

# Erasmus von Rotterdam

Untersuchungen

zu seinem

## Briefwechsel und Leben

in den Jahren 1509—1518

von

Dr. Max Reich.



Q. Sp. G. 702 a

Umschlag

Umschlag

Dr. Max Reich

In der Reihe 1909-1918

1911

## INHALT.

	Seite
Vorbemerkungen . . . . .	123
I Erasmus in London und Cambridge (1509—1514) . . . . .	129
II. Erste und zweite Basler Reise (1514—1516) . . . . .	155
III. Erasmus in Brüssel. Verhandlungen mit Rom (1516—1517) . . . . .	194
IV. Studien in Löwen bis zur dritten Basler Reise (1517—1518) . . . . .	226
Anhang I . . . . .	252
II . . . . .	254
Chronologie der Briefe . . . . .	256
Briefverzeichnis . . . . .	273



## Berichtigungen und Nachträge.

Während der Bearbeitung des letzten (IV.) Abschnittes haben sich mehrere Änderungen als notwendig herausgestellt, welche, da mit dem Druck der ersten Abschnitte schon begonnen war, nur zum Teil in den Text aufgenommen werden konnten, in den Briefverzeichnissen dagegen sämtlich berücksichtigt sind.

Zu S. 125: App. 219 und App. 220 sind richtig datiert, dagegen falsch adressiert; s. S. 242 ff.

Zu S. 182: App. 7 ist nicht vom 22. Juni, sondern vom 23. Mai 1516 (X. Kal. Junias); vgl. Kan S. 6, Nr. 242.

Zu S. 224: App. 137 ist nicht vom 5., sondern 4. Mai 1517 (IV. Non. Maias); vgl. Kan S. 6, Nr. 188.

App. 45 nicht vom 11., sondern 10. Januar 1516: Kan, Nr. 245.

App. 64 nicht vom 21., sondern 20. Juni 1516: Kan Nr. 255.

Falsch adressiert sind ausser App. 219 und 220 und den in den „Vorbemerkungen“ erwähnten noch App. 203 (s. S. 233 f.) und App. 313 (s. S. 250).



## Vorbemerkungen.

Es lag ursprünglich in meinem Plane, diese Untersuchungen zum Briefwechsel und Leben des Erasmus von seiner Jugend zu beginnen, und ich hatte das Material gesammelt, zum Teil auch schon verarbeitet, als mir im November 1892 die fleissige Arbeit von Arthur Richter (Erasmus-Studien. Leipz. Dissert. Dresden 1891) zu Gesicht kam, welche die Korrespondenz von den Anfängen bis zum Jahre 1509 behandelt und im Wesentlichen mit meinen Ergebnissen übereinstimmte. Musste ich auch so den ersten Teil meiner Arbeit fallen lassen, so glaube ich doch, die zweite Hälfte nicht zurückhalten zu dürfen, die als Fortsetzung der Richterschen dem noch erwarteten Historiker des Erasmus und des deutschen Humanismus überhaupt vielleicht von Nutzen sein kann. Allein aus der Lektüre der Richterschen Schrift und im Laufe meiner eigenen Arbeit bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass eine lediglich regestenartige Ordnung der Briefe dem Benutzer die Nachprüfung erschwert, und dass nur eine fortlaufende Darstellung, zumal in den Zeiten eines ausgebreiteten Briefwechsels, dem Leser das volle Verständnis der brieflichen Zusammenhänge zu vermitteln imstande ist. Auch habe ich mich im Gegensatze zu Richter nicht auf die Ordnung der Briefe beschränkt; ebenso wichtig erschien mir die Aufgabe, durch die Feststellung biographischer Daten der Forschung möglichst weit vorzuarbeiten. Scheint in dieser Verbindung von Kritik und Darstellung, wie ich sie mir zum Ziele gesetzt, die letztere sich bisweilen ins Kleinliche zu verlieren, so wolle man es aus dem Bestreben erklären, auch dem scheinbar Unbedeutenden seinen Platz anzuweisen; ist doch kein noch so harmlos auftretender Brief unwesentlich genug, dass er nicht, im rechten Zusammenhange betrachtet, zum Verständnis vielumstrittener Charakterzüge eines so sehr von Stimmungen beherrschten feinen Geistes seinen Beitrag lieferte.

Den ersten Versuch zu einer Ordnung des seit lange als verwirrt erkannten Briefwechsels unternahm im Jahre 1829 der Schleswiger Joh. Gaye in einer Kieler Dissertation (*Disquisitionis de vita Erasmi specimen*)

mit eben so viel Eifer als Missgeschick. Seitdem thut die ersten glücklichen Griffe erst Arthur Richter, der über Gayes Schrift viel zu günstig urteilt. Die Biographen des Erasmus, unter denen sich in den letzten Jahrzehnten besonders Franzosen und Engländer hervorgethan haben, gehen entweder über diese Kernfrage hinweg<sup>1)</sup>, oder sie haben, wie Seeböhm, Durand de Laur, Drummond, zu denen als Nichtbiograph Brewer in seiner Ausgabe der englischen State-Papers tritt, die Konsequenzen dieser notwendigen Voraussetzung mehr oder weniger eingehend gezogen, aber damit nur bewiesen, dass die Datierung einzelner aus dem Zusammenhang gerissener Briefe zu Fehlschlüssen führt.

Die Zeit, die hier zur Behandlung kommt, umfasst die Jahre von der Rückkehr aus Rom (1509) bis zur 3. Basler Reise (1518), also von dem Abschluss seines geistigen Entwicklungsganges bis zum Beginn des Gegensatzes zu Luther. Den Grundstock der Korrespondenz bildet die Leydener Ausgabe (III. Band der Opera omnia ed. Clericus, 1703—6), nach der auch zitiert wird, und zwar bezeichnet „App.“ vor der Nummer die in den Appendix S. 1521 ff. aufgenommenen Briefe. Zu den an anderen Orten gedruckten sei nur erwähnt, dass Rieggers „Amoenitates litterariae Friburgenses“ nach der Ausg. von 1779 zitiert wird, die in den Seitenzahlen von der älteren von 1775 bisweilen abweicht. Von unvollständig gedruckten oder schwer zugänglichen Briefen habe ich zwei in den Anhang aufgenommen. Dass die Litteratur möglichst vollständig angeführt ist, auch wo ich keine Belehrung aus ihr habe schöpfen können, wird vielleicht der Arbeit zu gute kommen. Nicht besonders erwähnt, ausser wo eine Veranlassung vorlag, sind die Artikel in Ersch und Grubers Allgemeiner Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, der Allgemeinen Deutschen Biographie, Biographie universelle, Nouvelle biographie générale, Dictionary of National Biography, Van der Aa's Biographisch Woordenboek der Nederlanden.

Das Briefverzeichnis am Schlusse der Arbeit umfasst 580 Briefe, von denen etwa 290, also die Hälfte, im Datum u. a. haben geändert werden müssen. Erwägt man aber, dass die aus Mss. veröffentlichten und trotz mancher Mängel weitaus zuverlässigeren Briefe des Appendix, die annähernd die Hälfte jener 580 ausmachen, fast ausschliesslich dieser Zeit angehören, so darf man behaupten, dass mindestens  $\frac{2}{3}$  sämtlicher Briefe der Leydener Ausgabe ein falsches Datum tragen. Für die

<sup>1)</sup> Ich nenne von Neueren Feugère (1874), Pennington (1875), Amiel (1889), zuletzt James Ant. Froude (Life and letters of Erasmus. London 1894).

Jahre 1509 bis 1518 schwankt in den einzelnen Fällen die Differenz gegenüber dem richtigen Datum zwischen 1 Tag und 15 Jahren.

Die Gründe für diese auffallende Erscheinung erklären sich in verschiedener Weise. Schon Richter hat mit Recht darauf hingewiesen, einmal dass dem Datum der zwischen den 1. Januar und 24. März fallenden Briefe häufig der Jahresanfang nach dem Ostertermin zu Grunde gelegt ist, sodann dass die Ursache in der Entstehungsweise der einzelnen Sammlungen zu suchen ist. Hoffentlich giebt die von ihm angekündigte Arbeit über die Erasmischen Briefsammlungen hierüber genaueren Aufschluss. Sicherlich sind viele ursprünglich undatierte Briefe überhaupt erst für die Herausgabe aus der Erinnerung schlecht und recht mit Daten versehen worden; die Daten der Briefe an die Kardinäle Grimani und Riario (ep. 167 und 168), Bovillus (ep. 148), von Budé (ep. 220) u. a. m. mögen so entstanden sein. Einen wie grossen Teil der Schuld aber auch die unglaubliche Nachlässigkeit des Herausgebers der Leydener Ausgabe trägt, davon sei hier eine Probe gegeben. In der Stadtbibliothek zu Deventer wird ein MS.-Briefkodex aufbewahrt, von dem der Direktor des Erasmus-Gymnasiums in Rotterdam, Herr J. B. Kan, in dem Programm seiner Anstalt von 1881 Mitteilung macht. Der Kodex, der 359 von und an Erasmus geschriebene Briefe, teils im Original, teils in Abschriften, enthält, hat, wie mit der Leydener Ausgabe wörtlich übereinstimmende Notizen zeigen, dieser Ausgabe, namentlich dem Appendix, zu Grunde gelegen. Aus der Zusammenstellung bei Kan, die mir durch die Güte des Herrn Verfassers zugeht, — leider erst dann, als sie mir viele Feststellungen nur noch bestätigen und präzisieren konnte —, und aus dem Vergleich mit der Leydener Ausgabe geht hervor, dass den meisten Briefen Datum, Ort, oft auch Empfänger erst für diese Ausgabe, also nach 2 Jahrhunderten, hinzugesetzt ist und dass, wo ein solches Datum zu finden ist, dies meistens auf den Herausgeber zurückgeht. Er hat nicht nur in einer Unzahl von Fällen solche Jahreszahlen hinzugefügt oder Daten ganz oder teilweise übersehen, sondern auch richtige Daten geändert; er hat oft den römischen Kalender falsch umgerechnet, aus flüchtiger Lektüre unmögliche Beziehungen zwischen Briefen hergestellt, gleiche Briefe doppelt in verschiedener Fassung und mit verschiedenen Daten aufgenommen (ep. 261 = App. 65, ep. 209 = App. 262); ähnlich lautende Heiligtage sind verwechselt, so statt Petri Stuhlfeier — Peter und Paul (ep. 321, App. 286, App. 287), statt Lucas — Lucia (App. 219; Matthias statt Matthäus in App. 52 scheint überkommen zu sein); ja er hat einen an Langenfeld

(Longicampianus) gerichteten Brief (App. 293), dessen Name ausdrücklich im Text genannt wird, mit „Eschenfeld“ überschrieben, und damit auch das heitere Element nicht fehle, hat er einen unadressierten, aber zweifellos an den Lord Mountjoy gerichteten Brief (App. 312), wo es am Schlusse heisst: „bene vale cum dulcissima coniugali liberisque carissimis“, ohne weiteres dem — Erzbischof Warham zugewiesen. Darf man aus diesen Ungeheuerlichkeiten auf den Text der Briefe schliessen, so scheint auch dieser einer genauen Vergleichung mit den ursprünglichen Quellen, soweit sie noch auffindbar sind, bedürftig. Allein die chronologische und textkritische Sichtung des gesamten Briefwechsels ist eine mühsame und entsagungsvolle Aufgabe, deren Lösung nur den vereinten Anstrengungen Mehrerer gelingen kann.

Wenn ich hoffen darf, dass die vorliegende Arbeit als eine Förderung auf diesem Gebiete angesehen wird, so werde ich mich stets dankbar der gütigen Teilnahme erinnern, mit der meine hochverehrten Lehrer, die Herren Professoren Max Lenz und Geh. Rat Herman Grimm, von denen auch die Anregung zur Beschäftigung mit Erasmus von Rotterdam ausgegangen ist, sie von den Anfängen bis zu ihrer Vollendung begleitet haben.

Berlin, im Dezember 1894.

Max Reich.



## I.

### Erasmus in London und Cambridge.

(1509—1514.)

Erasmus weilte in Rom im Verkehr mit den italienischen Humanisten und Prälaten, als am 22. April 1509 Heinrich VIII. von England, der seit seiner Jugend ein Verehrer des damals nur in engeren Kreisen bekannten Gelehrten war und der ihn soeben noch durch einen eigenhändigen Brief ausgezeichnet hatte<sup>1)</sup>, seinem Vater in der Regierung folgte. Die leisen Hoffnungen, die sich für ihn an den Regierungswechsel knüpften, fachte ein gegen die Mitte des Juni in Rom eingetroffener Brief des Lord Mountjoy, seines Schülers und Gönners (ep. 10, 27. Mai) zu heller Flamme an. Er versah ihn zwar nur mit Reisegeld und konnte ihm von dem Erzbischof von Canterbury eine Pfründe vorläufig nur versprechen; aber die vagen Erwartungen, die der Lord in die Regierung eines jungen, humanistisch gebildeten Monarchen setzte, konnten in einem Manne, der in allen noch nach Jahren gepriesenen Herrlichkeiten der ewigen Stadt doch immer nach den materiellen Interessen auf der brittischen Insel ausgeschaut hatte, wohl die überschwänglichen Hoffnungen nähren, die schon nach wenigen Jahren so grausam getäuscht werden sollten. Mit schnellem Entschlusse verliess er Rom und Italien, und ohne auf der Reise zu rasten, kam er in den ersten Tagen des Juni in England an.

Das Jahr seiner Rückkehr aus Italien ist zweifelhaft gewesen; Seebohm nimmt die Zeit vom Herbst 1509 bis Herbst 1510, Durand de Laur das Jahr 1510 an, hauptsächlich darum, weil er nach der Ankunft des Briefes an Mountjoy, im Juni 1509, abreiste, dagegen die

<sup>1)</sup> Vgl. den Brief an Servatius, App. 8; der Brief App. 451, den R. Blackley Drummond (Erasmus his life and charakter as shown in his works. London 1873 I, 182) für den erwähnten hält, gehört in das J. 1507, da er auf den Tod Ferdinands von Castilien († 25. Sept. 1506) anspielt. Vgl. Richter, Erasmus-Studien. 1891. S. 61 Nr. 183.)

Widmung des „Encomium Moriae“, das er auf der Reise verfasste, an Thomas More, das Datum „V. Idus Iunias“, also des 9. Juni trägt<sup>1)</sup>. Neuerdings hat Pierre de Nolhac überzeugend nachgewiesen, dass Erasmus nur wenige Wochen im Frühjahr 1509 in Rom sich aufhielt, und er vermutet, dass das Datum der Widmung nicht „V. Idus Iunias“, sondern „Iulias“ (11. Juli) heissen soll<sup>2)</sup>. Ausschlaggebend ist der Brief des päpstlichen Sekretärs Jacob Piso an Erasmus vom 30. Juni 1509 (ep. 108); er ist die Antwort auf ein Abschiedsschreiben, das dieser bei seiner Abreise aus Rom an Piso gerichtet und das Piso schon vor längerer Zeit erhalten hat. Der Brief bestätigt, dass Erasmus auf die frohe Kunde von Mountjoy abgereist ist. Piso ging im Spätsommer oder Herbst 1509 als Gesandter Julius' II. an den Hof Sigismunds II. von Polen, um ihn für den Türkenkrieg zu gewinnen; er kam am 6. Januar 1510 in Krakau an und war nicht lange vor dem 29. August 1510 nach Rom zurückgekehrt<sup>3)</sup>. Gehörte der Brief an Erasmus in das Jahr 1510, so müsste seine Rückkehr, was hiernach wenig wahrscheinlich ist, vor den 30. Juni fallen; aber auch das zugegeben, hätte er dann wohl seiner diplomatischen Mission mit einem Worte Erwähnung gethan und seine verspätete Antwort mit seiner Abwesenheit, nicht, wie er thut, mit seinen Geschäften entschuldigt.

#### Von der Thätigkeit des Erasmus im Sommer und Winter 1509

<sup>1)</sup> Seebohm, *The Oxford Reformers of 1498*. London 1867. S. 111 Anm. 2; Durand de Laur, *Érasme précurseur et initiateur de l'esprit moderne*; Paris 1872; I, S. 100 u. 682. Die Widmung des „Encomium Moriae“: Opp. omn. IV, 402.

<sup>2)</sup> P. de Nolhac, *Érasme en Italie*. Paris 1888. S. 92. — Ein Brief des Erasmus an Reuchlin, dat. 1. März, den Geiger (Reuchlins Briefwechsel, Tübingen 1875. S. 119 Nr. CXIII<sup>a</sup>) mitteilt und in das Jahr 1510 legt, gehört demnach hierher. Er ist kurz vor der Reise nach Rom, also in Siena, geschrieben: „in procinctu scripsimus . . . nam Romam avolamus“; den Plan, nach Rom zu gehen, hatte Erasmus auch 1515 und 1516 in Basel, aber er führte ihn nie aus. Die scharfsinnige Kombination Nolhac's (S. 64), dass Erasmus Ende Februar oder Anfang März nach Rom gekommen sei, findet durch diesen Brief, den Nolhac übersehen hat, ihre Präcisierung: es war im Anfang März. — Der Brief fehlt auch bei Richter.

<sup>3)</sup> Jod. Lud. Decius, *De Sigismundi regis temporibus*. 1521. S. 71; *Acta Tomiciana* (Posen 1852) I, 53. Die Schreiben des Papstes an Sigismund und den Bischof von Plock sind vom 28. Juli und 2. Aug. 1509 (A. T. I, 46 ff.), der vom Kardinalbischof von Reggio vom 8. August 1509 datiert. (A. T. I, 48); nach diesem Termin verliess Piso Rom. Zu seiner Rückkehr vgl. Julius II. an Joh. Laski vom 29. Aug. 1510 („nuper“, A. T. I, 100).

haben wir keine Nachricht; seine nächste Sorge wird wohl gewesen sein, alte Beziehungen wieder aufzunehmen und neue Fäden zu knüpfen, und zuzusehen, wie seine optimistischen Träume sich in die Wirklichkeit umsetzen liessen. Briefe aus dieser Zeit sind uns nicht erhalten; denn mit seinen Freunden, deren Kreis sich auf London beschränkte, stand er im persönlichen Verkehr; die Beziehungen zu Italien blieben immer mehr gelegentlicher Natur; in den Niederlanden und Deutschland ging seine Sonne erst in einigen Jahren auf. Zunächst aber sah das gastliche Haus seines Freundes Thomas More das lebensvollste, individuellste seiner Werke, das „Lob der Narrheit“, den Niederschlag seiner Weltanschauung, entstehen, wenn wir auch einigen Zweifel in seine später geäußerte Behauptung setzen dürfen, dass er diese Satire in der kurzen Frist von 7 Tagen fertiggestellt habe<sup>1)</sup>. Im Anfang April 1510 machte Erasmus eine Reise über Dover nach Paris, wo er vor dem 27. April ankam<sup>2)</sup>. Aus der Zeit dieser Pariser Reise sind uns die Briefe 110, 175, 169 und App. 465 erhalten. Ep. 169 deckt sich inhaltlich mit ep. 110: Erasmus hat Gedichte des Andrea Ammonio aus Lucca, des päpstlichen Nuntius am englischen Hofe, zum Druck nach Paris mitgenommen; in ep. 169 (Dover, 10. April) erwartet er von Ammonio einen Brief an Jobst Bade, den Buchhändler in Paris; er theilt ihm mit, dass dem Lord Mountjoy die Vorrede zu den Gedichten wegen der Anspielung auf die Schwächen seiner Standesgenossen missfalle und rät mindestens zu einer Änderung; dieselbe Aufforderung findet sich in ep. 110. In seiner Antwort, ep. 175 (London, 19. Mai), wonach Ammonio den geänderten Text sendet, giebt er als Datum des letzten Briefes von Erasmus den 27. April (also ep. 110) an. Augenscheinlich waren die Gedichte Ammonios dem Lord Mountjoy gewidmet, da dieser sonst seine Wünsche nicht so bestimmt geäußert hätte und Ammonio ihnen nicht so beflissen nachgekommen wäre. Eine solche Widmung, wie es scheint die abgeänderte, enthält nun ein undatiertes Brief (App. 465), in dem sich Ammonio offen um die Gunst Mountjoys bewirbt; auch dieser gehört also in den Mai 1510.

Über den Zweck der Pariser Reise erfahren wir wenig oder nichts; Erasmus bereitete wohl eine Neuauflage seiner „Adagia“ vor, die 1508 bei Aldo Manuzio in Venedig erschienen waren. Er besorgte

<sup>1)</sup> Epistola apologetica ad Dorpium, vom J. 1515; Opp. omn. IX, 3.

<sup>2)</sup> Drummond erwähnt diese Reise nicht; Gaye (*Disquisitionis de vita Erasmi specimen*. Diss. Kiel 1829. S. 77) stellt sie ausdrücklich in Abrede. Durand de Laur (S. 103) legt sie in das J. 1511.

auch die erste Ausgabe seines „Encomium Moriae“ oder wöhnte ihr doch wenigstens bei. Im Jahre 1515 schrieb er zwar an Dorp, dass seine Freunde, wie sie ihn schon zur Abfassung der Satire fast gezwungen, so auch das Werk ohne sein Zuthun, wie er glauben machen will, nach Paris geschickt hätten; wir werden aber, was die angebliche Teilnahmslosigkeit anlangt, gut thun, dieser rein apologetischen Behauptung nicht völligen Glauben zu schenken. Allein sie steht auch nur in scheinbarem Widerspruch zu einer anderen Äusserung vom J. 1523, wonach Erasmus bei dem Drucke in Paris anwesend war<sup>1)</sup>; dass seine Londoner Freunde das Manuscript nach Paris schickten, ist trotz der inneren Unwahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen. Der erste datierte Druck ist der von Wimpfling besorgte aus dem August 1511 bei Schürer in Strassburg<sup>2)</sup>, der erste Druck überhaupt ist der von Erasmus selbst als ungenau und verstümmelt bezeichnete bei Gourmont in Paris<sup>3)</sup>, für den sich also das Jahr 1510 ergibt.

Denn noch im Laufe dieses Jahres kehrte Erasmus nach England zurück; auf dem Wege muss er seine Heimat berührt haben und durch Löwen gekommen sein. Hier suchte ihn der Fürst von Weere, Adolf von Burgund, der Sohn seiner alten Gönnerin Anna von Borssele, durch verlockende Anerbietungen, aber vergeblich, festzuhalten. Erasmus schrieb 3 Jahre später darüber selbst an den Fürsten (ep. 143<sup>4)</sup>), zu einer Zeit, als die Enttäuschungen in England ihn die Ablehnung der

<sup>1)</sup> Vgl. den „Catalogus Lucubrationum“ an Botzheim, Opp. omn. I, [6]. Die ursprüngliche Fassung des ersten Druckes von 1523 (S. b3<sup>b</sup>): „aderam Lutetiae, cum per Ricardum Crocum pessimis formulis depravitissime excuderetur“ ist später in „per nescio quos“ geändert, vielleicht mit Rücksicht auf ep. 149, die von 1513 datiert ist, aber in das J. 1511 gehört; s. unten S. 134.

<sup>2)</sup> MORIAE ENCOMIVM ERA | SMI ROTERODAMI | DECLAMATIO. || Ad Lectorem. | Habes hic Lector *ἐγκώμιον τῆς μορίας*, hoc est laudem stultitiæ, libellū oppido *ᾗς* facetissimū, ab | Erafmo Roterodamo Germano & deco/re concinnatū, in quo varij homi | nū status mire taxant. Hunc | tu si emeris, & legeris, | dispereā si nō impē | dio gaudebis. | Vale. || Am Schluss: Argentorati in ædibus Matthiæ Schurerij, | mense Augusto Anno | M. D. XI. || Conrado Duntzenhemio. II. dictatore | Argentorat. || REGNANTE CAESARE MAXI | MILIANO PIO FOELICI | A V G. — Dieser Ausgabe ist ein Brief Wimpflings an Erasmus beige druckt: Ex Argentorato. xiiij. Kal. Septembres. Anni salutis nostræ. M. D. XI. (d. i. 19. Aug.) In dem Schürerschen Drucke vom October 1512 trägt derselbe Brief das Datum xiiij. Kal. Sept. M. D. XII, und dies Datum ist irrtümlich auch in [Riegger,] Amoenitates litterariae Friburgenses. 1779. S. 333 f. übergegangen.

<sup>3)</sup> Brunet, Manuel du libraire. Paris 1861. II, 1037.

<sup>4)</sup> vom J. 1513, nicht 1512, s. unten S. 146.

Vorschläge bitter bereuen liessen. Der Ausdruck „ante triennium“ spricht für seine Rückkehr schon im J. 1510, da er auf der Hinreise nach Paris, zwischen dem 10. und 27. April, kaum Brabant berührte; denn am 27. April erwähnte er die Ankunft in Paris und die Reise selbst, entgegen seiner Gewohnheit, mit keinem Worte; er scheint also bereits vor längerer Zeit in Paris angekommen zu sein.

In die Zeit des jetzigen Aufenthalts in London, vielleicht schon vor die Pariser Reise, scheint ein ganz allgemein gehaltener und undatierter Brief von Watson (App. 500) zu gehören, worin dieser mitteilt, dass er eine Pfarrstelle in der Nähe von Cambridge erhalten habe und Erasmus zu sich einlädt. Wenn er hier sagt: „ . . . orabo assidue, . . . ut tibi hic contingat fortuna aliqua te digna, quo possis regnum hoc ornare et amicis tuis, qui hic plurimi sunt, usui esse“, so scheint daraus hervorzugehen, dass Erasmus in England ist, aber noch nicht in Cambridge war. In diesem Zusammenhange lassen sich auch die Worte: „gratulor fortunae tuae, magis gavisurus, cum spes nunc dilata, quae animum affligit, in rem praesentem deducta fuerit“, nur auf die von Warham versprochene Pfründe beziehen, die Erasmus im Februar 1512 erhielt. Auch weist das Fehlen jeder Erwähnung seiner Werke den Brief der frühesten Zeit des dritten englischen Aufenthaltes zu.

In London schloss und befestigte er seine Bekanntschaft mit den hohen geistlichen Würdenträgern Englands, die sich zumeist in der Nähe des Hofes aufhielten; als seine Gönner nennt Erasmus in diesen Jahren Thomas Ruthall von Durham, Richard Fox von Winchester, hauptsächlich aber John Fisher von Rochester und Wilhelm Warham von Canterbury, dieser gegenwärtig Kanzler und Grosssiegelbewahrer des Königs, bis er von Wolsey abgelöst wurde. Bischof Fisher („Roffensis“), zugleich ständiger Kanzler der Universität Cambridge, hatte sich um die Pflege des Griechischen dortselbst hoch verdient gemacht<sup>1)</sup>; er mag auch unsern Gelehrten als Professor der griechischen Sprache gewonnen haben. Im August 1511 siedelte Erasmus an seine neue Wirkungsstätte über, da, wie wir annehmen müssen, die ersten Briefe aus Cambridge ep. 117 und 118 (24. und 25. August) sind. Er machte Colet und Ammonio Mitteilung von den Beschwerden der Reise, auf der er von Bovillus (Bullock) begleitet war, dem Docenten für Mathematik in Cambridge, worauf sich auch die scherzhafte An-

<sup>1)</sup> Vgl. Mullinger, The University of Cambridge. Cambridge 1873. S. 496.

spielung auf seine astronomischen Beobachtungen beziehen mag. Seine Vorlesungen hat Erasmus noch nicht begonnen: das spricht gegen die Annahme eines Aufenthalts in Cambridge vor dieser Zeit; zur Kräftigung seiner wie stets angegriffenen Gesundheit bittet er Ammonio um eine Flasche („lagena“) griechischen Weines, für den er ihm sofort das Geld zu-senden will. Über diesen Zusatz zeigte sich das Zartgefühl des Freundes ein wenig verletzt, und Erasmus suchte ihn zu beschwichtigen (ep. 116, fälschlich 17. August); zugleich lud er ihn zu einem Besuche nach Cambridge ein; nebenher erwähnte er ein Gerücht vom Tode Julius' II. Aus diesem Zusammenhange ergibt sich, dass ep. 116 auf ep. 118 folgt, also nicht auf den 17. August, sondern etwa in den Anfang des September fällt; dagegen scheint ep. 116 vor dem 13. September, also vor ep. 149, zu liegen. — Diese 3 Briefe sind die einzigen aus Queen's College datierten, in dem Erasmus nur wenige Tage wohnen wollte (ep. 118).

Hochfliegende Hoffnungen setzte Erasmus auf seine Cambridger Professur nicht; wie er spöttisch darüber spricht (ep. 117), mag er sie als vorübergehenden Unterschlupf betrachtet haben, den er bei jeder günstigen Strömung, nach der er unablässig ausschaute, zu verlassen bereit war. Da musste es denn seinen optimistischen Glauben an die englische Opferwilligkeit tief herabstimmen, als er auf keiner Seite, auch bei den Männern der Wissenschaft nicht, ein Entgegenkommen sah. John Colet, der Dekan zu St. Pauli in London, hatte 1510 als Dependenz seiner Kirche die Paulsschule gegründet, zu deren Gunsten er, ein wohlhabender Mann, am 4. November 1511 ein Legat aussetzte<sup>1)</sup>. In dem Bestreben, alle Kräfte für sein junges Unternehmen zu gewinnen, hatte er bei Erasmus durchgesetzt, dass dieser sein neues Werk „De duplici copia verborum ac rerum“, das er dem jungen Prinzen Karl von Burgund, seinem Fürsten, zu widmen gedachte, für die Paulsschule bestimmte, allerdings nur gegen eine Entschädigung<sup>2)</sup>; das geschah im April 1512. Da Colet Linacre, den Leibarzt des Königs, durch die Zurückweisung seiner Grammatik für die Paulsschule verletzt zu haben glaubte, beruhigte ihn Erasmus darüber (ep. 149, 13. Sept.); er sandte

<sup>1)</sup> Knight, Leben Colets; übers. v. Arnold. Leipzig 1735. S. 309 f. — Seebohm, a. a. O. 138 ff. — Hartfelder, Das Ideal einer Humanistenschule, in d. „Verhandl. d. 41. Versamml. Dtsch. Philol. u. Schulmänner in München. Leipz. 1892. S. 166 ff.

<sup>2)</sup> vgl. ep. 115, S. 107 A, u. den Catal. Lucubr. an Botzheim, Opp. I, [3]: „extorsit potius quam impetravit“.

ihm das „Officium“ des Chrysostomus und einen Brief, und teilte ihm mit, dass er den Commentar des Basilius zum Jesaias für den Bischof von Rochester übersetze, um von ihm eine Unterstützung zu erhalten; zum Schluss bat er, Croke, der gegenwärtig in Paris sei<sup>1)</sup>, und der, wie wir wissen, dem Erasmus bei der Herausgabe seiner „Moria“ schätzbare Dienste geleistet hatte, zu unterstützen. Diese Bitte rief einen peinlichen Zwischenfall hervor. In seiner Antwort (App. 4) rühmte Colet die Studien seines Freundes, den er noch einmal für seine Schule zu gewinnen hoffte; doch für Croke etwas zu thun, schlug er rundweg ab; er belächelte die Naivität des Erasmus, in seiner eigenen Bedürftigkeit für Croke zu bitten; „doch“, schloss er, „wenn Du demütig bittest, habe ich vielleicht für Dich etwas übrig“. Erasmus sah in diesem Scherze nur eine Demütigung: „soll ich mich noch weiter wegwerfen als bisher, da ich doch schon Linaere zu wenig zartfühlend scheine?“ das etwa ist der Inhalt seiner Antwort vom 29. Oktober 1511 (ep. 150). Aber die Not zwang ihn, die Demütigung zu übersehen: er nahm das Anerbieten Colets an. Doch seit dieser Zeit ist eine Verstimmung zwischen ihnen zurückgeblieben, die dann gelegentlich bei Erasmus zum Durchbruch kam. Zwar rühmte er stets Colet als einen seiner treuesten Freunde, aber er musste es doch noch öfter erfahren, dass der eigenwillige Patricier, den More später einmal als einen aus Princip zum Widerspruch geneigten Mann schildert<sup>2)</sup>, den gelehrten Vaganten in allen materiellen Fragen sich fern zu halten suchte. — In ep. 149 erwähnte Erasmus seiner Übersetzung des Jesaias-kommentars von Basilius, die er dem Bischof Fisher zu widmen gedachte; er brach, wie wir aus ep. 150 erfahren, die Übersetzung ab, als ihm Zweifel an der Autorschaft des Basilius aufstiegen, aber auch darum, weil der Bischof auf eine ihm zugesandte Probe sich abweisend äusserte. Die Widmung dieses von Erasmus 1532 veröffentlichten Bruchstückes ist „E tua Cantabrigia, anno MDX“ datiert (Opp. VIII, 483), muss aber zwischen dem 13. September und 29. Oktober 1511 liegen; das Jahr ist wohl erst später hinzugefügt, denn 1510 können wir Erasmus nicht in Cambridge nachweisen.

Ende September 1511 hatte Erasmus einen kurzen Besuch in London gemacht, ohne indes Colet zu sprechen; hier erfuhr er von

<sup>1)</sup> also 1511, nicht 1513, wie u. a. Lee, im Dict. of Nat. Biogr. XIII, 119.

<sup>2)</sup> App. 52: „Solet, ut scis, disputandi gratia repugnare suadentibus, etiamsi id suadeant, in quod ille sua sponte maxime propendeat“. Der Brief ist vom 22. Sept. 1516, nicht 25. Febr., s. unten S. 191f.

Colets Schreiben (App. 4), das er bis zum 5. Oktober noch nicht erhalten hatte (ep. 121) und das er nach seiner Rückkehr, wie wir gesehen, beantwortete. Vielleicht fällt der Besuch kurz nach dem 26. September, denn ep. 120 an Gonell, vom 26. Septbr., ist augenscheinlich kurz vor dem Aufbruch in der Freude über das gute Aussehen seines Pferdes geschrieben, dessen Pflege er Gonell anvertraut hatte. Mit Sicherheit lässt sich indes das Datum dieses, übrigens recht unwesentlichen Briefes nicht bestimmen.

Dass ep. 121 in das Jahr 1511 gehört, zeigt, ausser dem gleichen Datum, auch die innere Ähnlichkeit mit ep. 122 an Ammonio, den er ebenfalls in London nicht angetroffen hatte. Mit dem Nuntius verband ihn immer engere Freundschaft. Auch Ammonio war, sein Glück zu suchen, nach dem Norden gekommen. Als Italiener und Schüler der päpstlichen Diplomatie ein ungleich gewandterer Höfling als der kränkliche Gelehrte, weniger nervös empfindsam, dabei ein uneigennütziger, treuer Freund und für Erasmus von hingebender Anhänglichkeit, war er vielleicht der rechte Mann dazu, das Glücksschifflein des mehr zum Denken als zum Handeln geneigten Gelehrten durch alle Klippen zu leiten. Bis zu seinem Tode, im J. 1517, ist Ammonio der Unterhändler des Erasmus in seinem Werben bei den englischen Bischöfen und dem päpstlichen Hofe; es giebt in den nächsten Jahren kaum einen wichtigeren Schritt, den Erasmus ohne seinen Freund thut, kaum ein Ereignis, das nicht herüber und hinüber diskutiert wird. Der Briefwechsel mit Ammonio ist der feste Kern, um den sich die mannigfachen Verhandlungen dieser Zeit krystallisieren.

Den politischen Hintergrund für die Korrespondenz des Erasmus in diesem Jahre bilden die Kriege, welche die am 5. November 1511 zwischen Julius II., Venedig und Spanien geschlossene „heilige Liga“ gegen Frankreich führte. Erasmus, der von der grossen Welt abgeschlossen in Cambridge über die Grammatik des Chrysoloras Vorlesungen hielt, liess sich von seinem diplomatischen Freunde mit grosser Regelmässigkeit über die politischen Ereignisse, für die er reges Interesse an den Tag legte, Bericht erstatten. Aus dieser Zeit stammt mit wenigen Ausnahmen die Reihe der Briefe 122 bis 142, die in der Leydener Ausgabe die Jahreszahlen 1511 und 1512 tragen. Dass sie indes in dieselbe Zeit gehören, lehrt sofort der Inhalt mit den ununterbrochenen Beziehungen auf einander. In ep. 122 vom 5. Oktober, zugleich mit ep. 121 an Colet, auf den auch der ergebnislose Besuch in London und die erwartete Ankunft Mouttjoys hinweist, und in ep. 123



(16. Okt.) zieht Erasmus Erkundigungen über den Krieg ein: „si quid est de rebus Italicis Gallicisque, quod tuto litteris committi potest“ (ep. 122), „... quid procedant res Italicae, quid agat invictissimus Julius“ (ep. 123). In 124 (Cambridge, ... Okt.) sendet er Ammonio die leere Flasche des Weines, den Ammonio ihm auf seine am 25. August (ep. 118) ausgesprochene Bitte gesandt hatte, mit launigen Versen zurück und bittet, die beigefügten Briefe den Bischöfen zu übergeben. Diese 3 Briefe beantwortet Ammonio durch einen einzigen, ep. 125 (27. Okt.): „ego tres tuas epistolas accepi“; er bestätigt den Empfang der Verse, hofft die Briefe des Erasmus in wenigen Tagen den Bischöfen von Durham und Winchester persönlich zu übergeben und teilt als Antwort auf ep. 122 und 123 die neuesten kriegerischen Ereignisse mit. Noch ehe Erasmus diesen Brief des Ammonio erhielt, schrieb er an ihn von neuem am 2. November (ep. 126); denn er nimmt hier keinen Bezug auf Ammonio's Mitteilungen, meldet dagegen nochmals die Übersendung der Weinflasche und der Verse und verspricht, zum 1. Januar nach London zu kommen; er fragt, wie die Bischöfe seine Briefe aufgenommen hätten und bittet, neue Briefe nach Italien zu befördern. Hierauf antwortet Ammonio am 8. November (ep. 127): er bedauert, dass Erasmus erst am 1. Januar nach London kommen wolle und meldet die Veröffentlichung und den Inhalt des Bundesvertrages der heiligen Liga; des Erasmus Briefe wolle er am nächsten Tage nach Italien senden. Am 11. Novbr. (ep. 138) bestätigt Erasmus den Empfang des Briefes 127: „animadverti lagenam non cum proximis litteris, quas ad VI. Idus Novembres (d. i. 8. Novbr.) scripseras, sed cum superioribus fuisse missam“; er dankt für die unerwartete neue Weinspende und für die Ausführung seiner Aufträge; er berührt die Wohnungsfrage für seine bevorstehende Ankunft in London; seine ungünstigen Verhältnisse lassen ihn die Rückkehr aus Italien bedauern, aber er will wenigstens die gegenwärtige Lage, so gut es geht, ausnutzen: „δεῖ τὸ παρὸν εἶ τιθέσθαι“. Diese letzten Punkte finden wir in der Antwort Ammonios vom 18. Novbr. (ep. 128) wieder: auch er bedauert, Italien verlassen zu haben, und das mit mehr Grund als Erasmus; dann macht er verschiedene Vorschläge zur Wahl der Wohnung in London. Am 26. Novbr. (ep. 130) konnte Erasmus auch den erst zwei Tage vorher eingetroffenen Brief Ammonios vom 27. October (ep. 125) beantworten: „tandem ad VIII. Kal. Decbr. mihi redditae sunt tuae litterae, quas VI. Kal. Nov. scripseras“; er lehnt bescheiden das Lob seiner Verse ab, die nur seiner Freundschaft für Ammonio entsprungen seien; er spöttelt über die friedliche Wallfahrt des kriegerischen Julius nach

Loretto, von der ihm Ammonio berichtet hatte, und beklagt das von Kriegen zerrüttete Italien. Schon am folgenden Tage schickte er mit einem kurzen Billet (ep. 139) an Ammonio den Icaromenippus des Lucian, dessen Empfang jener am 5. December (ep. 132) bestätigte. Am 28. November (ep. 140), wo er das Übergewicht der Franzosen in Italien und den Fortgang des schismatischen Konzils von Pisa meldet, aussert Ammonio auch die Zuversicht, die Wohnungsfrage in London zur Zufriedenheit zu lösen. Die letzten Briefe, 128 vom 18. Novbr. und 140 vom 28. Novbr., beantwortet Erasmus eingehender am 2. December (ep. 141): „*accepi tuas binas litteras, quas his unis respondeo*“; seine Ansprüche an die Wohnung seien sehr bescheiden; er tröstet den Freund über seine Abwesenheit von Rom und giebt auch ihm den Rat, nicht rückwärts sondern vorwärts zu schauen: „*τὸ παρὸν εὖ τιθέσθαι*“. Auf die Aufforderung des Ammonio, ihm den Weg zu diesem Ziele näher anzugeben (ep. 132, vom 5. Decbr.), giebt Erasmus unverhüllt seine praktische Lebensphilosophie preis (ep. 142, 9. Decbr.): „*Zeige eine dreiste Stirn, dass Dich nichts je schäme; mische Dich in alle Dinge; wen du kannst, schiebe zur Seite; liebe niemand, hasse niemand von Herzen, sondern miss alles nach Deinem Vorteil; gieb nur, wo Du Zinsen erwarten kannst! Du kennst den eifersüchtigen Ehrgeiz („ζηλοστυπία“)* der Britten, vernutze ihn zu Deinem Vorteil!“ — Alle diese Briefe bilden also eine un unterbrochene Kette und sind im Laufe weniger Wochen geschrieben; wir müssen sie dem Jahre 1511 zuweisen, da die politischen Ereignisse, die ihren Inhalt ausmachen, dieser Zeit angehören<sup>1)</sup>.

Ein von Nève<sup>2)</sup> mitgeteilter, gänzlich undatierter und fast jedes Anhaltes zu einer Datierung ermangelnder Brief von Hieronymus Busleyden, dem Propst von Aire in Artois und Mitgliede des Grossen Rates in Mecheln, scheint in dieser Zeit zu liegen. Busleyden hat nach langer Erwartung von Erasmus einen Brief erhalten; er freut sich, dass dadurch das Gerücht von seinem Tode widerlegt ist und hofft, noch einmal näher und nachbarlicher mit ihm zu leben (*aliquando daturus nos propius atque vicinius agere*); er geht auf den Brief ein und tadelt seine allzu freimütige Kritik der Könige, die man doch sicherer vertrauten Ohren als dem Briefe anvertraue; es könnte sich gar leicht ein Angeber finden, deren, wie Erasmus wohl wisse, an

<sup>1)</sup> Vgl. Ulmann, Kaiser Maximilian I. 1891. II, 431 ff.

<sup>2)</sup> Félix Nève, La renaissance des lettres et l'essor de l'érudition ancienne en Belgique. Louvain 1890. S. 122 f.

Fürstenhöfen es eine stattliche Zahl gebe. Was die erwartete Pfründe anlange (de sacerdotio tibi parando), so solle er nur die Hoffnung nicht verlieren, da sie ihm so feierlich und oft zugesagt sei; er solle nur „täglich“ seinen Maecen drängen, der ihm so viel verdanke und in dessen Dienste Erasmus schon so viele Jahre sich mühe; „necesse est, modestiae tuae oblitus, perfrices frontem: dediscas esse philosophum te: induas personam clientuli cuiusvis improbissimi“. Die letzten Worte weisen in ihrer Tendenz und einem wörtlichen Ausdruck (perfrices frontem) auffallend auf die Lebensregeln, die Erasmus am 9. December 1511 (ep. 142) Ammonio gab; sollte der Brief von Busleyden jenen inspiriert haben? Das wäre möglich, wenn wir auch sonst Gründe haben, die für die Gleichzeitigkeit beider sprechen. Das Gerücht von dem Tode des Erasmus ist vielleicht das später von Bebel erwähnte (App. 19); die in weiter Ferne liegende Hoffnung Busleydens, „einmal“ (aliquando) Erasmus in seiner Nähe zu sehen, ist zu allgemein gehalten und lässt nur schliessen, dass Busleyden lange von Erasmus getrennt war und dass dieser noch nicht den Plan hatte, nach Brabant zu ziehen. Die erwartete Pfründe kann sich auf drei Fälle beziehen: auf das uns bekannte Versprechen Warhams, auf ein späteres von Wolsey, der 1515 Tournay ihm in Aussicht stellte,<sup>1)</sup> und auf die Bewerbung bei dem burgundischen Kanzler Sauvage, durch den Erasmus 1516 die Pfründe Courtray erhielt<sup>2)</sup>. Aber in den Jahren 1515 und 1516 reiste Erasmus wiederholt durch die Niederlande, im Juli 1515 können wir ihn sogar in Mecheln selbst nachweisen, und im Jahre 1516 wurde der Wunsch Busleydens, Erasmus in seiner Nähe zu haben, erfüllt; seit dem September 1516 finden wir sie auch im Briefwechsel<sup>3)</sup>. Die Unzufriedenheit des Erasmus mit den Königen oder allgemeiner „Fürsten“ trifft mehr Heinrich VIII. als den jugendlichen Karl von Burgund; dass er von diesem persönlich etwas erwartete, finden wir nirgends, seine Hoffnungen hatte er auf Sauvage gesetzt; dagegen hatte er von dem englischen Könige so häufig Beweise des Wohlwollens erfahren, dass er sich von ihm wohl etwas versprechen durfte. Was wir hier über den ungenannten Mäcen erfahren, lässt sich eher auf Warham als auf Sauvage deuten. Erasmus sollte „täglich“ in ihn dringen, er wohnte also in derselben Stadt; nach Brüssel zu Sauvage kam er erst, als die Entscheidung schon zu seinen Gunsten gefallen war; dagegen war Erasmus wo nicht ständig, so doch häufig in London, von wo aus er wohl auch an Busleyden geschrieben hatte. Besonders kann der

<sup>1)</sup> S. unten S. 168. <sup>2)</sup> S. unten S. 184f. <sup>3)</sup> S. unten S. 194.

Ausdruck „cui iam tot annos tuum desudat ingenium“ wohl nur auf Warham bezogen werden, den er seit der 2. Reise nach England (1505—1506) kannte. Nehmen wir hinzu, dass hier noch keines der Werke des Erasmus genannt ist, so erhalten wir als spätestes Datum des Briefes Ende 1511, da schon im Februar 1512 Warham seinem Schützling die ersehnte Pfründe übertrug.

Während des Januars 1512 hielt sich Erasmus in London auf, wohin er sich für den 1. Januar angemeldet hatte; er wollte wohl die Wirkung der „Köder“, die er zum Jahreswechsel auszuwerfen beabsichtigte (ep. 139), persönlich beobachten. Einer von diesen fiel auch Warham zu; denn die Übersetzung der Saturnalien des Lucian, die er an den Erzbischof mit ep. 189 (also etwa Anfang Januar 1512) sandte, gehören in diese Zeit, da sie, gleichzeitig mit dem ja auch im November und December (ep. 139 und 132) genannten Icaromenippus u. a., am 29. April 1512 Warham gewidmet wurden (Opp. I, 183). Erasmus überreichte also vorläufig nur handschriftliche Exemplare, wie er auch Ammonio gebeten hatte, den Icaromenippus sauber abschreiben zu lassen. Auf diese Zeit weist auch die Fülle der Geschäfte Warhams, die Erasmus erwähnt und die wir auf die Reformsynode des Klerus der Diocese Canterbury beziehen können, die durch königliches Mandat vom 28. November 1511 berufen und am 6. Februar 1512 eröffnet wurde<sup>1)</sup>. Bis gegen die Mitte des Februar finden wir Erasmus noch in der Residenz, und nur einem Zufall hatte es es zuzuschreiben, dass er wieder nach Cambridge zurückkehrte. Der Bischof Fisher von Rochester, der seinen Monarchen auf dem zum 19. April 1512 berufenen Laterankonzil vertreten sollte und dessen Kreditiv von dem Könige am 4. Februar unterzeichnet war<sup>2)</sup>, hatte den Gelehrten zu seinem Begleiter ausersehen; aber da diesem das Anerbieten zu plötzlich und zu spät gemacht wurde, musste er es — ohne grossen Schmerz, wie es scheint — ablehnen. Aber er liess die Gelegenheit nicht vorübergehen, der Gesandtschaft einige Briefe mitzugeben, die zum ersten Male eine hoffnungsfrohe Stimmung spiegeln. „Ich bin fast ganz“, schreibt er an Anton von Berghes, den Abt von St. Bertin<sup>3)</sup> (ep. 135,

<sup>1)</sup> Letters and papers, foreign and domestic, of the reign of Henry VIII<sup>th</sup>, ed. by Brewer. London 1862 ff. I, Nr. 2004 u. 2090.

<sup>2)</sup> Brewer I, No. 2085; vgl. Hefele, Concilien-Geschichte. Freiburg i. Br. 1887. VIII, 497ff.

<sup>3)</sup> Über diesen vgl. Goethals, Hist. des lettres, des sciences et arts en Belgique. Brüssel 1840. I, 85 ff.

6. Febr. 1512), „zu einem Engländer geworden, mit so ausgezeichnetem Wohlwollen behandeln mich viele, zumal mein Maecen, der Erzbischof von Canterbury“. Ihn rühmt er auch dem in Rom anwesenden Kardinal Guibé von Nantes<sup>1)</sup> gegenüber (ep. 136, 8. Februar 1512), als den Einzigen, dessen Güte seine unbezwingbare Sehnsucht nach Rom stillen könne. Kaum mehr als ein Billet empfing Thomas Halsey<sup>2)</sup> (ep. 109, 8. Febr. 1512), dem er Grüsse an den englischen Gesandten Pace und den ungarischen Gesandten Johannes Polonus auftrug. Ob diese Briefe ihrer Bestimmung richtig und ohne Verzug zugeführt wurden, wissen wir nicht; denn die Gesandtschaft war infolge der Aufschiebung des Konzils zurückberufen worden, wie Erasmus bei seinem Aufbruch von London erfuhr; und erst im April 1512 empfingen die Vertreter Englands eine neue Vollmacht für das Konzil, dessen Eröffnung denn auch am 3. Mai erfolgte<sup>3)</sup>.

Die letzte Londoner Reise war insofern nicht ergebnislos, als Erasmus nun in nähere Beziehungen zum Erzbischof Warham trat. Denn es ist auffällig, dass Warham, der doch nach Mountjoys Mitteilung an Erasmus diesem eine Pfründe in Aussicht gestellt hatte, in den Briefen an und von Ammonio in den letzten Jahren kaum irgendwo erwähnt wird. Nur um die Bischöfe von Durham und Winchester bewirbt sich Erasmus, ja, wie aus ep. 128 geschlossen werden kann, sucht er von diesem eine Pfründe zu erhalten; von Warham nirgends auch nur ein Wort. Hatte Mountjoy's Enthusiasmus ihm mehr versprochen, als Warham zu bieten imstande war? hatte er etwa eine flüchtige Andeutung des Erzbischofs als Versprechen aufgefasst? wir wissen es nicht. Doch so viel geht aus den Briefen hervor: umworben war Erasmus in England noch nicht; Mountjoy liess kaum etwas von sich hören, Colet behandelte ihn um so hochmütiger, je devoter er wurde, die Bischöfe von Winchester und Durham speisten ihn mit allgemeinen Versprechungen ab, wie wohl viele andere, die ihnen mit ähnlichen Anliegen kamen; Fisher von Rochester hatte ihm eine, übrigens wenig

<sup>1)</sup> vgl. Hefele VIII, 508; er starb 1513, war aber seit 1511 nicht mehr Bischof von Nantes, wenn wir Gams (Series episcoporum, Regensburg 1873. S. 582) glauben dürfen.

<sup>2)</sup> In ep. 590 (S. 661 E) nennt Erasmus Halsey Bischof von Elphin; Gams (S. 220) kennt nur einen Thomas Walsh als Bischof von Elphin. Nach Brewer (I, 1478 Anm., wo aber der Brief in d. J. 1511 gelegt ist) war Halsey Bischof von Leighlin in Irland und Busspriester der englischen Nation in Rom.

<sup>3)</sup> Brewer I, No. 3108. Hefele VIII, 497 ff.

einträgliche Professur in Cambridge verschafft, das war aber alles; seinen Unterstützungsgesuchen wich er aus und glaubte nicht oder gab vor nicht zu glauben, dass Erasmus den Jesaiaskommentar des Basilius selbst übersetzt habe. Eine Änderung trat erst ein, als Warham sich des Gelehrten annahm und von nun an ununterbrochen in Wort und That sein Gönner blieb; er zeigte von allen Engländern am meisten ein Verständnis für seinen Schützling und wandte ihm mehr als alle andern eine rein menschliche Teilnahme zu.

Im Januar 1512 hatte ihm offenbar Warham seine Absicht mitgeteilt, ihm ein Kanonikat zu übertragen, denn die Briefe vom 6. und 8. Februar stehen ganz unter dem frischen Eindrucke dieser frohen Wendung. Am 16. Februar (ep. 113) bat Erasmus von Cambridge aus seinen Freund Ammonio, ihm gewisse wichtige Nachrichten, die er erwartete, möglichst schnell zugehen zu lassen. Als sie eintrafen, eilte Erasmus nach London zurück, und am 22. März machte Warham ihn zum Inhaber der Pfründe Aldington in Kent. Die Urkunde ist datiert: „22. die Martii anno 1511, nostrae translationis anno nono“; es ergibt sich leicht, dass hier die Jahresrechnung nach dem Ostertermin zu Grunde gelegt ist, denn Warham wurde am 29. November 1503 Erzbischof von Canterbury, und Erasmus hatte nach Ammonio's Erklärung dem Bischof von Winchester gegenüber (ep. 128) im November 1511 noch keine Priesterstelle bekleidet. Die amtlichen Pflichten, nicht bloss die Einkünfte des Kanonikats zu übernehmen, hat Erasmus natürlich nie beabsichtigt; denn schon 4 Tage darauf, am 26. März, betraute er Wilhelm Shragar und Richard Hardyng durch eine vom Notar Wilhelm Goldsmith beglaubigte Urkunde mit der Verwaltung der Pfründe, und am 31. Juli desselben Jahres leistete er unter Zustimmung Warhams zu Gunsten des Bischofs von Ciron, John Thorneton, gegen eine aus den Einkünften der Pfarre in zwei jährlichen Raten zu zahlende Rente von 20 Pfund auf sie gänzlich Verzicht<sup>1)</sup>.

In den Februar oder März 1512, nach der Rückkehr des Erasmus aus London, wie ausdrücklich gesagt, muss App. 406 von Colet fallen; denn die diesem Briefe beigegebene „Oratio“ ist die Rede, die Colet zur Eröffnung der Reformsynode im Erzbistum Canterbury am 6. Februar

<sup>1)</sup> Die Urkunden sind abgedruckt bei Vischer, *Erasmiana*. Progr. zur Rectoratsfeier der Univ. Basel. Basel 1876. S. 8 ff. — Die Bestallungsurkunde (bei Vischer No. I) findet sich auch in *Knights Leben des Erasmus*, übers. v. Arnold. Leipz. 1736. Anhang S. 34 f.

1512 hielt<sup>1)</sup>. Der Wunsch Colets, bald den 2. Teil der „Copia“ fertiggestellt zu sehen, wurde schnell erfüllt: am 29. April 1512 konnte Erasmus die Widmung dieses Buches datieren (Opp. omn. I, 1), das nicht lange darauf gedruckt wurde<sup>2)</sup>.

Die Widmung ist in London geschrieben; entweder also war Erasmus von Ende März ab in der Hauptstadt geblieben oder hierher zurückgekehrt. Am 8. Mai schon holte er von Cambridge aus (ep. 114) bei Ammonio Nachrichten über die oberitalienischen Kriege und Papst Julius II. ein — ein Grund gegen das Datum 1513, da der Papst am 21. Februar 1513 starb, während andererseits im Mai 1511 Erasmus noch nicht in Cambridge war. Auf das Jahr 1512 weist auch die Teilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten, für deren Fortgang er eine Wallfahrt nach Walsingham plante, mögen wir diese Äusserung nun auf die Diöcesansynode in London oder auf das Laterankonzil beziehen, wenn auch dessen Eröffnung am 3. Mai ihm noch nicht bekannt sein konnte. Sein Gelübde führte Erasmus aus; er beschreibt die Wallfahrt, wahrscheinlich mit den Ausschmückungen der poetischen Lizenz, in seinen Colloquien<sup>3)</sup>. Wenn ep. 114 der einzige Hinweis in den Briefen auf die Wallfahrt nach Walsingham ist, so finden wir eine andere in demselben Colloquium geschilderte Reise, zum Grabe des Thomas Bekket nach Canterbury, überhaupt nicht erwähnt. Dass die Reise nach Walsingham in den Sommer 1512 fällt, dafür spricht ep. 114 mit aller Wahrscheinlichkeit; wenn die nach Canterbury nicht etwa eine blossе Fiktion ist, mag sie in dieselbe Zeit gehören. Denn in Cambridge scheint Erasmus nicht gewesen zu sein, weil die Korrespondenz hier eine grosse Lücke aufweist; in London wissen wir ihn nur am

<sup>1)</sup> Vgl. Seeböhm S. 154 ff. — Der Druck erfolgte bald darauf, und das irrtümliche Datum 1511 des Pynsonschen Druckes (Panzer, Annales typographici VII, 240 No. 27) ist wohl, wie so oft, auf die Osterrechnung zurückzuführen.

<sup>2)</sup> Nach Seeböhm (148, Anm. 3, ohne Angabe der Gründe) im Mai 1512; der erste datierte Druck erschien im Januar 1513: Panzer, Ann. typ. VI, 61, 289. Der erste Druck überhaupt ist in Paris zu suchen; mit der Angabe des Erasmus in App. 13 (apud Parisios atcunque edita) stimmt die Mitteilung Sebastian Murrho's an seinen Lehrer Joh. Gebwiler vom 17. Jan. 1513 überein, dass Joh. Kierher das Werk im Herbst 1512 aus Paris mitgebracht habe; vgl. Knod, im Centralblatt für Bibliothekwesen V (1888), S. 464 Anm. 3.

<sup>3)</sup> Colloquium „Peregrinatio religionis ergo“, Opp. I, 774 ff. Seeböhm (S. 201 ff.) legt die Wallfahrt in das J. 1513, obwohl er sich inkonsequent auf Brewer (I, 1652) bezieht, der doch ep. 114 1511 datiert.

31. Juli bei der Verzichtleistung auf Aldington anwesend, und es heisst in dem Colloquium, dass er von Canterbury nach London zurücktritt.

Im Oktober ist er wieder in Cambridge zu finden. Am 28. Oktober (natali Simonis et Judae) schrieb er nach London an den Juristen Johann Sixtin aus Friesland einen nicht vorhandenen Brief, wahrscheinlich als Antwort auf Sixtins Brief vom 18. Oktober (ohne Jahr, App. 493), der sich beklagt, dass Erasmus an die Londoner Freunde, nur nicht an ihn schreibe. Denn in dem nächsten Briefe vom 20. November (App. 1) freut sich Sixtin, dass Erasmus seine Sehnsucht gestillt habe. Der Herausgeber hat ihn nach einem zufällig auch vom 28. Oktober datierten Briefe (ep. 13), zu dem er innerlich gar keine Beziehungen hat, fahrlässig genug in das Jahr 1497 gelegt. Die Vollendung der „Copia“, von der Sixtin sich ein Exemplar wünscht, lässt kein früheres, und da der Druck neu zu sein scheint, auch kein späteres Datum als 1512 zu. Läge er im J. 1513, so wäre es zudem unerklärlich, dass Sixtin, dem Erasmus am 28. Oktober seine baldige Ankunft in London in Aussicht gestellt hat, keinen der beiden Besuche erwähnt, die er im Anfang September und Ende Oktober der Hauptstadt abstattete<sup>1)</sup>. In die Zeit dieses Aufenthalts in Cambridge ist ein unvollständig datierter (9. November) und nicht adressierter Brief zu legen, der, bisher ungedruckt, von Brewer im Auszuge mitgeteilt worden ist<sup>2)</sup>. Erasmus hat von dem Empfänger zugleich mit einem Briefe am 24. Oktober einen Käse erhalten; das Geschenk erwidert er mit der Zusendung eines Manuscriptes (codicillum) von Vegius „De pueris educandis“, das ihm sehr nützlich sein werde. Wir dürfen hieraus schliessen, dass der Brief an Colet gerichtet ist; dann kann er aber nur 1512 liegen, da die Briefe an Colet vom 29. Oktober 1511 (ep. 150) und vom 1. November 1513 (ep. 107)<sup>3)</sup> nicht auf einen am 24. Oktober empfangenen Bezug nehmen; 1513 war Erasmus auch Ende Oktober in London.

Im Winter 1512 wird Erasmus, wie gewöhnlich, sich in London aufgehalten haben; von hier aus ist am 1. Januar 1513 die Widmung von Plutarch's „De tuenda bona valetudine“ an John Young, den Vorsteher der königl. Kanzlei, datiert<sup>4)</sup>, während im übrigen der Briefwechsel eine Lücke

<sup>1)</sup> S. unten S. 149.

<sup>2)</sup> Brewer I, No. 5570, fälschlich in d. J. 1514 gelegt.

<sup>3)</sup> Zum Datum siehe unten S. 149.

<sup>4)</sup> Der erste Druck ist noch vom Jahre 1513; vgl. Van Iseghem, Biographie de Thierry Martens d'Alost, Alost 1852. S. 243 No. 76. — Die Widmung fehlt in der Leydener Ausgabe der Werke des Erasmus; sie ist



aufweist, wie immer, wenn er mit seinen Freunden im persönlichen Verkehr stand. Dass das Datum der Widmung richtig ist, geht aus ep. 119 vom 1. September 1513<sup>1)</sup> hervor: „ὄγεινὰ παραγγέλματα, quae quondam sacrorum scriniorum magistro nuncupavi.“

Wahrscheinlich ging er erst im Juli 1513 nach Cambridge zurück, denn am 28. November schrieb er Ammonio (ep. 131), dass er sich vor noch nicht 5 Monaten dorthin begeben. Das erste Zeichen seiner Anwesenheit ist ein Brief an Colet, verlegen scherzend, demütig, wie immer, wenn er ein Anliegen an ihn hatte; eine schroffe Abweisung war die Antwort, über die der Gelehrte sich mit einem klassischen Citate tröstete, ohne sich jedoch abhalten zu lassen, an seinen „stolzen Patron“ noch einmal zu schreiben (ep. 115, 11. Juli 1513), diesmal mit dem zuerst wohl bescheiden vermiedenen Hinweis auf das Versprechen Colets bei der Widmung der „Copia“, das noch nicht eingelöst war und dessen Erfüllung Erasmus „nicht als Schuld, sondern als Gefälligkeit“ annehmen will. Im Juli 1512, wohin Drummond ep. 115 legt<sup>2)</sup>, mitten in der Freude über den Erwerb der Pfründe, hätte er nicht so jammervoll über seine Geldnöte geklagt. In einer Nachschrift macht er Mitteilung von der Beendigung der Textvergleichung des Neuen Testaments und dem Beginn der Arbeit am Hieronymus, wobei ihm Lupset treffliche Dienste leiste, ein Schüler Colets, wie er ihn in einem Briefe an Thomas More nennt (ep. 112); dieser gehört also in dieselbe Zeit, und zwar vor ep. 115, da Lupset erst seit kurzem seinen Unterricht genießt, während ihn ep. 115 schon in der Teilnahme an den Erasmischen Studien zeigt. Für ep. 112 ergibt sich das Jahr 1513 ausserdem aus der Mitteilung, dass Erasmus mit der Übersetzung von Plutarchs „De discernendo adulatorem ab amico“ beschäftigt ist, das er in acht Tagen zu vollenden hofft. Er widmete die Schrift dem Könige Heinrich VIII., und in dem Briefe, mit dem er am 9. September 1517 die 3. Auflage begleitete (ep. 268), sagt er, dass er sie ihm zum ersten Male „in den Stürmen des Krieges“ zugesandt habe; die Widmung<sup>3)</sup> wird also in den August oder September 1513, den Höhepunkt des Krieges zwischen England und Frankreich zu legen sein.

In diesen Krieg, dessen Schauplatz die Heimat des Erasmus

abgedruckt bei Jortin, Life of Erasmus. London 1760. II, 164. Die Übersetzung selbst: Opp. omn. IV, 29.

<sup>1)</sup> Das Datum s. unten S. 147.

<sup>2)</sup> Drummond I, 218.

<sup>3)</sup> abgedruckt Opp. omn. IV, vor S. 1.

war, versetzt uns auch App. 387 (o. D.) an Peter Ægidius, den Stadtschreiber von Antwerpen. „Dici non potest,“ sagt er, „quam doleam nostros paulatim his involvi bellis, tot iam bellis vel, ut verius dicam, latrociniiis divexatos.“ Diese „latrocinia“ sind für ihn der geldrische Krieg, der nun schon wieder seit dem Jahre 1507 die Niederlande in Unruhe hielt<sup>1)</sup>. In das Jahr 1513 weist diesen Brief auch die Bitte um Nachricht über die Verhandlungen, die der oft auftretende Buchhändler Franciscus (Bergmann oder Pirkmann) mit dem Drucker Bade in Paris über ein Manuscript des Erasmus pflog. Seine Unruhe beschwichtigte bald ein fälschlich 1515 datierter Brief des Bade vom 20. August (App. 28), in dem dieser Klage führt, dass durch den Neudruck der „Adagia“ in Oberdeutschland „cum praeconio tuo novo et instrumento“ sein geschäftliches Interesse beeinträchtigt werde. Diese so von Bade beschriebene Ausgabe der „Adagia“, nämlich in der neuen Aldinischen Cursivschrift und mit einer für Erasmus ehrenvollen Vorrede Frobens, erschien 1513 in Basel<sup>2)</sup>; auch das Werk Budé's „De Asse“, an das der französische Gelehrte die letzte Hand legt (Budaeus opus De Asse relambit), kam im März 1514 bei Bade heraus<sup>3)</sup>.

Über die Verheerungen des Krieges in dem Vaterlande klagt Erasmus auch in einem Briefe an den Fürsten von Weere, Adolf von Burgund (ep. 143), mehr aber noch über die Enttäuschungen, die ihm die letzten Jahre in England gebracht haben; er bedauert, vor 3 Jahren, wahrscheinlich auf der Rückreise von Paris, wie wir gesehen, seiner Einladung nach der Heimat kein Gehör geschenkt zu haben und wünscht nichts weiter, als wie Odysseus den aufsteigenden Rauch der heimatlichen Hütten zu sehen. Es waren die trübsten und drückendsten Tage, die Erasmus in England sah. Seine Professur hatte er noch bis zum Ende des Jahres 1513 inne, ohne indes materiell gesichert zu sein. Dringend, offenbar unter dem Zwange hoher Not, stellte er an den Bischof Fisher das Ansinnen, ihn aus den seiner Obhut anvertrauten Fonds zu unterstützen; fast schmerzlich bewegt muss dieser es ablehnen (App. 430), aber er spendet ihm doch von dem Eigenen; er tröstet ihn mit der Hoffnung auf Mountjoy und will sich selbst bei diesem

<sup>1)</sup> Vgl. Henne, Histoire du règne de Charles-Quint en Belgique. I (1858). S. 249 ff.

<sup>2)</sup> Stockmeyer und Reber, Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte. Basel 1840. S. 87 u. 88.

<sup>3)</sup> Panzer VIII, 12 No. 699; vgl. Stockmeyer u. Reber (Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte. Basel 1840). S. 87.

verwenden, um nicht seine Universität ihres griechischen Lehrers zu berauben. Dieser Brief mag im Sommer 1513 geschrieben sein, spätestens im August, wo Erasmus selbst in London war, und demnach vor ep. 143. Denn am 1. September bat die Universität Cambridge den Lord um einen Zuschuss zu dem hohen Gehalt ihres griechischen Professors, den sie sonst verlieren müsste<sup>1)</sup>.

Durch die Teilnahme seiner Gönner an den politischen und kriegerischen Wirren wurde sein Schicksal noch mehr in den Hintergrund gedrängt. „Der Krieg,“ schrieb er einige Monate später (ep. 144), „hat den Geist dieser Insel plötzlich umgewandelt.“ Am 5. April 1513 war Heinrich VIII. dem antifranzösischen Bündnis beigetreten, im Juni setzten die englischen Streitkräfte nach Calais über, und nach der „Sporenschlacht“ bei Guinegate ergab sich am 25. September Tournay in die Hände des Siegers<sup>2)</sup>. Zu derselben Zeit war dem englischen Könige in seinem Schwager Jacob IV. von Schottland ein neuer Feind erstanden; aber schnell ging die Gefahr für England vorüber: in der Schlacht bei Flodden, am 9. September, verlor Jacob sein Leben, ihm zur Seite sein natürlicher Sohn Alexander (Stewart), der junge Erzbischof von St. Andrews, dessen Studien einst Erasmus in Padua geleitet hatte<sup>3)</sup>.

Im Lager Heinrichs VIII. befand sich auch Ammonio, und in seinem Briefwechsel mit Erasmus ziehen alle diese Ereignisse vorüber. In seinem ersten Briefe nach der Rückkehr, ep. 186 vom 25. Novbr.<sup>4)</sup>, erwähnt Ammonio dreier Briefe, die er von Erasmus im Lager erhalten habe; den ersten habe er sofort von dort aus beantwortet. Dieser erste Brief ist uns nicht erhalten, eben so wenig die Antwort Ammonio's. Den letzten („novissimas“) erhielt er bei seinem Fortgang aus Frankreich, und aus der Antwort, die er jetzt erst auf die Aufträge seines Freundes erteilt, sehen wir, dass es ep. 119 vom 1. September ist: er hat den Abt von St. Bertin begrüßt, ihm das Verzeichnis seiner Freunde in St. Omer vorgelesen, die Erasmus in ep. 119 in der That aufzählt, und er hat dem Kanzleivorsteher des Königs (John Young) die ihm gewidmete Plutarchübersetzung gegeben, nämlich nach ep. 119 die „ὄγεινὰ παραγγέλματα“, die 1513 im Druck erschienen. Den

<sup>1)</sup> Mitgeteilt bei Brewer I, 4428.

<sup>2)</sup> Vgl. Ulmann, a. a. O. II, 460 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Brewer, Bd. I, Introduction S. LI ff. Nolhac, Érasme en Italie S. 53 f.

<sup>4)</sup> septimo Kal. Decbr., nach der Basler Ausg. d. Briefe vom J. 1538 (S. 305), nicht 24. November, wie die Leydener Ausg. hat.

zweiten Brief besitzen wir nicht; die in ep. 186 erwähnte Nachricht, dass der Bischof von Durham ihm 10 Kronen geschenkt, und der Glückwunsch zu Ammonio's Beförderung (zum königlichen Sekretär) findet sich zwar in ep. 129, und das Datum (26. November) würde bei der steten Unsicherheit der Datierung allein kein Hindernis sein, ihn als den erwähnten 2. Brief zu betrachten. Aber die sonstigen Hinweise des Briefes 186 auf einen solchen des Erasmus fehlen in ep. 129. Erasmus hatte geschrieben, dass er aus Furcht vor der Pest Cambridge verlassen habe, davon steht in 129 nichts; die Unterredung mit dem Bischof von Durham über Ammonio, die diesen so interessiert, findet sich dort nicht; auch den Ausdruck „fortissimus“, den Erasmus dem Freunde beigelegt hat, suchen wir vergebens in ep. 129. Und umgekehrt weiss Ammonio am 25. November nichts von der Nachschrift zu ep. 129, die bittere Klage führt über jemand, „den Ammonio wohl kenne,“ der ihn so schmäzlich im Stiche gelassen habe und von dem er doch abhängen<sup>1)</sup>. Dies Billet ist also nur eine vor dem Eintreffen von ep. 186 geschriebene teilweise Wiederholung des verlorenen Briefes, den wir in den August setzen würden. Die Antwort auf ep. 186 ist ep. 131 vom 28. Novbr.: Erasmus hat nur diesen einen Brief erhalten, der erste war verloren; er wiederholt und ergänzt seinen Bericht über das Gespräch mit dem Bischof von Durham, und er verteidigt scherzhaft seinen Ausdruck „fortissimus“. Dagegen enthält ep. 186 nicht die Bezeichnung „sanctissimus“, die Ammonio auf Erasmus angewandt haben soll; wahrscheinlich fand sich das Wort ursprünglich in dem Briefe des Ammonio und ist bei der Herausgabe der allgemeinen Phrase gewichen: „quod me fortissimum appellas, pari te talione percutiam.“ Ammonio schickte darauf eine Hymne auf die jüngsten Waffenthaten König Heinrichs; in ep. 111 (21. Dezember) unterzieht sie Erasmus einer scherzhaften Kritik, die in eine beissende Satire auf die ewigen Geldnöte des Kaisers Max ausläuft<sup>2)</sup>. Die Richtigstellung der Aeusserung des Bischofs von Durham und die Erwähnung des schottischen Krieges, dessen Geschichtsschreiber Ammonio geworden war, weisen auf den Zusammenhang mit der oben besprochenen Briefgruppe, deren Zugehörigkeit zum Jahre 1513 keinem Zweifel begegnen kann.

<sup>1)</sup> Er scheint Mountjoy im Sinne zu haben, denn dieselbe Klage findet sich in ep. 111 vom 21. Dezember mit deutlicherer Anspielung auf ihn, der „ihn in den Hafen gerufen.“

<sup>2)</sup> Auch Erasmus hatte in einem Epigramm für die Sache der Engländer das Wort genommen; s. Opp. omn. I, 1224 F: „In fugam Gallorum insequentibus Anglis.“

In diese Zeit ist auch ein Brief an Colet zu legen: ep. 107 (dat. Cambridge, 1. November), den Brewer und nach ihm Seebohm dem Jahre 1512 zuweisen<sup>1)</sup>. Die Thätigkeit des Erasmus im Herbst 1512 entzieht sich allerdings unserer Kontrolle, und es wäre möglich, dass er zweimal in London gewesen ist, ohne Colet zu begrüßen, wie es in ep. 107 heisst; denn das Datum von App. 493 und App. 1, welche die Annahme einer solchen Reise nach London abweisen, lässt sich hauptsächlich gerade durch ep. 107 bestimmen. Es würde aber eben so nahe liegen, ep. 107 mit 121, vom 5. Oktober 1511, in Verbindung zu bringen; auch hier entschuldigt sich Erasmus wegen der unterlassenen Begrüssung. Zu Gunsten von 1512 spricht verführerisch die Einleitung: der Suffragan, der bei der Auszahlung der Rente Schwierigkeiten macht, obwohl er bei der Übernahme der Verpflichtung von der Verteilung der Zehntenlast kein Wort gesagt; da sich diese Äusserung nur auf die Pfründe Aldington beziehen kann, muss der Brief nach dem 31. Juli 1512 liegen. Nur eins ist zu beachten: die erste Semesterrate der Rente war zu Michaelis 1513 zu zahlen, wie die Abtretungsurkunde bei Vischer stipuliert; erst hierbei können sich Schwierigkeiten ergeben haben. Ferner beglückwünscht Erasmus Colet, dass er endlich zur Ruhe gekommen sei, und noch am 11. Juli 1513 (ep. 115) hatte er ihn in einer aufreibenden Geschäftigkeit bedauert. Die Pest, die Erasmus aus London nach Cambridge und von hier aufs Land getrieben hatte, grassierte nach andern Briefen an und von Erasmus im Winter 1513, und dass er in der That sich aus Cambridge zurückgezogen hatte und, was er hier vorläufig nur als Absicht äussert, aus Mangel an Wein in die Stadt zurückgekehrt war, hatte Ammonio von Sixtin erfahren, wie er am 25. November 1513 (ep. 186) Erasmus mitteilte. — Hierher werden wir auch einen undatierten Brief an einen nicht genannten Freund, offenbar in Cambridge, legen<sup>2)</sup>; er zeigt heftige Furcht vor der Pest und scheint nach der Flucht aus Cambridge im Oktober 1513 geschrieben zu sein, denn Erasmus überlegt, ob er nicht dorthin zurückkehren solle. — Die beiden Besuche in London, von denen Erasmus in ep. 107 spricht, fanden um den 1. September, wo er ep. 119 an Ammonio schrieb, und vor dem 1. November statt; diesen letzten Aufenthalt in der Hauptstadt scheint auch ep. 129 (26. Novbr.) zu bestätigen, wonach er von dem Bischof von Durham ein Geschenk von 10 Kronen, das heisst doch wohl persönlich, erhielt.

<sup>1)</sup> Brewer I, 3495. Seebohm, S. 186 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Mitgeteilt bei Brewer I, 5734.

Der Mangel an Wein rief bei Erasmus, wie er Warham mitteilte (ep. 188), wieder sein altes Steinleiden hervor, das ihn auch vor zwei Jahren, im Dezember 1511 (ep. 142), gepeinigt hatte. Dass es sich jetzt um einen neuen Anfall handelt, also ep. 188 nicht 1511 fällt, sehen wir — abgesehen von der Andeutung des französischen Krieges in ep. 188 — aus einer Mitteilung an den Abt Anton von Berghes vom 14. März 1514 (ep. 144)<sup>1)</sup>, dass er neulich („nuper“) an einem Steinleiden fast gestorben wäre. Ep. 188 muss nach dem 21. Dezember 1513 liegen, da sich in dem Briefe an Ammonio (ep. 111) nicht die geringste Hindeutung darauf findet, und vor dem 5. Februar 1514, da das von herzlichem Wohlwollen getragene Schreiben Warhams (ep. 134), wonach er seinem Schützling mit gutmütigem Scherze als „wirksamstes Heilmittel“ eine Summe Geldes übersendet, die Antwort auf jenen ist. Beziehen wir ihn auf die Erkrankung vom December 1511, so würde er auf den 5. Februar 1512 fallen, wo doch Erasmus, gesund und mit Reiseplänen beschäftigt, in London anwesend war und dann die Spende des Erzbischofs persönlich in Empfang genommen hätte. Ep. 188 gehört deshalb in den Januar 1514.

Nun aber verliess Erasmus endgiltig Cambridge und siedelte nach London über. Der Umzug fand nicht vor der Mitte des Februar statt; denn die Widmung der Übersetzung von Plutarchs „De utilitate capienda ab inimicis“ ist in der ursprünglichen Fassung an „Thomas [Wolsey], episcopus Lincolnensis, serenissimi Anglorum regis magnus elemosynarius“ gerichtet<sup>2)</sup>. Wolsey wurde am 6. Februar 1514 Bischof von Lincoln, am 15. September desselben Jahres aber schon Erzbischof von York<sup>3)</sup>; von der Ernennung kann Erasmus frühestens Mitte Februar Kenntnis erhalten haben, und er schrieb die Widmung vielleicht noch in Cambridge oder doch gleich nach der Ankunft in London; denn sein erster Brief nach der Abreise ist ep. 171 an Gonell, wo mit dem Geschenk für Wolsey, der hier gleichfalls „Grossalmosenier des Königs und gegenwärtig Bischof von Lincoln“ genannt wird, offenbar nur die zur Überreichung fertige Plutarchübersetzung gemeint ist<sup>4)</sup>.

Zwei und ein halbes Jahr hatte Erasmus, mit Unterbrechungen

<sup>1)</sup> Das Datum s. unten S. 151.

<sup>2)</sup> Nach dem Druck von Martens in Löwen von 1516; vgl. Van Iseghem, Thierry Martens, S. 266 No. 106. In der Leydener Ausg. (IV, 23) ist Wolsey schon „Archiepiscopus et Cardinalis Eboracensis“ genannt.

<sup>3)</sup> Brewer I, 4722—4724; I. 5411 ff.

<sup>4)</sup> Über ep. 171 vgl. auch unten S. 153.

freilich, in Cambridge gewohnt und die griechische Professur innegehabt. Der Beginn seiner Vorlesungen fällt in den Spätsommer 1511, und noch im November 1513 (ep. 131 E) sind Spuren seiner Lehrthätigkeit vorhanden: nur ein Goldstück, klagt er, habe er während der letzten 5 Monate von seinen Zuhörern, und auch das nur mit Mühe, erhalten. Es ist also eine tendenziöse Entstellung, darauf berechnet, seine angebliche Freiheit von drückenden Pflichten und seine ganze Hingabe an die Wissenschaften zu erweisen, wenn er kurz darauf, am 9. Juli 1514 (App. 8) an den Prior Servatius in Stein schreibt, er habe nur mehrere Monate („complures menses“) in Cambridge griechische und theologische Vorlesungen gehalten, und ebenso falsch ist es, wie er fortfährt, dass er es umsonst gethan habe<sup>1)</sup>. Dass er von der Universität ein Gehalt bezog, geht deutlich aus der Bitte an Mountjoy hervor, ihr zu dem hohen Gehalt ihres Professors einen Zuschuss zu gewähren; und wenn die Honorare von den Studenten nicht viel einbrachten, wie ja zugegeben werden muss, so entsprach das durchaus nicht dem Wunsche des Erasmus.

Immerhin aber war seine Lage nicht beneidenswert, und seine Begeisterung für England hatte einen argen Stoss erlitten. Aber Erasmus war um einen Ausweg nie verlegen: vorsichtig, ohne mit den Engländern völlig zu brechen, richtete er seine Blicke nach dem Vaterlande, dessen junger Fürst, der spätere Kaiser Karl V., soeben heranwuchs; bei ihm suchte Erasmus, wie er am 14. März 1514 an Anton von Berghes, den Abt zu St. Bertin, schrieb (ep. 144), die äussere Sicherung, „die seine Musse nähren könnte.“ Nicht etwa, so erklärt er — vielleicht etwas zu eifrig, als dass es ganz aufrichtig klingt —, weil ihm Britannien oder seine englischen Mäcene missfielen; die Schuld liege allein an der Ungunst der Zeiten; „der Krieg hat den Geist dieser Insel völlig umgewandelt.“ Von einer friedlichen Zeitströmung, die er von dem Einflusse des humanistisch gebildeten Leo X. erhofft, verspricht er auch sich persönlich eine Besserung seiner Lage. Weniger verhüllt tritt das bittere Gefühl der in England erlittenen Enttäuschungen in einem Brief an Roger Wentford (ep. 166) hervor: „an goldenen Versprechungen,“ spottet er, „bin ich reich, sonst aber muss ich wacker hungern.“ Er hatte nach Cambridge mehr als 72 Nobeln mitgebracht, von denen nichts übrig geblieben sei; daraus könne er schliessen, wie

<sup>1)</sup> App. 8, S. 1529 A: „Cantabrigiae menses complures docui Graecas et sacras litteras, idque gratis, itaque semper facere decretum est.“

viel mehr er „hier“ (also in London) ausbebe, wo er ganz auf eigene Kosten lebe. Der Brief gehört wahrscheinlich in den März 1514, jedenfalls aber in die letzte Zeit vor der ersten Basler Reise, da die „Copia“, deren Herausgabe hier beabsichtigt ist, am 15. Oktober 1514 (App. 13) Schürer in Strassburg zum Druck zugewandt wurde.

Sein letzter, viermonatlicher Aufenthalt in London brachte Erasmus in Konflikt mit dem Leibarzte des Königs, dem Genuesen Giambattista Boerio, dessen Kinder er im Jahre 1506 nach Italien begleitet hatte. Die seitdem erkalteten Beziehungen lebten nach der Rückkehr der Söhne im Herbst 1513 wieder auf und folgen uns versteckt durch den Briefwechsel mit Ammonio. Am 1. Septbr. 1513 (ep. 119) hatte Erasmus seinem Freunde einen Gruss an ihn aufgetragen und wunderte sich dann (ep. 129), dass Ammonio ihn in seiner Antwort gar nicht erwähnte; es lag ihm offenbar viel an Boerio. Am 11. Novbr. widmete er dem Arzte die Astrologie des Lucian (ep. 137); das überlieferte Datum (1512) kann nicht zutreffend sein, denn in London, von wo die Widmung datiert ist, war Erasmus im November 1512 nicht, sonst wüsste Sixtin (App. 1) davon. Auch lässt sich nicht nachweisen, dass die Astrologie vor dem Jahre 1513 übersetzt war; im Gegenteil: in dem ersten Drucke, vom Mai 1514 bei Bade in Paris, der ältere und neue Übersetzungen enthält, zählt der Index die Astrologie zu den kürzlich (recentius) übersetzten Dialogen. Bade entschuldigt sich, dass er die Astrologie nicht an der richtigen Stelle eingefügt: „sed sero recepimus. Errore enim nescio quo Basileam usque oberraverat, priusquam ad nos perferretur“<sup>1)</sup>. Erasmus hatte schon am 21. Dezember 1513 (ep. 111, S. 105 D) an Ammonio geschrieben, dass Franciscus (Pirkmann) das für Bade bestimmte Manuscript nach Basel gebracht habe<sup>2)</sup>; spätestens im November war es also druckfertig, und es ist

<sup>1)</sup> Luciani Erasmo interprete | Dialogi & alia emuncta. Quorum quaedam recentius, quaedam | annos abhinc octo sunt verfa: sed nuper recognita: vt indice ad | finem apponendo declarabimus. | Quaedam etiam a Thoma Moro latina facta: & | Quaedam ab eodem concinnata. || (Druckermarke, darstellend das Innere einer Druckerei mit der Inschrift: *Preſū Aſeſtanū.*) || *Unundantur in ædibus Aſcenſianis.* | Auf Blatt r VI<sup>2</sup>: Parrhiſis, ex officina Aſcenſiana rurfus. | Tertio Caleñ. Junias. Anno. M.D.XIII. Am Schluss (Blatt s IV): Finis rurfum in ædibus Aſcenſianis ad kalendas | Junias Anni. MDXIII. — Die „Astrologie“ findet sich Blatt s—sIII.

<sup>2)</sup> Beatus Rhenanus giebt in dem bekannten Brief an Karl V. (Opp. Erasmi I) diesen Vertrauensbruch des Pirkmann als Veranlassung zur ersten Basler Reise des Erasmus an.



nicht anzunehmen, dass es bereits ein Jahr vorher Boerio gewidmet worden ist<sup>1)</sup>. Nach dieser Freundschaftsbezeugung muss eine Änderung in ihren Beziehungen eingetreten sein; interessant ist in dieser Hinsicht ep. 111 (S. 103 EF) vom 21. December: Boerio, der erkrankt war, hatte an Erasmus zugleich mit Ammonio geschrieben; der Brief, der augenscheinlich eine Einladung enthielt, war nicht eingetroffen; ironisch äusserte Erasmus, dass ihm durch das Ausbleiben die Sorge um die Krankheit erspart sei und zeigte überhaupt eine seltsame Mischung von Unbehagen und Verachtung für Boerio. In London brach das lange verhaltene Misstrauen in offene Feindseligkeit aus. In einem Briefe an Gonell in Cambridge (ep. 170) machte Erasmus Andeutungen von einem „kleinen giftigen Insekt“; nähere Erklärung giebt er dem neugierigen Freunde in ep. 172: es sei Johannes Baptista aus Ligurien (Genua), mit dem er in seiner Naivetät fast die Wohnung geteilt hätte; aber sobald er sein Gift gekostet, sei er ihm entschlüpft; aus Ärger darüber habe jener seinen Geifer gegen ihn ausgespritzt. Welches die Veranlassung zu dem Konflikte war, und ob Erasmus wirklich so schuldlos gewesen, wie er glauben machen will, wissen wir nicht. — Zu diesen beiden Briefen gehört auch ep. 171, ebenfalls an Gonell, alle drei also in das Jahr 1514. Dieser ist bald nach der Übersiedelung von Cambridge geschrieben, aber nicht in London, woher er in der Briefsammlung datiert ist, sondern wahrscheinlich in einem Vororte in der Nähe der Hauptstadt; denn Erasmus sagt wiederholt „Londini“, wo wir „hic“ erwarten sollten, und er betont, dass London ihn abgeschreckt habe („Londino offensus“), seine Gönner zu begrüßen<sup>2)</sup>. Auf das Jahr 1514 weist in ep. 171 die Erwähnung Wolsey's als Bischof von Lincoln und die Absicht des Königs, seine Schwester Maria im Mai ihrem Verlobten, Karl von Burgund, zuzuführen; denn im Jahre 1514 noch wurde der Heiratsplan aufgegeben, und im Januar 1515 warb eine Gesandtschaft für Karl um die Hand der französischen Prinzessin Renée<sup>3)</sup>. In ep. 172 wird die Vollendung des „Cato“ mitgeteilt, der 1514 in London und Köln erschien<sup>4)</sup>. Ep. 171 liegt vor 170, nicht zwischen beiden, da Erasmus die Mitteilungen aus 170 in 172 aufnimmt; läge ep. 171

<sup>1)</sup> Die Leydener Ausg. registriert den Brief irrtümlich unter dem Namen des Venetianischen Humanisten Giambattista Egnazio.

<sup>2)</sup> So ist auch ep. 107, obwohl ausserhalb Cambridge geschrieben, von Cambridge selbst datiert; s. oben S. 149.

<sup>3)</sup> Baumgarten, Geschichte Karls V. Stuttgart 1885. I, 29.

<sup>4)</sup> Panzer VII, 241, 40; VI, 374, 239.

nach ep. 172 (vom 28. April), so müsste er in den Mai fallen, während Erasmus doch von „proximo Maio“ spricht.

Aus bibliographischen Hinweisen lässt sich schliessen, dass in den März 1514 auch ep. 154 an Peter Aegidius in Antwerpen gehören muss. Erasmus hat hiernach die Sammlung der „Proverbia“ so bereichert, dass es fast ein neues Werk wird; diese Absicht hatte er schon im Dezember 1513 Ammonio mitgeteilt (ep. 111); sie erschienen 1515 bei Froben, um fast einen 4. Teil vermehrt, wie es auf dem Titel heisst<sup>1)</sup>. Die Dialoge des Lucian, die an Bade geschickt, aber noch nicht herausgekommen sind, wurden Ende Mai gedruckt; der im Briefe erwähnte Auszug von Martens in Löwen war schon 1512 erschienen<sup>2)</sup>. Da Erasmus zu Ostern (1514: 16. April) Aegidius zu sehen hofft, muss der Brief vorher liegen; es muss also im Datum „Londino“ statt „Lovanio“ heissen, da er erst Anfang Juli England verliess. In London erhielt Erasmus auch noch den Brief von Johann Becker van Borssele (Johannes Borsalus<sup>3)</sup>) aus Middelburg vom 20. April 1514 (App. 6), denn er war einem Boten an den Decan zu St. Pauli (Colet) mitgegeben worden. Borsalus erzählt, dass Sixtin und Augustinus Aggeus, die auf einer Reise von England vor etwa 6 Monaten ihn besuchten, ihm ein Exemplar der neuen Übersetzung des Erasmus von Plutarchs „De tuenda bona valetudine“ mitgebracht hatten. Von einer Reise Sixtins nach Brabant spricht Erasmus am 1. September 1513 (ep. 119); auch der erwähnte Druck fällt in das Jahr 1513<sup>4)</sup>.

In den Frühjahrsmonaten 1514 machte Erasmus noch einmal den Versuch, seine Gönner freundlicher zu stimmen und sein trostloses Geschick zu wenden. Aber schon stand sein Entschluss fest, England zu verlassen, wenn seine Lage sich nicht bessere (ep. 172); und als auch diese letzte Hoffnung zu nichte wurde, ging er aus dem ungastlichen Lande, einer ungewissen Zukunft entgegen.

<sup>1)</sup> Panzer VI, 194, 193; Stockmeyer u. Reber, Beitr. z. Basler Buchdruckergesch., S. 100, 43.

<sup>2)</sup> Ausg. von Bade: Panzer VIII, 14, 710; ebd. X, 9, 710; vgl. oben S. 152 Anm. 1; der Löwener Auszug: Panzer VII, 259, 7 u. Van Iseghem, a. a. O. S. 234, 65 u. Suppl. S. 15.

<sup>3)</sup> Über Borsalus vgl. Nève, La renaissance des lettres... en Belgique. 1890. S. 197 ff.

<sup>4)</sup> Hieraus lässt sich der bei Van Iseghem, Th. Martens, S. 243 No. 76 verzeichnete Druck näher bestimmen: er muss vor den September 1513 gehören.

## II.

## Erste und zweite Basler Reise.

(1514—1516.)

Bis Anfang Juli hielt Erasmus sich in London auf, dann trat er die Reise über den Kanal an. Die erste Nachricht, die wir nach dem Aufbruch von ihm haben, ist ein Brief an Ammonio (ep. 159), den er am 8. Juli aus dem Schlosse Ham bei Calais, dem Wohnsitze des Lord Mountjoy, schrieb und der richtig 1514 datiert ist, da unter den Gönnern der Bischof von Lincoln, also Wolsey, genannt ist. Aus dem „letzten Lebewohl“ an den treuesten Freund und den Geleitsgeschenken der englischen Grossen gewinnen wir den Eindruck eines Abschiedes auf längere Zeit; denn Erasmus wollte, wie er hier sagt, nach Deutschland und zwar, so schreibt er am folgenden Tage an Servatius (App. 8, 9. Juli 1514), nach Basel gehen, um schliesslich nach England wieder zurückzukehren.

Servatius, einst sein Jugendfreund im Kloster Stein bei Gouda, jetzt Prior desselben Klosters, hatte Erasmus aufgefordert, mit Rücksicht auf das natürliche Ruhebedürfnis des nahenden Alters seine Lebensweise und Kleidung zu ändern, d. h. in das Kloster zurückzukehren und wieder Mönchstracht anzulegen. In seiner Antwort bezieht sich Erasmus auf die allgemein und auch dem Prior bekannte Thatsache, dass er wider seinen Willen in das Kloster gethan sei; wenn er auch sein Ordensgelübde freiwillig abgelegt habe, so sei es doch unmöglich, von einem unerfahrenen, siebzehnjährigen Jüngling ein richtiges Urteil über seine Neigungen zu verlangen; auch ausserhalb des Klosters habe er der Kirche gedient und wolle ihr sein ganzes Leben widmen. Den wiederholten Wechsel der Kleidung erklärt er aus der Rücksicht auf die nationalen Gebräuche der Völker, unter denen er zu leben gewohnt sei und beruft sich auf eine Dispensation des Papstes Julius II. von dem Kleidungszwange. An eine Rückkehr nach dem Kloster auch nur zu denken, lag ihm natürlich fern; aber wie er sich hier ohne jede Empfindlichkeit herbeilässt, Servatius geradezu Rechenschaft von seiner Lebensweise abzulegen, müssen wir doch ein formelles Recht des Priors zur Einmischung erkennen. Schon im Jahre 1506, nach der zweiten englischen Reise, hielt er es für nötig, dem geistlichen Mahner zu versichern, „dass nur gewichtige Gründe und der Rat kluger Männer ihn

zur Rückkehr nach England bewogen hätten<sup>1)</sup>.“ Denn Erasmus hatte nicht aufgehört, Mönch zu sein; er stand noch immer unter den Ordensgesetzen, und sein Vorgesetzter war es, der nun freundschaftlich warnend ihn an seine Pflicht erinnerte, da er, den Vorschriften zuwider, das Ordenskleid mit der Tracht des Weltgeistlichen vertauscht hatte. So frei sich der humanistische Weltbürger seit vielen Jahren zu fühlen gelernt hatte —: mitten in grossartigen Zukunftsplänen ward ihm die Fessel gewiesen, die ihn an eine längst vergessen geglaubte Vergangenheit und einen tief verachteten Stand kettete; sie für immer abzustreifen, werden wir von nun an als den Leitstern seines Strebens in den nächsten Jahren erkennen<sup>2)</sup>.

Nicht lange nach diesem Briefe setzte Erasmus seinen Weg nach Basel fort. Über den Reiseweg giebt uns besonders ein Brief an Mountjoy Kunde (ep. 182), der vom 29. August aus Basel datiert, jedoch aus zwei Teilen kontaminiert ist, von denen der erste in Gent („Gandavi dies aliquot commoratus sum... nunc Antwerpianam pergam“), der zweite in Basel geschrieben ist. Hiernach war er über St. Omer, wo er bei dem Abte von St. Bertin zwei Tage weilte, und über Berghes, wo er den Fürsten von Weere begrüßte, nach Gent gereist; durch Krankheit aufgehalten, hatte er seinen Weg nach Antwerpen fortgesetzt. Am 1. August finden wir ihn in Löwen, wo er die Widmung des „Cato“ an Joh. Nevius schrieb<sup>3)</sup>; von hier brach er nach Deutschland auf. Er berührte Mainz, wie wir aus App. 85 erfahren, und hier machte er die Bekanntschaft Huttens<sup>4)</sup>; in Strassburg begrüßte ihn Jacob Wimpfling als Sprecher der dortigen litterarischen Gesellschaft<sup>5)</sup>; während seines kurzen Aufenthaltes besorgte er eine Neuauflage seiner „Ratio

<sup>1)</sup> App. 485 vom Anfang des J. 1506; zum Datum vgl. Richter, Erasmus-Studien. S. 58, No. 166.

<sup>2)</sup> Der Brief ist, mit Abweichungen im Einzelnen, gedruckt in Opp. omn. I und in den Briefen als App. 8; beide Texte sind verderbt, Jortin (Life of Erasmus II, 322) hat aus ihnen den richtigen Text zusammenzustellen gesucht. J. B. Kan (Erasmiana, in: Bibliogr. u. litt. Chron. d. Schweiz, 1878, S. 112) vermutet mit Unrecht, dass der Brief später geschrieben ist, weil Erasmus 1514 noch nicht sagen konnte, dass er „alt und grau“ sei; Wolsey wird ja auch hier als Bischof von Lincoln genannt.

<sup>3)</sup> S. unten Anhang I.

<sup>4)</sup> Strauss, Ulr. von Hutten. Leipzig 1858. I, 110. — Zum Dat. von App. 85 s. unten S. 160.

<sup>5)</sup> Ch. Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879. I, S. XVIII, S. 86.

studii“<sup>1)</sup>. Auch in Schlettstadt ehrte den Durchreisenden der Magistrat mit reichen Geschenken; Sapidus geleitete ihn bis nach Basel, wo nur Beatus Rhenanus, Gerhard Listrius und Bruno Amerbach um seine Ankunft wussten<sup>2)</sup>; am 15. August traf er in Basel ein<sup>3)</sup>. Hieraus und aus der Erwähnung des festlichen Empfanges in Oberdeutschland schliessen wir, dass ep 182 in das Jahr 1514 gehört, denn 1515 kam er schon am Ende des Juli nach Basel<sup>4)</sup>; schliesslich weist auf 1514 auch der Vergleich mit App. 85, der Antwort Colets auf einen Brief des Erasmus vom 30. August; beide erwähnen das Gelübde des Erasmus an den Apostel Paulus, App. 85 ferner die Erhebung Wolsey's zum Erzbischof von York, die am 15. September 1514 erfolgte<sup>5)</sup>.

Was Erasmus nach Basel führte, sagte er in App. 8: der Druck seiner in den letzten Jahren in England verfassten Werke, von denen die wichtigsten die Ausgaben des Neuen Testaments und des Hieronymus waren. Wie Beatus Rhenanus in seiner Lebensbeschreibung des Erasmus sagt, ist er durch den eleganten Nachdruck der „Adagia“ von 1513 auf die Frobensche Druckerei aufmerksam gemacht worden; wenn das der Fall ist, so kann er nicht vor dem Anfang des Jahres 1514 den Plan zur Reise gefasst haben, denn im December 1513 (ep. 111) hielt er noch die Ausgabe, die das erste Werk in der von Froben neu angewandten Aldinischen oder Cursivschrift ist<sup>6)</sup>, für einen Tübinger Druck; Frobens Druckerei war ihm also noch nicht recht bekannt. Dagegen konnte er wissen, dass der am 25. December 1513<sup>7)</sup> gestorbene Buch-

1) Panzer VI, 67, 334: „Ex recognitione autoris dum mense Augusto Argentinae degeret, anno 1514.“

2) Erasmus an Wimpfling, vom 21. Sept. 1514; s. unten S. 159.

3) Infolge eines Lesefehlers heisst es in ep. 182 „post annuntiationem“ (25. März) statt „assumptionem“ (15. August); so liest auch Durand de Laur (I, 126) und Drummond (I, 255 Anm. 4). Drummond datiert den Brief 1515.

4) S. unten S. 170.

5) Das Jahr 1514 als erste Reise des Erasmus nach Basel muss betont werden; häufig findet sich 1513 genannt, so in den noch zu zitierenden Schriften von Fechter über Bonif. Amerbach (S. 186), Stintzing, Zasius (S. 172), und auch noch neuerdings trotz der Feststellung von Durand de Laur und Drummond bei Neff, Zasius (II, 11), Fritzsche, Glarean (S. 10), Steitz, Nesen (S. 38); Kämmel, in der Allg. dtsh. Biogr. VI (1877), S. 167, nimmt in den nächsten zwei Jahren gar drei Reisen nach Basel an: 1513, Winter 1514/15 und Sommer 1515.

6) Stockmeyer u. Reber, a. a. O., S. 87.

7) nicht 1514, wie Stockmeyer u. Reber, S. 32, angeben; in App. 12 vom 4. Oktober 1514 ist er schon „feliciter defunctus“ genannt.

drucker Hans Amerbach das Werk seines Lebens, die Herausgabe des Hieronymus, bei der ihm Reuchlin und später der gelehrte Dominikaner Joh. Conon (Kuhn) aus Nürnberg ihre Dienste geliehen, seinen Söhnen als Erbe hinterlassen hatte; um sich davon zu überzeugen und möglicherweise seine Arbeit mit der ihren zu vereinigen, traf er unter dem Vorwande einer Reise nach Rom in Basel ein<sup>1)</sup>.

Hier in Basel beginnen nun die persönlichen Beziehungen des Erasmus zu den deutschen, vornehmlich den oberdeutschen Humanisten. Mit Reuchlin, vielleicht auch sonst mit dem einen oder dem andern von ihnen, war er schon früher bekannt; in seinem Briefe an jenen vom 1. März 1509 sagt er, dass er schon zweimal an ihn geschrieben. Als er noch in England weilte, im April 1514, teilte ihm Reuchlin von Frankfurt aus das Urteil des Bischofs Georg von Speyer, des päpstlichen Schiedsrichters in dem Reuchlinschen Händel mit den Kölner Dominikanern, vom 29. März 1514 in einem kurzen Schreiben mit (App. 5), das den Gang der Angelegenheit bis zu der bischöflichen Entscheidung erzählt und die kurze Bitte um die Verteidigung seiner Sache in England enthält. Eine Begegnung zwischen ihnen in Frankfurt, wie Geiger annimmt, hat vorher nicht stattgefunden, denn Erasmus kam erst im August in Oberdeutschland an. Damit ist auch die Hypothese hinfällig, dass dies Promemoria eine Folge der Zusammenkunft gewesen und dass daraufhin Reuchlin Erasmus „gleichsam zum Schiedsrichter“ aufgerufen habe<sup>2)</sup>; vielmehr fand das Zusammentreffen erst ein halbes Jahr später statt. Gleichwohl gehört App. 5 in das Jahr 1514, da die Entwicklung des Reuchlinschen Prozesses bis zum März 1514, eben bis zum Urteil des Bischofs von Speyer, berichtet ist; wir dürfen ihn sogar vor den 25. April legen, da Reuchlin später die hier noch nicht erwähnte Appellation Hochstratens nach Rom kennen musste. — Erasmus beantwortete diesen Brief, noch von England aus, etwas zurückhaltend; als er aber, wie er aus Basel an Reuchlin schreibt<sup>3)</sup>, in Mainz die Schrift selbst las, lachte er laut auf und trat ganz auf Reuchlins Seite. Wir werden diesen Brief, da nach ihm Erasmus Mitte September nach Italien reisen will und vorher noch einen griechischen

<sup>1)</sup> Beatus Rhenanus an Karl V., Opp. Erasmi I; vgl. Geiger, Reuchlins Briefwechsel, No. CIX u. CXIII<sup>a</sup>.

<sup>2)</sup> Geiger, Johann Reuchlin. Leipzig 1871. S. 337.

<sup>3)</sup> Mitgeteilt in Reuchlins Briefwechsel, herausg. von Geiger. Tübingen 1875. S. 224, No. CXC; Geiger legt ihn irrtümlich nach Löwen, obwohl er ihn auch vom August 1514 datiert.

Kodex des Neuen Testaments von Reuchlin erwartet, in den August legen; auch hierin finden wir keine Andeutung eines Zusammentreffens der beiden Gelehrten.

In einem Schreiben vom 1. September sandte ihm Wimpffling<sup>1)</sup> den Gruss der Strassburger litterarischen Gesellschaft, den der Gefeierte am 21. Septbr. in seiner bestrickenden Liebenswürdigkeit beantwortete<sup>2)</sup>. Am 7. Septbr. richtete Ulrich Zasius (Zäsi), der Freiburger Jurist<sup>3)</sup>, sein erstes Schreiben an Erasmus (App. 9), und da er nicht schnell genug Antwort erhielt, wagt er unterwürfig ein zweites (App. 10, 21. Septbr.), denen in den nächsten Jahren in Reihe in trunkener Begeisterung geschriebener Huldigungen folgt, ungeachtet der Mahnung des Erasmus (App. 11, 23. Septbr.), diese eines deutschen Mannes unwürdigen Schmeicheleien zu unterlassen; zugleich aber sagt er selbst dem Zasius so viel Schmeichelhaftes, dass der wackere Mann, wie er voll Entzücken jubelt (ep. 161, 11. Oktober), allein infolge dieses Briefes, der in Freiburg von Hand zu Hand wandere, mit ehrfurchtsvoller Scheu betrachtet werde. In seiner Antwort vom 28. Oktober<sup>4)</sup> bedauert Erasmus, dass die Herausgabe der Adagia und des Hieronymus ihn an der sofortigen Beantwortung gehindert hätten; er preist die Universität Freiburg und ganz Deutschland glücklich zu dem Besitze eines solchen Gelehrten. Obwohl ohne Jahreszahl, ergibt sich das Datum und der Zusammenhang dieses Briefes mit ep. 161 aus dem Schlusse: „Quod scribis meam epistolam sic circumferri . . .“. Das erste unter Erasmus' Leitung bei Froben gedruckte Werk, die Plutarchübersetzung vom August 1514<sup>5)</sup>, sendet der Autor ihm zu, und Zasius ringt mit den Worten

<sup>1)</sup> Über ihn vgl. P. v. Wiskowatoff, Jacob Wimpffling. Berlin 1867 Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879. Bd. I.

<sup>2)</sup> Beide Schreiben sind der Ausg. der „Copia“ von 1514 beigedruckt, das Erasmische unter dem Titel: „Erasmi de laudibus litterariae societatis, Reipublicae ac magistratum urbis Argentinae epistola“; der Brief „De laudibus Argentinae“, den Jortin (II, 593 Anm.) nicht finden konnte, ist eben dieser. Die Briefe sind zuletzt gedruckt in [Riegger] Amoenitates litterariae Friburgenses. Ulm 1779. S. 368f.

<sup>3)</sup> Über ihn zuletzt Jos. Neff, Udalricus Zasius; Progr. des Gymnasiums zu Freiburg i/Br. 1890 u. 1891, wo leider kein Versuch zur Ordnung der Korrespondenz gemacht ist. Daneben behält das treffliche ältere Werk von Stintzing (Ulr. Zasius. Freiburg 1857) noch immer seinen Wert.

<sup>4)</sup> Mitgeteilt bei Neff, a. a. O. II, 33.

<sup>5)</sup> Stockmeyer u. Reber, S. 100 No. 38. Panzer VI, 192, 128 u. IX, 394, 128.

des Dankes (App. 14, 7. Novbr.); doch da Erasmus in seinem vorletzten Briefe (superioribus litteris, also App. 11) „wie Juppiter gedonnert“ habe über seine Lobpreisungen, will er ihn statt den „grossen“ den „dreimal grössten“ nennen. Auf das Geschenk des Erasmus bezieht sich Zasius auch in ep. 152 (22. Decbr.), auch dieser Brief gehört in das Jahr 1514; er rühmt hier den Juristen und kaiserlichen Rat Hieronymus Baldung in Ensisheim, der „nicht wusste, dass Erasmus ihm so nahe war;“ 1515 wäre ihm das nicht mehr unbekannt gewesen. Auch hätte Zasius am 22. Decbr. 1515 nicht sagen können, dass er so selten an Erasmus schreibe, da wir doch wenige Tage zuvor, vom 15. Decbr. 1515, einen Brief von ihm besitzen (App. 40).

In den Briefen an Wimpfling und Zasius spricht sich Erasmus über seine wissenschaftliche Thätigkeit im Winter 1514/15 aus: die Adagia sollen in neuer, vermehrter Auflage erscheinen, der Hieronymus und das Neue Testament sind in Vorbereitung, die „Copia“ ist durchgesehen, und Erasmus sandte sie am 15. Oktober Schürer in Strassburg zum Drucke zu (App. 13); die Senecaausgabe steht nahe bevor, die Plutarchübersetzung hat die Presse bereits verlassen — eine Fülle von Arbeit. Ausserdem bearbeitete er die „Parabolae sive Similia“, die er am 15. Oktober 1514 seinem Freunde Peter Aegidius widmete<sup>1)</sup>. Als Gehilfen bei seiner Arbeit rühmte er Beatus Rhenanus und Gallinarius; sein Begleiter von der Niederlanden her war Gerhard Listrius, der Commentator des „Encomium Moriae“, das jetzt wieder (im März 1515)<sup>2)</sup>, von Erasmus totgeschwiegen, aus der Frobenschen Offizin hervorging.

Von seinen englischen Freunden scheint Erasmus vollständig losgelöst; wenigstens wissen wir ausser dem Briefe an Mountjoy vom 29. August (ep. 182) nur von einem kurzen Schreiben desselben Datums an Colet, das dieser am 20. Oktober beantwortete (App. 85); dass dieser Brief in das Jahr 1514 gehört, ergibt sich aus den Worten „Lincolniensis regnat nunc Eboracensis“, also aus der am 15. Septbr. 1514 erfolgten Übertragung des Erzbistums York an Wolsey, den bisherigen Bischof von Lincoln. Auch nach Paris scheint Erasmus, aber nicht direkt, Nachricht von sich gegeben zu haben; denn auf einen Gruss antwortet Jacob Faber Stapulensis (Jacques Lefèvre aus Étapes<sup>3)</sup>, der 1518 gegen den gleichstrebenden Gelehrten in litterarischer Kontroverse

<sup>1)</sup> Abgedruckt Opera Erasmi I, 559.

<sup>2)</sup> Vgl. Stockmeyer u. Reber, S. 100 No. 39. Panzer VI, 193, 139.

<sup>3)</sup> Ch. Henry Graf, Essai sur la vie et les écrits de J. Lefèvre d'Étapes, Strassburg 1842. Derselbe, in der Zeitschr. für hist. Theologie. 1852. S. 1ff., 165ff.



auftrat. Der Ausdruck in seinem Briefe (App. 427, 23. Oktbr., o. J.): „te intellexi in Germania inter typographos versari“, weist auf einen Aufenthalt in Basel (1514 oder 1515), während die Stelle „publica utilitas . . . et litterarum . . . amor te Britannos deserere suasit“ nur auf die erste Basler Reise bezogen werden kann. Aber daraus, dass hier Faber nur gerüchweise mit seiner Abreise aus England und seinen gelehrten Plänen sich bekannt zeigt, sehen wir, dass Erasmus intimere persönliche Beziehungen zu Paris noch nicht besass.

Um so lebhafter sammelten sich um ihn die deutschen Humanisten, wie schon äusserlich aus dem Umfang der Korrespondenz hervorgeht, die bei weitem mehr Briefe an, als von Erasmus enthält. Am 4. Oktbr. (App. 12) erteilt in einem streng sachlichen Schreiben der Karthäuserprior Gregor Reisch, der vielgerühmte Verfasser der „Margarita philosophica“<sup>1)</sup>, seine Ratschläge für die bevorstehende Ausgabe des Hieronymus. Am 9. Dezember bittet der feinsinnige Nürnberger Ratsherr Wilibald Pirckheimer Beatus Rhenanus um seine Vermittelung einer Bekanntschaft mit Erasmus (App. 15); Rhenan willfahrt der Bitte, und so ist es Erasmus, der am 24. Januar 1515 (App. 48) seinerseits — eine seltene Ehre — den Briefwechsel mit Pirckheimer eröffnet<sup>2)</sup>. App. 48 kann deshalb nicht in das Jahr 1516 gehören, weil ihm dann App. 39 vom 13. Dezbr. 1515, das den Empfang schon mehrerer Briefe von Erasmus konstatiert, vorausgehen müsste; dass dieser nun aber nicht 1516 liegt, geht daraus hervor, dass er nach Basel gerichtet ist, während Erasmus im Winter 1516/17 in Brüssel war.

Auch andere benutzten jede Gelegenheit, dem Gelehrten ihre Huldigung darzubringen. Zwingli besuchte ihn beim Herannahen des Frühlings, vielleicht eingeführt von Heinrich Glareanus (Loriti aus Glarus), dem Basler Mathematiker, der sich bald darauf nach Italien begab (App. 21) und später Fausto Andrelini in Paris ersetzte<sup>3)</sup>; noch nach der Abreise des Erasmus aus Basel, am 29. April, schrieb ihm Zwingli

<sup>1)</sup> Über Reisch vgl. Hartfelder in der Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins. 1890. N. F. V (Bd. 44), S. 170—200.

<sup>2)</sup> Über Pirckheimer: Rud. Hagen, in den Mitteil. des Vereins für Gesch. der Stadt Nürnberg. 1882. S. 61 ff.; neuerdings Roth, Wil. Pirckheimer, in den Schriften des Vereins für Reform.-Gesch. 1887, und Drews, W. Pirckheimer's Stellung zur Reformation. 1888.

<sup>3)</sup> H. Schreiber, H. Loriti Glareanus. Freiburg 1837. O. F. Fritzsche, Glarean. Frauenfeld 1860. Vgl. Vischer, Geschichte der Univ. Basel (1460 bis 1529). Basel 1860. S. 197.

von Glarus aus (App. 22). — Heinrich Bebel<sup>1)</sup> freut sich, dass ein früheres Gerücht von seinem Tode sich als falsch herausgestellt hat, und fordert ihn auf, sich offen als Deutschen zu bekennen (App. 19, 20. Jan. 1515). Johann Sapidus<sup>2)</sup>, Lehrer an Dringenbergs Schule in Schlettstadt, kündigte ihm den Besuch des kaiserlichen Rates Jacob Spiegel, des Neffen Wimpffings, an und zeigte sich wohl bekannt mit des Erasmus Absicht, zum 1. März Italien aufzusuchen (App. 20, 31. Jan.). Schon vorher (am 4. Jan., App. 18) hatte sein alter Freund Borsalus (Johann van Borssele) aus Arlon in Luxemburg ihn um Nachricht über seine wissenschaftliche Thätigkeit gebeten; auch er wusste von der bevorstehenden Reise nach Italien.

Wenn Erasmus je diesen Plan ernstlich erwogen hatte, und wenn er nicht nur vorgeschützt war, um sein plötzliches Erscheinen in Basel zu verschleiern, so hatte er ihn jetzt doch aufgegeben. Schon am 24. Januar schrieb er an Pirckheimer, dass er im März nach England zurückzukehren gedenke. Vielleicht verzögerte sich die Abreise bis in den April, denn erst Ende dieses Monats finden wir ihn in London wieder. Seine unterbrochenen Arbeiten wurden unter der Leitung seiner Mitarbeiter Beatus Rhenanus<sup>3)</sup> und Wilhelm Nesen<sup>4)</sup> rüstig gefördert, und von Zeit zu Zeit sandten ihm diese Bericht über den Stand des Druckes und erbaten Auskunft über Varianten, so Rhenanus in App. 21 (17. April) und App. 23 (30. April), Nesen in App. 107, der wohl in dieselbe Zeit gehört, da er Rat über eine Randbemerkung im Seneca erbittet, der nach App. 21 und 23 im Druck ist. Um den Vertrieb des Neuen Testaments bewarb sich Froben eifrig; Erasmus hatte also hierüber noch keine Entscheidung getroffen, und noch nach seiner Rückkehr nach Basel im August werden wir ihn in Unterhandlungen mit Schürer darüber finden. Reissend war der Absatz der „Moria“: im

<sup>1)</sup> Zapf, Heinr. Bebel. Augsburg 1802. Heyd, in der Tübinger Zeitschr. für histor. Theologie. 1839. H. A. Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung, vornehmlich in Teutschland. Magdeburg 1827 ff. III, 141—170.

<sup>2)</sup> Über Sapidus: Strüver, Die Schule von Schlettstadt. Diss. Leipzig. 1880. S. 35 ff.

<sup>3)</sup> Über Beatus Rhenanus: Horawitz, in den Sitzungsber. der Wiener Akademie, phil.-hist. Klasse. Bd. 70—72 u. 78; seine Korrespondenz herausg. v. Horawitz u. Hartfelder. Leipzig 1886. Gény u. Knod, Die Stadtbibliothek zu Schlettstadt. Strassburg 1889.

<sup>4)</sup> Haupt, Wilhelm u. Conrad Nesen. Zittau 1843. Steitz, Wilh. Nesen, im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1877. N. F. VI, 36—160.

März 1515 gedruckt, waren nach Verlauf eines Monats von 1800 Exemplaren nur noch 60 übrig! Einen kurzen Gruss sandte am 1. Mai (App. 24) auch Bruno Amerbach, der älteste Sohn des Gründers der Amerbachschen Druckerei, nach dessen Tode die Söhne ihr Wissen in den Dienst Frobens stellten<sup>1)</sup>.

Erasmus reiste über Frankfurt, von wo er an Beatus Rhenanus schrieb (s. App. 23), und hier war es jetzt, im April 1515, wo er mit Reuchlin, zugleich auch mit Hermann von dem Busche und, zum zweiten Male, mit Hutten zusammentraf. Ausgeschlossen, wie wir sahen, ist die Zusammenkunft im Jahre 1514; da sie aber schon am 13. Juni 1515 von Hutten bezeugt wird<sup>2)</sup>, kann sie nicht auf der zweiten Reise von England nach Basel stattgefunden haben. Demgegenüber ist Ursinus Velius im Irrtum, der in seinem 1517 entstandenen „Genethliacon Desiderii Erasmi“ sagt, dass Erasmus „illinc (d. i. aus England) reversus“ Reuchlin kennen gelernt habe; Velius konnte diese Ereignisse nur aus Erzählungen kennen<sup>3)</sup>. — Auf der Weiterreise verweilte Erasmus drei Tage in Gent bei dem Kanzler Jean de Sauvage, in Tournay bei Mountjoy, dem Statthalter dieser Eroberung Englands aus dem letzten Kriege<sup>4)</sup>, in St. Omer bei Anton von Berghes; vorher hatte er in Brügge den englischen Vizekanzler Cuthbert Tunstall und Thomas More begrüßt, und auch in Antwerpen mag er bei Peter Aegidius eingekehrt sein, dem er von London aus diesen Reisebericht am 7. Mai (ep. 155) giebt. Der Brief liegt darum nicht im J. 1516, da Erasmus dann erst im Juli nach England kam und der nach ep. 155 noch unvollendete Hieronymus 1516 bereits gedruckt war.

In London kam Erasmus erst Ende April an, nicht schon im März, wie es nach ep. 167 und 168 an die Kardinäle Dominico Grimani von San Marco und Raffael Riario von San Giorgio scheinen könnte, die in sämtlichen Ausgaben der Erasmischen Korrespondenz auf den 31. März gelegt sind. Denn wenn wir auch übersehen dürfen,

<sup>1)</sup> Über die Familie Amerbach im allgemeinen s. Stockmeyer u. Reber, a. a. O., S. 30 ff.

<sup>2)</sup> Hutten an Jac. Fuchs, bei Böcking, Hutteni opera I, 43; vgl. Strauss, Hutten, I, 110. Die ausführliche Arbeit von Liessem, Herm. van dem Busche, Sein Leben u. seine Schriften. I. Teil. Progr. des Kaiser-Wilhelm-Gymn. zu Köln, 1884—1889, ist noch nicht bis hierher gediehen.

<sup>3)</sup> Das „Genethliacon“ findet sich Opp. omn. I, 21 und ep. 228, die citierte Stelle S. 226 D in den Briefen; vgl. darüber unten S. 204.

<sup>4)</sup> Seit dem 20. Januar 1515; Brewer II, 1, No. 41.

dass der Brief an Aegidius (ep. 155) vom 8. Mai, der sofort beginnt: „diutius commoratus sum in itinere quam putaram,“ noch ganz unter dem Eindrucke einer soeben vollendeten Reise steht, so ist doch das Widmungsschreiben an Beatus Rhenanus, womit er die „Enarratio primi psalmi ‚Beatus vir‘“ begleitete, aus St. Omer vom 13. April 1515 (Idibus Aprilibus) datiert<sup>1)</sup>. Da hier Erasmus schon von ihren gemeinsamen Studien spricht („communis studiorum amor tam arcta necessitudine copulavit“), lässt sich der Brief nicht vor das Jahr 1515 legen; 1516 aber reiste Erasmus erst im Juli nach London und kehrte im August von dort zurück, 1517 überschritt er in den ersten Tagen des April den Kanal und landete auf der Rückkehr am 1. Mai in Boulogne; diesmal machte er auch in St. Omer keine Rast. Dagegen erwähnt einen solchen Aufenthalt bei dem Abt zu St. Bertin ep. 155 vom 8. Mai, also auf der Reise nach, nicht von London, so dass die Richtigkeit des Datums der Widmung in allen Stücken erwiesen ist. Da ausserdem der Plan, an den Papst und die Kardinäle zu schreiben, wohl schon seit der Unterredung mit Reuchlin in Frankfurt feststand und diese Briefe gleiche Wirkung haben sollten, so wäre es sonderbar, wenn Erasmus an die Kardinäle am 31. März und an den Papst vier Wochen später, am 28. April (ep. 174) geschrieben hätte. Die grösste Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass ep. 167 und 168 vom 30. April stammen, obwohl sie schon im August desselben Jahres bei Froben mit dem Datum „pridie Kalendas Apriles“ gedruckt wurden<sup>2)</sup>. Die ursprüngliche Fassung der Briefe kennen wir nicht, da Erasmus sie in erweiterter Gestalt („locupletatas“, App. 3) herausgab — ein Zeichen, welche Bedeutung er ihnen beilegte und welche Wirkung auf das Publikum er ihnen sichern wollte.

Denn es scheint, dass nur sie es gewesen sind, die ihn nach England, zu seinem Unterhändler Ammonio, geführt haben. Er hatte zwar auch in Basel die Hoffnung nicht aufgegeben, auf der brittischen Insel sein Glück fester und dauernder zu gründen, aber was Colet ihm

<sup>1)</sup> Abgedruckt Opp. V, 171. — Der erste Druck ist der von Martens in Löwen vom Oktober 1515; vgl. Van Iseghem S. 255 No. 91.

<sup>2)</sup> Sie erschienen, zugleich mit der Apologie gegen Dorpius (worüber unten) und dem „In laudem urbis Selestadii Panegyricum Carmen“, zusammen mit „Jani Damiani Senensis ad Leonem X. Pont. Max. de expeditione in Turcas elegia“ und Briefen von Piso, Heinr. Penia und Sigismund I. von Polen. Am Schluss: „Basileae, Joannes Frobenius typis suis excudebat. Mense Augusto M.D.XV.“ Vgl. Panzer VI, 193, 142; Stockmeyer u. Reber, 100, 42.

auf eine solche gelegentliche Äusserung erwiderte, war seine eigene alte Erfahrung: „die es können, wollen nicht, und die es wollen, können nicht“ (App. 85). Aber hätte eine bestimmte Aussicht von dieser Seite her ihn zur Unterbrechung seiner dringenden Arbeiten vermocht, die er sogar in England fortzusetzen genötigt war (ep. 155), dann hätte er, als Wolsey nun wirklich etwas ihm bieten konnte, diesem nicht so überstürzt und nur schriftlich seinen Dank gesagt (ep. 187).

Der Inhalt der beiden Briefe an die Kardinäle ist fast gleich; sie zeigen zunächst seine ungestillte Sehnsucht nach Italien und lassen hinter dem Preis seiner englischen Mäcene doch seine getäuschte Erwartung hindurchblicken; weiterhin äussert Erasmus seine Absicht, die bevorstehende Ausgabe des Hieronymus Leo X. zu widmen, ergeht sich von hier aus des Weiteren über seine Studien und kommt mit einer geschickten Wendung auf Reuchlin zu sprechen, dessen Streitsache eben damals durch Grimani entschieden werden sollte. Nicht wesentlich verschieden, nur modifiziert, ist der Inhalt des Briefes an den Papst; nach einem wortreichen Hymnus auf die Mediceer im allgemeinen und Leo im besonderen, den er als Friedensstifter zwischen England und Frankreich und als Schutz gegen die Türkengefahr preist, geht er auf den eigentlichen Zweck seines Briefes über: er bittet den Papst, die Widmung des Hieronymus entgegenzunehmen. So unwesentlich die inhaltlichen Abweichungen der drei Briefe sind, um so mehr ist es ihre Form. Während in den Schreiben an die Kardinäle Erasmus selbst, seine Sehnsucht nach Italien, womit er den Ruhm römischer Bildung gewandt zu verflechten weiss, seine angesehene, dabei aber nicht befriedigende Stellung in England den ersten Platz einnimmt, tritt seine Person in dem Briefe an den Papst ganz zurück; Warham und Petrus Caraffa, Bischof von Chieti und damals Gesandter Leo's in London (später bekannt als Papst Paul IV.), werden nicht als seine Gönner, sondern als Förderer der Wissenschaften gerühmt, und das Lob Caraffas mag im Manuscript noch karger ausgefallen sein, da der Papst in seiner Antwort (ep. 178) nur Warham, nicht aber Caraffa nennt; es sollte wohl nur den Bischof bestechen, dem Erasmus seine Erwähnung in dem Briefe auch ausdrücklich mitzuteilen für gut fand (App. 16). Dagegen bildet den Mittelpunkt des Briefes der Papst selbst; Reuchlin, den zu schützen er Grimani gebeten hatte, erwähnt er hier nur als seinen Vorläufer in der Bearbeitung des Hieronymus, in gleicher Reihe mit Conon aus Nürnberg und Beatus Rhenanus. Und merkwürdig ist auch die ganze Art, wie er in dem Briefe an Grimani von Reuchlin spricht: er habe

die Absicht, sein ganzes Leben den heiligen Wissenschaften zu widmen, doch dazu bedürfe er seines Schutzes; „Du weisst ja, dass grossen Plänen der giftige Neid folgt; das hat soeben noch der hochverdiente Reuchlin erfahren müssen — und was dann, wenn jemand in böswilliger Absicht meinen Hieronymus läse?“ Und wie führt Erasmus die Verteidigung Reuchlins? Wir erwarten doch, da er in vertrauten Briefen sich ganz auf seine Seite stellt, ein offenes Eintreten für ihn und seine gerechte Sache; statt dessen, echt erasmisch, eine schwächliche Klage über das Ärgernis, das „ein deutsches Büchlein, fast nur ein Brief,“ ausgesäet habe; schon mit Rücksicht auf die Verdienste Reuchlins und sein hohes Alter müsse man von einer Verfolgung der Sache absehen und ihn „den Musen und Wissenschaften wiedergeben.“

In Basel, im persönlichen Verkehr mit den deutschen Humanisten, hatte Erasmus den Gang des Reuchlinschen Streites in allen Einzelheiten kennen gelernt; und als er hier zum ersten Male das lebendige Gefühl von der Macht bekam, die in den Kreisen einer erstarrten Weltanschauung zum Nachteil jeder geistigen Freiheit noch immer wirksam war, da erfasste ihn immer steigende Besorgnis um das Gelingen seines Lebenswerkes, das auf demselben Princip freier Forschung beruhte, wie es Reuchlin im Kampfe gegen die Kölner Dunkelmänner, doch nur mit wechselndem Glücke, vertreten hatte. Und da ihn nun in Frankfurt Reuchlin und seine Freunde bestürmten, seinen Einfluss in Rom zu Gunsten ihrer Partei geltend zu machen, hatte er innerlich wohl längst schon Reuchlins Sache zu seiner eigenen gemacht. Darum änderte er seine Absicht, Warhams Namen an die Spitze des Hieronymus zu setzen, um den klangvolleren Leo's X. als Schild gegen gefährliche Angriffe zu benutzen; darum riss er sich aus seinen Basler Studien los, weil er von London aus durch Ammonio und damals auch durch Caraffa wirksamere Verbindung mit dem päpstlichen Hofe herstellen konnte. Erst als Erasmus im December 1515 sah, dass das Neue Testament zuerst die Presse verlassen würde, bestimmte er dies für den Papst und überliess, gemäss seiner ursprünglichen Absicht, den Hieronymus dem Erzbischof Warham<sup>1)</sup>.

Die Briefe sind also in ihrer Tendenz zunächst nicht, wofür sie immer gelten, eine rein freundschaftliche Verteidigung Reuchlins; würden sie es aber in ihrer Wirkung? Ein direkter Zusammenhang zwischen

<sup>1)</sup> Das Neue Testament hatte er anfänglich dem Bischof Fisher von Rochester zgedacht; s. ep. 256.

ihnen und dem über ein Jahr später (am 2. Juli 1516)<sup>1)</sup> gefällten päpstlichen Urteilsspruch wird sich wohl nicht nachweisen lassen; allein das „Mandatum de supersedendo“, das nach der gerade wegen der reuchlinfeindlichen Majorität doppelt günstigen Kommissionsabstimmung doch ein recht mattes Kompromiss darstellt, entspricht durchaus dem, was Erasmus gewollt: nicht sowohl ausdrücklichen Sieg Reuchlins, als Beruhigung der Parteien — und, fügen wir hinzu, Ruhe für ihn selbst. Doch der Papst kannte ohne Zweifel den Brief an Grimani und damit die öffentliche Meinung Deutschlands: warum sollte er einen mächtigen Orden vor den Kopf stossen, wenn die Reuchlinistenpartei gar nicht mehr erwartete und wünschte, als schlichten Frieden? Liesse sich ein derartiger Einfluss des Erasmus auf die Curie nachweisen, so hätten seine Briefe eher hemmend als fördernd gewirkt.

Förderlich waren sie indes für ihn selbst, und ihre Wirkung muss in der Umgebung des Papstes von andern unterstützt worden sein; denn nur von diesen kann Leo erfahren haben, dass Erasmus, wie er in seiner Antwort (ep. 178) sagt, auch das Neue Testament bearbeitet hat, während Erasmus nur den Hieronymus nennt und die andern Arbeiten summarisch abthut. Dem Einflusse dieser Freunde am päpstlichen Hofe, unter denen wir später Silvester Giglis, den Bischof von Worcester und englischen Gesandten in Rom, kennen lernen werden, verdankte er vielleicht auch die wohlwollende Antwort Leo's vom 10. Juli 1515 (ep. 178), worin er die Befriedigung über die Anerkennung seiner kirchenpolitischen Bestrebungen ausdrückt und ihm bei gegebener Gelegenheit seine Dienstwilligkeit verspricht. An demselben Tage empfahl er ihn, aus freien Stücken, wie er selbst sagt, dem Wohlwollen Heinrichs VIII. (ep. 179). Zu gleicher Zeit (am 18. Juli, ep. 180) antwortete auch der Kardinal Riario, der ihn dringend nach Rom einlud. Erst nach vielen Irrfahrten erreichte der päpstliche Brief Erasmus im Sommer 1516; den von Riario hatte er im April 1518 noch nicht erhalten, ein anderer von Grimani ging gänzlich verloren<sup>2)</sup>. Er verbreitete also seine eigenen durch den Druck, ehe er noch von den Antworten Kenntnis erhielt.

Inzwischen hatte in London auch Wolsey des Gelehrten gedacht;

<sup>1)</sup> Vgl. Strauss, Hutten I, 213 f.; Geiger, Reuchlin, S. 319.

<sup>2)</sup> ep. 315; vgl. unten S. 182f. — Beiläufig: der Brief Geräander's an Reuchlin (R.'s Briefwechsel, ed. Geiger, No. CCXX), worin er von dem Kardinal (wohl Grimani) sagt: „Habuit nuper litteras ab Erasmo Roterodamo,“ gehört in den Juni 1515, nicht 1516.

von Mountjoy erhielt dieser Nachricht, dass der Erzbischof ihm irgend eine Gunstbezeugung in Aussicht gestellt, und Erasmus dankte ihm schriftlich kurz vor seiner Abreise (ep. 187)<sup>1)</sup> mit dem Bedauern, dass seine dringenden Studien ihm nicht gestatteten, persönlich seinen Dank auszusprechen. Diese Entschuldigung und den Dank wiederholte er von Basel aus am 30. August (App. 74), wo er über seine Studien näher berichtet. Dass diese Briefe in das Jahr 1515 gehören, dafür spricht in ep. 187 der Satz: „libri, iam pridem relictī, me iamdudum revocant,“ ferner in App. 74 die Aufzählung der während des zweiten Basler Aufenthaltes beendeten Arbeiten und die Überschwemmung des Oberrheins, auf die sich auch ein 1515 datiertes Epigramm bezieht, dessen Aufschrift: „Basileam repetens“ auf die zweite Reise deutet<sup>2)</sup>. Dem Briefe an Wolsey (ep. 187) geht ep. 156 an Aegidius kurz voran; nach diesem wollte sich Erasmus von Mountjoy und einigen Freunden verabschieden, dabei, so schreibt er an Wolsey, erfuhr er von dem Lord die Absichten des Erzbischofs. Den Buchhändler Franciscus, der ohne ein Schreiben von Aegidius gekommen war (ep. 156), hatte er schon am 7. Mai (ep. 155) erwartet. Welches die Pläne Wolsey's mit Erasmus waren, erfahren wir mehrere Monate später von More (ep. 227): Mountjoy hatte bei ihm die Verleihung einer Pfründe in Tournay an den Gelehrten durchgesetzt; aber Erasmus zeigte sich diesem Plane durchaus nicht geneigt, und als auf seiner Reise durch Brügge bei More und dem Vizekanzler Richard Sampson die Rede auf die Angelegenheit kam, hielt er mit seinen Einwänden auch nicht zurück; er zweifelte, dass der nominelle Bischof von Tournay (Ludwig Guillart) bei seiner politischen Eifersucht auf Wolsey nach der Wiedereinsetzung die Verleihung aufrecht erhalten werde (App. 3, ep. 227).

Die Abreise des Erasmus aus London und damit die Briefe 187 und 156 müssen Ende Juni 1515 fallen, da er schon Ende Juli in Basel eintraf und auf seinem Wege dorthin nirgends länger als hier und da einige Tage rastete. Welche Städte er ausser Brügge sonst noch berührte, sagen uns nur gelegentliche Äusserungen. In Antwerpen erhielt er einen Brief des jungen Martin Dorpius (Van Dorp) aus Löwen<sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> Die Anrede Wolsey's als Kardinal ist verfrüht und wahrscheinlich erst später hinzugesetzt; die Notifikation der Erhebung Wolseys zum Kardinal ist datiert vom 10. Septbr. 1515, die feierliche Überreichung des Kardinalshutes erfolgte am 18. Novbr. 1515; s. Brewer II, 1, 893 u. 1153.

<sup>2)</sup> Opp. omn. I, 1225.

<sup>3)</sup> Über Dorp vgl. Nève, S. 174 ff. — Der Brief findet sich nicht in



mit dem die ärgerlichen Kämpfe begannen, die er zunächst um das „Lob der Thorheit“, dann um seine kritischen Werke überhaupt zu bestehen hatte. Die „Moria“, schrieb ihm Dorp, habe durch ihre Angriffe auf die Theologen, deren Autorität am wenigsten im Volke erschüttert werden dürfe, gerade unter seinen treuesten Anhängern heftige Stürme erregt und dem Ansehen des Verfassers sehr geschadet; nun im Begriffe, den hl Hieronymus und das Neue Testament herauszugeben, solle Erasmus doch bedenken, dass unmöglich die Kirche so viele Jahrhunderte geirrt haben könne; darum bittet er ihn freundschaftlich, im Neuen Testament, wo es nötig sei, nur den Ausdruck, nicht den Sinn zu verändern. Erasmus ging der Brief zunächst noch gar nicht offiziell zu; er sah ihn nur in einer Abschrift, ein Zeichen, dass Dorp gleich zu Anfang für seine Verbreitung sorgte. Sogleich hatte er eine Antwort bereit<sup>1)</sup>, die in versöhnlichem Tone gehaltene erste Apologie seiner Werke; er beschäftigt sich hauptsächlich mit dem „Lobe der Thorheit“, dessen völlige Harmlosigkeit er zu beweisen sucht; aber wer schon an diesem Werkchen Anstoss nehme, dem werde er es freilich mit dem Hieronymus ganz und gar nicht recht machen können; denn das sei doch gerade die Aufgabe des Herausgebers, die Verschiedenheiten der bisherigen Lesarten, wenn es nötig sei auch radikal, zu beseitigen, und dies treffe eben hier zu.

Diese Antwort liess Erasmus sofort nach seiner Ankunft in Basel, im August 1515, zugleich mit den Briefen an den Papst und die Kardinäle bei Froben drucken, ehe noch der Angriff Dorps der Welt bekannt wurde<sup>2)</sup>; denn dessen Brief erschien mit der Antwort des Erasmus

der Leydener Ausg., sondern zuletzt bei Jortin, *Life of Erasmus*, II, 336 bis 339, ohne Datum; nach Van Iseghem (S. 255 Anm.) ist er im Druck vom August 1515 datiert.

<sup>1)</sup> Opp. omn. IX, 1—16.

<sup>2)</sup> Es ist ein Irrtum, wenn Panzer (VI, 193 No. 139) schon im März 1515 einen Druck der *Epist. apolog. ad Dorpium*, zusammen mit dem *Seneca, Synesius (laus calvitiae) und Encomium Moriae* anführt; der Druck dieser Werke von Froben aus dem März 1515, von dem die Berliner Kgl. Bibliothek ein Exemplar besitzt, enthält die Apologie nicht. Derselbe Fehler findet sich bei Stockmeyer u. Reber (S. 100 No. 39), deren Verzeichnis der Frobenschen Drucke oft nur ein Auszug aus Panzer ist. Indes existiert ein späterer, Panzer unbekannter Druck der Apologie an Dorp zusammen mit dem *Encomium Moriae*, etwa vom September oder Oktober 1515, den auch Paul Voltz am 30. Oktober 1515 (App. 34) erwähnt. Ein Exemplar dieses Druckes fand ich in dem Katalog No. 72 von Rosenthals Antiquariat zu München aufgeführt.

erst im Oktober 1515 bei Martens in Löwen<sup>1)</sup>. So war Erasmus in der Gewinnung des gelehrten Publikums klugerweise dem Gegner zuvor- gekommen. Geschrieben sind beide Briefe, trotz ihrer Datierung vom August, wohl schon im Juli 1515; denn Ende Juli war Erasmus schon in Oberdeutschland, und er hatte den Weg dorthin noch einige Male unterbrochen. Von Antwerpen kam er nach Mecheln, von wo er an Pirckheimer schrieb; so erfahren wir aus den falsch datierten Briefen App. 83 und App. 194<sup>2)</sup>. In Lüttich wollte er Andreas Hochstraten begrüßen; da er ihn nicht antraf und die Stadt ihm missfiel, liess er ihm einige Zeilen zurück (ep. 296, also Mitte Juli 1515); das Datum ergibt sich aus App. 111 vom 11. Januar 1516, nicht 1517, wo Hochstraten mit dem deutlichen Hinweis auf ep. 296 sein Bedauern über dies Missgeschick „vor mehr als einem Jahre“ — eine kleine Ungenauigkeit — ausspricht; er dankt für ein Geschenk, das ihm Erasmus am 5. Oktober aus Basel gesandt habe, d. h. 1515, da er Anfang Oktober 1516 in Brüssel war, und er hofft, ihn auf der Rückreise bei sich zu begrüßen — jener Brief war also auf der Hinreise nach Basel geschrieben. Weiterhin wird Erasmus auch nach Köln gekommen sein. Dass er in diesem Jahre dort war, erfahren wir von dem Kölner Professor Johannes Caesarius in App. 93 vom 3. Dezember 1515<sup>3)</sup>; das „nuper“ hierin deutet eher auf den Juli als auf den März, also auf die Reise nach Basel, nicht nach England; und wenn er, um in Lüttich Hochstraten zu besuchen, von dem Wege „ein wenig abweichen“ musste (deflexi), so könnte das für die Reise von Mecheln nach Köln sehr wohl zutreffen. In Speyer war er bei dem Dekan Thomas Truchsess und bei Maternus zu Gaste und begrüßte den Domherrn Johann Kierher (ep. 184); auch den Hirschauer Mönch Basellius lernte er hier kennen, der an ihn später von seinem Kloster aus schrieb (App. 101), wohl im Anfang 1516, da er von der Arbeit am Hieronymus, aber noch nichts vom Neuen Testament weiss. In Strassburg empfing er die Ehren der Erasmusgemeinde (App. 42, App. 74). Die Überschwemmung des Rheines verzögerte seine Reise, aber im Ende des Juli war er bereits in Basel, wo er am 30. Juli die Vorrede zu dem „Libellus de octo orationis partium constructione“ schrieb<sup>4)</sup>. Am 8. August (App. 26) erwähnte

<sup>1)</sup> Van Iseghem, 255 No. 91.

<sup>2)</sup> Zum Datum s. unten S. 172f.

<sup>3)</sup> Zum Datum s. unten S. 173.

<sup>4)</sup> Opp. omn. I, 167.

Nicolaus Gerbel, der Jurist und Korrektor bei Schürer<sup>1)</sup>, ein Schreiben, das er wenige Tage zuvor an ihn gerichtet: nämlich App. 42, das seinen Abschied aus Strassburg beklagt und über die Schürerschen Drucke seiner Werke Bericht erstattet, den App. 26 wiederholt und fortsetzt. Auch weiterhin hält er Erasmus in Kenntnis von dem Fortschreiten des Druckes, so in App. 29 (31. August); in App. 30 (9. Septbr.) und App. 31 (11. Septbr.) stellt er seine Ankunft in Basel in Aussicht, hauptsächlich wohl, um mit Erasmus die Übernahme eines neuen Werkes zu verabreden. Es handelte sich um das Neue Testament, das im Frühling desselben Jahres Froben hatte drucken wollen (App. 23); am 31. August bat Gerbel den Erasmus um Mitteilung seiner Absichten, dann reiste Lachner, Frobens Schwiegervater, nach Strassburg, und dessen Verabredung mit Gerbel teilte dieser dem Autor in einem nicht erhaltenen Briefe mit (s. App. 30). Schon zwei Tage darauf (App. 31) setzte er seine Bedenken gegen die von Erasmus geplante äussere Gestaltung des Werkes auseinander; hier erfahren wir auch ausdrücklich, dass es sich um das Neue Testament handelte. Erasmus wünschte im Druck den griechischen und lateinischen Text synoptisch nebeneinander gestellt; Gerbel schlug mit Rücksicht auf den Gebrauch des gelehrten Publikums und die Handlichkeit eine Trennung der Texte vor. Froben hat vielleicht selbst, mit Druckaufträgen überhäuft, das Werk an Schürer abzutreten gewünscht, da sein Schwiegervater den Unterhändler machte; doch übernahm er es schliesslich, vielleicht da bei dem Besuch Gerbels in Basel — dass er dort war, sagt uns ep. 164 — sich eine Einigung nicht erzielen liess. Schon am 2. Oktbr. schreibt Erasmus an Ammonio (App. 3), dass der Druck begonnen sei.

Allmählich stellten sich auch die andern deutschen Humanisten wieder ein. Aus Schlettstadt schrieb am 12. Septbr. Johann Sapidus (App. 78), nicht, wie im Druck, 1516, wo Erasmus in Brabant war; unter den kürzlich durch Froben dem Sapidus zugesandten Schriften von Erasmus und anderen, worin des Sapidus Vaterstadt gepriesen sei, ist zweifellos die im August 1515 gedruckte Sammlung zu verstehen, die ausser den bekannten Schreiben an den Papst und die Kardinäle das Lobgedicht auf Schlettstadt enthält. Am 15. Septbr. führte sich Oecolampadius durch einen Brief von Sapidus (App. 32) bei Erasmus ein. Jetzt auch wird Capito seine Bekanntschaft gemacht haben, der zugleich mit

<sup>1)</sup> Vgl. Adolf Büchle, Der Humanist Nicolaus Gerbel aus Pforzheim. Beilage zum Progr. des Pro- u. Realgymn. zu Durlach. 1886.

Oecolampadius im Sommersemester 1515 in Basel immatrikuliert worden war<sup>1)</sup>. Ein anderer Freund von Sapidus und Wimpfling, Paul Voltz, der Abt des Klosters Haugshofen bei Schlettstadt<sup>2)</sup>, erfreute sich an dem „Encomium Moriae“ und der ihm beigedruckten Verteidigungsschrift gegen Dorpius (App. 34, 30. Oktober 1515)<sup>3)</sup>; später bat er ihn um Erklärung einer Stelle im Propheten Hesekiel (App. 38, 25. Novbr.). Ähnlich hatte schon früher Kierher in Speyer um die Deutung einer dunklen Stelle des Hieronymus gebeten (ep. 184, 16. Septbr.), und Erasmus verwies ihn auf seine demnächst erscheinende Ausgabe (ep. 185). Seinen wortreichen Briefwechsel eröffnete auch Zasius wieder; am 9. August (App. 27) begrüßte er den Zurückgekehrten, dessen Adagia, Lob der Thorheit und Copia zu rühmen er nicht müde wird. Unter überschwänglichen Dankesworten für ein Geschenk des Erasmus, wohl eins seiner neuen Werke, lud er ihn zur Hochzeit seiner Tochter Clementia mit einem Freiburger Kaufmann ein (App. 33, 21. Septbr.), deren Verlobung er ihm schon im August durch Bonifacius Amerbach mitgeteilt hatte<sup>4)</sup>. Aber Erasmus lehnte die Einladung ab; in seiner Antwort (ep. 164, etwa Ende September) sandte er ihm ein Exemplar des neuerschienenen „Enchiridion Militis Christiani“ zu und meldete die Anwesenheit von Gerbel und Oecolampadius: hieraus ergibt sich das Datum 1515. Noch ehe er von Zasius Antwort erhielt, sandte er ihm einen kurzen Gruss mit Bezug auf das kürzlich abgesandte Enchiridion (ep. 289); die beiden letzten Briefe beantwortete Zasius am 30. Oktbr. (App. 35). Am 15. Dezember sandte er zwei Bogen seiner Scholien zum Ursprunge des Rechts<sup>5)</sup> (App. 40), deren baldige Vollendung er schon vorher gemeldet hatte; in erdrückendem Wortschwall bat er bald darauf (App. 41, 26. Dezbr.) um das Urteil des Erasmus, und dieser spendete sein feinsinniges Lob: „Zasianisch, das heisst vollendet“ (ep. 162). — An den ersten Erasmischen Brief vom letzten Winter (App. 48) knüpfte Pirckheimer an (App. 83, 1. Oktober). Er hatte die Antwort auf jenen Brief dem englischen Gesandten bei Maximilian (Robert Wingfield) zur Beförderung übergeben; aber Erasmus erhielt ihn nicht.

1) Vgl. Vischer, Geschichte der Universität Basel. S. 227.

2) Über Voltz vgl. Röhrich, Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsass. Strassburg u. Paris 1855. III, 203.

3) S. oben S. 169, Anm. 2.

4) Vgl. Stintzing, Zasius S. 177.

5) Vgl. Stintzing, Zasius, S. 126. Gedruckt wurden die Scholien erst 1518, s. Stintzing S. 347.

Inzwischen hatte der Gelehrte auf der Rückreise von England, wie er in App. 194 (vom 16. Oktober) sagt, in Mecheln an Pirckheimer geschrieben; das Datum dieser Briefe lässt sich aus der Anwesenheit des Erasmus bei More in Brügge und aus der Aufzählung seiner soeben vollendeten Werke schliessen. Übrigens war es nicht Robert Wingfield, den Erasmus in England gesprochen haben will, denn der Gesandte hatte während des ganzen Sommers Bayern und Österreich nicht verlassen<sup>1)</sup>. Das bestätigt auch Pirckheimer in seiner Antwort vom 13. December (App. 39): Wingfield hatte dem Kaiser nach Wien folgen müssen.

Aus Köln schrieb am 3. December Johannes Caesarius (App. 93, fälschlich 1516); er preist die „Herculesarbeit“ des Erasmus, deren Früchte, also das Neue Testament und den Hieronymus, er erwartet. Hieraus ergibt sich das Datum 1515; denn auch 1514 kann nicht zutreffen, da Glarean, der hiernach aus Italien zurückgekehrt ist, dorthin im April 1515 gereist war (App. 21) und im März 1516 (App. 53) in der That wieder in Basel zu finden ist; seine Heimkehr fällt also vor den December 1515<sup>2)</sup>. — Im Begriff, seine zweite Reise nach Italien anzutreten, schrieb aus Worms auch Ulrich von Hutten am 24. Oktbr. an den damals von ihm noch hochverehrten Mann (App. 86); er bedauerte, seinen Plan, Erasmus in Basel zu besuchen, an dem Widerspruch seiner Begleitung scheitern zu sehen. Da Erasmus hiernach in Basel ist, trägt der Brief im Druck fälschlich das Datum 1516<sup>3)</sup>. Am 19. Oktober sandte aus Hagenau Wolfgang Angst von Kaisersberg, der in der Anshelmschen Druckerei als Korrektor thätig war, an Erasmus den aus dieser Offizin hervorgegangenen ersten Teil der „Epistolae obscurorum virorum“ (App. 389): „Obscuri viri ad myrtum canentes, apud me in sterili arena orti, fronte iam perfricata, in tuum conspectum prodire volunt.“ Da die erste Sammlung der Briefe 1515 erschien, werden wir diesen undatierten Brief in dies Jahr legen<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Brewer, passim. Erasmus mag ihn mit Richard Wingfield, dem englischen Gesandten in Paris, verwechselt haben.

<sup>2)</sup> Vgl. Vischer, Geschichte der Universität Basel. S. 197.

<sup>3)</sup> Von Seiten Huttens ist Strauss (S. 156 Anm.) zu demselben Resultat gekommen; s. auch Böcking, Hutteni Opera I, 102.

<sup>4)</sup> Vgl. Böcking, Hutt. opp., Suppl. tom. poster. pars I, S. 1 f. — Den Versuch Mohnicke's (Art. „Angst“ in Ersch u. Grubers Encyclopädie der Wiss. u. Künste IV (1820) S. 105 ff.), aus diesem Briefe die Teilnahme von Angst an der Abfassung der Dunkelmännerbriefe herzuleiten, lehnen Strauss (I, 268) u. Böcking (Suppl. tom. post. p. II, 301) entschieden ab.

In seiner Beschäftigung mit dem Neuen Testament und dem Hieronymus sah sich der unermüdliche Gelehrte zwischenein auch zu anderen Arbeiten genötigt. Als die 1514 bei Schürer gedruckten „*Similia*“ vergriffen waren, regten sich allerorten die Nachdrucker, die sich das Verlangen des Publikums nach dem begehrten Werke zu nutze machten. Um ihnen zuvorzukommen, bat Schürer Erasmus durch Gerbel (App. 43), schleunigst eine Durchsicht der Sammlung für eine Neuauflage vorzunehmen. Erasmus erfüllte den Wunsch, denn am 21. Januar 1516 (App. 47) erwartete Gerbel das bereits revidierte Exemplar. App. 43 liegt also vor App. 47 und demnach etwa im December 1515. Wäre es umgekehrt, d. h. wäre das in App. 43 genannte, von Erasmus an Schürer „in den letzten Monaten“ (*mensibus superioribus*) gerichtete Exemplar dasselbe, um welches Gerbel in App. 47 bittet, so müsste App. 43 mehrere Monate später, frühestens in den März 1516 fallen; Gerbel erwartet aber in App. 43 noch das Neue Testament, das im Februar 1516 bei Froben erschien<sup>1)</sup>.

Während so in Basel die schreibfrohen deutschen Humanisten ihren Meister umschwärmten, hatte dieser seine gespannte Aufmerksamkeit von England und seiner Heimat nicht abgewandt. Dass er Wolsey bald nach der Ankunft in Basel den Dank für seine wohlwollende Absicht wiederholte (App. 74, 30. August) — mehr aus Höflichkeit als freudiger Zustimmung —, ist schon erwähnt. Am 2. Oktober (App. 3) teilte er auch Ammonio mit, dass der Erzbischof ihm die Pfründe in Tournay verliehen habe, ein „*ἄδωρον δῶρον*“, da Wolsey in Tournay einflusslos sei; er habe es indes angenommen, denn es aufzugeben sei leicht. Erasmus hatte also seine ursprünglichen Bedenken bekämpft, und um diese Zeit mag es gewesen sein, dass er More seine Zustimmung zu dem Plane wissen liess und durch Mountjoy's Vermittelung die *Sinecure* anzutreten wünschte<sup>2)</sup>. Er wusste eben noch nicht, dass von Wolsey gleich nach seiner Abreise in Tournay Gegenordre eingetroffen war, die Pfründe dem ursprünglichen Kandidaten zu übertragen und Erasmus anderweitig zu entschädigen; daran konnte auch More's Eintreten für den Freund nichts ändern. Bald erfuhr dann Erasmus von Johann Dumoulin (App. 37, 23. Novbr.), dass Wolsey die Pfründe dem Sohne des Königlichen Leibarztes gegeben habe. Schmerzlicher als den Verlust empfand der Getäuschte die Kränkung, die in der Rücksichts-

<sup>1)</sup> Panzer VI, 196, 159.

<sup>2)</sup> s. oben S. 168 u. ep. 227, S. 220 D.

losigkeit dieses summarischen Verfahrens lag; „magis dolet ludibrium quam dispendium,“ schrieb er an Ammonio (App. 224, 23. December, fälschlich 1517). Bald darauf schilderte ihm More in dem schon öfter erwähnten Schreiben (ep. 227) den Vorgang der Angelegenheit; das Datum seines Briefes (nach dem 24. Decbr. 1515) ergibt sich einmal aus der Anwesenheit des Erasmus in Basel, da er Grüße an Beatus Rhenanus enthält, genauer noch aus dem Bericht über Mores Gesandtschaftsreise nach Brügge und dem Rücktritt Warhams vom Kanzleramt und seinen Ersatz durch Wolsey, der am 24. Dezbr. 1515 den Eid in des Königs Hand leistete<sup>1)</sup>. — An demselben Tage wie an Ammonio (23. Decbr.) schrieb er an Caraffa (App. 16), dem er für ein Geldgeschenk dankte; er teilte ihm den Druck des Briefes an den Papst mit, worin auch sein Name erwähnt sei.

Durch die Verzögerung seiner Arbeiten war der Aufenthalt des Erasmus in Basel verlängert worden. Am 2. Oktober (App. 3) schrieb er, dass er nur bis Weihnachten zu bleiben gedenke, und auch Johannes Borsalus hatte er diese Absicht mitgeteilt, wie wir aus dessen Antwort vom 21. Novbr. (App. 36) erfahren. Borsalus vermutet schon deshalb seine baldige Rückkehr nach Brabant, weil er von seinen Freunden gehört, dass ihm eine ehrenvolle und gut dotierte Stellung am Hofe Karls von Burgund, der kürzlich die Regierung in den Niederlanden angetreten hatte, in Aussicht stehe. Trotzdem wir Näheres noch nicht erfahren, haben wir es hier nicht mit einem blossen Gerücht zu thun; denn schon im Februar 1516 (App. 51) spricht Erasmus selbst von seinen Verpflichtungen gegenüber seinem Fürsten Karl<sup>2)</sup>.

Auch aus Deutschland gingen dem Gelehrten ehrenvolle Anträge zu. Hieronymus Emser, der Leipziger Jurist<sup>3)</sup>, der sich durch Pirckheimer an Erasmus hatte empfehlen lassen (App. 110), lud ihn durch denselben nach Leipzig ein und versprach ihm die Unterstützung seines Kurfürsten (App. 109, 110). Eine genaue Datierung dieser Briefe ist leider nicht möglich; am 15. März 1517 (App. 116) wiederholte Emser sein Anerbieten schon im direkten Auftrage des Kurfürsten durch Richard Croke; vorher muss also App. 110 und 109 — in dieser Reihenfolge — liegen, vielleicht im Anfang 1516, zweifellos aber während des zweiten Basler Aufenthaltes, da Pirckheimers Bekanntschaft mit Erasmus nicht über die letzten Monate der ersten Basler Reise hinausgeht. Es

<sup>1)</sup> Brewer II, 1, No. 1335.

<sup>2)</sup> Über diese Beziehungen zu Karl s. unten S. 208 ff.

<sup>3)</sup> Waldau, Leben Emsers. Anspach 1783.

wird in derselben Zeit gewesen sein, als an Erasmus, auf dem die Blicke des ganzen gelehrten Deutschland ruhten, auch aus Bayern Einladungen ergingen. Urbanus Regius (Rieger) richtete im Auftrage des jugendlichen Herzogs Ernst von Bayern, des späteren Bischofs von Passau, der 1515 unter Aventins Leitung in Ingolstadt studierte, und des bayrischen Rates Leonhard von Eck an den Basler Kanonikus Johann Faber (Heigerlin) das Ersuchen, den gefeierten Gelehrten durch weitgehende Versprechungen zur Übernahme einer ordentlichen Professur in Ingolstadt zu bewegen (ep. 229)<sup>1)</sup>. In einem vertraulichen Schreiben (ep. 230) formulierte er seine Anträge genauer: der Herzog verspräche 200 Goldgulden und eine Pfründe; sollte trotzdem Erasmus nicht darauf eingehen, so möge er wenigstens Ingolstadt einen Besuch abstatten, dessen Kosten der Herzog ihm ersetzen wolle. Diese Einladung mag im Anfang Februar erfolgt sein, denn am 24. Februar (App. 51) lehnte Erasmus sie höflich aber bestimmt ab. Statt seiner empfahl er am 7. März (App. 53) mit warmen Worten Glarean.

Aber je mehr sich Erasmus, mit Arbeiten überhäuft, allen Kundgebungen zu entziehen suchte, je spärlicher aus der Studierstube in Basel die Nachrichten nach aussen drangen, um so grösser war die wissbegierige Teilnahme seiner Freunde und Verehrer. „Vivi-ne adhuc,“ schrieb am 15. Januar (App. 46) der alte, kranke Wimpfling, den die Gicht nicht mehr das Maultier besteigen liess, um nach Basel zu kommen, „vivi-ne adhuc an vita functi sunt, aut inter martiales et feroces inhumanitatem quandum contraxerunt dominus Erasmus Roterodamus, Joannes Oecolampadius, Beatus Rhenanus?“ — „Vivimus,“ antwortete ihm der also Gemahnte am 3. Februar<sup>2)</sup>, „valemus, tui meminimus, te

<sup>1)</sup> Herzog Ernst in Ingolstadt: Friedr. Schmidt, *Gesch. der Erziehung der bayrischen Wittelsbacher* (Monum. German. Paedag., herausg. von Kehr- bach, Bd. XIV) Berlin 1892, S. XXIX ff. Über Regius: Heimbürger, Hamburg u. Gotha 1851; Uhlhorn, *Urb. Rhegius' Leben u. auserwählte Schriften*. Elberfeld 1861. Über Faber: Horawitz, *Joh. Heigerlin gen. Faber, Bischof von Wien*. Wien 1884. — Uhlhorn (S. 345 Anm. 13) legt die Verhandlungen in das J. 1514, da er die erste Basler Reise 1513 ansetzt und als Geburtsjahr 1465 annimmt; er scheint auf Von der Hardt, *Hist. litt. Reform.* (Frankf. u. Leipz. 1717) I, 13 zurückzugehen. Richter (*Erasmus-Studien*; Anh. I) hat es wahrscheinlich gemacht, dass Erasmus am 28. Oktober 1466 geboren ist; vgl. indes hierzu die Recension von Max Herrmann in *d. Zeitschr. f. dtsch. Altertum* 1894. S. 43 ff.

<sup>2)</sup> Zuletzt abgedruckt bei Riegger, *Amoen. litt. Friburg.* (1779) S. 478, mit dem falschen Datum „postridie purificationis MDXVII“ statt MDXVI.



amamus omnes, et si tuo fiat commodo, adventum quoque tuum expectamus.“ — Zwei Schwiegersöhne des Zasius, die Erasmus zu sehen beehrten, brachten von jenem einen Brief mit (App. 50, 20. Februar). Aus seinem Kloster Ottenbeuren bat Nicolaus Ellenbog<sup>1)</sup> um Nachricht über den Hieronymus und um ein Exemplar des Neuen Testaments (App. 55, 30. März); Erasmus gab ihm kurze Antwort in einem undatierten Billet, das also wohl in den April 1516 gehört: der Hieronymus werde zum nächsten Herbst vollendet werden, das Neue Testament sei eher überhastet als herausgegeben<sup>2)</sup>. Georg Pritzel (Pricellius) in Ulm wünschte die baldige Ausgabe eines Werkes über die Metaphern bei den Klassikern, das einst Richard Pace versprochen habe (App. 57, 5. April). Unter dem Eindruck einer Unterhaltung mit Lucas Paliurus über Erasmus entschloss sich Hieronymus Baldung in Ensisheim, den Gelehrten zu begrüßen (App. 59, 24. April). Es war in der That so, wie Sapidus bei der Übersendung eines panegyrischen Gedichtes: „Wettstreit zweier Nationen über die Abstammung des Erasmus“, an ihn schrieb (App. 58, 11. April), dass aus ganz Deutschland die Männer der Wissenschaft zu ihm strömten. Aber Erasmus lehnte das Lob des Sapidus bescheiden ab (App. 96, also nach dem 11. April); seine Eindrücke und Erfahrungen während eines fast zweijährigen Aufenthaltes in den Kreisen der deutschen Humanisten zusammenfassend fand er, nur ihm dürfe man Glück wünschen, dass er in eine Reihe hochgebildeter Männer getreten sei<sup>3)</sup>.

Das klang wie ein Abschiedsgruss an Basel, das er nun zu verlassen gedachte. Die letzten Monate waren ganz der Vollendung seiner grossen Werke gewidmet gewesen. Am 23. Dezember 1515 (App. 16 und App. 224) hatte er zum ersten Male gegen Ammonio und Caraffa die Absicht ausgesprochen, das Neue Testament Leo X. zu widmen; am

Die ersten Drucke finden sich in „Baptistae Mantuani Carmelitae theologi factorum libri XII“, 1518 bei Schürer (Panzer VI, 89, 522) und 1520 bei Hupfuff (Panzer VI, 93, 570); Riegger citiert nach dem letzteren.

<sup>1)</sup> Über Ellenbog: Geiger, in der Österreich. Vierteljahrsschrift für kathol. Theologie, herausg. v. Wiedemann. 1870. S. 45—112, 161—218. Nachträge u. Berichtigungen dazu: Jahrg. 1871, S. 443—458.

<sup>2)</sup> Abgedruckt bei Horawitz, *Erasmiana*; Wien 1878—83; I, 71. Horawitz legt den Brief 1516 oder 1517; das letzte Datum ist durch die Bemerkung über das N. T. ausgeschlossen.

<sup>3)</sup> Dieser Brief bezieht sich nicht, wie eine Anmerkung in der Leydener Ausg. besagt, auf das von Glarean am 5. Septbr. 1516 (ep. 217) übersandte Gedicht des Sapidus, das Erasmus in den Niederlanden empfing, während App. 96 aus Basel datiert ist.

1. Februar 1516 datierte er das Widmungsschreiben an den Papst (Opp. VI, [2]), im Februar noch ward der Druck vollendet. Aber während er in dem Briefe an Caraffa sich recht zufrieden mit der Ausgabe gezeigt hatte, nannte er sie schon am 3. Februar 1516 gegenüber Wimpfling, dann auch später gegen Ellenbog und Pirczheimer (ep. 274, 2. Novbr. 1517) überhastet<sup>1)</sup>. Den Plan zu einer zweiten Ausgabe, die ihn im Sommer 1518 wieder nach Basel führte, fasste er bald darauf; am 2. September 1516 (App. 75) wusste schon Capito davon. Dem Erzbischof Warham fiel wieder der Hieronymus zu, dessen Widmung vom 1. April 1516 datiert ist<sup>2)</sup>.

Den Druck des Hieronymus wartete Erasmus nicht mehr ab. Nach Monaten ernster Arbeiten schied er aus der lieb gewonnenen Stadt, die seine zweite Heimat werden sollte. Fremd war er gekommen, Freunde liess er zurück; fast zwei Jahre innigen Verkehrs mit den jungen Talenten des aufstrebenden deutschen Humanismus lagen hinter ihm, bedeutungsvolle Jahre für Erasmus, dem hier zum ersten Male Ehren entgegengebracht wurden, die man ihm vorher versagt oder nur kärglich gespendet hatte, der nun eine willige Gefolgschaft gefunden hatte, die seine Ideen aufzunehmen und fortzupflanzen fähig war; bedeutungsvoll auch für den deutschen Humanismus, dem seither der Name des Erasmus das Banner wurde, um das die zerstreuten Scharen sich sammelten. Verstärkt durch den persönlichen, hatte der litterarische Einfluss des Erasmus in den deutschen gelehrten Kreisen von nun ab an Umfang wie an Tiefe beträchtlich zugenommen.

Mitte Mai verliess Erasmus Basel. Am 9. Mai (ep. 213) lud ihn noch Zasius dringend zu sich ein, der es bedauerte, bisher nur immer brieflich mit ihm verkehrt zu haben. Das Datum 1516 ergibt sich aus der bevorstehenden Ausgabe des Hieronymus (*haec tuus Hieronymus docere poterit*), genauer aus dem Umstande, dass Erasmus im Jahre 1515 schon im März oder April Basel verliess. Da er bei dem Empfange dieses Briefes schon im Begriff abzureisen war (*ad iter accincti*), entschuldigte er sich in einem kurzen Schreiben an Bonifacius Amerbach, der bei Zasius in Freiburg studierte, dass er keine Zeit

<sup>1)</sup> Franz Delitzsch, der (im „Serapeum“, Leipzig 1862, S. 17 ff.) den griechischen Text der Apokalypse mit dem von ihm 1861 aufgefundenen, von Erasmus benutzten sog. „Codex Reuchlini“ verglichen hat, macht ihm Willkür und Nachlässigkeit zum Vorwurf.

<sup>2)</sup> Sie findet sich nicht in den gebräuchlichen Ausgaben der Werke des Erasmus, sondern ist zuletzt abgedruckt bei Jortin II, 528—535.

mehr habe, diesem zu antworten<sup>1)</sup>. Aus dieser Beziehung dürfen wir wohl, ohne das Jahr 1515 durchaus abzuweisen, den undatierten Brief an Amerbach in das Jahr 1516 legen, da 1515 ein der Abreise kurz vorhergehender Brief des Zasius sich nicht nachweisen lässt. Er mag dann etwa auf den 12. Mai 1516 fallen; denn auch von Pirckheimer verabschiedete sich Erasmus „schon zur Reise gerüstet“ am Tage „postridie Pentecostes“ (App. 62), d. i. am 12. Mai, da Ostern auf den 23. März fiel. Ehe dieser Brief in Nürnberg eintraf, forschte Pirckheimer am 20. Mai (ep. 214) nach dem Verbleib seines Schreibens, das er vor vier Monaten, nämlich am 13. Dezember 1515 (App. 39) an ihn gerichtet. Aber dieser Brief und die Grüsse von Stabius und Charitas Pirckheimer erreichten Erasmus nicht mehr in Basel.

Ein weitaus wichtigerer Brief hatte dasselbe Schicksal. Schon am 17. Februar (ep. 236) hatte Ammonio, als Erwiderung auf Erasmus' Schreiben vom 2. Oktober und 23. November 1515, ihm die Antwort des Papstes auf seinen Brief vom 28. April 1515 mitgeteilt. Es waren drei päpstliche Schriftstücke in London angekommen, zwei Breven an Erasmus gleichen Wortlautes (ep. 178) und eines an Heinrich VIII. (ep. 179); jene hatte Ammonio geöffnet und schickte nun an Erasmus das eine Exemplar, zugleich mit einer Abschrift des Breves an den König; das andere Exemplar bewahrte er ihm auf und überliess es seiner Entscheidung, ob das Empfehlungsschreiben an Heinrich nach so langer Zeit diesem überhaupt noch zu übergeben sei. Johann Froben nahm diese Sendung in der Abwesenheit des Erasmus an sich und schickte sie am 17. Juni (App. 25, also nicht 1515)<sup>2)</sup> mit anderen Briefen ihm nach; es waren nach seiner Aufzählung das Breve Leo's, die Abschrift des Breves an den König, mit anderen Beilagen, nämlich dem Briefe Ammonio's, vielleicht auch dem Briefe von Bedillus, Warhams Sekretär, der ihm über die, auch von More (ep. 227) erwähnte Verzögerung bei der Auszahlung seiner Pension berichtet hatte (App. 49, 10. Februar); ferner nennt Froben den Brief Pirckheimers (ep. 214) und einen Brief Reuchlins, zweifellos App. 63 vom 5. Juni, der über die Intriguen

<sup>1)</sup> Abgedruckt in den „Epistolae familiares ad Amerbachium.“ Basel 1779. S. 7, No. III.

<sup>2)</sup> Hier nennt Froben zum ersten Mal Erasmus „Gevatter“ (compater); Erasmus war der Pathe seines jüngsten Sohnes, der nach ihm den Namen Erasmus erhielt; wir werden also Stockmeyer u. Reber (S. 92) dahin berichten, dass seine Geburt vor den 17. Juni 1516 (nicht 1515) fällt. Ein genaueres Datum lässt sich nicht feststellen.

seiner Gegner in Rom berichtet. Aber auch jetzt trafen ihn die Briefe nicht unmittelbar; sie folgten ihm zweimal über den Kanal auf seiner Reise, deren Hin und Her auch die Verwirrung in der Korrespondenz entspricht.

Den Reiseweg können wir im allgemeinen in dem Briefe an More (ep. 364) verfolgen, der, obwohl vom Jahre 1518 datiert, doch in den Sommer 1516 gehört, da hier auf die soeben vollendeten Werke, namentlich das Neue Testament, Bezug genommen und das auch sonst in dieser Zeit (ep. 256 u. 258) genannte Pferd des Bischofs von Basel, Christoph von Utenheim, erwähnt wird, ein Geschenk des Bischofs, das Erasmus, ein guter Geschäftsmann der er stets war, sofort vor den Thoren Basels um 50 Goldgulden verkaufte. Als er schon bis Kaisersberg gekommen war, hinderten ihn an der Weiterreise durch Lothringen die kriegerischen Unruhen; da zog er den Rhein abwärts nach Köln, wo er mit der päpstlichen Gesandtschaft zusammentraf, und kam am 30. Mai in Antwerpen an. Hier finden wir ihn noch am 1. Juni, wo er an den Kanzler Sauvage ein Schreiben richtete (ep. 176), dessen Datum (1516) sich aus dem Hinweis auf kürzlich vollendete Arbeiten ergibt. An demselben Tage schrieb er einige Zeilen ähnlichen Inhalts an den Florentiner Rimaclus, fürstlichen Geheimschreiber in Brüssel (ep. 252). Von Antwerpen aus schrieb er auch an den soeben verlassenen Kölner Dompropst Grafen Hermann Nuenar<sup>1)</sup>; dieser erhielt den Brief am 1. Juli und beantwortete ihn am 14. Juli (App. 69). Erasmus wollte, wie er an Sauvage schrieb, über Brüssel und Mecheln nach Ham zum Lord Mountjoy gehen, um von dort den bereits fertig gestellten Teil des Hieronymus dem Erzbischof Warham zu schicken, einige Briefe nach England zu schreiben und zugleich die fällige Rate seiner Rente von Aldington erheben zu lassen; dann wollte er zu Sauvage zurückkehren. Von einer Reise nach England hören wir noch nichts. Auf der Durchreise durch Brüssel, also zwischen dem 2. und 4. Juni, muss Erasmus den erwähnten Reisebericht an More (ep. 364) geschrieben haben; denn er liegt vor der beabsichtigten Reise nach Ham zu Mountjoy und nach St. Omer zum Abt Anton von Berghes (Montjoium conveniam et Abbatem), die er am 4. oder 5. Juni antrat. Am 5. Juni schrieb er in St. Omer die Briefe nach England; wir besitzen fünf von ihnen: ep. 157 an den königlichen Leibarzt Linacre, ep. 158 an Ammonio,

<sup>1)</sup> Über den Grafen Nuenar (Neuenar, auch Neaetius und De Nova Aquila) vgl. Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wiss. Bildung. III, 417—421.

ep. 254 an Latimer, ep. 255 an Urswick, den früheren Kaplan Heinrichs VII., jetzigen Abt von Abbingdon, ep. 256 an den Bischof Fisher von Rochester. Von anderen Briefen desselben Datums, die uns nicht erhalten sind, erfahren wir später; so von einem Briefe an Warham in ep. 364 (F: scripsi Cantuariensi per hunc tabellionem), an den Bischof Ruthall von Durham in ep. 215, an Watson in dessen Antwort ep. 183<sup>1)</sup>, an Sixtin in App. 494, wahrscheinlich auch an Lupset, da App. 459 die Antwort darauf zu sein scheint. Gemeinsam ist diesen Briefen zunächst das Tagesdatum (5. Juni), während sie in verschiedene Jahre gelegt sind<sup>2)</sup>. Ihr Zusammenhang wird auch sonst noch aus zahlreichen Beziehungen deutlich: ep. 157 erwähnt die Vollendung des Neuen Testaments wie ep. 364; das von Linacre erbetene Heilmittel soll gegen das Fieber angewandt werden, das ihn nach ep. 256 an der Schifffahrt hindert; ep. 256 giebt denselben Reisebericht wie ep. 364 an More; die am 1. Juni (ep. 176) beabsichtigte Übersendung eines Teiles des Hieronymus an Warham wird nach ep. 255 ausgeführt; der „einäugige Peter“, der uns in den Antworten als „Petrus Cocles“ oder „Cyclops“ begegnet (ep. 177, App. 388), ein früherer Famulus Colets (ep. 121), wird als Überbringer der Briefe in ep. 158, 255 und 364 genannt.

Zahlreich sind die Briefe, die dieser Peter aus England zurückbrachte. Zunächst dankte Warham für die Übersendung des Hieronymus. Sein Brief ist doppelt überliefert: nach der Redaktion des Erasmus oder seiner Herausgeber, ep. 261 der Leydener Ausgabe, datiert: 20. Juli, und aus einem Manuscript<sup>3)</sup> als App. 65, datiert: 22. Juni. Das letzte Datum scheint, abgesehen von der grösseren Wahrscheinlichkeit der handschriftlichen Überlieferung, das richtige zu sein; denn auch Warham's Sekretär Bedillus antwortete, ebenfalls aus Oxford, am 22. Juni. Die Textvergleichung zeigt, dass der erste Herausgeber in ep. 261 den ganzen Teil fortgelassen hat, der die Zahlung der Warhamschen Pension an

<sup>1)</sup> Zum Datum s. unten S. 187.

<sup>2)</sup> ep. 158 an Ammonio in der Leydener Ausg.: 1514, in der Basler Ausg. von 1538, S. 286 f.: 1513.

<sup>3)</sup> wie es scheint, einer Copie vom Originale, die sich in dem MS.-Codex zu Deventer befindet, von dem J. B. Kan (Erasmiana. Erasmiani Gymnasii programma litterarium. Rotterdam 1881) Mitteilung macht; dieser Brief S. 6 No. 247. Die hier zutreffende Jahreszahl 1516 ist erst in dem Codex hinzugefügt, aber auch die falschen Daten der im folgenden behandelten Briefe App. 142 (1517), App. 252 (1517) und App. 7 (1514), bei Kan bezügl. No. 327, 337, 242, sind erst vom Herausgeber hinzugesetzt.

Erasmus betrifft; er bricht mitten im Satze ungeschickt ab: „mensarius in culpa est, qui, et cetera;“ auch der Name des Banquiers Maruffus ist dem allgemeinen „mensarius“ gewichen. Bedillus (App. 142) bedauerte seinen Fieberanfall und lud ihn zur „Erholung von den Herkulesarbeiten“ nach England ein. Den letzten Brief des Erasmus (ep. 364) beantwortete auch Thomas More (App. 252), wahrscheinlich am 26. Juni, wie die andern Londoner Briefe (ep. 177 und App. 494) datiert sind; Erasmus hatte ihm geschrieben, dass ihm Basel ausserordentlich gefallen habe; More's Apologie des „Encomium Moriae“ habe er noch nicht ganz gelesen; er hatte ihm einen Auftrag für Pace gegeben und von seiner Einladung zu Tunstall erzählt. Alle diese Punkte berührte More in seiner Antwort, namentlich aber berichtete er über die von Erasmus erbetene Vermittelung bei Warham und Maruffus, der beauftragt war, die Pension gegen Quittung an Erasmus abzuführen oder in den Niederlanden anzuweisen und die verauslagte Summe nach dem Eingang der Quittung sich von Warham erstatten zu lassen<sup>1)</sup>. — Etwa an demselben Tage (26. Juni), da der einäugige Peter als Bote genannt wird, dankt Fisher von Rochester für die Übersendung des Neuen Testaments (App. 103); auch die Briefe von Sixtin (App. 494, 26. Juni) und von Lupset (App. 459, 28. Juni) beförderte der Famulus. Am wichtigsten sind jedoch die Briefe Ammonio's, App. 7 vom 22. und ep. 177 vom 26. Juni, die uns über das Schicksal der päpstlichen Breven Kunde geben. „In der Meinung,“ schrieb Ammonio am 26. Juni, „dass Cocles schon fort sei, habe ich einem nach Brüssel reisenden Freunde ein paar Zeilen (tres versus) an Dich mitgegeben (d. i. App. 7), dazu eine Abschrift des Briefes, den ich Dir schon früher durch Pace geschrieben; diesem Brief (nämlich dem durch Pace beförderten) hatte ich die Breven des Papstes an Dich beigefügt; das andere Exemplar hatte ich hier behalten und sende es jetzt durch Cocles. Das Empfehlungsschreiben des Papstes (an den König) bewahre ich Dir bis zu Deiner Ankunft auf.“ Ammonio hatte also drei Briefe geschrieben: 1. durch Pace nach Basel, mit dem einen Exemplar des Breves an Erasmus und einer Abschrift des Breves an Heinrich VIII.; es ist dies ep. 236 vom 17. Februar 1516; 2. durch den nach Brüssel reisenden Freund mit einer Abschrift von ep. 236, nämlich App. 7 vom 22. Juni 1516; 3. den vorliegenden Brief ep. 177 vom 26. Juni mit dem zweiten Exemplar des Breves an Erasmus; das päpstliche Schreiben an Heinrich

<sup>1)</sup> Diese Art des Geldverkehrs geht aus App. 80 hervor.

hatte Ammonio noch immer bei sich, und es ist mindestens zweifelhaft, ob der König es je gesehen hat. Von diesen Briefen erhielt Erasmus zunächst App. 7 und ep. 177, und zwar schon nach wenigen Tagen; den ersten Brief (ep. 236), den ihm Froben am 17. Juni nachgesandt hatte (App. 27), erst kurz vor dem 2. Oktober in Antwerpen (ep. 160)<sup>1</sup>). Von ep. 236 erhielt er jetzt erst durch Ammonio Kenntnis, er zog sofort in Basel Erkundigungen ein, die ihm Beatus Rhenanus am 3. September (App. 76) beantwortete<sup>2</sup>).

Auf diese wichtigen Nachrichten mag Erasmus seine Reise nach England beschlossen haben, die freilich in der nächsten Zeit noch durch seine Krankheit verzögert wurde; aber am 9. Juli schrieb er aus Antwerpen dem Bischof Ruthall von Durham (ep. 215) als Antwort auf den von Peter überbrachten Brief, dass er soeben genesen sei und bald seine Gönner wiederzusehen hoffe.

Getreu seinem dem Kanzler Sauvage (ep. 176) mitgeteilten Plane war Erasmus inzwischen von St. Omer, wo er die Briefe nach England geschrieben — ob er bis nach Ham zu Mountjoy gekommen war, wissen wir nicht —, nach Brüssel zurückgekehrt. Hier machte Martin Dorp, dessen vorjährige Kontroverse mit Erasmus auf beiden Seiten eine leichte Verstimmung zurückgelassen hatte, einen Annäherungsversuch. Paludanus, der alte Löwener Gastfreund des Erasmus, hatte bei einem Besuch in Brüssel, wohl nicht ohne den Auftrag Dorps, von dessen ernsthaftem Bestreben gesprochen, seine Zuhörer zum Studium der hl. Schrift anzuleiten. Erasmus sprach ihm darüber seine Freude und Anerkennung aus, die Tunstall mit ihm teile (App. 423). Diese Gelegenheit ergriff Dorp, um Erasmus seiner aufrichtigen Anhänglichkeit zu versichern und das von andern ausgesäete Misstrauen zwischen ihnen zu heben; er möge nur bald zu ihnen nach Löwen kommen (App. 247). Diese beiden ungenau datierten Briefe gehören in das Jahr 1516, denn Johann von

<sup>1</sup>) Zum Datum s. unten S. 195.

<sup>2</sup>) Den stillschweigenden Vorwurf der Lässigkeit, den Erasmus in dem Briefe an Bovillus vom Ende August 1516 (ep. 148, S. 129 E, s. unten S. 190. gegen Pace erhebt, weist dieser in einem Schreiben aus Konstanz vom 5. Aug. [1517] zurück; der Brief ist aus einem MS. im British Museum mitgeteilt von Jortin II, 347 ff. und im Auszug von Brewer II, 2 App. 37\*. — Wir erfahren hier, dass Pace die Antwortschreiben von den Kardinälen Grimani und Riario 1516 von Mailand aus an Ammonio geschickt; wir besitzen nur den Brief von Riario (ep. 180). — Den Brief an Bovillus lernte Pace aus den Drucken vom Oktober 1516 oder April 1517 kennen; vgl. Van Iseghem, Thierry Martens, S. 265 No. 105 und S. 270 No. 110.

Langenfeld (Longicampianus), den Dorp hier an Erasmus empfiehlt, ist späterhin auf Erasmus' Empfehlung bei Gerhard Listrius in Zwolle, wie aus einem Briefe des Listrius (App. 104) hervorgeht, der vor dem März 1517, vielleicht im Anfang des Jahres liegen muss, weil der im März 1517 beendete Druck der Kabbalistik Reuchlins<sup>1)</sup> hier als bevorstehend erwähnt wird. Ins Jahr 1517 können sie schon deshalb nicht gehören, weil dann Erasmus sich von Ende Juni oder Anfang Juli ab dauernd in Löwen niederliess. Dann muss aber auch das überlieferte Datum von App. 423, 10. Juli, falsch sein; am 10. Juli, genauer vom 19. Juni bis Mitte Juli, war Erasmus in Antwerpen, von wo aus wir Briefe vom 9. und 14. Juli haben (ep. 215 und 260). App. 423 ist dagegen in Brüssel geschrieben, weil Tunstall bei Erasmus ist. Dass dieser nun aber vor dem 19. Juni in Brüssel war, schreibt er an Budé (Anfang von ep. 251)<sup>2)</sup>. Darum ist App. 423 sicherlich am 10. Juni und App. 247 bald darnach geschrieben. — Die Verständigung mit Dorp war übrigens nicht von langer Dauer; Allard von Amsterdam, der ihn am 1. Juli „Deinen“ Dorpius nannte (App. 66), schrieb schon am 11. November (App. 89), dass er auf seiner „Ketzerei“ beharre.

Kurz vor dem 19. Juni kam Erasmus von Brüssel nach Antwerpen. Er kehrte, wie so oft in den nächsten Jahren, bei dem Stadtschreiber Peter Aegidius ein, einem gelehrten Juristen und feinfühligem, fast weiblich zarten Menschen, für den er die Freundschaft eines älteren Bruders fühlte<sup>3)</sup>. Hier empfing er erfreuliche Nachrichten von Sauvage, mit dem er vor kurzem in Brüssel Verhandlungen gepflogen hatte. Der Kanzler schrieb ihm am 8. Juli (App. 68), dass er ihm eine Pfründe in Courtray auch jetzt noch übertragen wolle, wenn er sich entschliessen könne, im Lande zu bleiben; zugleich deutete er an, dass er wohl noch mehr vom Könige erwarten dürfe. Peter Barbier, Sauvage's Kaplan, hatte sich bei diesem für Erasmus verwandt und das Resultat seiner Vermittelung schon vorher ihm mitgeteilt, denn schon am 11. Juni erhielt er die Wünsche und Vorschläge des Erasmus für die Verleihung. Welcher Art diese Wünsche waren, erfahren wir aus Barbiers Antwort

<sup>1)</sup> Geiger, Reuchlin. S. 185 Anm. 5.

<sup>2)</sup> s. unten S. 186.

<sup>3)</sup> Über Aegidius (Gilles): M. Britz, im *Messenger des sciences historiques en Belgique*. Gand 1864. S. 181—208. Seine Charakteristik giebt Erasmus in ep. 219. — Völlig missglückt ist der Artikel in Van der Aa's *Biogr. Woordenb. d. Nederl.*, I (1852), S. 99, wo Peter Aegidius mit Aegidius Dilphus verwechselt ist.



vom 18. Juli (App. 70): Sauvage hatte für die Besetzung des Kanonikats nächst Erasmus einen jüngeren Mann in Aussicht genommen; sobald Erasmus sah, dass er die Oberhand behalten würde, hatte er sofort — also noch vor der offiziellen Bestallung — die amtliche Bürde von sich abzuwälzen gesucht und den Vorschlag gemacht, seinen Mitbewerber gegen eine Rente von 30 flandrischen Pfund als seinen Stellvertreter einzusetzen. Inzwischen stellte sich heraus, dass dieser die zur Ausübung der kirchlichen Funktionen erforderlichen Weihen nicht besass und vorläufig auch noch nicht erlangen konnte; bei Erasmus war dies kanonische Hindernis nicht vorhanden. Da empfahl Barbier als Ersatz einen Freund von ihm, dessen Person genügende Sicherheit gewähre; auf 30 Pfund sei indes nicht zu rechnen, aber der Freund böte 25 Pfund, die bei der Abtei zu St. Michael in Antwerpen zahlbar sein sollten. Dieser Hintermann war Johann de Hondt, genannt Canius, dem Erasmus auf die besondere Empfehlung des Quästors Potelberg die Pfründe übertrug (App. 255) und an dem er besonders seine Pünktlichkeit in der Auszahlung der Rente zu rühmen wusste (ep. 307). Schon am 9. Nov. 1516 schrieb er an Ammonio, dass er die Pfründe geschickt in eine Pension umgesetzt habe (ep. 151).

Es zeigt sich uns hier dasselbe Bild wie früher bei der englischen Pfründe und wie es, bei weniger Rücksichtslosigkeit Wolseys, das Schicksal des Kanonikats von Tournay geworden wäre: ein systematisches Handelsgeschäft mit kirchlichen Ämtern. Züge dieser Art sind typisch für Erasmus wie für das Gelehrtentum seiner Zeit; sie beleuchten vielleicht am deutlichsten die innige Interessengemeinschaft des Humanismus mit der offiziellen Kirche und erklären, warum es ihm unmöglich war, offen gegen Missbräuche zu kämpfen, von denen er sich selbst nicht frei wusste. —

Welche Absichten Sauvage und durch ihn der junge König sonst noch mit ihm hatten, erfahren wir ebenfalls durch Barbier und genauer noch später aus einem Briefe an Aegidius (ep. 219): Erasmus sollte ein Bistum in Sicilien erhalten, das mit dem Tode Ferdinands von Spanien († 23. Januar 1516) an seinen Enkel gefallen war; und es scheint, dass man nur auf eine Vakanz wartete, um den Gelehrten mit diesem unwillkommenen Geschenk zu beglücken.

In diese Monate fallen die nachweisbaren Anfänge der brieflichen Beziehungen zu Wilhelm Budé in Paris<sup>1)</sup>. Die Briefe der beiden Fürsten

<sup>1)</sup> Rebitté, Guillaume Budé, restaurateur des études grecques en France. Paris 1846. — Eugène de Budé, Vie de Guillaume Budé. Paris 1884.

deutscher und französischer Gelehrsamkeit haben durch den Mangel des unmittelbar persönlichen Elementes für uns ausschliesslich litterarisches, fast könnte man sagen antiquarisches Interesse; den Zeitgenossen erschienen sie doppelt wertvoll durch ihren Inhalt und durch die Stelle, von der sie ausgingen. Sie sind eine Reihe teils geistvoller Plaudereien, teils wissenschaftlicher Essays, deren Tendenz Erasmus schon dadurch dokumentirte, dass er sie nach und nach, zuerst im Oktober 1516 bei Martens in Löwen<sup>1)</sup>, der wissenschaftlichen Welt zugänglich machte. Erasmus eröffnete den Verkehr schon in Basel mit der Übersendung des Neuen Testaments. Sein Begleitschreiben beantwortete Budé mit ep. 250, als dessen Datum er den Himmelfahrtstag angiebt, d. i. den 1. Mai; damit stimmt seine Angabe überein, dass er den Seneca und das Neue Testament (apologia, paraclesis, praefatio, S. 247 E) am Sonntage, dem 27. „dieses“ Monats, d. i. jedoch April, gelesen habe, da er diese Worte oder auch den ganzen Brief in den letzten Tagen des April geschrieben und das Datum nachträglich hinzugefügt haben wird<sup>2)</sup>. Erasmus erhielt den Brief, wie er in seiner Antwort (ep. 251) sagte, bei seiner Ankunft von Brüssel nach Antwerpen am 19. Juni über Köln; da der Bote schon zur Abfahrt bereit war, beantwortete er ihn sofort: ep. 251 ist also wohl am 19. oder 20. Juni geschrieben. Das Jahr 1516 ergibt sich für beide Briefe aus den Mitteilungen des Erasmus über seine letzten Basler Studien und die Verhandlungen mit Sauvage. Ein wenig verletzt verteidigte er sich gegen Budé's Äusserung (S. 249 B), dass er so viel Scharfsinn und Sprachgewandtheit doch nur auf Haarspaltereien (*λεπτολογήματα*) verwende. Budé erhielt den Brief am 1. oder 2. Juli, wie er in seiner Antwort vom 7. Juli (ep. 257) sagt; er nahm den Ausdruck *λεπτολογήματα* zurück und wollte dafür lieber *συγγραμμάτια* setzen. Diesen Brief sandte der Buchdrucker Bade an Erasmus ab; in seinem Begleitschreiben, App. 67 vom 6. Juli, beklagte er sich zurückhaltend aber ernst über die Verluste, die er durch den von Erasmus begünstigten oder doch stillschweigend gebilligten Nachdruck der „Copia“ und „Adagia“ durch Schürer in Strassburg erlitten; darum lehnte er es ab, die ihm von Erasmus zugesandten „Similia“ zu drucken, da sie soeben bei Dietrich Martens in Löwen

<sup>1)</sup> Van Iseghem, Th. Martens. S. 265, No. 105.

<sup>2)</sup> Van Iseghem, (S. 116 f.) schliesst irrthümlich auf den 31. Mai als Datum von ep. 250, da er, ohne den Ostertermin zu berücksichtigen, den 27. Mai als Datum der Lektüre annimmt.

erschienen seien <sup>1)</sup>. — Vor der Ankunft von ep. 257 schrieb Erasmus, im Begriffe nach England abzureisen, einen kurzen Nachtrag zu ep. 251 (ep. 260, am 14. Juli). Budé hatte in ep. 250 (S. 248 E F) eine Stelle der Übersetzung im Neuen Testament bemängelt, und da Erasmus der Text nicht zur Hand war (S. 350 C), hatte er ihm keine Auskunft geben können; das holte er jetzt nach.

Nach der Herstellung seiner Gesundheit stand seiner Reise nach England nichts mehr im Wege. Am 14. Juli war er „zur Reise gerüstet“; Barbiere Brief vom 18. Juli wird er noch in Antwerpen erhalten haben; dann machte er sich nach London auf, wo er Ende Juli oder Anfang August eingetroffen sein mag. Von hier beantwortete er am 9. August (ep. 181), nach eingehender Beratung mit Ammonio, das Breve des Papstes vom 10. Juli 1515. Nachdem er ihm für die Anerkennung gedankt, die er seinen wissenschaftlichen Bestrebungen gespendet habe, geht er einen Schritt weiter: gestützt auf die wohlwollenden Verheissungen Leo's und im Vertrauen auf seine Güte wage er, eine Bitte an ihn zu richten; worin sie bestehe, werde der Papst durch Silvester Giglis, den Bischof von Worcester und englischen Gesandten in Rom, und durch Ammonio erfahren; die Angelegenheit beziehe sich nicht nur auf sein persönliches Ansehen (*dignitas*), sondern auf das allgemeine Wohl (*publica orbis utilitas*). Welchen Inhalts diese Bitte war, werden wir später zu erfahren suchen.

Nur wenige Tage hielt Erasmus sich in London auf; bald nach der Abfassung dieses Briefes, den er durch Ammonio befördern liess, wahrscheinlich am 12. August, reiste er ab. Dem Scheidenden gab Sixtin einen Brief an Aegidius mit (App. 495, 12. Aug., o. J.) Zwei Briefe von Watson (ep. 183) und Bovillus (ep. 216), beide wohl von demselben Tage (13. August), die ihn nach Cambridge einluden, erreichten ihn nicht mehr in London. Bovillus' Brief beantwortete er auf der Rückreise in Rochester (ep. 148), jedoch nicht am 31. August, wie der Brief datiert ist, sondern bereits, wie wir noch sehen werden, vor dem 27. August. Seine Antwort hat mehr den Zweck, eine ausführliche und später im Druck wohl noch erweiterte Apologie seiner

<sup>1)</sup> Van Iseghem (S. 252, No. 88) kennt eine Ausgabe der „*Similia*“ nur vom Juni 1515, App. 67 kann jedoch nur in das Jahr 1516 gelegt werden. Denn ein Brief des Erasmus an Budé lässt sich 1515 nicht nachweisen, und das N. T. konnte Bade, wie er droht, erst 1516 nachdrucken. Giebt es nun einen Martensschen Druck der „*Similia*“ vom J. 1516 oder begeht Bade einen Irrtum?

Werke gegen die in der Universität Cambridge sich jetzt schon erhebenden Angriffe zu sein; schon im Oktober 1516 gab er ihn an die Öffentlichkeit<sup>1)</sup>. Auf Watsons Schreiben antwortete er erst aus Brüssel am 13. Januar 1517 (ep. 192): er hatte nicht nach Cambridge kommen können, weil er in London den Bischof Fisher erwartete.

In die kurze Zeit des Londoner Aufenthaltes, also in den Anfang August, gehören 3 undatierte und schwer datierbare Briefe an Freunde in Cambridge: ep. 165 an Roger Wentford, ep. 173 an Gonell und ein bisher nur im Auszuge bekannter an zwei ungenannte Freunde: „M. G. et Omfredo amicis unicis“<sup>2)</sup>. Gemeinsam ist allen die Enttäuschung über den Vater eines gewissen Johannes, der bei Erasmus eine Zwitterstellung von Schüler und Diener einnahm und den der Vater wieder zu sich zu nehmen wünschte. Aus späteren Briefen vom April 1518, besonders aus App. 127, der auch auf App. 282 und App. 311 weist, erfahren wir, dass es Johann Smith war, derselbe, der im letzten Winter Erasmus nach Basel begleitet hatte (App. 78) und an den Beatus Rhenanus und Nesen noch in den Jahren 1516 und 1517 Grösse auftragen (App. 76, 106, 108, 119). Erasmus will dem Drängen des einfältigen Vaters und der überzärtlichen Mutter, über die er noch im April 1518 spottet, nachgeben und ihn in England zurücklassen, wenn er selbst Anfang November nach dem Kontinent übersetze; es sei thöricht, dort Wohlthaten zu erweisen, wo man nur Undank ernte. Der Satz in ep. 165: „nihil autem aequè perit atque id, quod confertur in ingratos“ findet sich wörtlich in ep. 173 wieder. In wenig schmeichelhaften Ausdrücken äussert er seinen Unmut in dem 3. Briefe, wo er, wie in ep. 165, versichert, dass der junge Mann bei ihm grössere Fortschritte gemacht habe, als in irgend einer Schule. Die Briefe sind in London und im Ausgang des Sommers geschrieben; in London, denn in dem Briefe an G. und Omfried verspricht er, am Mittwoch nach Cambridge zu kommen, ein Plan, den er nach ep. 192 in London hatte; im Spätsommer, denn in ep. 165 stellt er seine Reise über den Kanal für den Anfang November (paulo post Kalendas Novembres) in Aussicht, und ep. 173 sagt ausdrücklich: „iam instat hiems“. Zwar scheint dieser Ausdruck für den Anfang August verfrüht, aber in keinem andern Jahre als 1516 finden wir Erasmus in verhältnismässig so später Jahreszeit in London und zugleich im Begriff, eine Reise anzutreten;

<sup>1)</sup> Van Iseghem S. 265 No. 105.

<sup>2)</sup> Mitgeteilt bei Brewer I, 5733; Brewer vermutet in den beiden Freunden George und Omfried Smith.

1514 war dies im Anfang Juli der Fall, 1515 ebenso oder schon Ende Juni, 1517 gar Ende April. Auch konnte er, wie im 3. Briefe, in keinem Jahre zuvor sagen, dass er „wahrscheinlich“ eine weite Reise vor sich habe, während ihn doch immer feste Pläne nach Basel führten. Die Behauptung in ep. 173, dass er „vor 15 Jahren“ bei der Rückkehr von England nach Frankreich ausgeplündert sei und darauf in wenigen Tagen seine Adagia herausgegeben habe, beruht auf einer bei Erasmus nicht seltenen chronologischen Ungenauigkeit<sup>1)</sup>; diese Rückreise nach Paris und die Ausgabe der „Adagia“ bei Bade gehört in das Jahr 1500<sup>2)</sup>. — Die Fürsprache der Cambridger Freunde muss bei den Eltern des Smith Wirkung gehabt haben; der Famulus, den Erasmus mit dem Briefe an die ungenannten Freunde nach Cambridge sandte und an dessen Abwesenheit er sich bald gewöhnte (ep. 173), ist in Rochester schon wieder bei ihm (ep. 147), begleitete ihn nach den Niederlanden und trat erst im April 1518 aus seinen in Mores Dienste.

Die Briefe sind charakteristisch für das leicht erregbare Misstrauen des Erasmus, der überall Intriguen witterte und dessen nervöse Empfindlichkeit in einem so erklärlichen Wunsche des Vaters eine beabsichtigte persönliche Kränkung sah: „ego praeter ceteros videor idoneus qui sic tracter“. Auch hiervon abgesehen ist ihre genaue Datierung nicht unwesentlich; sie zeigen, dass Erasmus im Sommer 1516 für die nächste Zeit keinen festen Plan, auch nicht für die Wahl des Wohnsitzes, hatte. Er wollte nach Cambridge kommen, bis zum November in England bleiben und dann vielleicht eine weite Reise antreten. Auch wohin diese führen sollte, wissen wir: im Anfang Juni schon hatte er an More geschrieben (ep. 364), dass er, wenn seine Verhandlungen mit dem Brüsseler Hofe einfrieren sollten, geraden Weges nach Basel wolle. Diese Feststellung wird uns das Verständnis seiner Beziehungen zum Hofe von Brüssel wesentlich erleichtern.

Vorläufig überliess er sich gänzlich dem Zufall. Nach Cambridge reiste er nicht; er harrte in London einige Tage der Ankunft des Bischofs Fisher; statt seiner traf ein Brief des Bischofs ein (App. 429, undatiert), der ihn nach Rochester einlud, wenn sein Weg nach Basel ihn vorüberführe. Freilich könnte, dem Inhalte nach, dieser Brief auch

<sup>1)</sup> So sagt er am 30. April 1515 (ep. 167, S. 142 E), dass er „ante biennium“ den Bischof nach Rom hatte begleiten sollen; thatsächlich war es 1512 der Fall; s. o. S. 140.

<sup>2)</sup> Richter, Erasmus-Studien. S. 35 u. 38.

in die Jahre vorher gehören, aber nur 1516 treffen wir Erasmus wirklich in Rochester.

Bei seiner Abreise aus London hinterliess Erasmus für den augenblicklich auf der Jagd abwesenden Ammonio einen Brief (ep. 133, etwa vom 12. August): er habe Urswick durch die Uebersendung des Neuen Testamentes gewinnen wollen, um von ihm das versprochene Pferd zu erhalten; den Brief an den Papst bittet er sorgfältig abschreiben und versiegeln zu lassen. Ohne eine Antwort abzuwarten, wiederholte er diese Mitteilungen wenige Tage darauf von Rochester, wo ihn der Bischof festgehalten hatte (ep. 146, 17. August). Vergleichen wir damit Ammonios Brief an Erasmus, ep. 145: er hätte ihn gern noch in London zurückgehalten, aber es könne eben nicht jeder Bischof von Rochester sein; den bei More zurückgelassenen Brief habe er erhalten, seine Angelegenheit (bei dem Papste) wolle er gern besorgen, aber Schnelligkeit sei nicht zu erwarten. Da dieser Brief zweifellos die Antwort auf ep. 146 vom 17. August ist, muss das überlieferte Datum: 26. Juli, auch in den älteren Ausgaben ausdrücklich VI. Kal. Sextiles, falsch sein. Erasmus beantwortet diesen Brief am 22. August (ep. 147); ep. 145 liegt also zwischen dem 17. und 22. August. — In Rochester blieb Erasmus, wie er an Ammonio und am 27. August an Reuchlin schrieb, zehn Tage, also etwa bis zum 23. oder 24. August. Bis zu diesem Tage, jedenfalls aber vor dem 27. August, muss der noch aus Rochester, aber fälschlich vom 31. August datierte Brief an Bovillus (ep. 148) geschrieben sein; denn am 27. August finden wir Erasmus schon in Calais, wo er an Reuchlin schrieb<sup>1)</sup>; es ist derselbe Brief, dessen Empfang Reuchlin am 27. März 1517 (App. 123) bestätigte; er giebt ihm Nachricht über die Antwort des Papstes auf sein Schreiben<sup>2)</sup> und das uns bekannte Schicksal der Briefe und rühmt die Opferwilligkeit seines Maecens, des Erzbischofs Warham.

Von Calais reiste Erasmus über St. Omer zunächst nach Brüssel, wenn More recht berichtet ist (App. 251), dann nach Löwen, wo er am 31. August als „Doctor bullatus“ bei der Universität immatrikuliert wurde<sup>3)</sup>. Aber er verliess die Stadt bald; schon am 5. September

<sup>1)</sup> Mitgeteilt in Reuchlins Briefwechsel, ed. Geiger, S. 251 No. CCXXI<sup>a</sup>.

<sup>2)</sup> Es ist nicht, wie Geiger (a. a. O., S. 253, Anm. 2) bemerkt, die Antwort auf die Widmung des Neuen Testamentes, sondern auf ep. 174 vom 28. April 1515.

<sup>3)</sup> Vgl. Valerius Andreas, Fasti academici studii generalis Lovaniensis. Löwen 1650. S. 85.

schrieb er aus Antwerpen an Wilhelm Nesen. Hier hielt er sich bis zum 2. Oktober auf (ep. 218) und kam vor dem 6. Oktober wieder nach Brüssel (ep. 160, ep. 219).

Als er London verlassen hatte, war ihm sein Freund More nach Rochester nachgeeilt. Nach London zurückgekehrt, schickte ihm More am 3. September (App. 174) das Manuskript seines neuen Werkes, der „Utopia“ (Nusquama), zu, das er auf seiner Gesandtschaftsreise in den Niederlanden verfasst hatte. Die Sendung war für Aegidius bestimmt, den er seit eben dieser Anwesenheit in den Niederlanden kannte<sup>1)</sup> und der das Werk im Februar 1517 bei Martens in Löwen im Druck erscheinen liess<sup>2)</sup>. Mit der Herausgabe seiner Epigramme betraute er Erasmus, bat ihn aber, die gegen Germain Brice gerichteten zu unterdrücken; eine Geldsumme, die Erasmus bei ihm hinterlegt, wollte er ihm zu Michaelis nach Antwerpen schicken. Ein Brief, den Erasmus an ihn von Calais schrieb, besitzen wir nicht, wohl aber More's Antwort darauf: App. 251. Maruffus, der säumige Zahler der Warham-schen Pension, den More im Juni überlistet hatte (App. 252), hatte sich über einen Verlust bei der Auszahlung beklagt; „ich habe ferner“, fährt More fort, „an Dich neulich einen andern Check von ihm über 20 Pfund vom Erzbischof geschickt . . . der Ueberbringer dieses Briefes wird die 20 Pfund, die Du bei mir deponiert hast, an Aegidius zahlen, und zwar 30 einheimische (flandrische) Pfund für 20 englische.“ Zunächst sei also festgestellt, dass hiernach App. 251 auf App. 174 folgt. Doch auch der erwähnte, dem App. 251 voraufgehende Brief mit dem Check des Maruffus ist vorhanden; es ist App. 52, aber vom 25. Februar datiert. „Der Erzbischof von Canterbury“, heisst es hier, „hat an Dich 20 Pfund schicken lassen; ich habe daher die Anweisung Maruffus' und zugleich den Brief des Erzbischofs an mich Dir zugeschickt.“ Dann weiter: „Ich habe neulich einem Landsmann geschrieben, der das Geld von mir zur Messe erhalten wird, er möge an Aegidius 30 flandrische Pfund zahlen, wogegen Aegidius über die 20 Pfund quittieren wird, die Du neulich (nuper) bei mir hinterlegt hast“. Wir vergleichen ferner folgende Stelle: „Deinen Brief habe ich an Latimer

<sup>1)</sup> Über More in seinen Beziehungen zu Brabant vgl. Nève, *La renaissance des lettres . . . en Belgique*. S. 124 ff. — Beiläufig: das Bild, das als Thomas Morus die Leydener Ausg. der Briefe des Erasmus schmückt (S. 55), ist weder das Portrait More's noch nach einem Holbeinschen Gemälde gestochen; es rührt von einem französischen Künstler her. Vgl. Woltmann, *Holbein und seine Zeit*. Leipzig. 1874 u. 1876. I, 340 ff.

<sup>2)</sup> Van Iseghem, S. 267 No. 108.

geschickt, ebenso den meinen über die Angelegenheit mit dem Bischof von Rochester; aber bis jetzt habe ich weder von jenem noch vom Bischof Nachricht erhalten“, mit App. 87 vom 31. Oktober: „Dein und mein Brief, worin wir Latimer aufforderten, ein paar Monate bei dem Bischof von Rochester zuzubringen, ist ihm zu spät zugegangen, da er schon vorher nach Oxford zu gehen beschlossen hatte.“ Das war also die Angelegenheit mit dem Bischof, die in App. 52 noch in der Schwebe und hier entschieden ist. Alle diese Zusammenhänge weisen auf den Herbst 1516. Dazu kommen andere Gründe. Am 2. Oktober (ep. 218) wunderte sich Erasmus, der die Anweisung des Maruffus, also damit auch die Nachricht über die Zahlung der 30 Pfund an Aegidius erhalten hatte, dass der Engländer von diesem Gelde überhaupt nichts erwähnt habe; aber More zweifelt nicht daran (App. 87, 31. Okt.), dass es an Aegidius gezahlt sei; das bestätigte ihm sein „procurator“ nach der Rückkehr (App. 250, im November). Seitdem ist von dem Gelde keine Rede mehr, und es wäre sonderbar, dass More im Februar die Angelegenheit wieder aufnehme, ohne der missglückten Anweisung vom letzten Herbst auch nur zu erwähnen. Ferner: der Brief Warhams an More, den dieser mit App. 52 an Erasmus schickte, ist App. 80, vom 16. September; sodann vermutet More in App. 52 Erasmus in Löwen, wohin auch Warham nach App. 80 das Geld anweisen liess, und wir wissen, dass Erasmus in England die Absicht hatte, den Winter über in Löwen zu bleiben (ep. 148 C), wo er tatsächlich nur wenige Tage war. App. 52 muss also nach dem 16. September und vor App. 251 liegen, dieser wiederum vor ep. 208 vom 2. Oktober, denn Erasmus sagt hier, dass er beide Briefe gleichzeitig erhalten habe. Dies annähernde Datum lässt sich noch genauer bestimmen. In dem der Ausgabe zu Grunde gelegten Manuskript ist der Brief „postridie Matthiae apostoli“ datiert<sup>1)</sup>; wahrscheinlich hat nun der Abschreiber „Matthiae“ statt „Matthaei“ gelesen, das Datum wäre dann der 22. September<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Es ist eine Abschrift vom Original; s. Kan, *Erasmiana*. 1881. S. 6. No. 306.

<sup>2)</sup> Auch der 25. Februar 1517 lässt sich mit einem Schein von Recht verteidigen. Denn auch App. 112, vom 13. Januar 1517, erwähnt eine Anweisung von Maruffus, mit derselben Bitte um schleunige Quittierung wie App. 52; dies könnte also eine Wiederholung von App. 112 scheinen. Auch war Erasmus vor dem 13. Januar 1517 in Löwen (worüber unten S. 201), wo ihn doch More vermutet. Aber ausser den oben angeführten Gründen be-



Erasmus beantwortete beide Briefe Mores (App. 52 und App. 251) am 2. Oktober (ep. 218): er habe den Check Warhams nicht einlösen können, da er dabei einen Verlust erlitten hätte; um sich fernerhin dagegen zu schützen, liess er seinen Gönner bitten, ihm durch More's Vermittelung das Geld baar auszahlen zu lassen.

achte man, dass dieser Besuch in Löwen ganz unvermutet und kurz war, so dass More nichts davon wissen konnte, dass ep. 208, vom 1. März 1517, von dem Gelde an Aegidius durchaus nichts erwähnt, dass ferner die Anweisung vom Januar 1517 auf Brügge lautete, wie aus dem Schluss von ep. 208 hervorgeht, die vom September 1516 dagegen auf Löwen. — Man wird hieraus erkennen, mit welchem Misstrauen man auch scheinbar untrüglichen Daten entgentreten muss und welche Schwierigkeiten sich der Ordnung des Briefwechsels in den Weg stellen.

## III.

## Erasmus in Brüssel. Verhandlungen mit Rom.

(1516—1517.)

Die Briefe von Thomas More (App. 251, App. 52) fanden Erasmus im Begriffe, nach Brüssel überzusiedeln. Die bittere Not trieb ihn aus Antwerpen fort, wo er keine Einnahmen hatte und ganz aus eigenen Mitteln leben musste. Der Winter nahte, er war kränklich und brauchte warme Kleider. „Glaube mir“, schrieb er an More, „ich habe 400 Gulden für meine Kleidung ausgegeben, aber gut gekleidet muss ich fürchten, Hungers zu sterben.“ Der Mangel liess ihn auf sonderbare Auswege sinnen. Er bot dem kaiserlichen Rat Hieronymus Busleyden zwei Pferde zum Kauf an (App. 81, 28. September); wir wissen nicht, ob es ihm glückte<sup>1)</sup>. Aber am 17. Oktober schrieb er an Aegidius (App. 388), dass er das eine Pferd halb verschenkt habe. Anfangs hatte er gedacht, in Löwen den Winter zu verbringen; der flüchtige Zwist mit Dorp war äusserlich beigelegt; dieser selbst hatte ihn nach Löwen geladen. Aber Erasmus traute ihm nicht; ein neuer Gegner war ihm in Johann Briard aus Ath (genannt Atensis) erstanden; „blanditur coram, mordet absens“, sagt er von ihm (ep. 160), und später „hostis amicum praestat“ (ep. 231). Dazu behagte ihm die ewig nörgelnde Engherzigkeit der Löwener Gelehrtenzunft nicht, wo der Obskurantismus noch lange eine Zuflucht fand. Er brauchte Ruhe und Behaglichkeit, die fand er in Löwen nicht. Da forderte ihn Sauvage auf, nach Brüssel zu kommen; „was er will, weiss ich nicht“, sagte Erasmus (App. 81).

<sup>1)</sup> Nicht die Antwort auf App. 81, aber doch in diese Zeit gehörig ist App. 88 (vom 9. November) von Busleyden. Erasmus hatte ihn um irgend eine Gefälligkeit, einen Brief, gebeten, wir wissen nicht, zu welchem Zweck. Busleyden erfüllte seinen Wunsch „non sine periculo famae et dispendio aestimationis suae“. Der Gruss an Tunstall in Brüssel weist auf das Jahr 1516. Was enthielt dieser Brief, bei dem Busleyden so um seinen Ruf bangte? war er für Sauvage bestimmt?

Er erfuhr es, als er zwischen dem 2. und 6. Oktober in Brüssel eintraf. Der König, oder richtiger Sauvage, der „in Wirklichkeit der Fürst“ war, wollte ihn zum Bischof in Sicilien machen; aber da dem Papste die Verfügung über die Besetzung zustand, hatte ihn Karl um seine Zustimmung gebeten. „Wenn das nur gut abläuft“, sagte Erasmus zu Ammonio, dem er davon Mitteilung machte (ep. 160, am 6. Oktober), „denn fast zu gleicher Zeit habe ich aus England und diese hier aus Brabant geschrieben.“ Er fürchtete, dass seine Bewerbungen bei dem Papste dadurch gestört würden. Für Sauvage's Plan selbst hatte er nur ein Lächeln; „glücklicherweise ist es ein Irrtum“, schrieb er an seinen eben verlassenen Freund Aegidius (ep. 219, 6. Oktober), „hätte ich gewusst, dass der Kanzler mich deshalb rufen liess, ich wäre langsamer gekommen.“ Der Lord Mountjoy billigte zwar seine Absicht, in Brüssel zu bleiben (App. 90, 12. November); aber das Bistum rät er abzulehnen, da es zu fern liege und „für wenig fett gelte“.

In der Residenz blieb nun Erasmus den Winter über. Von Zeit zu Zeit kamen Nachrichten aus Oberdeutschland zu ihm. Den Brief Reuchlins vom 5. Juni (App. 63) hatte er mit den andern von Froben nachgesandten Schriftstücken (App. 25), darunter auch das Breve Leo's X. (ep. 160), erst Ende September in Antwerpen erhalten und Reuchlin am 29. September<sup>1)</sup> geantwortet; er dankte für die Übersendung seines Codex zum Neuen Testamente, den Froben bereits an ihn zurückgesandt hatte; er versicherte ihm, wie hoch ihn der Bischof Fisher und Colet schätzten und teilte als ein Ereignis mit, dass Colet, „schon ein alter Mann, noch Griechisch lerne“; dass er vor kurzem erst damit begonnen, wissen wir von More (App. 52). Als im Juli die wichtigen Nachrichten von Ammonio (App. 7 und ep. 177) eingetroffen waren und die Verleihung der Pfründe Courtray seinen Plänen eine andere Richtung gegeben hatte, forschte er in Basel nach dem Verbleib des päpstlichen Breves und nahm seinen Freunden die Hoffnung, ihn in diesem Jahre wiederzusehen. Sie alle sprachen ihm ihr Bedauern aus: Wolfgang Faber (Fabritius) Capito<sup>2)</sup> (App. 75, 2. Sept.), der inzwischen den Erasmischen Geist in Basel weiter pflegen will, Beatus Rhenanus (App. 76, 3. Sept.) trotz seiner Freude über sein Ansehen bei Sauvage, Bruno Amerbach (App. 77, 5. Sept.), der für seine Reise nach Italien

<sup>1)</sup> Mitgeteilt in Reuchlins Briefwechsel ed. Geiger, S. 258 Nr. CCXXVI, und von Geiger zutreffend in das Jahr 1516 gelegt.

<sup>2)</sup> Über Capito vgl. Baum, Capito und Bucer, Strassburgs Reformatoren. Elberfeld 1860.

im nächsten Frühling von Erasmus eine Empfehlung an Bombasio erbat. Huldigungsgedichte von Hermann Busch in Köln, von Sapidus und eigene Distichen sandte Glarean (ep. 217, 5. Sept.); er hoffte, nach dem Friedensschluss zwischen der Schweiz und Frankreich eine Anstellung in Paris zu finden, andernfalls wollte er zu Pfingsten zu Erasmus kommen. Dass dieser die Gedichte selbst von Glarean sich ausgebeten hatte, erfahren wir von diesem am 13. November (App. 92). Die Mitteilung Amerbachs, dass Lachner den Rest des Hieronymus für Warham und ausserdem 7 Exemplare des ganzen Werkes schickte, machte auch Wilhelm Nesen von der Frankfurter Messe aus (App. 106). Doch liegt dieser undatierte Brief später als die obigen Basler. Erasmus hatte ihm aus Antwerpen am 5. September seine Absicht mitgeteilt, eine neue Ausgabe der „Copia“ zu veranstalten, die Nesen durch seine Teilnahme zu seiner eigenen gemacht habe („ut magis iam tui sint usucapione, quam mei qui genuerim“<sup>1)</sup>). Nesen sagt nun, dass er diesen Brief nicht mehr in Basel, sondern in Frankfurt erhalten habe; App. 106 wird also in die 2. Hälfte des September gehören. — Den Hieronymus und die Basler Briefe erhielt Erasmus wahrscheinlich erst im Oktober; am 2. Oktober schrieb er More, dass der Hieronymus in zwei Tagen mit einer Menge Briefe kommen werde (S. 203 A), aber am 6. Oktober hatte er ihn noch nicht (S. 138 A); erst am 17. Oktober (App. 388) bat er Aegidius um die Zusendung, und als er seine Bitte nicht schnell genug erfüllt sah, drängte er am 18. November von neuem (ep. 345). Die darin ausgesprochene Absicht, den Winter über in Brüssel zu bleiben, die Anwesenheit Tunstalls in der Residenz, der schwebende Streit mit Dorp weisen App. 388, der bevorstehende Druck von More's „Utopia“ auch ep. 345 dem Jahre 1516 zu.

Nach einigen Wochen gingen neue Nachrichten aus Basel ein. Ausser Glarean (App. 92, 13. Novbr.) schrieb Ludwig Bär an ihn (ep. 223, 12. Novbr.), beglückwünschte ihn zur Verleihung der Pfründe und meldete, dass er seinen Brief und den Warhams an den Bischof von Basel, um dessen Beförderung Warham am 22. Juni gebeten hatte (App. 65), dem Bischof zugestellt habe. In seiner Erwiderung (ep. 191, 1. Januar 1517) teilte ihm Erasmus mit, dass er die Pfründe in eine Pension umgewandelt habe. Zugleich mit Glarean und Bär wird

<sup>1)</sup> Der Brief des Erasmus an Nesen ist aus der Frobenschen Ausgabe der „Copia“ vom April 1517 abgedruckt bei Maittaire, *Annales typographici* II, 292; Haupt, *Wilh. u. Conr. Nesen* (Zittau 1843) S. 59 Anm. 2, und am zugänglichsten bei Jortin II, 593.

auch Wilhelm Nesen geschrieben haben (App. 108); er zeigt sich hocherfreut über die Absicht des Erasmus, ihm die neue Ausgabe der „Copia“ zu widmen und will Sorge tragen, dass sie recht schnell und gut ausgestattet erscheine. Im September (App. 106) hatte er das Werk noch nicht erhalten, es war also inzwischen eingetroffen. Die „Copia“ erschien neu im April 1517, das „Encomium Moriae“, das nach App. 108 fast vollendet ist, kam schon 1516 heraus<sup>1)</sup>.

Ein dunkles Schicksal hatte ein weit bedeutungsvollerer Brief von Spalatin aus Lochau (App. 94, 11. Dec. 1516), den er auf Bitten eines Freundes, eines Augustinermönches, schrieb: „nuper rogatus a sacerdote Augustiniano, non minus vitae sanctimonia quam insignibus theologiae claro, eodemque et ipso tui nominis subscriptore sincerissimo“. Dieser Freund habe aus den Kommentaren des Erasmus zum Neuen Testament gesehen, dass der Verfasser das Vorhandensein des Begriffes der Erbsünde bei Paulus leugne und in der Rechtfertigung durch das Gesetz und die Werke nur die Beobachtung der Ceremonien sehe; demgegenüber verweise der ungenannte Theologe zum besseren Verständnis des Apostels auf den hl. Augustin und betone, dass die Rechtfertigung richtiger in der Erfüllung der Gebote bestehe. Es liegt auf der Hand und ist auch nicht unbekannt geblieben, dass wir hier die in ihrer äusseren Form unauffällige, in ihrem Wesen so symptomatische erste Berührung Martin Luthers mit seinem späteren grossen Gegner haben<sup>2)</sup>. Spalatin sah diesen Brief als ein offizielles Stück an, das er im Namen seines Fürsten an Erasmus richtete; aber Erasmus liess nichts von sich hören. Da bat er ihn am 13. November 1517 (ep. 278) von neuem um Antwort schon mit Rücksicht auf den Kurfürsten: „neque enim tam privato quam publico ad te scripsi nomine“; das Übrige werde er von Peter Alamir, dem Kaplan König Karls, erfahren. Als die Antwort trotzdem ausblieb, hat ihn wohl ein anderer, wahrscheinlich Justus Jonas, daran erinnert; denn am 29. Mai 1519 (ep. 425) teilte er Spalatin mit, dass er keinen Brief erhalten habe, vielleicht sei er von den Gegnern unterwegs aufgefangen. Am 7. August 1519 (ep. 450) endlich schrieb er, dass er im Anfang August mit anderen verspäteten

<sup>1)</sup> Zur „Copia“: Panzer VI, 200, 183; Stockmeyer u. Reber S. 102, 62. „Encomium Moriae“: Panzer VI, 189, 169; Stockm. u. Reber 102, 57. Dem letzteren fügt Panzer hinzu: „editio dubia“. Der Brief Nesens scheint ihr Vorhandensein zu bestätigen.

<sup>2)</sup> Vgl. Köstlin, Martin Luther. Elberfeld 1883. I<sup>3</sup>, 140 f. Luthers Briefwechsel, herausg. von Enders. I (1884), S. 62 ff.

Briefen, die er aufzählt, Spalatins Brief aus Altenburg vom 13. November 1517, d. i. ep. 278, empfangen habe. Von dem ersten Briefe aber, App. 94, erwähnt Erasmus nirgends etwas, weder dass er ihn erhalten noch dass er ihn nicht erhalten habe. —

Der Hof Karls in Brüssel, wo Erasmus mehr als 4 Monate hindurch seine Wohnung hatte, war damals der Mittelpunkt der europäischen Politik; französischer und englischer Einfluss suchte sich hier wechselseitig zu durchkreuzen; Diplomaten aus allen Ländern kamen und gingen, Gesandte vom Kaiser und den italienischen Städten, spanische Granden und ihre Agenten. In der Nähe des englischen Vertreters Cuthbert Tunstall hatte der Gelehrte, wie er an Aegidius schrieb (ep. 219, 6. Okt.), seine Wohnung gefunden; mit ihm schloss er innige Freundschaft, sein Name kehrt in allen Briefen wieder. Dass Erasmus litterarisch thätig war, davon hören wir nichts; wohl aber stand er in regem Verkehr mit allen litterarischen Kreisen. So hatte er auch mit Paris den Briefwechsel wieder aufgenommen. Von Bade, sagte er am 17. Oktober (ep. 388), habe er soeben zwei Briefe erhalten, von Budé einen langen, aber herzlichen. Jetzt erst war nämlich Budés Schreiben vom 7. Juli (ep. 257) angekommen; es war durch Bade, von dessen Brief (App. 67) begleitet, am 31. Juli an den Genter Ratsherrn Anton Clava gelangt, der beide am 3. August Erasmus zusandte (App. 72); auch er vermutete ihn, wie später noch More (App. 52, 22. Sept.), in Löwen, denn er trug ihm Grüsse an Paludan, Adrian von Barland und Rutger Rescius, Dryopolitanus genannt nach seinem Geburtsort Maaseyck, auf. Der zweite Brief von Bade ist App. 82 vom 29. September, der bestätigt, dass die vorigen nach Gent gegangen waren, sonst nur eine Wiederholung von App. 67; wieder beklagte er sich über die Unsitte des Nachdruckens, die Erasmus noch unterstützte; er bat ihn, von seiner Gewohnheit zu lassen, einem anderen Drucker ein Werk zu übergeben, ehe die ältere Auflage vergriffen sei. Budés Brief beantwortete Erasmus am 28. Oktober (ep. 221), wie die Beziehungen auf ep. 257 ergeben: er habe gelacht über die geschickte Änderung von *λεπτολογήματα* in *συγγραμμάτια*; er plaudert in Selbstverspottung, wie in ep. 251 und wie Budé in ep. 257, über seine Ehe mit der Dürftigkeit, der „Penia“, die ihm Weib und Kind ersetze. Unrichtig datiert (vom 27. Oktober) ist dagegen Budés Brief ep. 220, die Antwort auf ep. 221, wie leicht erkannt wird. Denn Budé ist stolz darauf, dass Tunstall, wie ihm Erasmus mitgeteilt (S. 212 D), seine griechischen Studien lobe; er glaubt, dass Erasmus sich über die *λεπτολογήματα* beruhigt habe und seine Erklärung gelten

lasse; er citiert einen Ausspruch des Erasmus, den er, da ihm der Brief augenblicklich nicht vorliege, aus der Erinnerung wiedergibt (S. 206 B): „ais, quae nativam simplicitatem redolent, melius et gratius insidere in animos hominum . . . etc.“, bei Erasmus (S. 216 C): „quod nativum sit, id occulta quadam vi tangit et allicit omnes . . . etc.“ Daraus erhellt zunächst, dass ep. 220 nach ep. 221 liegen muss; dass aber ep. 220 später als in den Oktober fällt, also das Datum von ep. 221 nicht nach diesem zu ändern ist, ergibt sich aus S. 205 B: der eine Brief Budés, nämlich ep. 250, war mit einem sinnstörenden Druckfehler, „quinque“ statt „quique“ (S. 249 D), in die Briefsammlung des Erasmus aufgenommen; diese Sammlung erschien im Oktober 1516 bei Martens in Löwen<sup>1)</sup>, im November erst kann Budé davon Kenntnis erhalten haben. Wahrscheinlich soll also das Datum von ep. 220 statt „VI. Kal. Novembres“ „VI. Kal. Decembres“, also 26. November, heissen<sup>2)</sup>.

Nach England hin stand Erasmus mit Colet nur in gelegentlichem Verkehr; so hatte der Dekan erst jetzt erfahren, wo sein Freund sich aufhalte (App. 84, Stepney, 13. Oktober); er rühmte den Umfang seiner Studien und seine neuen, grossen Werke, das Neue Testament, den Hieronymus, die erwartete „Institutio principis Christiani“; sein sehnlicher Wunsch sei, dass der Gelehrte sich in England dauernd niederlasse. — Regelmässig ist der Briefwechsel mit Ammonio und Thomas More, die er wie alle seine Bekannten bei aller Freundschaft zu benutzen verstand, jenen in der Angelegenheit, die in Rom schwebte, diesen zu allerlei Kleinigkeiten, bald um sich von Urswick ein Pferd schenken zu lassen, bald um Zahlungsstockungen bei Warham und Maruffus zu heben. Seine Uebersiedelung nach Brüssel und die Überraschung durch Sauvage hatte er Ammonio sofort am 6. Oktober mitgeteilt (ep. 160); Ammonio lachte ebenso wie er selbst über das merkwürdige Zusammentreffen zweier Gesuche bei dem Papste, an den, wie auch an den Bischof von Worcester, er sofort nach des Erasmus Abreise aus London geschrieben habe<sup>3)</sup>; aber er gab ihm doch den „höfischen“ Rat, dem „Jupiter“, Sauvage, und dem Hofleben überhaupt näher zu treten (ep. 163, 1. Novbr.). Erasmus wollte diesem Rate folgen (ep. 151, 9. Novbr.), und dann um so mehr, „wenn er spähend ein sicheres Orakel

<sup>1)</sup> Van Jseghem, Thierry Martens. S. 265 Nr. 105.

<sup>2)</sup> Van Jseghem, S. 116, Anm. 3, vermutet „VI. Nonas oder Idus Novembres“ statt „Kalendas“; das erstere ist natürlich unmöglich.

<sup>3)</sup> Der Entwurf des Briefes Ammonios an den Papst ist abgedruckt bei Vischer, Erasmiana, S. 24.

gehört, wovon seine Existenz abhängen“; um diese Entscheidung herbeizuführen, wolle er sich dem Bischof von Worcester dienstwillig zeigen; Mangel leide er nicht; auch wenn Warham (ὁ Καντουάριος) ihn im Stiche liesse, so könnte er in Brüssel durch blossen Wink alles erlangen. Dass er bei dem Kanzler und auch beim Könige selbst in hohem Ansehen stehe, schrieb er an Ammonio auch später (ep. 225, 29. Decbr.); aber er war in Unruhe, so lange seine Angelegenheit in Rom nicht erledigt war und bat den Freund inständig, den Bischof Giglis zur Beschleunigung zu drängen.

In dem Briefwechsel mit More finden meist nur Geschäfte harmloserer Art ihre Erledigung. Wir haben gesehen, dass More die pünktliche Zahlung der Warhamschen Pension bei Maruffus durchsetzte und eine Geldsumme für Erasmus an Aegidius sandte, die jener am 2. Oktober noch nicht erhalten hatte (ep. 218). Aber More war überzeugt, schrieb er am 31. Oktober (App. 87), dass das Geld richtig an Aegidius gezahlt sei. Ein stehendes Kapitel, das Pferd des Urswick, findet sich auch hier wieder. Im September (App. 251) hatte More mitgeteilt, dass Urswick ihm ein Pferd schicken wolle, wenn er ein geeignetes finde; jetzt, am 31. Oktober, antwortete er auf die Aufforderung des Erasmus, „de Ursewico fac instes“ (ep. 218), dass er ihn nicht habe sprechen können, weil er verreist sei; er ist erfreut über die Aufnahme, die seine „Utopia“ bei Aegidius gefunden und wünscht das Urteil von Tunstall, Busleyden und Sauvage zu hören. Erasmus legte ihnen wohl das Werk vor; er that noch ein Übriges: er schickte es auch an Mountjoy, der ihm am 4. Januar 1517 (App. 44) seinen Dank aussprach; das Datum ergibt sich aus der Erwähnung des Verkehrs mit Tunstall und der Verleihung der Pfründe. Unmittelbar auf App. 87 folgt App. 250 von More: wegen des Pferdes habe er Urswick getroffen, der nach App. 87 verreist war; seine Antwort war dieselbe wie in App. 251: er habe noch kein passendes, werde es aber zur nächsten Messe bestimmt schicken; More habe neulich an ihn Maruffus' Anweisung und einen Brief von diesem geschickt — so hiess es auch am Schluss von App. 87; More empfiehlt seinen Freund Palgrave, der Erasmus in Löwen zu treffen hoffe; er sei der Überbringer dieses Briefes und der Basler, die ihn in London nicht mehr erreicht hatten. Hieran schliesst sich eng App. 221 vom 15. December: More zweifelt nicht, dass Palgrave seinen und die Basler Briefe ihm überbracht habe, er freue sich, dass Dorp Vernunft angenommen habe und möchte wohl einmal den Briefwechsel zwischen ihnen lesen. Diese Briefe gehören,



obwohl 1517 datiert, in das Jahr 1516; die „Utopia“ wird erwartet, ihr Druck erfolgte im Februar 1517; Linacre will seine Galenübersetzung zu Weihnachten durch Lupset nach Paris zum Druck schicken: nach ep. 203 und ep. 205 vom Februar 1517 sind die Schriften (lucubrationes) Linacre's im Erscheinen, nach App. 79 vom 15. September 1517 (mit dem falschen Datum 1516) und der Antwort des Erasmus darauf, App. 196 vom 26. Oktober 1517, ist Lupset in Paris und der Galen vollendet<sup>1)</sup>. — App. 112 vom 13. Januar 1517 bringt wieder eine Geldangelegenheit mit Maruffus, von dem More eine neue Anweisung übersendet; das Datum ergibt sich aus dem Dank an Busleyden, der am 27. August 1517 starb<sup>2)</sup>, und an Aegidius und Paludan, den gelehrten Korrektor bei Martens, wahrscheinlich für ihre Mühewaltung bei der Herausgabe der „Utopia“.

Im Anfange des Jahres 1517 begab sich Erasmus auf mehrere Tage mitten in das feindliche Lager, nach Löwen, von wo er vor dem 13. Januar, wie wir noch sehen werden, nach Brüssel zurückkehrte. Wodurch diese Reise herbeigeführt war, erfahren wir später (am 24. [Febr.], ep. 231): die Theologen hatten unter der Führung von Briard (Atensis) einen neuen Sturm auf ihn unternommen; da habe er persönlich das drohende Gewölk zerteilt und mit allen Theologen, grossen und kleinen, innige Freundschaft geschlossen. Auch Aegidius hatte von dem Drucker Dietrich Martens gehört, wie freundlich ihn die Löwener aufgenommen hatten (App. 113), und Erasmus bestätigte das (ep 300): er sei mit den Theologen in ein einigermaßen (utcumque) gutes Einvernehmen gekommen.

In die Tage dieses Besuches in Löwen, also vor den 13. Januar, gehört App. 248 von Dorp; dieser entschuldigt sich, dass er ihn noch nicht besucht habe und lädt ihn auf Sonntag zum Frühstück ein; er werde Briard und andere Verehrer bei ihm finden. Die Werke des Hieronymus, fügt er hinzu, habe er gekauft und sei eben bei ihrer Lektüre. Der Hieronymus war im Oktober in den Niederlanden eingetroffen; im Juli 1517, als sich Erasmus dauernd in Löwen niedergelassen hatte, hätte Dorp das nicht mehr als wichtige Neuigkeit mitgeteilt. Ebenso liegt in dieser Zeit App. 98, 99 und 100. In App.

<sup>1)</sup> Es ist die Schrift „De sanitate tuenda“, gedruckt: XI. Kal. Septbr. 1517; vgl. Panzer, VIII, 43, 976.

<sup>2)</sup> vgl. Nève, Mémoire historique et littéraire sur le Collège des Trois-Langues à Louvain; in: Mémoires couronnés . . . et publiés par l'Académie Royale, Bruxelles 1856. Tome 28. S. 43.

100 schreibt Adrian von Barland, der Löwener Professor, an Erasmus, dass er ihn „gestern“ bis zur Peterskirche begleitet; da er ihn plötzlich aus den Augen verloren, müsse er ihm nun schreiben, was er sonst mündlich abgemacht hätte. Er schickt ihm nämlich einen Brief an Borsalus und den Katalog der Erasmischen Schriften, den er für seinen Bruder Cornelius geschrieben habe. Dieser Katalog ist App. 98, der also vor App. 100 liegt. Wahrscheinlich gehört auch App. 99 von Barland hierher, der auf eine mehrtägige Anwesenheit des Erasmus in Löwen deutet. Später als im Januar 1517 können App. 98 und 100 deshalb nicht geschrieben sein, weil Erasmus bereits in ep. 192 vom 13. Januar 1517 an Watson den Katalog erwähnt, der dazu schon im April 1517 bei Martens gedruckt wurde<sup>1)</sup>. Eben aus dem Datum dieses Briefes an Watson geht hervor, dass die Reise nach Löwen vor dem 13. Januar stattfand. Die Abfassungszeit des Barlandschen Kataloges, App. 98, lässt sich noch näher bestimmen. Die neuesten Werke, die Barland hier nennt, sind das Neue Testament („novissime Novum Testamentum . . . nobis dedit“) vom Februar 1516 und der Hieronymus vom Mai 1516; noch nicht erwähnt ist die Ausgabe des 1. Teils der griechischen Grammatik von Theodor Gaza aus dem Juli 1516 bei Martens<sup>2)</sup>; das Verzeichnis muss also im Juni 1516 aufgestellt sein.

Im Januar 1517 erschien Kaiser Max in den Niederlanden. Seine Ankunft zerstreute die Schar der Diplomaten in der Hauptstadt; auch seinen Freund Tunstall musste Erasmus scheiden sehen. Da hielt es auch ihn nicht mehr länger in Brüssel. „Ich glaube kaum noch am Leben zu sein“, schrieb er am 20. Januar an Aegidius (ep. 300), seitdem Tunstall mir entrissen ist; aber ich weiss nicht, wohin ich fliehen soll; Mountjoy ist zu weit entfernt“. Er wollte nach Antwerpen kommen, wenn Aegidius ihm ein Zimmer abtreten könnte, „quod habet latrinam“. Das Datum 1517 ergibt sich für ep. 300 zunächst aus dem Aufenthalt in Brüssel, dann aus den Beziehungen auf Aegidius' Brief App. 113 vom 18. Januar 1517: Aegidius hat gehört, dass Tunstall, sein „Compater“, Brüssel verlassen habe, er beklagt den Verlust für Erasmus; „puerpera et meus parens te plurimum iubent salvare.“ Nun beglückwünscht Erasmus in ep. 300 den Freund zur Geburt einer Tochter und zu dem Paten Tunstall, wovon ihm Aegidius Mitteilung gemacht hatte; auf diesen nicht vorhandenen, vor App. 113 liegenden Brief ist

<sup>1)</sup> Van Jseghem, S. 270 Nr. 110.

<sup>2)</sup> Van Jseghem, S. 260 Nr. 98.

ep. 300 die Antwort. — Auch App. 97 von Aegidius gehört zweifellos hierher. „Deine Anwesenheit wird mir sehr angenehm sein“, schreibt er, auf den Wunsch des Erasmus, nach Antwerpen zu kommen; er bedauert seine Krankheit, denn jener hatte ja ein Zimmer mit einer „latrina“ gewünscht; ferner empfiehlt Aegidius einen Verwandten durch Erasmus an Tunstall, der aus Tournay zurückgekehrt sei. Tunstall war im Auftrage des Königs nach Tournay gereist und am 27. Januar von dort zurück; nach diesem Tage, wahrscheinlich Anfang Februar, muss also App. 97 liegen.<sup>1)</sup>

Am 13. oder 14. Februar kam Erasmus von Brüssel nach Antwerpen; am 13. schrieb er noch von Brüssel an Grey und Viterius (Whiter), zwei in Paris lebende Engländer (ep. 199), am 14. schon, wenn das Datum richtig ist, von Antwerpen an Stephan Poncher, den Bischof von Paris (ep. 235). „An demselben Tage“, sagt er in ep. 199), erhielt ich Eure Briefe, voller Klagen, dass ich nicht antworte. Ausser diesen . . . habe ich noch zwei von Euch erhalten, d. h. von jedem einen.“ Dann tröstet er Viterius über seine Abwesenheit von der Heimat und von Erasmus, der ihn nach Paris geschickt habe. Der letzte Brief von Viterius ist, wie der Inhalt ergibt (*huc nos misisti, ut tuo . . . aspectu careremus*), App. 95 vom 18. December 1516; Grey's Brief kennen wir nicht; die beiden ersten werden App. 71 und App. 73 vom 2. und 5. August 1516 sein. Erst nach dem 14. Februar, da von Antwerpen datiert, kann App. 401 an Anton Clava in Gent liegen, der die Antwort auf Clava's Brief App. 400 (dat.: Gent, 6. Febr., o. J.) ist; denn Erasmus bedauert den Tod der Schwester, den ihm Clava anzeigt; er lobt die Vielgeschäftigkeit Robert Caesars, über den ihm Clava auf seinen Wunsch in App. 400 Auskunft gegeben hatte. Die Erwähnung der erwarteten „Utopia“ *Mores* ergibt für beide Briefe das Jahr 1517. Eng damit hängt App. 102 von eben diesem Robert Caesar zusammen; Clava hatte in App. 400 von Caesar

<sup>1)</sup> Vgl. Brewer II, 1 Nr. 2713 und Nr. 2847. — Man könnte versucht sein, App. 97 in den Juni 1516 einzureihen. Auch hier war Erasmus bei Tunstall in Brüssel (ep. 364), von wo er, ebenfalls durch Krankheit aufgehalten (ep. 215), am 19. Juni nach Antwerpen kam (ep. 251 Anfang). Aber im Juni war Tunstall nicht in Tournay; wir finden ihn am 6. Juni in Brüssel (Brewer II, 1, 2006), am 12. und 15. in Löwen (ebda Nr. 2033 u. 2051), am 19. wieder in Brüssel (2063). Im September 1516 schliesslich, wo Erasmus gleichfalls von Brüssel nach Antwerpen kam (App. 251 und App. 81), wissen wir weder etwas von einer Krankheit noch von einer Abwesenheit Tunstalls aus Brüssel.

geschrieben: „Ius Caesareum iam strenue aggreditur“; Caesar citiert diese Stelle aus dem Gedächtnis: „Caesar rescripsit me ius meum amplecti strenue“, und er zeigt sich verletzt über den Scherz, den Erasmus in seinem ersten (vor App. 400 liegenden) Brief an Clava mit seinem Namen gemacht hatte: „par est illum agere quippiam Caesare dignum“. App. 102 ist also nach dem 6. Februar 1517 geschrieben.

In diesen Wochen kam Erasmus — in Brüssel sowohl wie in Antwerpen — in persönliche Berührung mit den deutschen Politikern, namentlich mit dem Kardinal-Bischof von Gurk, Matthäus Lang, der Maximilian nach den Niederlanden begleitet hatte. Im Gefolge des Kardinals befand sich Richard Bartolini aus Perugia; er übersandte dem Gelehrten das „Genethliacon“ des Ursinus Velius, das dieser vor kurzem „in der Öde einer kleinen bayrischen Stadt“ (Mühldorf) verfasst hatte (ep. 319<sup>1</sup>). In dem Begleitschreiben (ep. 228) erklärt Bartolini, dass er durch seine plötzliche Abreise am nächsten Tage verhindert sei, persönlich zu ihm zu kommen. In seiner Antwort vom 10. März (ep. 210) bedauert Erasmus diese Abreise, hofft aber auf ihre baldige Rückkehr; zum Schluss empfiehlt er sich dem Kardinal von Gurk, den er also schon kennen muss. Daher werden auch die hölzernen Senare (App. 392), in denen Bartolini ihn um seinen Besuch bittet, um ihn dem Kardinal vorzustellen, vor ep. 228 liegen, ep. 228 also vor dem 10. März und nach dem 13. Februar, da Erasmus den Bischof in Antwerpen gesprochen haben muss; wäre das in Brüssel geschehen, so könnte er nicht sagen: „abitum vestrum utcumque tulero, si propediem nobis reddamini“, während er selbst in Antwerpen ist. Die Aufenthaltsorte Gurks, der sich nicht immer in der Begleitung Maximilians befand, lassen sich nicht durchgängig bestimmen. Er war zwar Ende Februar gleichzeitig mit dem Kaiser in Antwerpen, aber er scheint ihn nicht begleitet zu haben, als dieser am 1. März nach Mecheln ging. Denn die englischen Gesandten, die hier vom Kaiser empfangen wurden, erwähnen seine Anwesenheit nicht, obwohl sie sich mit ihm beschäftigten. Sie haben im Gegenteil noch nicht Gelegenheit gefunden, ihm Briefe ihres Königs zu übergeben und scheinen ihn in Brüssel zu erwarten. Immerhin erfahren wir von ihnen, dass er sich in den letzten Tagen vor dem 6. März in Antwerpen aufgehalten habe und von dort

<sup>1</sup>) Über Velius vgl. Bauch in der „Ungarischen Revue“ 1887. S. 1 ff., 201 ff.

aufbrechen wolle. Hat der Cardinal in diesen Tagen Antwerpen verlassen, so liegt ep. 228 im Anfang März, App. 392 etwa Ende Februar<sup>1)</sup>.

Kaum war Erasmus wenige Tage in Antwerpen bei Aegidius, da ergingen von Paris ehrenvolle Einladungen an ihn. Als er am 15. Februar 1517 (ep. 200) Budé's Brief vom 26. November 1516 (ep. 220) beantwortete, wusste er noch nichts davon, dass dieser ihn kurz zuvor, am 5. Februar (ep. 197), von den Plänen des Königs unterrichtet hatte. Er sagte ausdrücklich (S. 180 D), dass er keinen Brief von Budé erhalten habe, obwohl Bekannte von ihm aus Paris angekommen seien; unter diesen befand sich Mariano Accardo aus Sicilien, der von Brüssel am 1. März an Erasmus schrieb (App. 115) und am 1. April (App. 124) seinen Stolz aussprach, dass er ihn durch die Erwähnung in dem Briefe an Budé (eben in ep. 200) unsterblich gemacht. In ep. 200 dankte Erasmus für einen Brief von Deloin, den er der Anregung Budés zuschrieb (S. 179 E.). Dieser Brief von Deloin ist ep. 201 (ohne Datum), mit einer kurzen Nachschrift von Nicolaus Beraldus; er liegt vor dem 5. Februar, da ihn Erasmus vor ep. 197 erhielt und weil er noch nichts von dem Antrage des Königs weiss. Die Antwort, ep. 202 (dat.: 21. Februar), die Erasmus schon in ep. 200 anführt, muss daher schon am 15. Februar geschrieben sein; abgesandt dagegen ist sie wahrscheinlich zugleich mit ep. 203 vom 21. Februar an Budé, den Erasmus schrieb, als er den „redseligen“ (ep. 200) kaum beendet; daher rührt der Irrtum in der Datierung.

Inzwischen war aus Paris die offizielle Einladung an die von Franz I. neugegründete Pflanzstätte der schönen Wissenschaften, das spätere „Collège de France“, in Antwerpen eingetroffen<sup>2)</sup>. Überraschend kam sie dem Gelehrten nicht. Schon Stephan Poncher, der Bischof von Paris und damals französischer Gesandter am Brüsseler Hofe, hatte

<sup>1)</sup> Vgl. die englischen Gesandtschaftsberichte vom 6. März, bei Brewer II, 2, Nr. 2991 und 2992: „He (Gurk) is about to go to Almayn . . . he has been these eight days at Antwerp. If he come here will give him Henry's letters.“ Zu ähnlichem Resultat ist Richter (Erasmus-Studien. Anhang S. III f.) gelangt; aber ich kann ihm nicht zustimmen, wenn er aus diesen Worten schliessen will, dass Gurk gerade am 6. März abgereist ist. Worcester und Tunstall, die dies in Brüssel schreiben, konnten es nicht schon an demselben Tage wissen. Ausserdem sprechen sie auch nur von einem Plane Gurks.

<sup>2)</sup> Über die neu gegründete Schule und die Verhandlungen mit Erasmus vgl. Abel Lefranc, Histoire du Collège de France depuis ses origines jusqu'à la fin du premier empire. Paris 1893. Über den Briefwechsel s. auch Re-bitté, Guill. Budé S. 117 ff. und Eug. de Budé, Guill. Budé S. 140 ff.

ihm, wie Erasmus an Budé schrieb (ep. 200 S. 181 B C), im Namen des Königs denselben Antrag gestellt. Er antwortete dem Bischof ausweichend, doch so gut wie ablehnend (ep. 235, 14. Februar); sein hohes Alter rate von einem Wechsel des Wohnortes ab, dazu fessele ihn die Güte seines Fürsten Karl. Wie schon einmal vor einem Jahre, als von Ingolstadt der Ruf an ihn erging, empfahl er auch hier statt seiner Glarean, der ihm kürzlich geschrieben habe, dass seine Übersiedelung nach Paris von dem nun abgeschlossenen Frieden zwischen der Schweiz und Frankreich abhängen (ep. 217), als einen in allen Wissenschaften gleichmässig unterrichteten Gelehrten von gefälligem Wesen und heiterem Temperament. Die neue Bewerbung aus der französischen Hauptstadt direkt konnte ihn in seinem Entschluss nicht wankend machen. Am 5. Februar (ep. 197) teilte ihm Budé den Hergang der Angelegenheit mit, und am folgenden Tage machte ihm der königliche Leibarzt Wilhelm Cope offiziell den Antrag (ep. 198). Nach Budé war der König von seinem Beichtvater Petit (Parvus), nach Cope von Petit und Franz von Rochefort, seinem Erzieher, auf Erasmus aufmerksam gemacht worden; er verspräche ihm ein geistliches Amt im Ertrage von etwa 1000 Fres. und mehr. Der so Umworbene nahm das schmeichelhafte Anerbieten mit gebührendem Danke entgegen; aber er könne keine Entscheidung treffen, schrieb er an Budé (ep. 203, 21. Februar), ohne mit Sauvage beraten zu haben, der gegenwärtig in Cambray sei<sup>1)</sup>; in ähnlichem Sinne antwortete er Cope (ep. 205, 24. Febr.). Überschwängliche Worte des Preises und Dankes fand er in dem Schreiben an den allerchristlichsten König (ep. 204, 21. Febr.); er rühmt seine Friedensliebe, die sich kürzlich noch gegenüber den Schweizern so herrlich gezeigt, und die Pflege der Wissenschaften, die sich bis auf seine geringe Person erstreckte; sonst aber kein Wort über Annahme oder Ablehnung des Antrages — das Muster eines Briefes, der mit vielen tönenden Worten nichts sagt, eine Kunst, in der die Humanisten Meister sind. Übrigens war es Erasmus Ernst damit, dass er von Sauvage Rats einholen wollte; so schrieb er auch

<sup>1)</sup> Sauvage war am 18. Febr. morgens mit Chièvres nach Cambray abgegangen, so schrieb ihm Guy Morillon an diesem Tage (App. 114); vgl. auch Brewer II, 2, 2940. Über Morillon: Nève, *La renaissance des lettres . . . en Belgique*. S. 214 ff. — Der in App. 114 genannte „indische Theologe“, der wegen der plötzlichen Abreise einen Brief des Erasmus nicht hatte beantworten können, ist Peter Barbier; er hatte eine Pfründe in Indien, vgl. ep. 219 C. Am 3. April entschuldigte er sich selbst mit seiner Abwesenheit (App. 56, fälschlich 1516).

an Canossa (ep. 206, 24. Febr.), als er ihn zu der Ernennung zum Bischof von Baieux beglückwünschte, wovon ihn dieser am 13. November 1516 in Kenntnis gesetzt hatte (ep. 224<sup>1</sup>). Auch Ammonio machte er Mitteilung von den Anträgen: „Frankreich bietet mir goldene Berge, aber mir sind die Hände gebunden“ (ep. 231, wo in dem unvollständigen Datum „VI. Kal. . . .“ wohl „Martias“ zu ergänzen ist, d. i. 24. Februar). Noch am 11. März (ep. 211) schrieb er ihm, dass der König ihm 1000 Gulden jährlich geboten habe; er habe indes keine bestimmte Antwort gegeben.

Vielleicht ist es nur ein Zufall, dass Thomas More, an den Erasmus im März zweimal schrieb, nichts von der Einladung nach Frankreich erfährt; er mag es Ammonio überlassen haben, ihm Mitteilung zu machen. Am 1. März (ep. 208) schickte er ihm Schriften zum Reuchlinschen Handel für den Bischof Fisher von Rochester und bat um Rücksendung der Utopia, die er ihm zur Korrektur zugesandt hatte; wenn Ammonio etwas für ihn habe, möge er es ihm bald zugehen lassen, „denn“, fährt er fort, „der Fürst schickt sich zur Abreise an, und wohin ich gehe, ist noch ungewiss“. Der folgende Brief, ep. 237 vom 8. März, ist im Ganzen nur eine Wiederholung der beiden vorhergehenden, von denen wir nur den letzten (ep. 208) besitzen; er bat um Übersendung der Utopia; den Brief von Dorp möge More besser abschreiben lassen; „schreibe über alles sorgfältig, sobald es Dir möglich ist; denn hier scheint eine grosse Veränderung bevorzustehen, wenn meine Ahnung mich nicht trügt.“ Auch hier wie in ep. 208 und in den Briefen an Ammonio sehen wir Erasmus in enger Verbindung mit dem Hofe und in Abhängigkeit von der Residenz des Fürsten, an den er also durch Verpflichtungen irgend welcher Art gebunden war. Davon weiss auch der Erzbischof Warham in seiner Antwort auf einen Brief des Erasmus vom 13. Februar; er spricht von „Hoffnungen, die ihm von allen Seiten (undique) lächeln“ und beglückwünscht ihn zu dem Erfüllten sowohl wie zu dem Versprochenen („tam praestita quam promissa“, App. 121 vom 24. März). Der eine Glücksfall mag der Ruf nach Paris sein, von dem Erasmus am 13. Februar durch Poncher die erste Kunde hatte. Aber Warham spricht von mehreren und wagt unter diesen Umständen nicht, Erasmus nach England einzuladen; allein

<sup>1</sup>) Auch Canossa hatte ihn eingeladen und ihm eine Pension von 200 Dukaten nebst Unterhalt für ihn, einen Diener und 2 Pferde versprochen; er zweifelte aber daran, dass Erasmus die Einladung annehmen werde (Canossa an Ammonio, 1. Decbr. 1516, bei Brewer II, 1, 2621.)

wenn er nach dem Abzuge des Fürsten seine Blicke dorthin richte, werde er seinen Studien eine Zuflucht schaffen.

Es mag hier an der Zeit sein, des Erasmus Beziehungen zum niederländischen Hofe ins Auge zu fassen.

In der Lebensbeschreibung des Gelehrten, die Beatus Rhenanus in der Widmung seiner Werke an Kaiser Karl V. giebt, sagt sein langjähriger Mitarbeiter: „Mox (d. i. im Oktober 1520) Coloniae Ubiorum adfuit sub conventum Wormaciensem, in ordine eorum, qui tibi sunt a consiliis spectabilis; nam in horum coetum iampridem a te prudentissime erat adscitus adhuc vivente Joanne Sylvagio summiq[ue] Cancellarii munus obeunte“. Eine ähnliche Angabe findet sich in dem „Compendium vitae“: „Illic (in England) decreverat reliquum aetatis peragere; verum ubi ne tum quidem praestarentur promissa, subduxit se in Brabantiam (der zweimalige Aufenthalt in Basel bleibt also unerwähnt), invitatus in aulam Caroli nunc Caesaris, cui consiliarius factus est opera Joannis Sylvagii, Cancellarii magni“. In dem „Catalogus lucubrationum ad Botzhemum“ zählt Erasmus seine Schriften auf und sagt hier: „Praeterea libellus de Principe Christiano, quem Carolo nunc Caesari porreximus, recens in aulae principalis famulitium acciti, ut essemus inter Principis Consiliarios“; und am Schluss desselben Katalogs, wo er von seinen Widmungen spricht: „Carolus, Princeps meus, me iam adsciverat in ordinem Consiliariorum, iam sacerdotio donaverat, antequam illi libellum De Principe vel inscriberem vel exhiberem, ut hic non captatam praedam, sed relatam gratiam intellegas.“ Alle diese Äusserungen stellen einstimmig fest, dass Erasmus bei seinem Fürsten die Stellung eines königlichen Rates innehatte, ohne zu sagen, wann er diesen Rang erhielt.

Der früheste Hinweis findet sich in einem Briefe des Borsalus vom 21. November 1515 (App. 36); dieser hatte aus Brabant erfahren, dass dem Gelehrten eine ehrenvolle und gut dotierte Stellung angeboten sei: „oblatam et iam paratam honestam vitae quovis loco regionis illius exigendae conditionem, praestituto scilicet non contemnendo, ex Principis aerario, annuo salario.“ Borsalus hoffte, Erasmus werde die Stellung übernehmen, in der er den Rest des Lebens in Ansehen und Behaglichkeit zubringen könnte. Hieraus geht zunächst hervor, dass ihm ein Antrag, der ihn an den Hof oder doch mittelbar an die Umgebung des Fürsten und die Niederlande fesseln sollte, zugegangen war, dass man aber noch nicht wusste, ob er sich für die Annahme entscheiden würde. Auch Erasmus war augenscheinlich mit sich selbst noch nicht zu einem



Entschluss gelangt; denn einmal finden wir in den vertraulichen Briefen keine Andeutung davon den Freunden gegenüber, dann aber entschuldigte er im Februar 1516 die Ablehnung des Rufes nach Ingolstadt mit allgemeinen Verpflichtungen gegenüber seinem Fürsten (App. 51). Er wollte sich also nicht binden, sich jedoch die Möglichkeit einer Zusage offen halten. Als er Ende Mai aus Basel nach den Niederlanden kam, empfing ihn in Brüssel Sauvage mit dem Anerbieten einer Pfründe (ep. 181); dabei wird auch der ursprüngliche Antrag, für den die dauernde Anwesenheit des Erasmus in Brabant die Bedingung war, zur Sprache gekommen sein. Aber gerade diese Bedingung machte ihn bedenklich. Eben in diesen Tagen schrieb er an More (ep. 364): „Bald werde ich mit dem Fürsten verhandeln; merk ich, dass das Geschäft einfriert — denn so denkt man hier zu Lande über die Wissenschaften — dann stracks nach Basel, wenn Du nicht anderer Meinung bist.“ „Dass das Geschäft einfriert“ — das soll heissen, dass man ihm unannehmbare Bedingungen stellt; an eine Lauheit von Seiten Sauvages dachte er nicht. Denn bald darauf schrieb er an Budé (ep. 251 Ende): „Man will mich hier in Gold fassen; aber ich weiss nicht, woher es kommt, dass die Wissenschaften nirgends in grösserer Missachtung stehen als hier; die Schuld liegt an den bildungsfeindlichen Regenten“; die einzige Ausnahme sei der hochgebildete Sauvage. Das war es, was ihm den Aufenthalt in den Niederlanden verleidete: der Obskurantismus, der in Löwen seine Hochburg hatte. Und gerade Löwen war für einen Mann von der umfassenden litterarischen Thätigkeit des Erasmus der einzige Wohnsitz in den Niederlanden, sowohl wegen der Universität als wegen der Offizin des gelehrten Dietrich Martens; vom Sommer 1517 ab wohnte er thatsächlich in Löwen, und wir wissen, dass er ursprünglich die Absicht hatte, jetzt schon dorthin zu gehen (ep. 148). In Löwen aber hatten eben jetzt seine Schriften Stürme entfesselt, die sich gegen seine Person richteten. Wie sollte sich da der Friedfertige nicht scheuen, sich mitten im Lager der Feinde festzusetzen! Darum hat Erasmus bei den Verhandlungen in Brüssel wohl beides, Pfründe und Titel, zurückgewiesen oder Bedenkzeit erbeten. Denn von diesem ist einstweilen nicht mehr die Rede; und nach mehreren Wochen, im Anfang Juli, erklärte Sauvage, dass er ihm „auch jetzt noch“ (etiam nunc) das Kanonikat von Courtray übertragen wolle, wenn er sich entschliessen könne, im Lande zu bleiben (App. 68). Darauf sagte Erasmus zu und erhielt die Pfründe.

Doch der Plan der Hofratswürde ruhte. Als er im Sommer in England war, wusste er nicht, wo er bleiben sollte. Er wollte sich

einige Zeit in England aufhalten, er dachte auch an Löwen; dann kam er kurze Zeit nach Antwerpen, doch er mochte seinem treuen Freunde Aegidius nicht beschwerlich fallen; er litt Not — aber an Brüssel dachte er nicht, er stand also zu dem Hofe noch in keinen Beziehungen. Da rief ihn Sauvage nach Brüssel; Erasmus folgte, er blieb in der Residenz.

Das Anerbieten des sicilischen Bistums hielt Erasmus zwar für einen verlorenen Plan, mit dem er gar nicht ernsthaft rechnete. Aber die sonstigen Verhandlungen mit dem Kanzler scheinen neu begonnen zu haben. Ammonio riet ihm am 1. November (ep. 163) dem „Jupiter“ — Sauvage — näher zu treten, und Erasmus wollte dem Rate folgen (ep. 151); auch der Lord Mountjoy billigte seine Absicht, in Brüssel zu bleiben, um seine Verhandlungen mit dem Fürsten zu Ende zu führen: „quod possis, quae cum Principe tuo agenda tibi sint, conficere“ (App. 90); er meinte hiermit nicht das Bistum, das er sogleich abzulehnen riet. Im Januar 1517 muss die Entscheidung gefallen sein: Erasmus liess seine Bedenken fallen und nahm den Titel und die Einkünfte eines Rates des jungen Königs von Spanien an. Am 13. Februar machte er Warham davon Mitteilung (App. 121).

Doch wir müssen beachten, dass ausser in den oben citierten späteren Aeusserungen sich nirgends eine ausdrückliche Bezeichnung seiner Stellung findet. Noch am 22. März sagte Beatus Rhenanus ganz allgemein (App. 119): „Wem sollte es nicht gefallen, dass ein so vollendet gelehrter Mann anerkannt, gefeiert, ausgezeichnet wird, der Grösste von dem Grössten, nämlich der Sprachgewaltigste von dem mächtigsten Fürsten“. Eine, wenn auch nicht genaue, Benennung der Stellung findet sich erst in einem Briefe des Venezianers Baptista Egnazio vom 21. Juni 1517 (App. 141), der von Hutten erfahren hatte, Erasmus sei zum „praeceptor“ Karls berufen; aber weder der Gelehrte selbst, noch die wirklichen „praeceptores“ des jungen Königs, Sauvage und Chièvres, konnten an eine solche Auffassung denken.

Näher lag Erasmus die Ehre als die Bürde seiner neuen Stellung. Seine Verpflichtungen haben wohl lediglich in gewissen Ehrendiensten bestanden. Dass ihm der Empfang von Deputationen oblag, scheint aus seinen Worten an More hervorzugehen (ep. 237): „ . . . facile coniectabis, quid ego passus sim Bruxellae, cui cotidie cum tot saluatoribus Hispanis fuerit res, praeter Italos et Germanos“. Das waren offenbar keine ihm persönlich dargebrachten Huldigungen, denen er sich ja entziehen konnte, dagegen drängten sich am Hofe des neuen Königs spanische Bittsteller und Abgesandte der spanischen Regenten<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Baumgarten, Karl V. I, 47.

Wie verhält es sich nun mit der oben angeführten Behauptung des Erasmus, er habe die „*Institutio Principis Christiani*“ seinem Fürsten erst nach der Berufung zum Rat und nach der Verleihung der Pfründe gewidmet und überreicht? Das Widmungsschreiben selbst ist undatiert; der erste Druck ging, zusammen mit anderen Schriften, im Mai 1516 aus der Frobenschen Druckerei hervor, doch war der Teil, der auch die „*Institutio Principis Christiani*“ enthält, schon im April vollendet<sup>1)</sup>. Freilich schrieb Erasmus schon im April 1515 an den Kardinal Grimani (S. 144 A): „*Est in manibus libellus de instituendo Principe, quem illustrissimo Carolo, Archiduci Burgundiae, Maximiliani nepoti, destinavimus*“. Doch lässt sich hieraus nur entnehmen, dass das Werk für Karl bestimmt, nicht, dass es ihm schon gewidmet war. In dem Widmungsschreiben wird Karl „*princeps*“, nicht mehr „*archidux*“, aber auch noch nicht „*rex*“ angeredet; allein es heisst in dem Text von ihm: „*nuper inauguratus imperio*“. Durch die Mündigkeitserklärung vom 5. Januar 1515 übernahm Karl die Regierung in den Niederlanden, mit dem Tode seines Grossvaters Ferdinand, am 23. Januar 1516, trat er die Herrschaft über Spanien an, aber erst seit dem 14. März 1516 nannte er sich „*König*“. Da die Äusserung an Grimani aus dem April 1515, wo übrigens Karl noch als Erzherzog auftritt, noch nicht von einer Widmung spricht, können wir den Ausdruck „*nuper inauguratus imperio*“ nur auf den Regierungsantritt in Spanien beziehen; demnach gehört die Widmung spätestens in den März 1516. Überreicht hat er das Werk wahrscheinlich erst im October; als er im Frühling Basel verliess, war es noch nicht gedruckt (ep. 176); im Juni teilte ihm Froben die Vollendung mit (App. 25), ohne das Werk selbst zu schicken; Erasmus erhielt es möglicherweise zugleich mit dem Hieronymus im October. Nun fällt die Ernennung zum königlichen Rat etwa in den Januar 1517, also lange nach der Widmung und Überreichung der „*Institutio*“, die Verleihung der Pfründe Courtray wenigstens nach der Widmung. Aber „*berufen*“ (*adsciverat*) wurde Erasmus in der That schon im Herbst 1515, und wenn wir in dem Satze: „*antequam illi libellum vel inscriberem vel exhiberem*“ nur das letzte Wort auf die Pfründe beziehen, so steckt in der ungemein geschickt abgefassten Behauptung des Erasmus, so anfechtbar sie ist, formell wenigstens ein Teil Wahrheit.

Um so weniger trifft ihr Sinn das Wesen der Sache. Erasmus

<sup>1)</sup> Die Widmung findet sich in den *Opp. omn.* IV, 559. Der erste Druck ist verzeichnet bei Panzer VI, 197, Nr. 162. Auf Seite O4<sup>b</sup> steht das Datum: April 1516.

hat doch Botzheim gegenüber den Eindruck zu erwecken gesucht, als ob die Bewerbungen nicht von ihm, sondern von dem Hofe ausgegangen seien und als ob er mit der Widmung der Schrift an den König nur eine Pflicht der Höflichkeit erfüllt habe. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Wenn nicht schon die Äusserung an Grimani deutlich genug die Priorität dem Erasmus zuspräche, so dürfen wir uns nur der leise tastenden Worte erinnern, die er schon im März 1514, als er in England nichts mehr zu hoffen hatte, zu dem Abt Anton von Berghes sprach (ep. 144): „Ich möchte mich wohl in mein Vaterland begeben, wenn nur der Fürst das Glück gewährte, das meine Musse zu nähren vermag.“ Vielleicht war es eben der Abt, der die Aufmerksamkeit Sauvages auf den Gelehrten lenkte und damit die ersten Schritte that, die zu seiner Aufnahme in den Hofstaat des jungen Königs führten.

In der Umgebung des Hofes und im Verkehr mit den englischen Diplomaten, deren Berichten wir unsere Kenntnis der politischen Vorgänge im Winter 1516—17 verdanken, gewann Erasmus einen Einblick in die Verkettungen der internationalen Politik; aber vergebens suchen wir in seinen Briefen nach Äusserungen einer Anteilnahme an den Machtkämpfen der englischen und französischen Diplomatie. Ausser einem gelegentlichen Witzwort über den „sonst waffenlosen“ Kaiser Max und einer Klage über den Druck seiner Mannschaften auf den heimischen Wohlstand, die doch mehr der mitfühlenden Empfindung als dem prüfenden Verstande entstammt, zeigen sich nur hie und da Andeutungen persönlicher Beziehungen zu den Trägern dieser Politik. Durch die nationale Beschränktheit eines in unerfreulichen Einzelheiten befangenen Interessenkampfes drang der Blick des humanistischen Weltbürgers zu den geistigen Höhen menschlicher Kultur, der seine Lebensarbeit galt. Von diesem über die Wirren des Tages erhabenen Standpunkt den Wert und Unwert der Erscheinungen messend, sah er schon in den friedlichen Neigungen der Fürsten eine Bürgschaft für das Gedeihen der Wissenschaften; es ist derselbe Optimismus der Zeit, aus dem Hutten sein „Es ist eine Lust zu leben!“ jubelte. „Ein goldenes Zeitalter ist nahe“, schrieb Erasmus am 26. Februar 1517 an Fabricius Capito (ep. 207), „so verändert, wie vom Himmel herab, sehen wir die Herzen der Fürsten.“ In allen Ländern zugleich, in Frankreich, den Niederlanden, in Spanien, England, Italien und Deutschland, wetteifern die Regenten in der Pflege der Studien; schon seien die Medizin, Jurisprudenz und die Mathematik erblüht, und nur die Theologie noch schmachte in den Fesseln einer engherzigen Kaste. Sie zu befreien, habe schon

Faber in Paris Hervorragendes geleistet und Erasmus selbst sich bemüht; aber eine so verheissungsvolle Aufgabe verlange frische Kräfte. „Auf darum,“ wendet er sich an Capito, „rüste Dich, ergreife Du die Fackel, die ich Dir reiche!“

Dieser Brief ist nur äusserlich an Capito gerichtet, er ist mehr ein Manifest, das der Fürst der Gelehrten im Gefühl seiner überragenden Stellung in die Welt schleuderte und das die Wegstrecke, die man zu wandeln hatte, weithin beleuchtete. Dem Druck wurde der Brief sofort übergeben; am 8. März ist er schon gesetzt, und Rutger Rescius, der Korrektor der Martensschen Druckerei, bat nur noch um Erklärung eines Schreibfehlers (App. 54)<sup>1)</sup>. Capito hat wahrscheinlich, bevor er den Druck zu Gesicht bekam, nichts von der ihm zugedachten Ehre erfahren; in seinem Schreiben vom 25. März (3. feria post Laetare, App. 122) erwähnte er nichts von dem Briefe des Erasmus. Erst am 15. Juli, nachdem er den Druck gesehen, dankte er ihm für die gute Meinung, die er von ihm hege (App. 147): „. . . pinxisti, non qualis sum, sed qualem me futurum exoptas.“ — Dieselbe Tendenz und ähnlichen Inhalt wie ep. 207, an den es auch häufig im Wortlaut erinnert, hat ep. 295 an den Arzt Heinrich Afinius; der Brief gehört also, da er ebenfalls aus Antwerpen datiert ist, auch in den Februar 1517.

Am 2. April 1517 kam Tunstall auf den Wunsch des Kaisers nach Antwerpen<sup>2)</sup>; sogleich bei seiner Ankunft erfuhr er, dass Erasmus am Tage zuvor plötzlich abgereist sei, und sechs Tage darauf erzählten ihm englische Kaufleute, dass sie ihn in Dover hätten landen sehen (App. 131 vom 22. April). Wichtige Nachrichten aus Rom waren es, die ihn nach London zu seinem Freunde Ammonio führten, die Antwort auf seine Bitte an Leo X., die er in seinem Briefe vom 9. August 1516 (ep. 181) angedeutet hatte und deren Erfüllung den Bemühungen Silvester Giglis', des Bischofs von Worcester und Orators Heinrichs VIII. in Rom, gelungen war. Seit der Absendung des Gesuches an den Papst, seit der Rückkehr aus London, sehen wir Erasmus in gesteigerter Besorgnis und ängstlicher Erwartung; jeder Brief an Ammonio enthält ein flehentliches, ungeduldiges Drängen und Fragen. Im Dezember war der Entwurf eines Diploms bei Ammonio eingetroffen und von diesem Erasmus zugeschickt<sup>3)</sup>; am 11. März 1517 (ep. 211) noch antwortete der

<sup>1)</sup> Er erschien im Druck mit dem Datum April 1517; Van Jseghem, S. 270 No. 110

<sup>2)</sup> Brewer II, 2, No. 3101.

<sup>3)</sup> Ammonio an Erasmus, bei Vischer, *Erasmiana*, S. 25.

Harrende resigniert auf einen Trost, den ihm der Freund gegeben, am 25. März verhandelte er in erneutem Eifer mit Budé über die Berufung nach Paris, der er durchaus nicht abgeneigt war (App. 60). Ende März also müssen ihm die erwarteten Nachrichten von Ammonio zugegangen sein. Am 1. April brach er von Antwerpen auf; auf dem kürzesten Wege eilte er zum Kanal, und schon wenige Tage darauf ward er am jenseitigen Ufer gesehen. Brüssel berührte er nicht, am 3. April glaubte ihn Barbier, der in Brüssel wohnte, noch in Antwerpen (App. 56).

Die Verhandlungen mit dem Papste sind von jeher der Gegenstand mehr oder minder treffender Kombination gewesen. Jortin hat angenommen, dass es sich um eine Absolvierung von den Ordensgelübden handle, und Durand de Laur vermutet eine Dispensation von der Beobachtung der Fastengebote. Erst Vischer hat durch die Veröffentlichung bis dahin unbekannter Urkunden und durch die beigegebenen Untersuchungen Gewissheit gegeben<sup>1)</sup>. Die Aktenstücke bestehen aus einer Bulle für Erasmus, die ihn von gewissen Kirchenstrafen absolviert und ihm die Fähigkeit zuerkennt, kirchliche Ämter und Pfründen zu erlangen; ferner aus den Ausführungsbestimmungen an Ammonio, woraus wir erfahren, dass Erasmus eigenmächtig die Ordenstracht abgelegt hatte und als der uneheliche Sohn eines Geistlichen, wie er vermutete, von dem Recht, Pfründen zu erwerben, ausgeschlossen zu sein fürchtete<sup>2)</sup>. Das liebenswürdige Begleitschreiben des Papstes privaten Charakters, vom 26. Januar 1517 (ep. 193, mit dem falschen Datum 1516, aber dem Zusatz: „pontificatus nostri quarto“, d. i. 1517), das für die

<sup>1)</sup> Vischer, *Erasmiana*. Basel 1876. S. 26 ff. Die Bulle für Erasmus findet sich schon in den „*Epistolae familiares ad Amerbachium*“, Basel 1779, S. 116 ff. Die Veröffentlichung durch Vischer konnte Durand de Laur nicht bekannt sein, er hat aber auch die ältere übersehen. — Über die Verhandlungen zwischen Erasmus und dem Papste s. Vischer a. a. O.; eine Zusammenstellung des Materials (wenig mehr!) giebt Hartfelder (*Des Erasmus und die Päpste seiner Zeit*) in Raumer-Maurenbrechers *Historischem Taschenbuch*, VI. Folge, 11. Jahrg. (1892), besonders S. 128 ff.

<sup>2)</sup> „*ex illicito et, ut timet, incesto damnatoque coitu genitus*“, Vischer S. 26 Anm. 3. Das *Compendium Vitae* will glauben machen, dass der Vater erst nach des Erasmus Geburt Geistlicher geworden sei. J. B. Kan (*Erasmiana*; aus dem „*Nieuwe Rotterdamsche Courant*“ übers. in: „*Bibliogr. und litt. Chron. der Schweiz*“, 1878, S. 34 ff., 70 ff., 104 ff.) hat hiervon ausgehend die Unechtheit des „*Compendium Vitae*“ zu beweisen gesucht, während Fruin (*Erasmiana*, in Nijhoffs „*Bijdragen voor vaderl. Geschiedenis*“, 'sGravenhage 1878, S. 85 ff.) an der Echtheit festhält.

Öffentlichkeit bestimmt war, enthält von alledem nichts: auf die Empfehlung des Königs von England und des katholischen Königs wolle der Papst der Bitte des Erasmus mit Rücksicht auf seine Sittenreinheit und Gelehrsamkeit gerne zustimmen und ihm auch sonst bei Gelegenheit sein Wohlwollen erweisen. Zugleich mit den päpstlichen Breven erhielt Erasmus ein Schreiben des Bischofs Giglis (ep. 195, 31. Januar), der in einem besonderen Briefe an Ammonio diesen mit der Dispensation des Erasmus betraute <sup>1)</sup>.

Vischer fragt nun, ob der Gelehrte eine besondere Veranlassung hatte, sich gerade jetzt und so eilends um die Indulgenz zu bewerben, und er findet sie in den von Seiten der Löwener Theologen gegen sein Neues Testament und das Lob der Thorheit gerichteten Angriffen, die Erasmus vielleicht befürchten liessen, dass seine Feinde die schwache Seite, die sein Verhältnis zu dem Orden darbot, aufgreifen könnten. Ich glaube, dass der hier von Vischer als nebenhergehend angesehene und nur durch die Besorgnis des Erasmus geschaffene Grund der einzige und entscheidende gewesen ist, dass die Gegner sein Verhältnis zu dem Orden bereits herangezogen hatten.

Denn obwohl schon im Sommer 1515 Martin Dorp die Tendenz seiner Werke zum Gegenstande des Angriffes gemacht hatte, gehen die Bewerbungen des Erasmus um eine besondere Gunstbezeugung des Papstes nicht über den August 1516 zurück. Auch zeigte er sich nach dieser Seite hin völlig unbesorgt; denn als er am 29. Dezember 1516 (ep. 225) Ammonio gegenüber das Gerücht erwähnt, dass von den Universitäten Löwen und Köln ein Gutachten über seine Schriften eingeholt werden solle, äussert er sich darüber ganz unbefangen mit seiner leichten Ironie: „dann haben sie wenigstens für zwei Jahre Beschäftigung“, und das mitten in seiner Unruhe um den Erfolg seiner Bewerbungen; wir erwarten doch gerade hier einen starken Ausdruck seiner Besorgnis. Während der englischen Reise im Juli und August 1516 hatte er die Absicht, in Löwen den Winter über zu bleiben. Im Anfang Oktober gab er den Plan auf; aber als er Ammonio gegenüber seine Abneigung vor Löwen mit dem Widerwillen gegen die kleinliche Tadelsucht der scholastischen Theologen begründete (ep. 160), da deutete er mit keinem Worte an, dass er von der Erledigung seiner Bewerbung bei dem Papste eine Befreiung von den lästigen Angriffen gegen seine Werke erhoffe; und auch Ammonio brachte in seiner Antwort (ep. 163) die beiden Angelegenheiten gar nicht in Zusammenhang. Und unbe-

<sup>1)</sup> Mitgeteilt bei Brewer II, 2 No. 2895.

fangen betrachtet, sticht der Ton ängstlicher Erregung, mit der Erasmus von den langsamen Verhandlungen in Rom spricht, von denen er sein Glück erwartet und bei deren unglücklichem Ausgang es um ihn geschehen sei (ep. 151), auffallend ab von der Ruhe, mit der er vom sicheren Hafen verächtlich die Stürme betrachtet, von denen er sich nur nicht stören lassen will. Noch im März 1517 (ep. 211), also ehe er von der Erledigung seiner Sache Kenntnis hatte, erwähnte er kurz, dass die Theologen ihn nun sogar nach Löwen zu ziehen suchten, aber ganz beiläufig, wie etwas Nebensächliches: „ex Moro totam hanc fabulam melius cognosces“; so schrieb er an Ammonio, der doch der Eingeweihte war! — Auch lässt nichts darauf schliessen, dass Erasmus dem Papste, dem Schirmherrn der Wissenschaften, gegenüber die bereits erfolgten oder befürchteten Angriffe gegen eine gerade dem Papste selbst gewidmetes Werk zur Unterstützung oder auch nur zum Vorwande seiner Bitte heranzieht; in dem Breve an Ammonio erwähnt Leo X. nichts von einem Schutze der Wissenschaften in der Person des Erasmus; er sagt nur, dass dieser „zu seiner Seelenruhe“ und „zur Vermeidung eines grösseren Ärgernisses“ die Indulgenz erbitte.

Aber schon Seebohm und nach ihm Vischer haben darauf hingewiesen, dass ein Satz aus dem bekannten Brief an Servatius (App. 8), in dem er über seine noch ungelösten Beziehungen zum Orden spricht und über die Verletzung der Ordenssatzungen Rechenschaft ablegt, sich fast wörtlich in dem Sendschreiben Dorps vom Juli 1515 findet, dass also jener Brief und damit die intimen Verhältnisse dem Dorp und natürlich auch anderen in Löwen bekannt geworden waren<sup>1)</sup>. Das Erscheinen des „Neuen Testaments“ im Jahre 1516 war allerdings das Zeichen zu einem neuen Angriffe auf den revolutionären Kommentator geworden; aber dieser Angriff hatte ein anderes, demagogisches Gepräge bekommen. Dorp, der, selbst ein überzeugungstreuer Humanist, in Erasmus nur den wissenschaftlichen Gegner gesehen, hatte die Zügel aus der Hand verloren; und während es in den Kreisen der fanatischen Mönchsgeistlichen, von denen wir uns aus den ergötzlich-grotesken Karikaturen der Dunkelmännerbriefe sehr wohl ein Bild machen können, gegen den „entlaufenen Mönch“ gährte, suchte er die Verantwortung

<sup>1)</sup> Seebohm S. 314; Vischer a. a. O. Es ist die Stelle App. 8, S. 1529 C: „... castigavi totum Novum Testamentum, ac super mille locos annotavi, non sine fructu theologorum;“ in dem Schreiben Dorps, bei Jortin II S. 338: „sed Novum quoque Testamentum te castigasse intellego, ac supra mille locos annotasse, non sine fructu theologorum.“



für die Ausschreitungen der Geister, die er gerufen hatte, von sich abzulehnen. Gerade jetzt, im Juni 1516, machte er einen Annäherungsversuch bei Erasmus und schrieb ihm (App. 247): „Ceterum te oro per candorem istum animi tui, ut ne credas continuo a me profectum, si quid obloquantur, calumnientur, suspicentur quidam.“ Diese Verleumdungen und Verdächtigungen konnten sich nur gegen die Person des Erasmus richten, und unter dem Eindruck dieser persönlichen Angriffe erbat er bald darauf die Gunst, die ihn in seiner „persönlichen Würde“ schützen sollte.

Seitdem erfahren wir von einem ununterbrochenen Briefwechsel zwischen Dorp und Erasmus, auf dessen Geheimhaltung dieser mit peinlicher Sorgfalt hielt. Als er im November 1516 Dorp — sei es mit Recht oder Unrecht — im Verdacht hatte, seine Briefe Fremden gezeigt zu haben, verwahrte dieser sich, wie Gerhard Geldenhauer von Nymwegen an Erasmus schrieb (App. 91), hoch und heilig dagegen und wollte, um ihn von seiner Schuld zu überzeugen, selbst nach Brüssel kommen. Warum wünschte Erasmus die Geheimhaltung, wenn nicht Dinge in den Briefen vorkamen, die sich auf intimere Angelegenheiten als nur auf seine Schriften bezogen? Aber alle Beteuerungen vermochten nicht sein Misstrauen zu beschwichtigen; „nunquam vidi hominem inimicus amicum“ hatte er schon im Oktober an Aegidius geschrieben (App. 388). Erst später kam er dahinter, dass der wahre Anstifter der Unruhen der Kanzler Briard (Atensis) war, Dorp nur der Verleitete, den der Ehrgeiz mit dem Grösseren sich zu messen trieb<sup>1)</sup>. Das persönliche Eingreifen des Erasmus nach dem Vorstoss vom Januar 1517 hatte einen Waffenstillstand zu Wege gebracht, an dessen Dauer er indes selbst nicht glaubte. „Lovanium“, schrieb er am 20. Januar an Aegidius (ep. 300), „tametsi cum theologis utcumque reditum est in gratiam, durius tamen nos acciperet Quadragesima.“ Seitdem tritt noch deutlicher als bisher sein Bestreben hervor, die einflussreichen Gegner in guter Stimmung zu erhalten. Fast an demselben Tage, als er Ammonio gegenüber Briard für einen heuchlerischen Freund erklärte („hostis amicum simulat“, ep. 231, vom 24. Februar), trug er Dorp an ihn, den „von allen, und doch nicht gebührend Gepriesenen“, herzliche Grüsse auf (App. 424, 21. Februar)<sup>2)</sup>. Darum wusste er den jungen

<sup>1)</sup> Später schrieb er an Tunstall (ep. 471, 16. Okt. 1519): „Solus, ut ferunt, Noxus ille fuit, qui et olim instigavit Dorpium.“ Noxus ist Atensis, da ἄττη = noxium.

<sup>2)</sup> ohne Jahr, das sich aber aus der darin erwähnten Einladung nach Frankreich ergibt.

Dorp, dem ja freilich die Freundschaft eines Erasmus schmeichelhaft sein musste, durch die gewinnende Liebenswürdigkeit, mit der er ihn sich an die Seite stellte, für sich einzunehmen. „Si qui cruciantur“, schrieb er ihm in demselben Briefe, „inter nos convenire, demus operam, mi Dorpi, quo magis ac magis doleant; . . . qui bene volunt Erasmo, facile amabunt et Dorpium.“ Eben hieraus zeigt sich auch, dass eine Partei in Löwen von dem guten Einvernehmen, das sich zwischen den beiden Gelehrten anzubahnen schien, durchaus nicht erfreut war, und andererseits beweisen die wiederholten Freundschaftsversicherungen Dorps, dass er die Angriffe gegen die Erasmischen Werke eingestellt hatte und aufrichtig betrübt war über die Wendung, die die Sache ins gehässig Persönliche genommen hatte. Schliesslich ist es auffällig, dass alle diese Verhandlungen nach der Rückkehr aus England völlig abgebrochen waren, ja dass Erasmus bald darauf, im Juli, sich für die nächsten Jahre in Löwen gänzlich niederliess. Mit seinen Werken war keine Veränderung vorgegangen, aber die Intriguen gegen seine Person waren durch die päpstliche Indulgenz zum Schweigen gebracht.

Allein war es lediglich diese Scheu, sein Lebensgeheimnis preiszugeben, die Erasmus zu so ausserordentlichen Anstrengungen veranlasste? Offenbar lag ihnen eine andere, konkrete Besorgnis zu Grunde. Im Februar 1517, nach der Löwener Episode, schrieb er an Ammonio (ep. 231): „Agebant et apud Principem sedulo, ut Pontificis auctoritatem cum huius auctoritate coniungerent; . . . in aula molitiones partim procerum favore, partim eruditorum, et in his praecipue Theatini (d. i. Caraffa) opera coercitae sunt.“ Hier haben wir den letzten und treibenden Grund: auch am Hofe hatte sich, von Löwen genährt, eine antierasmische Clique gebildet, die das Ohr des Königs zu gewinnen suchte; gerade jetzt aber stand er in Verhandlungen mit dem Hofe, und dass diese von den Feinden durchkreuzt würden, war seine geheime Sorge. Daher das lange und wiederholte Schwanken in den Beratungen mit Sauvage, das Wechselspiel von Zögern und Hasten, das auch die Verhandlungen mit Rom näher erklärt und in ihnen seine Erklärung findet.

Wir haben gesehen, dass Erasmus, der auf Sinecuren geradezu fahndete, dem Angebot einer Pfründe, namentlich aber der Ratswürde wiederholt auswich, ohne sich doch die Möglichkeit eines zusagenden Entschlusses abzuschneiden. Wäre, wie er an Budé schrieb, allein die Abneigung gegen das bildungsfeindliche Land für ihm entscheidend gewesen, so hätte er die Zufuturung, sich dort heimisch zu machen, doch

rundweg ablehnen können und würde nicht schliesslich doch noch, als eine Besserung in diesen Verhältnissen gar nicht eingetreten war, seine Abneigung überwunden haben. Aber als er am 9. August seine Bitte an den Papst richtete, waren eben, im Juli, Verhandlungen mit Sauvage vorhergegangen, die zur Annahme der Pfründe geführt hatten; diesen widerrechtlichen Schritt musste er zu decken suchen. Wäre das selbst ein rein zeitliches Zusammentreffen, so ging doch auffälligerweise auch der endgültigen Annahme der Ratswürde eine entscheidende Wendung in den Verhandlungen mit Rom voraus: im Dezember war der Entwurf des Dispensationsdiploms bei Erasmus zur Begutachtung eingetroffen, der von den wohlwollenden Absichten des Papstes Kunde gab. Von nun an war er der Dispensation sicher, und es galt ihm nur noch als eine Frage der Zeit, wann sie ihm offiziell zuging. Jetzt war es auch, im Anfang des Januar, wo er persönlich in Löwen seine Gegner beruhigte, wo in Brüssel seine Freunde die Intriguen unterdrückten. Nun war er geborgen und widerstand den Anträgen des Hofes nicht länger.

Bestätigt wird diese Annahme durch Äusserungen des Erasmus selbst. Am 29. Dezember 1516 (ep. 225), also noch vor der Annahme des Titels, schrieb er an Ammonio: „Πρὸς τῆς εὐδαιμονίας τῆς σῆς, πρὸς δὲ τῆς ἐμῆς δυστυχίας . . . urge tuis litteris Wigornensem, ut quam primum explicetur nostrum negotium“; und er fährt sogleich fort: „favent omnes ferme huius aulae proceres, et cum primis rex ipse.“ Noch am 24. Februar 1517, als er von den Machenschaften seiner Gegner am Hofe spricht (ep. 231), fügt er hinzu: „Τὸν χρησμὸν τὸν σωτήριον iamdudum exspecto.“ Wenn in dieser Zusammenstellung auch zweimal ein Zufall waltet, so zeigt sie doch, wie beide Vorstellungen, des Rats titels und der Dispensation, gemeinsam in ihm Wurzel gefasst hatten. Deutlicher als bloss aus einer allgemeinen Empfindung heraus hatte er sich schon am 9. November ausgesprochen (ep. 251): „Quod hortaris, ut Jovem (Sauvage) propius adeam, enitar, ac tum magis, ubi certum vigilans audiero oraculum, unde rerum mearum summa pendet.“

So stellt sich uns nun der Zusammenhang dar. Als die mönchisch-scholastischen Gegner seinen durch die päpstliche Autorität geschützten Schriften direkt nicht beikommen konnten, hatten sie ihn als eibrüchigen und königlicher Gunst unwürdigen Mönch bei seinem Fürsten und vielleicht auch in Rom zu denunzieren gedroht. Um ihren durchaus nicht gefahrlosen Angriffen den Boden zu entziehen, hatte er von dem Papste Absolution für die bisherige Verletzung der Ordensregeln

und Dispensation von ihrer Beobachtung für die Zukunft erbeten. Der sogenannte Streit mit Dorp um das „Lob der Thorheit“ und das Neue Testament, der — wie es scheint — über die erste ganz allgemein gehaltene Mahnung vom Juli 1515 und ihre Beantwortung durch Erasmus gar nicht hinausgekommen war und der fälschlich bis heute noch als wissenschaftliche Kontroverse von prinzipieller Bedeutung gilt, war in ein widerwärtiges persönliches Mönchsgezänk ausgelaufen.

Von hervorragender Bedeutung, nicht nur für das Verständnis der Verhandlungen mit Rom, sondern als eine der hauptsächlichsten Quellen für die Jugendgeschichte des Erasmus, ist der bekannte Brief an den päpstlichen Sekretär Lamberto Grunni (App, 442), in dem Erasmus unter dem Namen Florentius die Vorgeschichte seines Eintrittes in den Orden und sein Leben im Kloster schildert. Vischer meint, dass dieser Brief sowie die Antwort des Grunni (App. 443) „erst hintennach von Erasmus zu Händen des Publikums abgefasst worden sind.“ „Über den Umstand“, sagt er, „dass von dem einen Punkt, der bei der Dispensation in Betracht kam . . . , der unehelichen Geburt, keine Rede ist, könnte man allenfalls durch die Annahme hinwegkommen, dass jene in Geheimschrift abgefassten Zusätze, von denen Erasmus am Schluss des Briefes spricht, hiervon handeln; auffallend ist aber, dass, während die Verhandlungen durch den Bischof von Worcester geführt wurden, hier auf einmal eine andere Mittelsperson erscheint; was Grunnius über die leichte und rasche Erledigung der Sache berichtet, stimmt nicht mit dem Briefwechsel des Erasmus und Ammonius und mit dem Briefe des Bischofs von Worcester, ep. 195, und es ist dieser summarische Bericht des Grunnius um so auffallender, als das, was Leo dem Erasmus wirklich zugestanden hat, doch offenbar nicht so weit geht, wie das, was der Brief an Grunnius verlangt; endlich passt die Bezeichnung „Diploma cum exemplari et subscriptione pontificis“ nicht auf die Aktenstücke, von denen wir Kenntnis haben, abgesehen davon, dass diese ohne Zweifel nicht an Erasmus, sondern an Ammonio geschickt wurden.“

Vischers Gründe haben mich nicht überzeugen können. Gerade die Chiffren, in denen einige zur Abfassung des Diploms erforderliche Notizen gegeben waren, sprechen für die Echtheit des Briefes. Wenn Erasmus ihn erst später abfasste, um sich von allen Verpflichtungen dem Orden gegenüber als gelöst darzustellen, ohne seine uneheliche Geburt bekannt zu geben, welchen Zweck hatte es dann, noch auf eine Nachschrift in Chiffren hinzuweisen, die der Leser im Druck doch nicht

fand? Im Gegenteil: musste er nicht vielmehr durch diese Geheimnisthueri auf das Vorhandensein eines dunklen Punktes in seinem Leben hinweisen, der das Misstrauen und den Spürsinn seiner Gegner geradezu herausforderte? Ferner verlangt der Brief an Grunni durchaus nicht mehr, als Leo gewährte; das Umgekehrte ist der Fall: wenn Erasmus seinen Eintritt in den Orden als einen Zwang und einen Irrtum hinstellt, so löst sich damit auch die Pflicht zur Ordenstracht in einen Irrtum auf. Nur hiervon will er dispensiert sein; von seiner unehe-lichen Geburt steht in dem Briefe nichts, höchstens in den chiffrierten Noten, und auch hier war die Enthüllung wohl nur zur Erklärung seines wirklichen Namens (Erasmus Rogers)<sup>1)</sup> nötig, den Sadoletto in der Aufschrift des Diploms nennt. Der Papst ging also über sein Begehrt hinaus, indem er ihn auch von den Folgen seiner Herkunft befreite, und in seiner Antwort (ep. 194) sagt Erasmus ausdrücklich: „Quod meus pudor contractius parcusque rogabat, tua benignitas largius ac prolixius indulsit.“ Auch mit der raschen Erledigung, die Grunni erwähnt, hat es durchaus seine Richtigkeit. Mit dem von Vischer (S. 25) abgedruckten Brief Ammonios vom 4. Dezember, der Antwort auf den des Erasmus vom 9. November (ep. 151), schickt jener an seinen gelehrten Freund einen soeben eingetroffenen Entwurf des Diploms, der dem Bischof von Worcester selbst nicht auszureichen scheine; er will des Erasmus Ansicht erfahren, scheint sie aber schon im Voraus zu wissen, denn er giebt ihm den Rat, sich noch einmal ausführlich an den Papst und den Bischof zu wenden. Das that denn auch Erasmus; am 29. Dezember sagt er (ep. 225), dass er vor einigen Tagen durch den Courier Tunstalls über die Angelegenheit geschrieben habe, d. h. an Ammonio nach London, wohin Tunstall seine Depeschen sandte. Jetzt also, frühestens Ende Dezember, ging von Ammonio aus ein neues Gesuch nach Rom ab, und jetzt erst wird Grunni in die Unterhandlungen eingetreten sein; da hierauf die Entscheidung des Papstes schon nach 3 Wochen, am 26. Januar, erfolgte, kann Grunni, der nur den letzten Teil der Verhandlungen im Auge hat, mit Recht von einer schnellen Erledigung sprechen, während der Bischof Giglis mit gleichem Rechte den Verlauf der ganzen Angelegenheit, seit dem August 1516, als verzögert bezeichnen kann.

<sup>1)</sup> Dass dies der wirkliche Name des Erasmus ist, hat schon 1874 Vischer (S. 30) nachgewiesen. Aber noch Froude (Life and letters of Erasmus, London 1894, S. 2) wärmt die alte Fabel Baudius' auf, dass sein Name Gerhard, latinisiert „Desiderius“, gräcisiert „Erasmus“, war.

Dabei wird allerdings vorausgesetzt, dass das zweite Gesuch auch wirklich durch Grunni vermittelt worden ist; und hier stellen sich Schwierigkeiten ein. Thatsächlich wird der Name des Grunni während der ganzen Verhandlungen mit Rom nie genannt; noch mehr: er kommt, mit einer einzigen späteren Ausnahme<sup>1)</sup>, in dem Briefwechsel des Erasmus überhaupt nicht vor; Grunni scheint ihm völlig fremd gewesen zu sein. Wie auffallend nun, dass Grunni hier als vertrauter Freund auftritt, und andererseits wie unwahrscheinlich, dass Erasmus einem ihm unbekanntem Manne ein so wichtiges Geschäft übertragen haben sollte! Auch der Brief selbst weckt Bedenken; gleich die Anfangsworte: „Hactenus, eruditissime Lamberte, ab hoc genere causarum lubens abstinui, licet a multis interpellatus“ — wie kann Erasmus in seiner eigenen Angelegenheit sagen — denn die Rolle des Florentius, die er spielt, muss doch sehr durchsichtig sein, wenn sie nicht unwirksam werden soll — dass er nicht gern den Vermittler spiele? Auch hätte die erkünstelte Bescheidenheit des Humanisten, die eher etwas zu viel als zu wenig that, kaum zugegeben, dass er von seiner „indoles multo omnium felicissima“ spricht. In auffälliger Weise bricht auch der weitschweifige Brief unvermittelt mit ein paar kurz hingeworfenen Zeilen ab, die die Wirkung des Ganzen ungemein stören. Noch unerklärlicher sind die Bemerkungen über die chiffrierte Nachschrift; Erasmus soll ein eigenes Chiffriersystem gehabt haben, er soll den Schlüssel im letzten Brief an Grunni geschickt haben — er hat also doch öfter an ihn geschrieben? — und von alledem sollten wir in den Briefen des Erasmus und Ammonio nichts erfahren, nichts von den Chiffren, nichts von dem wiederholten, geheimisvollen Briefwechsel mit Grunni? Ist es anzunehmen, dass Erasmus für diese Korrespondenz ein Chiffriersystem ausgeklügelt hat? Klingt es nicht, als ob es ein Diplomat gewesen ist, der diese diplomatischen Hilfsmittel anwandte, mit einem Worte, als ob Ammonio selbst hinter dem Briefe zu suchen ist? Ammonio, der zu seinen sonstigen Verhandlungen mit dem päpstlichen Hofe sehr oft sich chiffrierter Depeschen bedient hat, der wohl von Rom her auch Grunni persönlich kannte, ist es, der die chiffrierte Notiz dem Briefe hinzufügte, der den Schlüssel an Grunni gesandt hatte; aus seinem Munde klingen die Anfangsworte wahrscheinlicher, dass er sich nicht gern mit Vermittelungen befasse und nur um des Freundes willen dem Freunde beschwerlich falle. An Ammonio ist auch die Antwort Grunni's gerichtet, deren Angaben dann zu allen sonst bekannten Äusserungen

<sup>1)</sup> Erasmus an Grunni. Freiburg, 5. März 1531. Opp. omn. X, 1590.

stimmen, dass das Diplom an Ammonio, nicht an Erasmus geschickt worden ist.

Diese Annahme findet eine unerwartete Bestätigung durch das Breve Leo's X. an Ammonio: „Exponi nuper nobis fecisti“, beginnt es, „quod istic ad praesens exstitit vir quidam doctrina praeclarus . . .“, und giebt dann gedrängt den Inhalt des Briefes an Grunni an. Der Papst nennt den Namen des Erasmus nicht, obwohl er natürlich weiss, um wen es sich handelt, er hält sich ganz im Tone der Fiktion jenes Briefes. Er sagt auch ausdrücklich, dass Ammonio ihm die Jugendschicksale des Erasmus habe vortragen lassen, er weiss also, was auch wir nun annehmen dürfen, dass jener Brief von Ammonio ausgeht.

Trotzdem ist kein Zweifel, dass die lebendige Schilderung der Jugendkämpfe des Erasmus nur von ihm selbst herrühren kann, wenngleich er, seinem Hange zur Rhetorik folgend, sie späterhin ausgeschmückt haben mag, und dass Ammonio diese Erzählung durch Zusätze am Anfang und am Schluss nur in Briefform gebracht hat. Um aber diese so für die Jugendgeschichte des Erasmus gerettete Quelle auf ihren rechten Wert zurückzuführen, wird es nötig sein, sich der Umstände zu erinnern, denen sie ihre Entstehung verdankt; wie denn überhaupt, da dem Erasmus, soweit ich sehe, direkte Erfindungen und tatsächliche Unwahrheiten erheblicher Art kaum nachgewiesen werden können, der Biograph sich auf die Aufgabe beschränken muss, seine Äusserungen ihrer tendenziösen Färbung und des mythischen Schimmers zu entkleiden, worin dem rückwärts schauenden Auge jedes Menschen Gestalten und Ereignisse der Jugend erscheinen.

Für einen Fall dieser Art ergibt sich der Beweis aus dem Briefe selbst. Ist dieser echt, so muss auch die hier wie in dem Briefe an Servatius enthaltene Behauptung, dass Erasmus bereits von Julius II. eine Dispensation von der Verpflichtung zur Ordenstracht erlangt habe, was Vischer bestreitet, auf Wahrheit beruhen; denn ihre Unwahrheit wäre, nach kaum 8 Jahren, in der päpstlichen Kanzlei mit Leichtigkeit festgestellt worden. Wahrscheinlich war diese Dispensation Julius' II. mit Rücksicht auf die damals herrschende Pest, um Erasmus gegen die verhängnisvolle Verwechslung mit den Pestärzten zu schützen, auf den Aufenthalt in Rom beschränkt, und sein Vergehen bestand darin, dass er eigenmächtig auch später die Kleidung des Weltgeistlichen beibehalten hatte. In dem Briefe an Servatius macht er auch keinen Versuch, sich wegen des weiteren Wechsels der Kleidung in England unter den Schutz dieser Indulgenz zu stellen.

In London war es nun, wo bald nach seiner Ankunft Erasmus die Breven des Papstes und des Bischofs Giglis erhielt und wo ihn, nach einer Notiz Ammonios, dieser in Gegenwart des Juristen Sixtin am 9. April offiziell absolvierte. Die Fremden, mit denen er in London verkehrte, der Venetianische Gesandte Giustiniani und sein Sekretär Sagudino, wussten nichts von dem Zweck seiner plötzlichen Ankunft; Sagudino schrieb am 22. April an Marcus Musurus, den neuernannten Erzbischof von Malvasia (App. 130, S. 1602 E), er glaube, Erasmus sei vom Könige berufen. Der Gelehrte hat dem Gerüchte wohl nicht widersprochen.

Lange hielt er sich in London nicht auf; nach einem Aufenthalt von etwa 3 Wochen trat er die Rückreise an. Am Morgen des 1. Mai landete er nach stürmischer Fahrt bei Boulogne (ep. 291). Seine Cambridger Freunde erfuhren seine Ankunft in England zu spät; denn erst am 1. Mai begrüßte ihn Bovillus (App. 61). Das Datum 1516 hierin ist falsch; denn in keinem andern Jahre als 1517 reiste Erasmus im Frühling nach England, und die Anmerkungen zum Matthäusevangelium, die Bovillus seinen Vorlesungen zu Grunde legte, konnte er erst nach der Herausgabe des Neuen Testamentes benutzen; die Krankheit, von der er soeben genesen sei und die ihn zwingt, beim Schreiben sich fremder Hilfe zu bedienen, erwähnt er auch in seinem Briefe vom 5. Mai (App. 137), der deshalb 1517 geschrieben sein muss, weil der Brief des Bovillus und des Erasmus ausführliche Antwort darauf, die er soeben im Drucke gesehen hat, nämlich ep. 216 und ep. 148 aus dem August 1516, im Oktober 1516 und April 1517 bei Martens in Löwen erschienen<sup>1)</sup>.

Jetzt auf der Rückreise war es, wo Erasmus in Brüssel, das er auf der Hinreise nicht berührt hatte, seine Briefe an Leo X. und den Bischof von Worcester (ep. 194 und ep. 196) schrieb, und zwar vermutlich schon in der ersten Hälfte des Mai; denn späterhin, vor dem Ende, wahrscheinlich aber schon Mitte Mai, war er bereits wieder in Antwerpen, von wo der erste vorhandene Brief, ep. 291 an Thomas More, geschrieben ist, der auf eine längere Anwesenheit in Antwerpen deutet. Das Datum ist schwierig zu bestimmen; Tunstall, so erfahren wir, ist in Antwerpen, der Kardinal von Gurk ist vor einigen Tagen, der Kardinal von Sitten (Matthäus Schinner) erst am Tage zuvor abgereist; der Kaiser will zum Reichstage nach Mainz, König Karl ist in Gent. Alle diese Angaben treffen für Ende Mai zu; in diese Zeit muss der Brief des Erasmus gehören. Der Kardinal von Sitten schreibt am 29. Mai noch von Antwerpen an Wolsey, an demselben Tage aber

<sup>1)</sup> Van Jseghem, S. 265 Nr. 105 und S. 270 Nr. 110.



auch schon von Mecheln aus an ihn; wenn das richtig ist, war er zwischen beiden Briefen, nach dem Frühstück, an dem Erasmus teilnahm und wo er seine Tiraden gegen Frankreich anhören musste, abgereist; dies zugegeben, dürfen wir ep. 291 auf den 30. Mai legen<sup>1)</sup>.

Die Unterhandlungen mit Paris waren durch die Reise nach England zwar nicht völlig abgebrochen, aber doch weit hinausgeschoben worden. Noch vor der Reise hatte Erasmus zwei kurze Briefe an Budé gesandt, einen ohne Datum, den andern am 25. März (Mariae Verkündigung). Beide Briefe sind uns eben so wenig erhalten, wie Budés erste Antwort darauf, von der er in App. 60 vom 5. April (ramaliorum die, Palmsonntag) spricht. Der König hatte Budé kurz aufgefordert, noch einmal an Erasmus zu schreiben, ohne indes klare Zusicherungen zu machen; auch Poncher hatte sich nicht näher ausgesprochen. Budé überliess es infolge dessen Erasmus, sich noch einmal an den Bischof zu wenden, vielleicht auch an den König, wenn die Sache inzwischen nicht in Vergessenheit geraten sei. Die Rollen haben also gewechselt: Erasmus hat sich für den Gedanken erwärmt, in Paris ist man gleichgültiger geworden. Seitdem ruhte der Plan, und auch Tunstall riet dem Freunde ab, nach Frankreich zu gehen, wo kriegerischer Ruhm höher im Preise stehe als litterarischer (App. 131, 22. April<sup>2)</sup>). Sicherlich hat Tunstall Recht, dass die Pariser Freunde eine hingeworfene Äusserung des Königs aufgebauscht hatten. Trotz wiederholter Nachfragen des Erasmus im August, Oktober und November ging Budé erst nach vielen Monaten (ep. 304, 21. December 1517) auf die Angelegenheit kurz wieder ein.

<sup>1)</sup> Tunstall war am 27. Mai von Mecheln nach Antwerpen gekommen (Brewer II, 2, Nr. 3296), am 31. war er noch dort (ebd. Nr. 3315), am 7. Juni schon in Brüssel (3343); am 17. Mai wird Karl in Gent erwartet (3251), am 25. ist der Hof dort (3283); Gurks Abreise nach Worms: Nr. 3295 (vom 27. Mai); Sitten in Antwerpen und Mecheln: Nr. 3301 u. 3303, am 31. Mai ist er bestimmt in Mecheln: Nr. 3316.

<sup>2)</sup> Auch Tunstall war mit Budé in Briefwechsel getreten; sein Brief ist ep. 253, undatiert, aber vor den 25. März zu legen, da er in Brüssel geschrieben ist, wo Tunstall sich bis zum 25. oder 26. März aufhielt (vgl. Brewer II, 2, Nr. 3054 u. 3059). Budés Antwort darauf ist ep. 249 vom 19. Mai 1517.

## IV.

## Studien in Löwen bis zur dritten Basler Reise.

(1517—1518.)

Im Mai 1517 war Erasmus von London über Brüssel nach Antwerpen gegangen; wieder gewährte ihm das gastliche Haus seines Freundes Aegidius bereitwillige Aufnahme. Hier schrieb er die Widmung seiner Übersetzung einiger Lucianischer Dialoge an Joh. Entychius (Opp. I, 329), wahrscheinlich im Mai, da er sie nach einer Mitteilung an More (ep. 291 vom 30. Mai und App. 241 vom Anfang Juli) schon in diesem Monat nach Basel zum Druck sandte <sup>1)</sup>.

Wohl hier in Antwerpen hatte auf seiner Reise nach Paris auch Glarean seinen Gönner aufgesucht, dessen Fürsprache er nicht zuletzt seine Berufung nach der französischen Hauptstadt verdankte. Ihm gab Erasmus einen nicht vorhandenen Brief an Budé mit, von dem wir aus Bude's Antwort vom 17. Juli (App. 149) wissen. Der Besuch Glarean's und damit der Brief des Erasmus fällt wahrscheinlich in den Juni; denn Ende Mai wollte Glarean nach den Mitteilungen von Beatus Rhenanus (App. 134 vom 24. April, App. 138 vom 10. Mai) und von Ludwig Bär (App. 139, 11. Mai) von Basel abreisen; am 8. Juli (App. 146) erwähnte Rhenanus nichts mehr von ihm. Am 5. August teilte bereits Glarean aus Paris mit (App. 158), wie freundlich ihn Budé, Cope und Lefèvre aufgenommen hatten. Erst Ende August traf dieser Brief ein, denn noch am 23. August schrieb Erasmus an Beatus Rhenanus (App. 164), er habe von Glarean nichts gehört und wisse nur aus Budé's Schreiben (App. 149 vom 17. Juli), dass er in Paris sei. Nach dem 23. August muss daher App. 304 an Budé geschrieben sein, worin Erasmus seine Freude über den Empfang Glarean's und zugleich seine Verwunderung über das Ausbleiben jeder Nachricht von Budé ausspricht;

<sup>1)</sup> Gedruckt bei Froben 1517, nach Panzer VI, 202, Nr. 196, ohne nähere Datierung.

er kann also die Mitteilung über seinen Verkehr mit Glarean nur von diesem haben. Wahrscheinlich ist App. 304, ebenso wie ep. 359 an Germain Brice, die Antwort auf ep. 212 vom 6. April, zugleich mit ep. 264 an Georg von Halloin, den Übersetzer des „Encomium Moriae“ ins Französische, am 29. August befördert und — die Kürze von App. 304 lässt den Schluss zu — auch geschrieben worden.

Schon von England hatte Erasmus den Plan mitgebracht, den Sommer in Löwen zu verbringen. „Auch die Theologen wünschen es“, schrieb er am 30. Mai (ep. 291) an More, „nur N. — etwa Dorp oder Briard? — murt noch, um nicht inkonsequent zu erscheinen.“ Aber er konnte es wagen; das Lager der Feinde stand ihm offen. So kam er nach wenigen Wochen zu seinem alten Gastfreund Paludan nach Löwen. Mit hinreichender Sicherheit können wir bestimmen, dass dies zu Ende Juni oder Anfang Juli geschah. Denn in der zweiten Hälfte des Juni finden wir ihn in Brügge; am 17. Juli<sup>1)</sup> schrieb er an Barbier (App. 151), dass er vor fast einem Monat dessen Bruder in Brügge gesprochen habe. Wohl um Sauvage zu treffen, war er dorthin gegangen, oder hatte ihn vielleicht von Gent aus begleitet; denn schon vorher hatten ihn Morillon (App. 140, 5. Juni) und Clava (App. 402, 4. Juni, o. J.) eingeladen, Sauvage in Gent aufzusuchen, ehe dieser nach Spanien aufbreche. Ende Juni befand sich der Hof in Brügge<sup>2)</sup>, und hier mag es auch gewesen sein, wo der Kanzler ihm einen Teil der Pension aus eigener Tasche zahlte, wie Erasmus in App. 241 erzählt. Nach Antwerpen scheint er nicht mehr zurückgekehrt zu sein, denn die Zahlung der Pension teilte er Aegidius von Löwen aus mit (ep. 373). Noch ehe er von More Antwort auf ep. 291 erhalten hatte, meldete er ihm, unter teilweiser Wiederholung des vorigen Briefes, seine Ankunft in Löwen (App. 241). Ferner weiss Giustiniani, als er am 29. Juni an ihn schreibt (App. 145), noch nichts von diesem jüngsten Brief des Erasmus an More; er bezieht sich nur auf den ersten vom 30. Mai. App. 241 kam also nach dem 29. Juni, aber vor dem 16. Juli, wo ihn More beantwortete (App. 148), in London an, ist demnach etwa Anfang Juli von Löwen abgegangen. Nicht viel später wird daher auch ep. 373 an Aegidius geschrieben sein. More schickte zugleich mit App. 148 die Briefe von Giustiniani, Sagudino und Colet

<sup>1)</sup> „16. Kal. Augustas“, also nicht 18. Juli; vgl. Kan, S. 6, Nr. 316, Barbier bestätigt das in App. 159.

<sup>2)</sup> Brewer II, 2, Nr. 3402; Tunstall, dem Erasmus „adhaesit, quoad licuit“ (App. 241, B), war noch am 2. Juli dort: Brewer II, 2, Nr. 3426.

an Erasmus, nämlich die in ep. 291 erbetenen von Giustiniani, d. i. App. 249, vom Ende April, da er kurz nach des Erasmus Abreise aus London („te discedente“) geschrieben ist und Erasmus ihn auch schon im Mai erhalten, nur wieder verloren hatte; dann App. 130 von Sagudino an Musurus, beides Abschriften, begleitet von einem gleichzeitigen Schreiben des Sagudino (App. 143, 22. Juni) und des Giustiniani (App. 145, 29. Juni) an Erasmus.

Der Brief von Colet, den More erwähnt, ist wahrscheinlich App. 246, der also dann etwa Mitte Juli fällt; denn er ist der erste nach der Abreise des Erasmus. Colet beklagt sich, dass der Gelehrte nicht an ihn schreibe und dass er die Cabbalistik Reuchlin's wohl an den Bischof Fisher, nicht aber auch an ihn geschickt habe; er habe darum das jenem zugedachte Exemplar, das durch seine Hände gegangen sei, zurückgehalten und gelesen, ehe er es Fisher zugeschickt. Reuchlin hatte nämlich am 27. März an Erasmus seine „Ars Cabbalistica“<sup>1)</sup> geschickt (App. 123), mit der Bitte, sie seinem unbekanntem Freunde Fisher mitzuteilen. Erasmus erhielt die Sendung erst nach seiner Rückkehr aus England, also im Mai, und schickte sie wohl durch More an Fisher, wahrscheinlich mit App. 241, obwohl weder ep. 291 noch App. 241 etwas davon meldet; allein Fisher erklärte (App. 428, o. D.), dass er durch More zwar den Brief, nicht aber die darin erwähnte Cabbalistik erhalten habe. App. 428 wird daher ebenfalls um den 16. Juli geschrieben sein; denn bald darauf muss der Bischof das Buch erhalten haben, da es Colet, nach App. 246, ihm schon zugesandt hatte. Später entschuldigte Erasmus sich und Colet bei Fisher (App. 178, 8. September); er hatte erst durch Colet die Ursache der Verzögerung erfahren. —

Allein so schnell und vollständig, wie Erasmus gehofft, sollte er in Löwen nicht zur Ruhe kommen. Die Theologen hatten ihn zwar „ziemlich freundlich“ empfangen, schrieb er an More (App. 241), doch stiess er noch auf vielen Widerwillen, und die nicht eben reichlich bemessenen Einnahmen konnten ihn mit den finstern Blicken seiner Umgebung nicht versöhnen. „Hic multum est oblatrationis, praemii nihil“, sagt er in demselben Briefe. Dass er in Briselot seinen alten Widersacher beim Hofe entdeckte (App. 241 an More und App. 164, vom 23. Aug., an Beatus Rhenanus), konnte ihm zwar eine nachträgliche Genugthuung, aber kein Trost sein; der gefährlichen Intriguen seiner

<sup>1)</sup> Gedruckt im März 1517; v. Geiger, Reuchlin. S. 185, Anm. 5.

Gegner war er freilich durch die päpstliche Gnade Herr geworden; aber er verlor die Hoffnung, auch ihre Abneigung zu überwinden. Darum wollte er, kaum angekommen, in Löwen nur kurze Zeit bleiben, und wieder stand der Heimatlose vor der Frage, wohin er gehen sollte. Weder Spanien, wohin der Kardinal Ximenes ihn eingeladen hatte, noch das Klima Oberdeutschlands, noch die Abhängigkeit in England, am wenigsten seine engere Heimat sagte ihm zu; More, der Getreue, sollte raten.

Und doch war an Einladungen kein Mangel; auch der Erzbischof Albrecht von Mainz hätte den Gelehrten gern bei sich gesehen. Schon in Antwerpen erhielt Erasmus durch Richard Croke, der seine Leipziger Professur aufgegeben hatte und nach England zurückkehrte<sup>1)</sup>, ein Schreiben von Heinrich Stromer, dem Leibarzte des Erzbischofs<sup>2)</sup> (App. 136 vom 30. April), worin er um Antwort auf seinen Brief vom December des letzten Jahres bat, der eine Einladung zu dem Erzbischof erhalten habe. Auf die Erklärung des Erasmus, es sei ihm ein solcher Brief nicht zugegangen, wiederholte Stromer am 24. Juli (App. 156) dessen Inhalt: der Erzbischof bitte um seinen Besuch, um durch ihn die Lebensbeschreibungen der Heiligen verfassen zu lassen. Aber Erasmus lehnte mit Rücksicht auf sein hohes Alter — seine gewöhnliche Entschuldigung — die Einladung ein wenig kühl ab (ep. 263, 24. August), versprach aber, bei Gelegenheit nach Mainz zu kommen. Da bat Albrecht in einem eigenhändigen Schreiben an den gefeierten Gelehrten (ep. 334, 13. September, zugleich mit Stromer's Brief App. 181) noch einmal inständig um seinen Besuch. „O glücklich der Tag“, schreibt der Fürst in jugendlichem Enthusiasmus, „da diese Augen Dein Antlitz schauen, da diese Ohren Deiner süßen Rede lauschen und ich an Deinem Munde hangen werde!“ Aber den Entschluss des Erasmus vermochte er nicht mehr zu erschüttern. —

In Löwen empfing den Gelehrten sogleich eine wissenschaftliche Kontroverse, doch von harmloserer Bedeutung. Jacques Lefèvre hatte

<sup>1)</sup> Über Croke vgl. oben S. 132 u. S. 135. Er hatte 1516 das Rektorat in Leipzig inne (ep. 157) und brach im März 1517 von Leipzig auf; vgl. App. 116 von Emser, App. 120 von Mosellanus, App. 117 von Dungersheim (nicht Dungerstein, wie in der Leyd. Ausg.; vgl. Seidemann in der Allg. Dtsch. Biogr. V, 473 und Luther's Briefw., herausg. v. Enders, I, 365). Im März 1518 ist Croke in Cambridge: App. 263 vom 5. März 1518.

<sup>2)</sup> Über Stromer vgl. Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wissensch. Bildung, III, 489 ff.

in seinem Kommentar zu den paulinischen Briefen vom J. 1512 die Beobachtung gemacht, dass die Vûlgata in Psalm 8,6: „minuisti eum paulo minus ab angelis“, sich im Widerspruche zu dem hebräischen Text befände, der die Übersetzung „a deo“ erfordere. Er fand dieselbe Stelle in dem Brief an die Hebräer (2,7) und behauptete in seinem 1517 erschienenen Kommentar zu den paulinischen Briefen, dass Paulus hebräisch richtig „von Gott“ geschrieben habe, während der Übersetzer des Briefes „παρ' ἀγγέλους“ gesetzt habe. In dieser 2. Ausgabe seines Kommentars vom Jahre 1517 war er genötigt, die Ansicht des Erasmus zu bekämpfen, der in seinem Neuen Testament sich zu der entgegengesetzten Auffassung bekannt hatte<sup>1)</sup>. Sofort plante Erasmus eine Entgegnung. Schon im Anfang Juli, also gleich nach seiner Ankunft in Löwen, wo er wohl zuerst das Buch Lefèvre's zu Gesicht bekam, fasste er den Entschluss und teilte ihn More (App. 241) und Aegidius (ep. 373), bald darauf, am 17. Juli (App. 150), auch Tunstall mit; obwohl ihm Lefèvre's Ton nicht gefiel, wollte er sich jeder Gereiztheit enthalten. Von Aegidius bat er sich dessen Exemplar des „Psalterium octaplum“ aus, dessen Verfasser, der Bischof Giustiniani von Nebbio später Erasmus in Löwen besuchte (App. 289 an Capito, 19. Oct. 1518). Schon am 5. August war der Druck der Apologie in Martens' Druckerei beendet<sup>2)</sup>; Ende August und Anfang September sandte er sie seinen nächsten Freunden zu: zunächst an Tunstall (App. 173, 31. August), der sich in diplomatischer Mission in Zeeland befand und nach seiner Rückkehr nach Brügge diesen Brief am 14. September beantwortete (ep. 272); des Erasmus Erwiderung hierauf, ep. 293 (o. D.), muss also etwa in das Ende des September gehören. Sodann erhielt die Apologie Anton Clava (App. 175, 7. Sept.), Laurin (App. 176, 7. Sept.), der Bischof Fisher (App. 178, 8. Sept.) und Peter Barbier mit einem undatierten Briefe (App. 230), der die Antwort auf Barbier's Schreiben (App. 159) aus Poitou, auf dem Wege nach Spanien, vom 12. August, und darum wohl Anfang September zu legen ist; auch Beatus Rhenanus empfing das Werk, wie wir von Bombasio (ep. 283, 6. December) erfahren. An seinen Gegner schickte er am 11. September

<sup>1)</sup> Den Druck der beiden Kommentare Lefèvre's s. Panzer VII, 565, 557 und VIII, 41,960. Über die Kontroverse mit Lefèvre vgl. Charles-Henry Graf, Essai sur la vie et les écrits de J. Lefèvre d'Étaples. These der theol. Facult. Strassburg 1841. S. 54 ff.

<sup>2)</sup> Van Jseghem, S. 273, Nr. 113. Sie findet sich in den Opp. omn. IX, 31 ff.

gleichfalls ein Exemplar (ep. 271); er bat ihn, es aufmerksam zu lesen, mit sich selbst zu Rate zu gehen und dem Streit ein Ende zu machen. Als Lefèvre nicht antwortete, besorgte Erasmus, ihn verletzt zu haben und hielt ihm am 30. November noch einmal in herzlichem Tone vor, dass er den Konflikt doch selbst hervorgerufen habe (App. 211). Aber Lefèvre schien wirklich tief gekränkt. Das Ausbleiben jeder Antwort befremdete Erasmus. Ja es ging das Gerücht, jener rüste sich zu einer scharfen Entgegnung. Erasmus erfuhr davon durch Bombasio aus Zürich (ep. 283, 6. Decbr.). Budé bestätigte es (ep. 310, 12. April 1518). Und als der versöhnliche Erasmus gar sehen musste, wie sich überall Parteien für und wider ihn und Lefèvre bildeten, die den Konflikt, den er so gern begraben hätte, künstlich am Leben erhielten, bot er dem grollenden Gegner noch einmal die Hand (ep. 239, 17. April 1518). Die Replik Lefèvre's unterblieb; wann er einlenkte, lässt sich nicht feststellen; bald bereute er seinen Starrsinn gegenüber der korrekten Haltung des Erasmus, wie der Pariser Drucker Bade Aegidius erzählte, der es seinem Freunde nach Basel meldete (ep. 436, 19. Juni 1518, nicht 1519). Erasmus schrieb an Pirckheimer (ep. 374), er hoffe Versöhnung von der allheilenden Zeit. Gemeinsame Arbeit im Dienste der Wissenschaft vereinigte später wieder die getrennten Freunde.

Dafür wurde nun aber dem Gelehrten ein anderer Freund entzogen. Andrea Ammonio war Mitte August in London von der furchtbaren Geißel der Zeit, dem „englischen Schweiss“, in wenigen Stunden hingerafft; am 19. August begrub man ihn. More und Sixtin teilten Erasmus das traurige Ereignis mit (ep. 522 und App. 161 vom 19. August). Die Nachricht von dem Tode des Mannes, der ihm in sorgenvollen Jahren in so treuer Freundschaft zur Seite gestanden, musste ihn wohl heftig erschüttern. Am 8. September beantwortete er bei einem Besuche in Antwerpen jene Briefe (App. 179 an More und App. 180 an Sixtin) — aber in dem Schreiben an More finden wir nicht ein Wort über Ammonio, und in dem andern setzt er sich mit einer gleichgültigen Phrase über die Trauerbotschaft hinweg: „O rem acerbam! sed quid attinet queri?“ Auch dem Gesandten Tunstall in Brügge teilte er nur mit dünnen Worten den Todesfall mit (App. 172, 30. August), wenn er auch in einem Brief vom folgenden Tage, App. 173, im Ganzen nur eine Wiederholung von App. 172, etwas mehr Teilnahme zeigt. Näher am Herzen lag ihm das Schicksal der Schriftstücke aus dem Nachlasse Ammonio's, die ihn selbst kompromittieren konnten, namentlich der „litterae de dispensatione“. Er liess den Vetter Ammonio's,

Pietro Vannes<sup>1)</sup>, bitten, alle hierauf bezüglichen Briefe teils ihm zuzuschicken, teils zu vernichten. Doch versprach er diesem, an den er seine Aufforderung direkt richtete (App. 228), das Gedächtnis an Ammonio nicht untergehen zu lassen, wenn anders seine Schriften etwas vermöchten. Dieser undatierte Brief muss bereits vor jenen beiden, vielleicht Anfang September, geschrieben sein, da er noch aus Löwen datiert ist, das Erasmus um den 8. und 9. September auf einige Tage verliess. Als nach Monaten noch nichts eingetroffen war, wiederholte er dringend seine Aufforderung an Vannes und Sixtin (App. 260 und App. 261, beide vom 22. Februar 1518), und am 23. April beklagte er sich Vannes und Sixtin gegenüber (App. 132, App. 281) in den heftigsten Ausdrücken über jenen, der von allen Briefen nur einige wenige und das eine Exemplar der Dispensationsbulle, auf dem sich eigenhändige Notizen des Erasmus befanden, unverschlossen geschickt habe.

Ende August war Erasmus die Trauernachricht zugegangen. Dann kann er aber unmöglich den Brief an Aegidius, der mit den Worten beginnt: „de morte Ammonii vehementer doleo“ (App. 144), am 23. Juni geschrieben haben. Zwar wäre es denkbar, dass er schon am 23. Juni in Löwen gewesen; aber mit den beiden Apologien, von denen Aegidius eine dem Magister Nicolaus zustellen soll, kann nur die gegen Lefèvre gerichtete gemeint sein, die Erasmus erst Ende August versandte. Erasmus bat alsdann um Zusendung der 2. Folge der Dunkel männerbriefe, die er schon vorher gelesen hatte; er kannte sie erst im August und äusserte sich über sie Caesarius (App. 160, 16. August) und dem Grafen Nuenar (App. 168, 25. August) gegenüber. Der Ausdruck: „de sellis gaudebo, ubi videro“ muss sich auf eine nicht vorhandene Mitteilung des Aegidius beziehen, die eine Antwort auf den Auftrag des Erasmus in ep. 373, also vom Anfang Juli, war: „dederam Joanni tuo negotium de sella Bruxellae emenda; quid actum sit, scire cupio“; schliesslich findet sich ein Satz aus App. 144: „agunt nescio quid theologi de me cooptando in suum ordinem“ ganz ähnlich in App. 172 vom 30. August an Tunstall. In diese Zeit muss also auch App. 144 gehören. Welches ist nun das richtige Datum? und wie ist das falsche zu erklären? In dem Manuscript, aus dem der Brief abgedruckt ist, steht ausdrücklich das Datum „pridie Joannis“<sup>1)</sup>; es ist nun

<sup>1)</sup> so, nicht Pietro Ammonio, wie in der Leydener Ausg., ist sein Name; vgl. Knight, *Leben Colets*, übersetzt von Arnold. Leipzig 1735. S. 219, Anm. i und Brewer, *passim*.

<sup>2)</sup> Kan, S. 5, Nr. 80.



sehr wahrscheinlich, dass der Schreiber „Johannes“ für „Johannes Enthauptung“ (29. August) gelesen hat, so dass demnach App. 144 auf den 28. August zu legen ist. —

Mitte August unterbrach Erasmus aus unbekannter Veranlassung seinen Aufenthalt in Löwen, um für einige Tage nach Antwerpen zu gehen. Hier schrieb er am 16. August den bekannten Brief an Caesarius in Köln (App. 160), in dem er seine Missbilligung der „Epistolae obscurorum virorum“ ausspricht und der von Gegnern Reuchlins zu ihren Gunsten ausgebeutet wurde<sup>1)</sup>. Ähnlich äusserte er sich wenige Tage darauf dem Grafen Hermann Nuenar gegenüber (App. 168, 25. August). Caesarius erwähnte noch nichts von jenem Briefe, als er am 23. August — nicht 22. September<sup>2)</sup> — an Erasmus schrieb (App. 189). Bestätigt wird dieser Besuch in Antwerpen durch einen Brief des päpstlichen Nuntius Chierigato (App. 170, 28. August), der bei seiner Ankunft in Antwerpen auf der Reise von London nach Paris erfuhr, Erasmus sei am Tage zuvor nach Löwen zurückgekehrt. Chierigato war nach dem Tode Ammonio's, also um den 20. August, von London abgereist und wenige Tage später in Antwerpen angekommen. Am 23. und 24. August schrieb Erasmus schon wieder von Löwen aus an seine Basler Freunde, so am 23. an Lucas Paliurus (ep. 262) und Ludwig Bär (App. 162), am 24. an Bruno Amerbach (App. 165) und andere (App. 166 ff.). Ohne Zweifel gehört auch der undatierte Brief an den Basler Bischof Christoph von Utenheim, ep. 286, in diese Tage; er ist nach seinem Inhalt und nach einer eigenhändigen Notiz des Erasmus die Antwort auf des Bischofs Schreiben vom 13. Juli, ep. 258<sup>3)</sup>.

Nicht minder unzufrieden wie mit dem Vorgehen der Anhänger war Erasmus auch mit dem Auftreten der Gegner Reuchlins. Als Hochstraten im October sein „Streitbüchlein“ in den Niederlanden verbreitete<sup>4)</sup>, das gar in der Sprache des Volkes die Gelehrten angriff, wandte er sich heftig gegen solche Demagogie in seinen Briefen an Listrius (App. 200, 2. Novbr.), Banisius (App. 201, 3. Novbr.), Caesarius (App. 202, 3. Novbr.) und in dem an Pirckheimer adressierten Briefe App. 203 vom 3. November; auch Reuchlin gegenüber sprach

<sup>1)</sup> Zuerst gedruckt in den „Lamentationes obscurorum virorum“, Köln, März 1518; vgl. Böcking, Hutt. opp., Suppl. tom. prior, S. 326 ff.; vgl. ebenda S. 414, Anm. 8.

<sup>2)</sup> „X. Kal. Sept.“: Kan, S. 7, Nr. 353.

<sup>3)</sup> Kan, S. 5, Nr. 83.

<sup>4)</sup> Geiger, Reuchlin. S. 383 ff.

er am 15. November in demselben unflätigen Tone seine Entrüstung aus<sup>1)</sup>. Massvoller ist sein zweites gleichzeitiges Schreiben an Pirckheimer (ep. 274, 2. Novbr.) gehalten, das sich mit demselben Stoffe beschäftigt und in demselben Sinne geschrieben ist wie App. 203. Pirckheimers Antwort (ep. 226, 31. December) weist aber nur auf ep. 274 und erwähnt nichts von dem andern Briefe, in dem Erasmus nicht von seiner Stellung zum König von Spanien, nicht von der Neuausgabe des Neuen Testamentes spricht. Ep. 274 kann also nicht lediglich eine bei der späteren Herausgabe vorgenommene Umarbeitung von App. 203 sein, da Pirckheimer ihn schon in seiner vorliegenden Fassung kennt. Man muss daher annehmen, dass App. 203 gar nicht an Pirckheimer gerichtet ist, zumal die Adresse erst für die Leydener Ausgabe hinzugesetzt ist<sup>2)</sup>. Denn wenn auch Erasmus in App. 203 sowohl wie in ep. 274 von einem Buche, also Pirckheimer's, zur Verteidigung Reuchlins spricht, so schreibt er doch an demselben Tage an Banisius (App. 201), der diese Briefe beförderte (ep. 277, 12. Novbr.), dass er auch eine Schrift des Grafen Nuenar erhalten und gelesen habe. Beachten wir ferner, dass nach den Schlussworten: „vir non tantum imaginibus clarissime“, App. 203 nur an einen Adligen gerichtet sein kann, so ist kein Zweifel, dass der Graf Nuenar der Empfänger ist. Denn dieser war es ja, der im September 1517 die „Defensio praestantissimi viri Joannis Reuchlin“ in Köln herausgab und der im Januar 1518 die 2. Auflage von Pirckheimers „Piscator“ besorgte<sup>3)</sup>.

Einen neuen Besuch in Antwerpen machte Erasmus am 8. und 9. September 1517. Am 7. September schrieb er noch aus Löwen an den Ratsherrn Clava in Gent (App. 175), an Laurin (App. 176) und an einen Ungenannten (App. 177), in dem wir mit Sicherheit den Bischof Giglis in Rom vermuten dürfen, den er um die Ausführung der etwa von Ammonio in seiner Angelegenheit angeregten Neuerungen bittet. Am 8. September schreibt Erasmus von Antwerpen an den Bischof Fisher (App. 178), More (App. 179) und Sixtin (App. 180), am 9. September an Wolsey (ep. 267) und den König Heinrich VIII. (ep. 268). Am 11. September haben wir schon wieder Nachrichten von ihm aus Löwen (ep. 270 an Sixtin und ep. 271 an Lefèvre). Die Veranlassung zu dieser kurzen Reise war die Besichtigung und Absendung der Porträts des Erasmus und Aegidius an Thomas More, eine

<sup>1)</sup> Abgedruckt unten im Anhang II, S. 254. . .

<sup>2)</sup> Kan, S. 6, Nr. 125, mit dem sonderbaren Datum: 7. Non. Novbr.

<sup>3)</sup> Geiger, Reuchlin. S. 401 ff. und S. 395 ff.

Angelegenheit, die Erasmus während des ganzen Sommers 1517 beschäftigte. Sofort nach seiner Rückkehr aus England hatte er More geschrieben (ep. 291): „Petrus Aegidius et ego pingimur in eadem tabula, eam tibi dono brevi mittemus“. Aber Aegidius war leidend, und Erasmus erkrankte bald darauf, so dass der Maler vorschlug, die Sitzungen für einige Zeit zu unterbrechen. Nach seiner Abreise nach Löwen trug er Aegidius die Sorge für die Vollendung der Gemälde auf (ep. 373). Anfang September waren sie fertig; am 8. September schickte er sie durch seinen Famulus Cocles an More, der sich in Calais aufhielt (App. 179) und bestätigte die Absendung nach der Rückkehr nach Löwen, am 16. September (App. 183). Die Kosten trugen die beiden Freunde gemeinsam. Am 27. September vermutet Aegidius More schon im Besitz der Bilder (App. 190); am 6. und 7. October bedankt sich More bei Aegidius und Erasmus (App. 192 und App. 193) und wiederholt seinen Dank am 25. October (ep. 540, mit dem falschen Datum 1520).

Die Gemälde sind darum von besonderem Interesse, weil wir in dem einen von ihnen das erste Portrait des Erasmus haben; ihr Meister ist der bekannte niederländische Maler Quentin Metsys (Massys). Es sind Pendants, auf Holztafeln gemalt. Nach der Beschreibung des Thomas More, wenn die Worte am Schluss von App. 192 von ihm stammen, ist Erasmus die Anfangsworte seiner Paraphrase zum Römerbriefe schreibend dargestellt, Aegidius, einen Brief des More in der Hand haltend. Zwei solche Pendants fanden sich in Longford-Castle bei Salisbury; doch stimmte das Bild des Erasmus nicht mit der Beschreibung More's überein. In diesem entdeckte man ein Holbeinsches Portrait des Erasmus vom Jahre 1523, das durch einen Zufall mit dem echten Portrait des Aegidius von Metsys vereinigt worden war. Da wies Herman Grimm auf ein in Hampton-Court befindliches, in der Manier des Metsys gemaltes Bild hin, das den Erasmus schreibend darstellt. In der That deckte es sich mit der Beschreibung More's; allein es ergab sich, dass dies eine Copie war, zu der das Gegenstück, die Copie des Aegidiusporträts, in Antwerpen ist. Das Original von Metsys hat sich noch nicht gefunden<sup>1)</sup>. —

<sup>1)</sup> Vgl. Herman Grimm, Über Künstler und Kunstwerke. II. Jahrg. (1867), S. 248. — Woltmann, Holbein und Quentin Massys in Longford-Castle; in der Zeitschr. f. bild. Kunst, 1866, S. 198 ff. — Woltmann, Holbein und seine Zeit. Leipzig 1874 u. 1876. II, 9 ff. — Hymans, Quentin Metsys et son portrait d'Érasme; im Bulletin des commissions d'art et d'archéologie. XVI. Jahrg. (1877), S. 615 ff.

Schon bald nach der Absendung der Porträts an More kehrte Erasmus nach Löwen zurück, diesmal mit der ausgesprochenen Absicht, sich dort dauernd niederzulassen, und bis zu seinem gänzlichen Fortgange aus den Niederlanden im Jahre 1521 blieb er Löwen getreu. Seitdem er im August 1516 bei der Universität immatrikuliert worden war, begann sein Bestreben, in Löwen zu bleiben; aber erst jetzt nahm er auf den Wunsch der dortigen Theologen eine Professur in der theologischen Fakultät an, obwohl eigentlich nur in Löwen Promovierte diese Stellung bekleiden konnten. Ende August schrieb er an Tunstall (App. 172): „Mibi adeo convenit cum theologis, ut velint me in suum ordinem cooptare, quod honoris vix cuiquam impertiant, nisi hic doctoris adepti titulum“; und ähnlich an Aegidius (App. 144): „Agunt nescio quid theologi de me cooptando in suum ordinem“. Fast gleichlautend wiederholt er diesen Ausdruck in einem Briefe an Peter Barbier (App. 230), der also auch in die letzten Tage des August gehört. Im Anfang September muss er den Ruf angenommen haben, denn am 7. schrieb er an Laurin (App. 176): „nondum plane con sedi Lovanii, sed intra quadriduum con sedero sat, idque in Collegio Liliensi apud eruditissimum pariter atque doctissimum virum M. Joannem Naevium Hondiscotanium.“ App. 233 an Dorp, den er mit Nevius versöhnen will, ist bereits aus dem Liliencolleg geschrieben, vielleicht im September oder Oktober; ein näheres Datum lässt sich nicht feststellen.

Vollends notwendig machte seine Anwesenheit in Löwen seine Beteiligung an einer gelehrten Stiftung. Auf der Reise nach Spanien, wohin er dem Könige Karl folgte, war Hieronymus Busleyden am 27. August 1517 in Bordeaux gestorben. Schon vor der Abreise hatte er durch Testament vom 22. Juni sein Vermögen zur Gründung einer hohen Schule bestimmt, in der die drei Kultursprachen des Humanismus, Latein, Griechisch und Hebräisch, Pflege fänden. Unter den Testamentsvollstreckern befand sich auch Erasmus, dessen rastloser Eifer für die Sache das „Collegium trilingue“ fast zu seiner eigenen Schöpfung machte. Nach einem Jahre, am 1. October 1518, konnte mit dem Unterricht begonnen werden<sup>1)</sup>.

Mit schwärmerischer Verehrung pflegte Erasmus das Andenken

<sup>1)</sup> Über das „Collegium Buslidianum“ vgl. Valerius Andreas, *Fasti academici studii generalis Lovaniensis*. Löwen 1650. S. 275 ff., und besonders Félix Nève, *Mémoire historique et littéraire sur le Collège des Trois-Langues à Louvain*; in: *Mémoires couronnés . . . et publiés par l'Académie Royale*. Bruxelles 1856. Bd. 28.

des ersten Stifters, dessen Vermächtnis seinen Lieblingsplänen Wirklichkeit gegeben hatte. Am 7. September wusste er schon um seinen Tod (App 175 an Clava). Die Totenklage um ihn stimmte er in einer Grabschrift an, die er seinem Bruder Aegidius Busleyden, dem Schatzmeister des Königs, übersandte. Der erste Entwurf des Epithalamiums mit den Korrekturen findet sich bei App. 232; doch scheint ep. 362, obwohl ihm die endgültige Fassung in griechischem und lateinischem Text beigegeben ist, jenem voranzugehen und das Epithalamium, worauf auch die erklärende Aufschrift lautet, nur ein vom Herausgeber beigefügtes loses Anhängsel zu sein. Denn in ep. 362 klagt Erasmus, dass ihm die Verse trotz aller Bemühung nicht gelungen seien („laccessivi Musas, sed frustra“), während er in App. 232 seinen Versuch als gelungen betrachtet. Sodann dankt er in App. 232 Busleyden für die wohlwollende Aufnahme des „Hebräers“, nämlich des jüdischen Arztes Matthaëus Adrianus, eines Lehrers Capito's (App. 215), den Erasmus zum Lehrer des Hebräischen am „Collegium Buslidianum“ ausersehen und am 18. October (ep. 338<sup>1</sup>) Busleyden empfohlen hatte. App. 232 muss also nach ep. 338, nach dem 18. October, liegen. Wäre nun ep. 362 noch später geschrieben, so würde wohl Erasmus mit einer Andeutung auf Matthaëus Adrianus zurückkommen, den er als die wichtigste Erwerbung für das Collegium betrachtete und der seine Gedanken in den ganzen nächsten Monaten beschäftigte, so in App. 195 und App. 196 (26. October) an Budé und Lupset, in App. 234 und App. 235 an Glarean im October und November, wie noch zu beweisen sein wird. Ep. 362 wird also in den September 1517 gehören<sup>2</sup>).

Ein in ep. 368 an Peter Aegidius sich ähnlich wiederholender Ausdruck aus ep. 338 („commodum huc appolit Adrianus guere Hebraeus“) lässt darauf schliessen, dass auch ep. 368 um den 18. October geschrieben ist, wohin diesen Brief auch andere Gründe verweisen. Er steht im Zusammenhang mit App. 144 vom 28. August und App. 190 vom 27. September. In App. 144 hatte Erasmus angedeutet, dass er dem Arzte Heinrich [Affinius] für die von ihm versprochenen

<sup>1</sup>) Bei Kan, S. 6, Nr. 139, scheint ep. 338 vom 30. November datiert; dies Datum gehört indes zur vorhergehenden Nr. 138, App. 210 an den Grafen Nuenar.

<sup>2</sup>) Die Abfassungszeit der Grabschrift auf den am 15. August 1516 (nach Gams S. 527) gestorbenen Bischof von Cambray, Jacob von Croy, die Erasmus mit ep. 290 an Paludan sandte, lässt sich nicht näher bestimmen.

silbernen Schöpfbecher (cyathus) ein Gegengeschenk machen wolle; hierauf ist App. 190 vom 27. September Aegidius', vielleicht nur indirecte Antwort: „non conquiescam, quin aures eius vellicabo“. Inzwischen argwöhnte Erasmus, dass es dem Arzte nicht Ernst mit dem Geschenke gewesen sei; er zeigt sich in ep. 368 peinlich berührt, dass Aegidius bei Affinius die Sache erwähnt hatte. Sodann ist der Druck der Paraphrase zum Römerbrief, der im November vollendet wurde, nach ep. 368 eben begonnen.

Das Geschenk des Affinius, so harmlos die Angelegenheit ist, dient auch zur Datierung von App. 226 an Aegidius und den in diesen eingeschlossenen Brief an Affinius, App. 227. Es ist der Dank an Affinius auf seine Mitteilung, dass die Becher bereit seien, wovon Erasmus schon Ende August Kenntnis hatte (App. 144). App. 227, und mit ihm App. 226, wird also wohl nicht viel später als App. 144, wohl Anfang September, liegen; denn die Anwesenheit des Erasmus in Antwerpen am 8. und 9. September hätte später diese Briefe überflüssig gemacht. Auch deutet Erasmus hier noch nicht die Hindernisse an, die die Übersendung um mehrere Monate verzögerten; am 15. November teilte er Aegidius mit (ep. 344), dass der Arzt um einen Aufschub von 14 Tagen gebeten hätte, aber im Januar hatte er das Geschenk noch nicht und drang wieder ernstlich in Affinius (App. 256). Dazu kommt, dass die Übersetzung des 2. Buches der griechischen Grammatik des Theodor Gaza, die er Affinius im Manuscript übersenden und vielleicht auch widmen wollte, noch nicht durchgesehen (emendatus) war, während er schon am 8. September das fertige Manuscript an den Bischof Fisher sandte (App. 178). Dass nun aber der Ausdruck „emendatus“ in App. 227 bedeutet „im Manuscript durchgesehen“, nicht in den Correcturbogen, geht daraus hervor, dass das Manuscript erst Ende Oktober nach Basel gesandt wurde und dass der Löwener Druck gar erst im Februar 1518 erfolgte<sup>1)</sup>.

In die erste Hälfte des November sind App. 226 und 227 schon deshalb nicht zu legen, weil sie dann unzweifelhaft einen Nachhall der Sorge und Trauer verraten würden, in die sein Freund Aegidius gestürzt wurde. Der Vater des Aegidius war schwer erkrankt. Schon am 3. November (ep. 222) giebt Erasmus nur geringen Trost und beschwört den Freund, menschliches Schicksal mutigen Herzens zu tragen. Am 12. November (App. 386, ohne Jahr) besteht seine Besorgnis noch ungemindert fort; der Zustand des Kranken scheint hoffnungslos; schon

<sup>1)</sup> Vgl. darüber unten S. 245 f.

ep. 344 vom 15. November leitet Erasmus mit einer Klage über seinen Tod ein. Am 12. oder 13. November 1517 muss also der Vater gestorben sein<sup>1)</sup>. Darum wird auch das feierliche Beileidschreiben des Erasmus, ep. 495, zwischen dem 13. und 15. November geschrieben sein und ist vielleicht zugleich mit ep. 344 abgeschickt, da es Erasmus widerstreben mochte, auf die Totenklage rein geschäftliche Aufträge und Mitteilungen für den trauernden Sohn folgen zu lassen. Nicht viel später als ep. 344 ist ep. 288 an Aegidius geschrieben. Es ist die Antwort auf ein inzwischen eingetroffenes Schreiben desselben. In ep. 344 hatte Erasmus sich gewundert, dass Aegidius nichts von dem Gelde erwähnte, das Erasmus bei einem Nicolaus in Antwerpen gelassen hatte; er erklärt nun in ep. 288, wohl auf eine darauf bezügliche Äusserung des Aegidius, dass er gegen Nicolaus kein Misstrauen hege. Ferner hatte Erasmus in ep. 344 ein Brief von Pace erwartet, den er noch in Konstanz vermutet, woher Pace auch am 5. August 1517 geschrieben hatte<sup>2)</sup>. Inzwischen war ihm der erwartete Brief durch Aegidius zugegangen und hatte Erasmus benachrichtigt, dass Pace in Antwerpen war. Sodann wird auch in ep. 288 der Vater des Aegidius nicht mehr erwähnt, den zu grüssen Erasmus sonst nie unterliess. Der Satz: „mitto Paraphrasim unam emendatam“ lässt schliessen, dass ep. 288 Ende November liegt, denn am 21. November war der Druck noch nicht beendet (App. 209), und erst vom 30. November ab versandte er die Exemplare an seine Freunde.

Die geschäftlichen Angelegenheiten mit England, in der Behandlung Erasmus am 3. November Aegidius zur grössten Heimlichkeit riet (ep. 222), betrafen wohl wieder seine Renten aus der Pfründe Aldington. Er trug sich mit der Absicht, auf die halbjährliche Rente, deren Abführung schon so oft auf Schwierigkeiten gestossen war, gegen eine einmalige Abfindungssumme zu verzichten; da er briefliche Verhandlungen mit Warham für unwirksam hielt, hatte er More um seine persönliche Vermittelung gebeten. Aber More, der sich gerade damals in Calais befand (ep. 540, 25. October), riet, trotz seiner Bereitwilligkeit, alles beim Alten zu lassen (App. 204, 5. November); Warham könnte in der Ablösung ein Zeichen seiner Entfremdung von England sehen. Erasmus sah das ein; am 30. November, bei Übersendung der Paraphrase zum Römerbrief, schrieb er dem Freunde, er habe sich eines

<sup>1)</sup> nicht 1519, wie Britz im „*Messenger des sciences historiques*“, Gand 1864, S. 182, angiebt.

<sup>2)</sup> S. oben S. 183, Anm. 2.

Besseren besonnen. An Warham selbst hatte sich Erasmus noch gar nicht darüber ausgesprochen, obwohl er zweimal in dieser Zeit an ihn schrieb. Seine beiden Briefe beantwortete Warham mit App. 205 aus seiner erzbischöflichen Residenz Lambeth-House in London und sandte ihm zur Erholung von seiner Krankheit 20 Goldgulden in seiner gewohnten jovialen Gutherzigkeit. Vielleicht schlug darum More's Einwand bei Erasmus durch. Übrigens ist der Brief Warham's nicht, wie in der Leydener Ausgabe angegeben, am 11., sondern am 15. November geschrieben<sup>1)</sup>.

Alle diese brieflichen Verhandlungen gingen nur nebenher neben den grossen wissenschaftlichen Arbeiten, die Erasmus im Winter 1517/18 in Löwen beschäftigten. Das Scharmützel mit Lefèvre, das ihm zuerst in Löwen die Feder in die Hand gedrückt hatte, war schon fast vergessen, als er die lateinische Bearbeitung des Briefes an die Römer, der „Paraphrasis in epistolam ad Romanos“, begann, dem dann nach und nach die Paraphrasen zu den andern Schriften des Neuen Testaments folgten. Mitte October begann Martens in Löwen den Druck; Mitte October teilte er den Beginn Aegidius mit (ep. 368); am 2. November (ep. 275) schrieb er darüber auch nach Spanien an den Kaplan Sauvage's, Peter Barbier. Am 15. November war der Druck dem Ende nah (ep. 344); kurz vorher, am 13. November, widmete er es dem Kardinal Grimani (Opp. omn. VII, 771 ff.). Noch im November wurde der Druck vollendet<sup>2)</sup>, so dass er es in den letzten Tagen des Monats seinen Freunden zustellen konnte, zunächst seinen engsten Freunden Aegidius (ep. 288) und More (App. 212, 30. November). Merkwürdigerweise sandte er es nicht Grimani zu, dem es doch gewidmet war; erst als im Januar 1518 bei Froben die 2. Auflage erschien<sup>3)</sup>, erhielt hiervon der Kardinal ein Exemplar (ep. 315, 26. April 1518). Den andern Bekannten schickte er das neue Werk etwas später; darum ist es auch unmöglich, dass App. 206 an Marcus Laurin in Brügge, worin es heisst: „mitto tibi Paulum nova lingua loquentem“, und ebenso der gleichzeitige Brief an Pace, App. 207, der auf jene Uebersendung verweist, am 15. November, wie die Leydener Ausgabe angiebt, geschrieben sind. Denn am 19. November schreibt Erasmus an denselben Laurin (App. 208) und am 21. November an Clava (App. 209), dass der Druck noch nicht vollendet sei. Zwar sind beide

<sup>1)</sup> Kan, S. 6, Nr. 195.

<sup>2)</sup> Van Jseghem, Thierry Martens. S. 277, Nr. 120.

<sup>3)</sup> Panzer VI, 203, Nr. 210.



Daten in diesen Briefen, sowohl der 19. wie der 15. November, handschriftlich beglaubigt<sup>1)</sup>, aber nur der 19. November bei App. 208 ist zutreffend. Denn nicht nur muss dem Inhalte nach App. 208 vor App. 206 und 207 liegen, sondern es war auch am 15. November der Druck der Paraphrase noch gar nicht beendet. Dagegen nimmt Erasmus in App. 207 an, dass Pace das Werk schon einige Zeit kennt („opinor iam dudum evulgatam“), und am 21. December (App. 223 an Clava) fürchtete er, zu spät mit dem Buche zu kommen. Schliesslich war am 15. November Pace noch gar nicht in Brügge, da Erasmus erst Ende November von Aegidius seine Rückkehr aus Konstanz und seine Durchreise durch Antwerpen erfuhr (ep. 288). Es ist daher unzweifelhaft, dass ein Schreibfehler vorliegt und dass App. 206 und 207 auf den 15. December gehören. — An Laurin ist übrigens auch der nur mit „Marcus“ überschriebene Brief App. 258 vom 14. Januar 1518 gerichtet, der sich nach dem neuen Aufenthalte von Pace erkundigt und der bestätigt, dass Erasmus „nuper“, also vor kurzer Zeit, die Paraphrase nach Brügge gesandt hatte.

Ein Exemplar des neuen Werkes übersandte Erasmus auch an einen nicht mit Namen bezeichneten Geistlichen (App. 245), an den auch App. 243 und App. 244 gerichtet sind. Es war ein Jugend- und Studienfreund des Erasmus, mit dem er einst, wohl bei dem Bischof von Cambray, „Wohnung und Maecen gemeinsam“ hatte und den jetzt eine hohe kirchliche Würde schmückte. In allen entschuldigt sich Erasmus mit seiner Krankheit, die ihm seine Gesellschaft raube; auch Warham hatte ihm ja zur Erholung am 15. November (App. 205) eine Geldsumme gesandt. App. 243 und App. 244, die ersten Briefe, mögen also im October, App. 245 Anfang December liegen.

Nach Paris machte Erasmus keine Meldung von dem Druck der Paraphrase. An demselben Tage, an dem er More ein Exemplar schickte, am 30. November, schrieb er auch an Budé (ep. 280), ohne das Werk zu erwähnen. Nur Glarean, der sich bekanntlich seit dem Juli 1517 in Paris aufhielt, hatte er mitgeteilt (App. 234), dass er die Paraphrase herausgebe. Dieser undatierte Brief wird auf den 26. October zu legen sein, an dem er Budé (App. 195) und Lupset (App. 196) die mit dem Brief an Glarean gleichlautenden Mitteilungen von der Gründung des Collegiums und der Ankunft des Matthaeus Adrianus macht. Die Zusätze in App. 234 sind ausser der Notiz über den

<sup>1)</sup> Kan, S. 5, Nr. 96 (App. 206): 17. Kal. Decbr.; S. 6, Nr. 132, (App. 208): 13. Kal. Decbr.

Druck der Paraphrase, die in den beiden andern fehlt, nur solche, die Glarean als Basler interessieren mussten: dass Adrianus der Lehrer des Capito sei und dass Erasmus viele Manuscripte zum Druck nach Basel geschickt habe. Später, und ehe eine Antwort von Glarean eintraf, da er App. 234 wiederholt, ist App. 235 an denselben geschrieben, und zwar, wie wir annehmen dürfen, am 30. November, zugleich mit ep. 280 an Budé und App. 213 an einen Pariser, Namens Pyrrhus.

Am 9. December (App. 217) sandte Erasmus ein Exemplar der Paraphrase auch an Paschasius Berselius nach Lüttich, dem er schon früher, also Anfang November, den Beginn des Druckes mitgeteilt hatte (App. 231, ohne Datum), und bald darauf ein anderes durch diesen an Eberhard van der Marck, den Bischof von Lüttich. Berselius übergab das Buch dem Bischof am 28. December, wie er in seiner Antwort (ep. 232) sagt, und der Bischof dankte Erasmus sogleich, am 30. December (ep. 348), in wenigen Zeilen und lud den ihm bis dahin persönlich unbekanntem Gelehrten zu sich ein oder wollte ihn in Löwen besuchen. Aber Erasmus entschuldigte sich am 7. Januar bei Berselius (ep. 233) und am gleichen Tage bei dem Bischof (ep. 297) mit seiner Krankheit und seiner Arbeitslast. Ep. 232, auf den ep. 233 die Antwort ist, kann demnach nicht, wie in der Leydener Ausgabe, vom 7. Januar datiert sein. Der Brief des Berselius ist wahrscheinlich ebenfalls wie der des Bischofs am 30. December geschrieben und durch denselben Boten nach Löwen befördert.

Allein auch das Begleitschreiben des Erasmus bei der Übersendung der Paraphrase an den Bischof von Lüttich ist vorhanden, nämlich App. 220 vom 13. December, aber in der Leydener Ausgabe an den — Bischof von Utrecht, Philipp von Burgund, adressiert. Zum Beweise ist es nötig, auf den gleichfalls der Ordnung bedürftigen Briefwechsel mit dem Bischof Philipp einzugehen, der mit dessen Amtsantritt, im Sommer 1517<sup>1)</sup>, beginnt. Der Kaplan des Bischofs, Gerhard Geldenhauer aus Nymwegen, hatte den Einzug des Bischofs in seine Diöcese beschrieben und diese Schrift sogleich bei Martens drucken lassen.<sup>2)</sup> Erasmus erhielt ein Exemplar und lobte die Anlage und Bearbeitung der Schrift am 31. August (ep. 266). Bei dieser Gelegenheit teilte er dem Kaplan mit, dass er dem Bischof die Widmung seiner „*Querimonia Pacis*“ zugedacht habe, die er in Kurzem nach Basel zum

<sup>1)</sup> Er wurde also nicht erst 1519 Bischof von Utrecht, wie Gams (S. 256) angiebt.

<sup>2)</sup> Van Jseghem, S. 276, Nr. 117.

Druck senden werde<sup>1)</sup>. Ein auf Pergament geschriebenes Exemplar sandte er vorläufig an Geldenhauer am 3. Oktober (App. 191). Am 16. November (ep. 279) kündigte er ihm die baldige Vollendung des Druckes der Paraphrase zum Römerbrief an. Geldenhauer beantwortete den Brief am 6. December (ep. 281), an dem gleichen Tage, an dem der Bischof dem Gelehrten für die Widmung und Übersendung der „Querimonia Pacis“ dankte (ep. 282). Für die wenigen Zeilen der Anerkennung seitens des Bischofs dankte Erasmus am 10. Januar 1518 (ep. 298); der gleiche Datum muss ep. 292, die Antwort auf Geldenhauer's letztes Schreiben, tragen, der ein Exemplar der Paraphrase beigegeben war, zunächst da beide vermutlich zusammen befördert wurden, dann, weil ep. 292 schon die Einladung des Bischofs von Lüttich vom 30. December (ep. 348) erwähnt. Nun weist aber die Leydener Ausgabe noch 2 Briefe des Erasmus an den Bischof von Utrecht vom 12. und 13. December, nämlich App. 219 und App. 220, auf, die beide in die oben festgestellte chronologische Ökonomie des Briefwechsels nicht hineinpassen, abgesehen davon, dass schwerlich Erasmus an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zwei Briefe verschiedenen Inhalts an dieselbe Person schreiben würde, ohne in dem letzten auf den vorhergehenden hinzuweisen. App. 219 zunächst enthält die Ablehnung einer Bitte, die der Empfänger an ihn gerichtet hatte, wie es scheint, den Unterricht eines dem Bischof nahestehenden Knaben zu übernehmen. Erasmus verwies ihn an Johannes Borsalus, der bereits früher als Lehrer der Neffen des Bischofs von Besançon, Franz Busleyden, Erfahrung gesammelt habe. Wäre eine solche Aufforderung von dem Bischof von Utrecht am 13. December ergangen, so müssten wir in ep. 292 und 298 vom 10. Januar eine Andeutung davon finden. Wäre selbst das Datum von App. 219 falsch, so müsste der Brief doch in diese Wintermonate gehören, da Erasmus von seiner um Ostern bevorstehenden Reise nach Basel spricht. Dann aber würde die Angelegenheit zweifellos in den Briefen an den Bischof und mehr noch in dem regen und vertraulichen Briefwechsel mit Geldenhauer erwähnt sein; allein das ist nirgends der Fall. Nehmen wir ferner an, dass der Bischof bereits früher an Erasmus das Ersuchen gestellt hätte — und wir finden in der That in ep. 279 vom 16. November einen früheren Brief des Bischofs genannt —: würde sich dann nicht schon früher eine Andeutung davon in den Briefen

<sup>1)</sup> „Querela pacis undique gentium ciectae“, abgedruckt Opp. omn. IV, 625 ff. — Der hier gemeinte Druck ist der vom December 1517 bei Froben; vgl. Panzer, S. 201, Nr. 194.

finden? Erasmus empfahl statt seiner Borsalus; solcher Empfehlung, ja geradezu Einführung, hätte es bei dem Bischof von Utrecht aber gar nicht bedurft. Geldenhauer kannte Borsalus recht gut, er nennt ihn in ep. 281 als vertrauten Freund, und Erasmus hätte in App. 219 sich gut auf Geldenhauer berufen können. Zudem zeigt App. 219 eine gewisse förmliche Zurückhaltung, die dem Bischof von Utrecht gegenüber nicht angebracht gewesen wäre; der Brief erwähnt keins von den neueren Werken des Erasmus, für die der Bischof doch die grösste Teilnahme hatte. Kurz: er ist überhaupt nicht an den Bischof Philipp gerichtet, sondern an einen der Wissenschaft fern stehenden Adligen. Denn nirgends redet Erasmus einen hohen Geistlichen, auch wenn er fürstlichen Geblütes war, lediglich mit „ornatissime princeps“ an; der Bischof von Utrecht und der von Lüttich ist ihm stets der „reverendissimus praesul“ oder ähnlich, dem er vielleicht das „princeps illustrissimus“ hinzusetzt. Wer sonst der Empfänger sein konnte, lässt sich kaum vermuten. Der Neffe des Abtes Anton von Berghes, gleichen Namens, hielt sich zur Zeit Studien halber in Löwen auf (ep. 353, App. 208, App. 309). Vielleicht hatte der Vater, der Fürst von Berghes, Erasmus für den Unterricht gewinnen wollen. Aber Erasmus erwähnt auch hiervon nichts. Die Aufschrift: Philipp von Burgund, Bischof von Utrecht, findet sich übrigens ursprünglich bei dem Briefe nicht; sie ist, wie so vieles Falsche, nach 2 Jahrhunderten dem Manuscript hinzugesetzt und zwar nicht allein bei App. 219, sondern auch bei dem schon erwähnten folgenden Briefe, App. 220, vom 13. December<sup>1)</sup>. Obwohl nun aber das Hindernis, die falsche Adressierung von App. 219, beseitigt ist, muss auch in App. 220 die Aufschrift: Bischof von Utrecht, angefochten werden. Der Brief passt ebenso wenig wie jener in den Briefwechsel mit dem Bischof. Erasmus führt sich bei dem Empfänger von App. 220 durch die Zusendung der Paraphrase zum Römerbrief ein. Nach Utrecht sandte er diese erst am 10. Januar (ep. 292), und zwar nicht an den Bischof selbst, sondern nur an Geldenhauer, den er bat, von dem Buche dem Bischof Kenntnis zu geben; er kann es also nicht schon am 13. December dem Bischof selbst zugeschickt haben. Sodann dankt Erasmus in App. 220 für die Beförderung (?) Aleander's (pro Aleandro evecto), des späteren päpstlichen Nuntius. Aleander war aber Domherr und Kanzler des Bischofs von Lüttich (App. 111), und

<sup>1)</sup> Kan, S. 6, Nr. 152 und 153. Das Datum ist bei beiden ausdrücklich angegeben: „pridie Lucae“ (= 12. Decbr.) und „natali Lucae“ (= 13. Decbr.).

am 7. Januar (ep. 233) spricht Erasmus auch zu Berselius über ihn. An den Bischof von Lüttich, Eberhard van der Marck, ist also App. 220 gerichtet, und es stimmt zeitlich damit überein, dass der Bischof am 30. December (ep. 348) ihm für die Zusendung der Paraphrase dankt. Auch Berselius bestätigt am 30. December (ep. 232), dass Erasmus das Buch mit einem besonderen Begleitschreiben direkt an den Bischof geschickt. —

Nächst diesen Arbeiten beschäftigte Erasmus die Übersetzung und Bearbeitung der griechischen Grammatik des Theodorus Gaza. Der 1. Teil war im Juli 1516 von Martens gedruckt<sup>1)</sup>. Er hatte bei Froben erscheinen sollen, und Wilhelm Nesen hatte gehofft, dass es ihm gewidmet würde (App. 106). Allein Froben wusste sich schadlos zu halten: als ein Druckergehilfe ein Exemplar des Martensschen Druckes nach Basel brachte, tauschte Froben es gegen das Neue Testament ein und druckte es unverzagt nach; und Beatus Rhenanus bat naïv Erasmus, ihm doch den Rest zu schicken, der etwa übersetzt sei (App. 134). Im Sommer 1517 bearbeitete Erasmus von neuem den ersten Teil und übersetzte den zweiten. Die Vorrede zum 1. Teile schickte er Anfang Juli an Caesarius nach Köln, der sich anheischig machte, das ganze Werk durch Reuchlin bei Anshelm in Tübingen zum Druck zu besorgen. Am 8. September (App. 178), konnte er dem Bischof Fisher von Rochester das Manuscript des 2. Teiles senden<sup>2)</sup>. Am 3. November schrieb er an Caesarius (App. 202), dass er beide Teile nach Basel zum Druck gesandt habe. Das war mit App. 236 an Lachner und Froben geschehen, und zwar vor dem 26. Oktober, da er an diesem Tage Glarean Mitteilung davon machte (App. 184). \* Wenn also Erasmus in App. 237 (o. D.) an Lachner darauf Bezug nimmt („proximis nundinis misi secundum Theodori Gazae librum“), so liegt dieser Brief später, und zwar sehr wahrscheinlich zwischen dem 6. und 9. December, da er in diesen Tagen an seine Basler Freunde schrieb und gleichfalls die Absendung des Gaza erwähnte (App. 214, 215, 216 vom 6., App. 218 vom 9. December). Der Frobensche Druck erschien 1518<sup>3)</sup>; zugleich

<sup>1)</sup> Van Jseghem, S. 260, Nr. 98.

<sup>2)</sup> App. 186, vom 16. September, worin er sich darauf bezieht, ist auch an den Bischof Fisher gerichtet. — Ferner sei hier erwähnt, dass der Brief an Briard, App. 229, ebenfalls in diesen Tagen, etwa Mitte September, geschrieben ist, da er hier ebenso wie in dem obigen Brief an Fisher und in App. 182 ff., sämtlich vom 16. September, über heftige Gichtschmerzen klagt.

<sup>3)</sup> Panzer VI, 207, Nr. 242, ohne nähere Angabe.

aber hatte Erasmus das Werk Martens überlassen, bei dem es im Februar 1518 herauskam<sup>1)</sup>. Die Widmung des 2. Teiles hatte Erasmus dem Arzte Heinrich Affinius in Antwerpen zgedacht, wohl damals, als dieser ihm die silbernen Schöpfbecher schenken wollte. Im Anfang September fragte er ihn (App. 227), ob er die Widmung annehmen wolle oder sich für ein anderes, philosophisches oder medicinisches, Werk entscheide. Affinius mag das letztere vorgezogen haben; am 13. März 1518, vielleicht nachdem Erasmus endlich das lang erwartete Geschenk erhalten, widmete er ihm seine Schrift: „De laude artis medicae declamatio“ (Opp. omn. I, 535). Das zweite Buch des Theodor Gaza ist in dem Druck von Martens unter dem 20. Februar 1518 dem Caesarius zugeeignet<sup>2)</sup>. In der Leydener Gesamtausgabe (Opp. omn. I, 115) trägt die Widmung das Datum: Antwerpen, 23. Juni (pridie natalis Joannis Baptistae) 1518. Da aber Erasmus im Juni 1518 bereits in Basel war, ist dies Datum falsch und die Widmung vielleicht nur ein Wiederabdruck aus der Ausgabe des Martens mit der zeitgemässen Änderung des Datums. Denn in Antwerpen war Erasmus nachweislich um den 20. und 22. Februar 1518; die Briefe an Vannes und Sixtin vom 22. Februar (App. 260 und App. 261) sind in Antwerpen geschrieben.

Ausser diesem einen Male hatte er Löwen nur im Anfang December verlassen, um nach Gent zu reisen, wie er dem Abt Anton von Berghes in St. Omer schrieb (ep. 284, 13. December.) Der nächste an diesen gerichtete Brief, ep. 353 (o. D.), gehört auf den 14. Januar 1518<sup>3)</sup>. Gleichzeitig mit diesem ist App. 309 an den Kanonikus Anton von Luxemburg in St. Omer geschrieben, der im Inhalt und einigen wörtlichen Ausdrücken mit jenem übereinstimmt, nur dass die Empfehlung eines Pfründenjägers Theodoricus hier noch einen breiteren Raum einnimmt. —

Hauptsächlich aber beschäftigte den Gelehrten während seines Aufenthalts in Löwen die Neubearbeitung des Neuen Testaments. Die Mängel der ersten Ausgabe vom J. 1516 hatte er sofort eingesehen und schon während des Druckes den Plan zu einer neuen Ausgabe gefasst. Aber erst die verhältnismässige Ruhe, die er in Löwen genoss, liess den Plan zur Ausführung kommen. Am 7. September schrieb er

<sup>1)</sup> Van Jseghem, S. 282, Nr. 124.

<sup>2)</sup> Nur das Datum der Widmung, nicht diese selbst ist mir aus Van Jseghem, a. a. O., bekannt.

<sup>3)</sup> Kan, S. 5, Nr. 60: „Postridie Id. Jan. MD18 ex Lilio.“

dem Bischof Giglis (App. 177), er habe das Neue Testament wieder unter den Händen. Trotz der Krankheit, die seinen schwächlichen Körper immer wieder heimsuchte, setzte er die Arbeit den Winter über ununterbrochen fort. Die Herausgabe machte eine neue Reise nach Basel nötig; er dachte sogar daran, zu diesem Zwecke nach Venedig zu gehen (App. 265). Allein auch während seines Aufenthalts in Basel wurde der Druck nicht vollendet; die 2. Ausgabe des Neuen Testaments, die später Luther zur Grundlage seiner Verdeutschung machte, erschien im März 1519.<sup>1)</sup>

Auch bei der Neuauflage der „Utopia“ des Thomas More war Erasmus beteiligt. Er hatte im August 1517 ein Exemplar mit Epigrammen des More nach Basel zum Druck gesandt und zeigte während der nächsten Monate unablässig sein Interesse für die Vollendung. Der Druck wurde im März 1518 fertig. Inzwischen hatte aber auch Lupset bei Gourmont in Paris eine Ausgabe besorgt, die Ende 1517 oder Anfang 1518 erschien<sup>2)</sup>. —

Um die Wende des Jahres lebte auch der Briefwechsel mit den Pariser Freunden wieder auf, der einige Monate geruht hatte. Schon am 26. October (App. 195) und 30. November (ep. 280) hatte Erasmus Budé seine Verwunderung ausgesprochen über sein tiefes Schweigen nach so lebhaftem Verkehr. Am 16. Januar 1518 (App. 259) bat er den Buchdrucker Bade, Budé und Deloin zum Schreiben anzuregen, und auch bei Glarean beklagte er sich (ep. 302 vom 18. Januar<sup>3)</sup>), dass Budé so lange nichts von sich hören lasse. Inzwischen traf Budé's Antwort auf die beiden letzten kurzen Billets des Erasmus, wie er in ep. 304 sagt, in Löwen ein; sie berührte wieder die fast vergessene

<sup>1)</sup> Panzer VI, 211, Nr. 271.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber die Neuauflage der „Utopia“ von Victor Michels und Theobald Ziegler (Bd. 11 der Latein. Litter.-Denkm., herausg. von Max Herrmann. Berlin 1895). Ausser den dort (S. XLVI f.) aufgeführten Ausgaben scheint noch ein allerdings nicht auffindbarer Druck vom December 1518 zu existieren; vgl. App. 302, Hollonius an Erasmus, 5. Decbr. 1518, nicht 1517, wie Michels nach Lina Beger in der obigen Ausgabe, S. LVIII, Nr. 33, annimmt, da er die Ernennung Albrechts von Mainz zum Kardinal auf dem im Juli 1518 eröffneten Reichstag zu Augsburg (Ulmann, Maximilian I., Bd. II, 713), den noch unvollendeten (zweiten) Druck des N. T. und des Erasmus vorhergegangene Abreise aus Basel (September 1518) erwähnt.

<sup>3)</sup> 15. Kal. Febr., nach Kan, S. 5, Nr. 62, nicht 1. Februar, wie in der Leyd. Ausg. Zugleich ist auch ep. 299 an Wilhelm Nesen in Paris geschrieben.

Berufung des Erasmus nach Frankreich. Hutten, der gerade in Paris war, hatte ihm den Brief abgedrungen (ep. 310); er nahm ihn mit sich nach Mainz und schickte ihn am 20. Februar Erasmus zu. So erzählt dieser in seiner Antwort, ep. 305, vom 22. Februar; er sagt aber zugleich, dass der Brief Budé's vom kürzesten Tage, „die brumae“ (21. December), datiert sei<sup>1)</sup>. Das Datum 22. Februar ist also in der Leydener Ausgabe bei ep. 304 falsch, schon darum, weil des Erasmus Antwort, ep. 305, dasselbe Datum trägt. Aber auch ep. 305 scheint falsch datiert; denn am 22. Februar war Erasmus in Antwerpen, nicht in Löwen, wie im Datum von ep. 305 angegeben, und er konnte den von Hutten aus Mainz am 20. Februar abgeschickten Brief des Budé nicht schon zwei Tage darauf erhalten haben<sup>2)</sup>. Vielleicht ist ep. 305 erst nach dem 22. Februar, nach der Rückkehr von Antwerpen, geschrieben. Budé beantwortete den Brief am 12. April (ep. 310); er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem noch andauernden, latenten Lefèvreschen Streit, den beizulegen fast ausschliesslich Gegenstand des Erasmischen Briefes gewesen war. Am 18. April (App. 278), als Erasmus sich von ihm für die Reise nach Basel verabschiedete, berief er sich auf seinen vorhergegangenen, durch Bade beförderten Brief (ep. 305), sprach aber noch nichts von Budé's Antwort. Er erhielt ep. 310 erst am 1. September in Basel und beantwortete ihn nach seiner Rückkehr nach Löwen am 15. October (ep. 336). Zugleich mit App. 278 schickte Erasmus die Briefe an Lefèvre (ep. 239), Bade App. 126), Nesen (App. 127) und Viterius (App. 128), sämtlich falsch datiert. Lefèvre beschwört er noch einmal, von seiner Verstimmung zu lassen; den andern Freunden teilt er seine bevorstehende Reise nach Basel mit. —

Im Februar sprach Erasmus Dumoulin in Tournay — den Namen hat der Herausgeber richtig getroffen — seine Freude über dessen günstige Beurteilung der Paraphrase zum Römerbrief und der Apologie gegen Lefèvre aus (App. 240). Am 27. Februar zeigte Dumoulin den Brief dem Juristen Sampson, der aus den letzten Worten des Erasmus in App. 240: „[saluta] unicum patronum meum Samsonem“ Veranlassung nahm, an Erasmus zu schreiben und diese Auszeichnung be-

<sup>1)</sup> Böcking (Hutteni opera, I, 162, Nr. LXXI) legt ep. 304 auf den 26. December 1517.

<sup>2)</sup> Will man die Worte des Erasmus in ep. 305: „... quas [litteras] . . . e Maguntia misit Huttenus noster ad decimum Cal. Martias“ dahin deuten, dass Erasmus den Brief am 20. Februar empfangen habe, so müsste im Datum „Löwen“ in „Antwerpen“ geändert werden.



scheiden abzulehnen (ep. 306, 2. März). Hierauf muss ep. 352 die Antwort des Erasmus sein; sie geht zwar nicht auf den Inhalt jenes Briefes näher ein, greift aber Sampson's Schlussworte auf: „en quales amicos mihi tecum communes“; ep. 352 muss demnach im März 1518 liegen. — Seinem Freunde Aegidius, der sich noch immer in dem Schmerz über den Verlust seines Vaters verzehrte, gab er wiederholt den Rat, seine zarte Gesundheit zu pflegen; so in den beiden fast gleichlautenden und daher identischen Briefen vom 5. März, ep. 209 und App. 262<sup>1)</sup>, und ähnlich in ep. 240 vom 17. April. — Im April hatte Erasmus auch gehofft, den Bischof von Utrecht sprechen zu können, der auf wenige Tage nach Löwen gekommen war. Aber ehe er ihn besuchen konnte, hatte der Bischof den Ort wieder verlassen, und Erasmus erzählte Geldenhauer sein Missgeschick (ep. 153, 17. April); auch am 26. April noch (App. 283) bat er ihn, bei dem Bischof den Irrtum aufzuklären.

Besonders häufig und regelmässig verkehrte Erasmus in den letzten Monaten vor seiner Reise mit seinen Freunden und Gönnern in England. Aus der grossen Zahl der zum grössten Teil gar nicht oder falsch datierten, auch falsch adressierten Briefe lassen sich drei Gruppen herauschälen. Am 22. Februar sandte er von Antwerpen aus, wo er bekanntlich wenige Tage sich aufhielt, einen Boten ab, der App. 260 und App. 261, an Vannes und Sixtin, beförderte. Die Nachschrift zu diesen Briefen ist an demselben Tage oder kurz darauf nach dem Eintreffen eines gewissen Franciscus geschrieben, der ausser Nachrichten über die wie stets gestörte Auszahlung der Rente von Aldington vielleicht auch ep. 301 von Latimer (vom 30. Januar) brachte. Die Antwort auf Latimer's Brief, ep. 363, ist aus Antwerpen datiert und gehört daher der Sendung vom 22. Februar an. In Antwerpen sind ferner geschrieben ep. 321 an Thomas Parce in Calais, App. 286 an Wentford und App. 287 an More, aber vom 28. und 29. Juni datiert, wo Erasmus in Basel war. Allein im Manuscript heissen die Daten „pridie Cathedrae Petri“ und „festo Cathedrae Petri“, also 21. und 22. Februar<sup>2)</sup>. Diese Briefe sollte, wie Erasmus in ep. 321 sagt, sein Famulus John Smith befördern. Als aber noch vor der Absendung Franciscus und Cocles, dieser

<sup>1)</sup> Ep. 209 ist in der Leyd. Ausg. vom 4. März datiert, aber nur das Datum von App. 262 (5. März, III. Non. Martias, nach Kan, S. 5, Nr. 56) ist überliefert.

<sup>2)</sup> Kan, S. 5, Nr. 51, 52. Der Herausgeber des Briefes hat aus Petri Stuhlfeier Petrus und Paulus (= 29 Juni) gemacht.

„vino sepultus“, eintrafen, behielt er Smith zurück und schickte einen von jenen wieder über den Kanal. Denn auch am 5. März, bei der nächsten Sendung, wird John Smith als Überbringer genannt und den Bekannten, bei denen sein Weg ihn vorüberführte, warm empfohlen. Der Famulus nahm seinen Weg über Brügge, wohin Erasmus selbst noch kommen wollte (App. 264); doch ist nicht bekannt, ob er diesen Plan ausführte. Die Briefe, die jener beförderte, sind sämtlich vom 5. März datiert: App. 263 an Bovillus, App. 264 an Laurin in Brügge, App. 265 an More, App. 266 an Pace, App. 267 und App. 268 sind Empfehlungsbriefe für Smith ohne Adresse, App. 269 an Warham. Auch App. 305 an Colet, App. 306 an den Bischof von Rochester und App. 308 an einen nicht näher bezeichneten „Ludwig“ gehören, wie der Inhalt beweist, auf den 5. März; ebenso der undatierte Brief App. 312, der aber nicht an Warham, sondern wie die Worte: „bene vale cum dulcissima coniugali liberisque carissimis“ schliessen lassen, an den Lord Mountjoy gerichtet ist. Am 5. März muss ferner auch App. 313 geschrieben sein, da er die Antwort auf Nachrichten in seiner Rentenangelegenheit enthält, die Franciscus etwa am 22. Februar gebracht hatte. Dann kann er aber nicht für More bestimmt sein, an den wir schon App. 265 von demselben Tage haben, sondern ohne Zweifel für Bedillus, den Sekretär Warhams, an den Erasmus auch am 23. April (App. 279) schreibt.

Bei der Rückkehr aus England teilte Smith mit, dass seine Eltern ihn nun zu sich zu nehmen wünschten (App. 282). Vor 2 Jahren, im Sommer 1516, hatte Erasmus es durchsetzen können, dass der Famulus bei ihm blieb<sup>1)</sup>; jetzt musste er nachgeben. Am 25. oder 26. April ging Smith nach England zurück und trat in das Haus More's. Er nahm wieder eine grosse Zahl von Briefen mit, die Erasmus in den Tagen vom 22. bis 25. April schrieb; sie weisen auf jene am 5. März abgesandten und auf die bevorstehende Reise und lassen so eine Datumsbestimmung zu. Richtig datiert, vom 23. April, sind App. 279 an Bidellus, App. 280 an Croke, App. 281 an Sixtin und App. 282 an Tunstall; für App. 132 an Vannes ergibt sich das Datum aus dem Vergleich mit App. 281, für ep. 241 an Pace und ep. 243 an Bovillus aus dem Hinweis auf die Neuausgabe des Neuen Testaments; auch der sonst anhaltslose Brief an Gonell, ep. 242, wird wegen seines Datums (22. April) hierher gehören. App. 133, an den Bischof Fisher, bittet um das Urteil über eine Schrift Reuchlin's, die Erasmus wahrscheinlich im Februar durch Franciscus geschickt hatte

<sup>1)</sup> S. oben S. 188 f.

(vgl. App. 306). App. 135 an Roger [Wentford] bezieht sich auf App. 286 vom 21. Februar, wo Erasmus um Übersendung einiger Dialoge gebeten hatte. Auch vom Könige Heinrich VIII. verabschiedete sich Erasmus vor seiner Abreise (ep. 313, 25. April). Völlig undatiert ist App. 311 an Thomas More, dem er das Geschick seines Famulus ans Herz legt; der Brief gehört also auch in diese Tage. Ein falsches Datum trägt der Brief an Colet, ep. 247, nämlich vom 1. Mai 1517, während er im Manuscript „9. Kal. Maias“, also 23. April, datiert ist<sup>1)</sup>.

Kurz vor der Abreise unterstützte Erasmus noch den Sohn seines Jugendfreundes Battus (ep. 244, 29. April) und empfahl ihn an Marcus Laurin (ep. 245). Dem Ratsherrn Clava in Gent schenkte er ein griechisches Exemplar des Herodot (ep. 246). In den letzten Tagen beschäftigte ihn wieder der Kampf um Reuchlin. An Hermann von dem Busche schrieb er (ep. 311, 23. April), er bedauere es, dass der Graf Nuenar sich in den Streit gemischt habe; Listrius wollte er entschieden davon abraten. Das that er in App. 310, also Ende April.

Die Einladung Pirckheimers, Nürnberg zu besuchen, um ein Gemeinwesen kennen zu lernen, „wie er es noch nicht in Deutschland gesehen“ (App. 118, 20. März), mag ihn noch in Löwen erreicht haben. Er trat im Anfang Mai seine Reise an; am 14. Mai traf er in Basel ein (App. 284). Nach Venedig wandte er sich nicht. Im September ging er nach Löwen zurück, den Stürmen entgegen, die ihn nach wenigen Jahren ganz und für immer von seiner Heimat ver schlagen sollten.

<sup>1)</sup> Kan S. 5, Nr. 16.



## Anhang.

## I.

Erasmus an Johannes Nevius.

Löwen.

1. August 1514.

Erasmus Roterodamus M. Joanni Nevio Hondiscotano, Lilianorum Lovanii Gymnasiarchae, S. D. P.

Disticha moralia vulgo Catonis inscripta titulo, Nevi theologorum decus, primum diligenter a mendis repurgavimus, collata Planudis interpretatione, tametsi Graeculus ille Romani carminis sententiam saepenumero non assequitur. Addidimus et scholia, perbrevia quidem illa, sed aliquanto commodiora, ni fallor, iis commentariis, quibus duo quidam opusculum hoc contaminaverant, quorum alter insulsissime rhetoricatur, homo ipsa infantior infantia, alter ineptissime philosophatur, uterque οὐδὲν πρὸς ἔπος loquitur. Porro cuius auctoris sit hoc opus et utrum unius an plurium, non admodum referre puto, Catonis ob id tantum arbitror dici, quod sententias habeat Catone dignas. Adiecimus his Mimos Publianos falso inscriptos Senecae proverbia. Atque his quoque castigatis (offendimus enim depravatissimos) adscripsimus brevissima scholia, reiectis iis, quae perperam erant admixta ex aliorum libris, tum appositis aliquot ex Auli Gellii noctibus et Senecae controversiis. Sed interim clamabit vitiligator aliquis, hui theologum in tam frivolis versari nugis? Primum ego nihil fastidiendum duco, quamvis humile, quod ad bonas pertineat litteras, nedum hosce versus tanta Romani sermonis munditie tamque ad bonas mores conducibiles. Quanquam cur me pudeat in hoc genere pauculas horas collocare, in quo pauci scriptores Graeci non mediocri cum laude sunt versati? Nam exstant et hodie Theognidis sententiae, Phocylidis et Pythagorae, praecepta non abs re aurea dicta. Denique si mihi indecorum esse volunt emendasse haec tam humilia et explanasse, multo foedius erit eadem et depravata fuisse et (quod ex ipsorum liquet commentariis) ista tam puerilia non intellecta

fuisse ab iis viris, qui se nihil nescire putant. Nam Publii Mimos qui contemnat, quos Aulus Gellius lepidissimos, Seneca disertissimos vocat cuiusque sententias (ut idem testatur) non piguit summos etiam rhetores aemulari? Addidimus et septem sapientium celebria dicta et hominis Christiani institutum, quod nos carmine dilucido magis quam elaborato sumus interpretati, conscriptum sermone Britannico a Joanne Coeto, quo viro non alium habet mea quidem sententia florentissimum Anglorum imperium vel magis pium vel qui Christum verius sapiat. Hoc quicquid est laboris, tibi nuncupandum duximus, mi Nevi ornatiss[ime], simul ut habeas, quod tuis praelegi cures alumnis, quos nulla neque litterarum neque morum barbarie sinis infici, simul ut hoc quaecunque monumentum non sinat nostram necessitudinem intermori. Non me clam est, quam sit hoc plus quam levidense munusculum impar magnitudini tuae, qui cum eruditione rara tum moribus non mimus integris quam festivis et ornas ornatissimum theologorum ordinem et illustrissimam Lovaniensium scholam illustras. Verum confidebam fore ut optimo viro libellum quamvis pusillum ipsa commendaret utilitas. Bene vale. Lovanii, anno MDXIII. Kalen[dis] Augu[stis].

*Aus:* CONTENTA IN HOC | opere sunt haec. || Catonis praecepta moralia reco- | gnita atq; interpretata ab | Erasmo Roterodamo. || Mimi Publani. || Septē sapientū illustres sententiæ. || Institutio hominis Christiani veri. | hexametris. per Erasmo Roterodamum. || Jhocratidis Parēnesis ad Demonicum | Rudolpho Agricola interpre | te, recognita per Mar- | tinum Dorpium. || Cum gratia & Priuilegio. || *Auf der Rückseite des Titels:* Matthias Schurerius, studiosæ iuuētuti. S. D. Dat.: Argentorati, XV. Calend. Nouembris. Anno MDXV. | Jdem studioso Lectori D. S. *Am Schluss der letzten Seite:* Argentorati, apud Matthiam Schurerium, Mensi Octobri. Anno MDXVI. Darunter das Schürersche Druckerzeichen.

In der Vorrede an den Leser beklagt Schürer sich über einen Nachdruck, der den seinen äusserlich genau nachgebildet habe: solent hi quidem titulos sibi effingere simillimos nostris. Er rät bei solchen Nachdrucken zur Vorsicht, da sie Druckfehler enthalten, z. B. läse man dort „Dropius“ statt „Doipius“. Daraus geht hervor, dass es bereits einen Schürerschen Druck vor diesem gab, an den der Nachdruck sich anlehnte; Panzer (VI, 80, Nr. 448) verzeichnet einen solchen vom März 1516, der mir nicht zugänglich war. Ein Exemplar des Nachdruckes, der den von Schürer gerügten Fehler (Dropius) und auch im Text viele Nachlässigkeiten aufweist, besitzt die Berliner Königl. Bibliothek

(Wi 8374); er zeigt im Vergleich zu dem obigen Druck in genauer Nachbildung die Titeleinfassung Schürers, nur fehlen auf dem Titel die Worte: „Cum gratia et privilegio“ und am Schluss das Datum. Er scheint der von Panzer VI, 75, 403 verzeichnete und nach dem Datum des Schürerschen Vorwortes (XVI. Kal. Novbr. 1515 statt XV. Kal. in dem Druck von 1516) in das Jahr 1515 gelegt zu sein. Der Nachdruck muss demnach zwischen den März und Oktober 1516 gehören.

Der erste Druck ist von Martens in Löwen; vgl. Van Jseghem, Thierry Martens, S. 254 Nr. 90.

---

## II.

Erasmus an Reuchlin.

Löwen.

15. November [1517].

Erasmus Roterodamus Reuchlino suo S. D. P.

Si vales, nostrae Germaniae decus, est unde plurimum gaudeam. Recutitus ille ex nocentissimo Verpo sceleratior non Christianus, sed Christianistes edito libello, eoque vulgari lingua, ne non intelligant ipsius sodales, doctos omnes, ut audio, nominatim lacerat. Sed meo iudicio monstrum modis omnibus indignum est, cuius mentio fiat in litteris hominum eruditorum. Deum immortalem, quali organo utuntur personati illi religionis eversores. Plus unus ille semiudaicus Christianus nocuit rei Christianae quam universa Judaeorum sentina. Plane, ni fallor, is suae genti praebet, quod Dario Zopyrus, quamquam hic multo sceleratior. Nos, mi Reuchline, neglectis portentis Christo nos oblectemus et honestissimus fruamur studiis. Tuus Roffensis et Coletus belle valent. Omnes eruditi probique viri te amant. Expostulavi cum Dorpio, quare haec Academia se miscuisset tuo negotio? nam huius stylo abusi sunt ad hoc negotii. Is respondit unum Adrianum fuisse authorem, cui tunc contigit Cardinalatum<sup>a)</sup>. Nec unquam tamen fuisse mentionem haereseos, sed errorum dumtaxat. Quid autem vacat errore? Tametsi ego nihil illic erroris video. Curavi libellum latine vertendum ac misi Roffensi. Bene vale. Lovanii XVII. Kal. Decembres. Scripsissem copiosius, sed hic incertus erat γραμματοφόρος.

<sup>a)</sup> bei Geiger (s. unten): cui nunc contingit cardinalatus.

*Aus:* ILLUSTRIVM | VIRORVM EPISTO | LÆ, HEBRAICÆ,  
 GRÆ | CÆ ET LATINÆ, AD | Ioannem Reuchlin Phorcensẽm | virum  
 nostra ætate doctiffimum | diuerfis temporibus missæ qui | bus iam pridem  
 additus est | LIBER SECVNDVS | nunquàm antea editus. || Reuchlini-  
 starum exercitum pa | gina inueneris mox sequenti. *Am Schluss:*  
 Hagenoæ ex Officina Thomæ Anfelmi. Anno Incar | nationis Verbi  
 M. D. XIX. Mense Maio.

Auf Seite sII<sup>b</sup> findet sich der obige Brief.

Der Brief ist sich im Auszuge und mit geringen Abweichungen  
 gedruckt in: Reuchlins Briefwechsel, herausg. von Geiger, Tübingen  
 1875; S. 266, Nr. CCXXXV.



## Chronologie der Briefe.

Zusätze sind in [ ] eingeschlossen, Änderungen gegenüber der Leydener Ausgabe durch !  
bezeichnet. Wegen der Abkürzungen wird auf den Text der Abhandlung verwiesen.

<b>1509.</b>				
März	1.	[Siena]	Erasmus an Reuchlin	Reuchlin CXIIIa
"	...		<i>Erasmus in Rom</i>	
Mai	27.	Greenwich	Mountjoy an Erasmus	ep. 10.
Juni	Mitte		<i>Abreise aus Rom</i>	
"	30.	Rom	Jac. Piso an Erasmus	ep. 108.
Juli	Anfang		<i>Ankunft in London</i>	
[ " (!	11.]	„Ex rure“	Er. an Th. More, (Widmung des „Encomium Moriae“)	Opp. IV, 402.
<b>1510.</b>				
April	vor 10.		<i>Reise über Dover nach Paris</i>	
"	10.	Dover	Erasmus an Ammonio	ep. 169.
"	vor 27.		<i>Ankunft in Paris</i>	
"	27.	Paris	Erasmus an Ammonio	ep. 110.
Mai	19.	London	Ammonio an Erasmus	ep. 175.
[ " . . . ]		[London]	Ammonio an Mountjoy	App. 465.
. . . ? . . .	. . .		<i>Rückkehr über London nach Löwen</i>	
<b>1511.</b>				
[vor August]		Cambridge	Watson an Erasmus	App. 500.
August			<i>Übersiedelung nach Cambridge</i>	
"	19.	Strassburg	Wimpfling an Erasmus	Riegger S. 333.
"	24.	Cambridge	Erasmus an Colet	ep. 117.
"	25.	"	Erasmus an Ammonio	ep. 118.
"	[nach 25.]	"	Erasmus an Ammonio	ep. 116.
September	13.	"	Erasmus an Colet	ep. 149.
[ " nach 13.]		London	Colet an Erasmus	App. 4.
"	26.	Cambridge	Erasmus an Gonell	ep. 120.
zwischen Sept. und Oktober.	26.] 5.]		<i>Reise nach London</i>	
[Oktober	5.—29.]	Cambridge	Erasmus an Bischof Fisher (Widm. d. Basilius)	Opp. VIII, 488.
"	5.	"	Erasmus an Colet	ep. 121.
"	5.	"	Erasmus an Ammonio	ep. 122.
"	16.	"	Erasmus an Ammonio	ep. 123.
"	[etwa 20.]	"	Erasmus an Ammonio	ep. 124.



## 1511.

Oktober	27.	London	Ammonio an Erasmus	ep. 125.
"	29.	Cambridge	Erasmus an Colet	ep. 150.
November	2.	"	Erasmus an Ammonio	ep. 126.
"	8.	London	Ammonio an Erasmus	ep. 127.
"	11.	Cambridge	Erasmus an Ammonio	ep. 138.
"	18.	London	Ammonio an Erasmus	ep. 128.
"	26.	Cambridge	Erasmus an Ammonio	ep. 130.
"	27.	"	Erasmus an Ammonio	ep. 139.
"	28.	London	Ammonio an Erasmus	ep. 140.
December	2.	Cambridge	Erasmus an Ammonio	ep. 141.
"	5.	London	Ammonio an Erasmus	ep. 132.
"	9.	Cambridge	Erasmus an Ammonio	ep. 142.
[...? ... ]		[Mecheln]	Hier. Busleyden an Erasmus, Nève S. 122.	
Ende Decbr. 1511 bis nach 8. Februar 1512			<i>Erasmus in London</i>	

## 1512.

[Januar	Anfang]	[London]	Erasmus an Warham	ep. 189.
Februar	6.	"	Erasmus an Anton v. Berghes	ep. 135.
"	8.	"	Erasmus an Kard. Guibé	ep. 136.
"	8.	"	Erasmus an Th. Halsey	ep. 109.
"	8.—16.		<i>Rückkehr nach Cambridge</i>	
"	16.	Cambridge	Erasmus an Ammonio	ep. 113.
[zwischen Febr. und März	16. } 22. }	London	Colet an Erasmus	App. 406.]
22. März bis } Anfang Mai }			<i>Erasmus in London</i>	
März	22.	London	Übertragung d. Pfründe Aldington an Erasmus	Vischer II, 1 (S. 9)
"	26.	"	Urkunde betr. Aldington	Vischer II, 2 (S. 10).
April	29.	"	Erasmus an Colet (Widm. d. „Copia“)	Opp. I, 1.
"	29.	"	Erasmus an Warham (Widm. der Saturnalien Lucians)	Opp. I, 183.
Mai	vor 8.		<i>Rückkehr nach Cambridge</i>	
"	8.	Cambridge	Erasmus an Ammonio	ep. 114.
Juli			<i>Erasmus in London</i>	
"	31.	London	Erasmus tritt Aldington ab	Vischer II, 3 (S. 13).
August (?)			<i>Wallfahrt nach Walsingham [und Canterbury?]</i>	
vor dem 18. Okt. } bis nach 20. Nov. }			<i>Erasmus in Cambridge</i>	
Oktober	18.	London	Joh. Sixtin an Erasmus	App. 493.
November	9.	[Cambridge]	Erasmus an [Colet]	Brewer I, 5570.

<b>1512.</b>					
November	20.	London	Sixtin an Erasmus	App. 1.	
nach 20. Nov.}					
bis Juli 1513}			<i>Erasmus in London</i>		
<b>1513.</b>					
Januar	1.	London	Erasmus an Joh. Young (Widm. Jortin II, 164. v. Plutarch: „bona valetudo“)		
Juli	Anfang		<i>Rückkehr nach Cambridge</i>		
[ „	vor 11.]	Cambridge	Erasmus an More	ep. 112.	
„	11.	„	Erasmus an Colet	ep. 115.	
[August	vor 20. ?]	[... ? ...]	Erasmus an Peter Aegidius	App. 387.	
„	20.	Paris	Bade an Erasmus	App. 28.	
[ „ (?)	...]	London	Bisch. Fisher an Erasmus	App. 430.	
Ende August}					
Anfg. Septbr.}			<i>Erasmus in London</i>		
[Aug. od. Sept.]		London	Erasmus an Adolf von Weere	ep. 143.	
[Aug. od. Sept.]		[... ? ...]	Erasmus an Heinrich VIII. (Widm. v. Plutarchs „Discrim. adulatoris“)	Opp. IV, [1]	
September	1.	Cambridge	Universität Cambridge an Mountjoy	Brewer I, 4428.	
„	1.	London	Erasmus an Ammonio	ep. 119.	
Sept., Okt.			<i>Erasmus in Cambridge</i>		
[Oktober	...]	[bei Cambridge]	Erasmus an G[eorg Smith?]	Brewer I, 5734.	
Ende Oktober			<i>Erasmus in London</i>		
November	1.	Cambridge	Erasmus an Colet	ep. 107.	
„	um d. 11.		<i>Erasmus in London</i>		
„	11.	London	Erasmus an Bapt. Boërio	ep. 137.	
Mitte Nov. 1513}					
bis Mitte			<i>Erasmus in Cambridge</i>		
Febr. 1514 }					
November	25.	London	Ammonio an Erasmus	ep. 186.	
„	26.	Cambridge	Erasmus an Ammonio	ep. 129.	
„	28.	„	Erasmus an Ammonio	ep. 131.	
December	21.	„	Erasmus an Ammonio	ep. 111.	
<b>1514.</b>					
[Januar	...]	Cambridge	Erasmus an Warham	ep. 188.	
Februar	5.	London	Warham an Erasmus	ep. 134.	
[ „	...]	[Cambridge?]	Erasmus an Wolsey (Widm. v. Plutarch „Util. cap. ab inim.“)	Opp. IV, 23.	
Mitte Febr. }					
b. Anfg. Juli }			<i>Erasmus in London</i>		
[Februar	nach d. 5.]	London	Erasmus an Gonellus	ep. 171.	
März	14.	„	Erasmus an Ant. v. Berghes	ep. 144.	

<b>1514.</b>				
[März	...	[London]	Erasmus an Wentford	ep. 166
[ „	...	„	Erasmus an Aegidius	ep. 154.
April	20.	Middelburg	Borsalus an Erasmus	App. 6.
„	[vor 25. ?]	Frankfurt	Reuchlin an Erasmus	App. 5.
[ „	vor 28]	London	Erasmus an Gonellus	ep. 170.
„	28.	„	Erasmus an Gonellus	ep. 172.
Juli	Anfang		<i>Abreise von London</i>	
„	8.—9.		<i>Erasmus in Ham bei Calais</i>	
„	8.	Ham	Erasmus an Ammonio	ep. 159.
„	9.	„	Erasmus an Servatius	App. 8.
„	nach 9.		<i>Reise über St. Omer, Berghes, Gent, Antwerpen</i>	
August	1.		<i>Erasmus in Löwen</i>	
„	1.	Löwen	Erasmus an Joh. Nevius	Anhang I (S. 252).
„	1.—15		<i>Reise über Mainz, Strassburg, Schlettstadt</i>	
„	15.		<i>Ankunft in Basel</i>	
15. Aug. 1514 } bis Anf. April } 1515 }			<i>Erasmus in Basel</i>	
August	29.	[Gent u.] Basel	Erasmus an Mountjoy	ep. 182.
[ „	Ende]	[Basel]	Erasmus an Reuchlin	Reuchlin Nr. CXC.
September	1.	Strassburg	Wimpfling an Erasmus	Riegger S. 368.
„	7.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 9.
„	21.	Basel	Erasmus an Wimpfling	Riegger S. 369.
„	21.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 10.
„	23.	Basel	Erasmus an Zasius	App. 11.
Oktober	4.	Freiburg	Gregor Reisch an Erasmus	App. 12.
„	11.	„	Zasius an Erasmus	ep. 161.
„	15.	Basel	Erasmus an Schürer	App. 13.
„	15.	„	Erasmus an Aegidius (Widm. der „Similia“)	Opp. I, 559.
„	20.	London	Colet an Erasmus	App. 85.
„	23.	Paris	Lefèvre an Erasmus	App. 427.
„	28.	[Basel]	Erasmus an Zasius	Neff II, 33.
November	7.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 14.
December	9.	Nürnberg	Pirckheimer an Beat. Rhenanus	App. 15.
„	22.	Freiburg	Zasius an Erasmus	ep. 152.
<b>1515.</b>				
Januar	4.	Arlon	Borsalus an Erasmus	App. 18.
„	20.	Tübingen	Heinr. Bebel an Erasmus	App. 19.
„	24.	Basel	Erasmus an Pirckheimer	App. 48.
„	31.	Schlettstadt	Sapidus an Erasmus	App. 20.
Ende März od. Anfg. April			<i>Abreise aus Basel, Reise über Frankfurt, Antwerpen, Gent, Tournay, Brügge</i>	

1515				
April	13.			<i>Erasmus in St. Omer</i>
"	13.	St. Omer	Erasmus an Beatus Rhenanus (Widm. des I. Psalmes)	Opp. V, 171.
"	17.	Basel	Beatus Rhenanus an Erasmus	App. 21.
"	vor 28.	}	<i>Erasmus in London</i>	
bis Ende Juni				
April	28.	London	Erasmus an Leo X.	ep. 174.
"	29.	Glarus	Zwingli an Erasmus	App. 22.
"	30.	Basel	Beatus Rhenanus an Erasmus	App. 23.
[ "	...	"	Wilb. Nesen an Erasmus	App. 107.
[ "	30.!	London	Erasmus an Grimani	ep. 167.
[ "	30.!	"	Erasmus an Raff. Riario	ep. 168.
Mai	1.	Basel	Bruno Amerbach an Erasmus	App. 24.
"	7.	London	Erasmus an Aegidius	ep. 155.
[Juni	Ende]	"	Erasmus an Aegidius	ep. 156.
[ "	" ]	"	Erasmus an Wolsey	ep. 187.
Ende Juni			<i>Abreise aus London</i>	
Juli	10.	Rom	Leo X. an Erasmus	ep. 178.
"	10.	"	Leo X. an Heinrich VIII.	ep. 179.
"	18.	"	Raff. Riario an Erasmus	ep. 180.
"			<i>Erasmus reist über Brügge, Antwerpen</i>	
[ "	Mitte ?]	[Löwen]	Martin Dorp an Erasmus	Jortin II, 336.
[ "	Mitte ?]	Antwerpen	Erasmus an Dorp	Opp. IX, 1.
"			<i>Weiterreise üb. Mecheln, Lüttich</i>	
[ "	Mitte ?]	Lüttich	Erasmus an Andr. Hochstraten	ep. 297.
"			<i>Weiterreise über Köln, Speyer, Strassburg</i>	
"	vor 30.		<i>Ankunft in Basel</i>	
Ende Juli 1515 bis }			<i>Erasmus in Basel</i>	
Mitte Mai 1516 }				
Juli	30.	Basel	Erasmus ad lectorem (Vorr. zu „Octo orat. part. construct.“)	Opp. I, 167.
[August	Anfg.]	Strassburg	Gerbel an Erasmus	App. 42.
"	8.	"	Gerbel an Erasmus	App. 26.
"	9.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 27.
"	30.	Basel	Erasmus an Wolsey	App. 74.
"	31.	Strassburg	Gerbel an Erasmus	App. 29.
September	9.	"	Gerbel an Erasmus	App. 30.
"	11.	"	Gerbel an Erasmus	App. 31.
"	12.	Schlettstadt	Sapidus an Erasmus	App. 78.
"	15.	"	Sapidus an Erasmus	App. 32.
"	16.	Speyer	Kierher an Erasmus	ep. 184.
[ "	nach 16.]	Basel	Erasmus an Kierher	ep. 185.
"	21.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 33.
[ "	nach 21.]	[Basel]	Erasmus an Zasius	ep. 164.

## 1515.

Oktober	1.	Nürnberg	Pirckheimer an Erasmus	App. 83.
"	2.	Basel	Erasmus an Ammonio	App. 3.
"	16.	"	Erasmus an Pirckheimer	App. 194.
"	19.	Hagenau	Wolfg. Augst an Erasmus	App. 389.
"	21.	Brügge	Thom. More an Dorp	App. 513.
"	24.	Worms	Hutten an Erasmus	App. 86.
[ "	vor 30.]	Basel	Erasmus an Zasius	ep. 289.
"	30.	Haugshofen	Paul Voltz an Erasmus	App. 34.
"	30.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 35.
November	21.	Arlon	Borsalus an Erasmus	App. 36.
"	23.	Tournay	Dumoulin an Erasmus	App. 37.
"	25.	Haugshofen	Voltz an Erasmus	App. 38.
December	3.	Köln	Cäsarius an Erasmus	App. 93.
"	13.	Nürnberg	Pirckheimer an Erasmus	App. 39.
"	15.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 40.
"	23.	Basel	Erasmus an Caraffa	App. 16.
"	23.	"	Erasmus an Ammonio	App. 224.
"	26.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 41.
[ "	nach d. 26.]	Basel	Erasmus an Zasius	ep. 162.
[ "	Ende]	London	More an Erasmus	ep. 227.
[ "	...]	Strassburg	Gerbel an Erasmus	App. 43.

## 1516.

[Januar (?)	...]	Hirschau	Basellius an Erasmus	App. 101.
[ "	(?) ...]	Leipzig	Emser an Erasmus	App. 110.
[ "	(?) ...]	Nürnberg	Pirckheimer an Erasmus	App. 109.
"	10. (!)	Paris	Aggeus an Erasmus	App. 45.
"	11.	Lüttich	Andr. Hochstraten an Erasmus	App. 111.
"	15.	Schlettstadt	Wimpfling an Erasmus	App. 46.
"	21.	Strassburg	Gerbel an Erasmus	App. 47.
Februar	1.	Basel	Erasmus an Leo X. (Widm. des Neuen Testamentes)	Opp. VI, [2].
"	3.	"	Erasmus an Wimpfling	Riegger S. 478.
"	10.	London	Bedillus an Erasmus	App. 49.
"	17.	"	Ammonio an Erasmus	ep. 236.
"	20.	Freiburg	Zasius an Erasmus	App. 50.
[ "	vor 24.]	Ingolstadt	Regius an Faber	ep. 229.
[ "	vor 24.]	"	Regius an Faber	ep. 230.
"	24.	Basel	Erasmus an Regius	App. 51.
März	7.	"	Erasmus an Regius	App. 53.
"	30.	Ottenbeuren	Ellenbog an Erasmus	App. 55.
[ "	...]	[Basel]	Erasmus an Erzherzog Karl (Widm. d. „Instit. Princ. Christ.“)	Opp. IV, 559.
April	1.	Basel	Erasmus an Warham (Widm. des „Hieronymus“)	Jortin II, 528.

1516.				
April	5.	Ulm	Georg Pritzel an Erasmus	App. 57.
"	11.	[Schlettstadt]	Sapidus an Erasmus	App. 58.
[ "	nach 11.]	Basel	Erasmus an Sapidus	App. 96.
"	24.	Ensisheim	Hier. Baldung an Erasmus	App. 59.
[ "	... ]	[Basel]	Erasmus an Ellenbog	Horawitz I, 71.
[ Mai	1.]	Paris	Budé an Erasmus	ep. 250.
"	9.	Freiburg	Zasius an Erasmus	ep. 213.
"	12.	Basel	Erasmus an Pirczheimer	App. 52.
[ "	etwa 12.]	"	Erasmus an Bonif. Amerbach	Epp.fam. Nr.III.
"	nach 12.		<i>Abreise aus Basel; über Kay- sersberg nach Köln</i>	
"	20.	Nürnberg	Pirczheimer an Erasmus	ep. 214.
"	23. (!)	London	Ammonio an Erasmus	App. 7.
"	30.	}	<i>Erasmus in Antwerpen</i>	
bis Juni	2.			
Juni	1.	Antwerpen	Erasmus an Sauvage	ep. 176.
"	1.	"	Erasmus an Rimaclus	ep. 252.
"	2.—4.		<i>Erasmus in Brüssel</i>	
"	2.—4.	Brüssel	Erasmus an More	ep. 364.
"	5.		<i>Erasmus in St. Omer</i>	
"	5.	St. Omer	Erasmus an Liuacre	ep. 157.
"	5.	"	Erasmus an Ammonio	ep. 158.
"	5.	[ " ]	Erasmus an Latimer	ep. 254.
"	5.	"	Erasmus an Urswick	ep. 255.
"	5.	"	Erasmus an Bisch. Fisher	ep. 256.
"	5.	Stuttgart	Reuchlin an Erasmus	App. 63.
"	um d. 10.		<i>Erasmus in Brüssel</i>	
"	(!) 10.	Brüssel	Erasmus an Dorp	App. 423.
[ "	nach 10.]	Löwen	Dorp an Erasmus	App. 247.
"	17.	Basel	Froben an Erasmus	App. 25.
"	19.	}	<i>Erasmus in Antwerpen</i>	
bis Juli	etwa 18.]			
[Juni	19.—20.]	Antwerpen	Erasmus an Budé	ep. 251.
"	20. (!)	[...?...] ]	Wilh. Briels an Erasmus	App. 64.
"	22.	Oxford	Warham an Erasmus	App.65(ep.261).
"	22.	"	Bedillus an Erasmus	App. 142.
[ "	26. (?) ]	Rochester	Bisch. Fisher an Erasmus	App. 103.
[ "	26. (?) ]	London	More an Erasmus	App. 252.
"	26.	"	Sixtin an Erasmus	App. 494.
"	26.	"	Ammonio an Erasmus	ep. 177.
"	28.	"	Lupset an Erasmus	App. 459.
[ "	... ]	Löwen	Adr. Barlandus an Cornel. Barlandus	App. 98.
Juli	1.	Löwen	Allard v. Amsterd. an Erasmus	App. 66.
"	6.	Paris	Bade an Erasmus	App. 67.
"	7.	"	Budé an Erasmus	ep. 257.

1516.				
Juli	8.	Brüssel	Sauvage an Erasmus	App. 68.
"	9.	Antwerpen	Erasmus an Bisch, Ruthall	ep. 215.
"	14.	"	Erasmus an Budé	ep. 260.
"	14.	Köln	Graf Nuenar an Erasmus	App. 69.
"	18.	Brüssel	Barbier an Erasmus	App. 70.
"	nach 18.		<i>Erasmus reist von Antwerpen nach London</i>	
"	Ende			
bis August	etwa 12.		<i>Erasmus in London</i>	
August	2.	Paris	Viterius an Erasmus	App. 71.
"	3.	Gent	Clava an Erasmus	App. 72.
"	5.	Paris	Grey an Erasmus	App. 73.
"	9.	London	Erasmus an Leo X.	ep. 181.
[ "	vor 12.]	[London]	Erasmus an Wentford	ep. 165.
[ "	vor 12.]	" "	Erasmus an Gonell	ep. 173.
[ "	vor 12.]	[ " ]	Erasmus an G. S. u. O. S[mith?]	Brewer I, 5733.
[ "	vor 12.]	Halling	Bisch. Fisher an Erasmus	App. 429.
"	12.	London	Sixtin an Aegidius	App. 495.
[ "	etwa 12.]	[ " ]	Erasmus an Ammonio	ep. 133.
"	etwa 12.		<i>Abreise aus London</i>	
"	13.—25.(?)		<i>Erasmus in Rochester</i>	
"	13.	Cambridge	Bovillus an Erasmus	ep. 216.
"	[nach 13.]	"	Watson an Erasmus	ep. 183.
[ "	nach 13.]	[London]	Ammonio an Leo X.	Vischer III, 1(S.24).
"	17.	Rochester	Erasmus an Ammonio	ep. 146.
"	21.	Tübingen	Gedicht Melauchthons auf Erasmus	App. 119.
"	zwischen 17. und 22. (!)	London	Ammonio an Erasmus	ep. 145.
"	22.	Rochester	Erasmus an Ammonio	ep. 147.
"	vor 27.!	"	Erasmus an Bovillus	ep. 148.
"	27.		<i>Erasmus in Calais</i>	
"	27.	Calais	Erasmus an Reuchlin	Reuchlin CCXXIa.
"	28.—30.		<i>Erasmus reist über St. Omer nach Löwen</i>	
"	31.		<i>Erasmus wird in Löwen immatrikuliert</i>	
September	Anfang		<i>Erasmus in Brüssel</i>	
"	2.	[Basel]	Capito an Erasmus	App. 75.
"	3.	"	Beat. Rhenanus an Erasmus	App. 76.
"	3.	London	More an Erasmus	App. 174.
"	5.	Basel	Glarean an Erasmus	ep. 217.
"	5.	"	Bruno Amerbach an Erasmus	App. 77.
"	5.			
bis Oktober 3. od. 5.			<i>Erasmus in Antwerpen</i>	

1516.				
September	5.	Antwerpen	Erasmus an Wilh. Nesen	Jortin II, 593.
[ „	Mitte ?]	Frankfurt	Wilh. Nesen an Erasmus	App. 106.
„	16.	Oxford	Warham an More	App. 80.
[ „	22.]	London	More an Erasmus	App. 52.
[ „	nach 22.]	„	More an Erasmus	App. 251.
„	28.	Antwerpen	Erasmus an Hier. Busleyden	App. 81.
„	29.	Paris	Bade an Erasmus	App. 82.
„	29.	Antwerpen	Erasmus an Reuchlin	Reuchlin
				CCXXVI.
Oktober	2.	„	Erasmus an More	ep. 218.
„	3. od. 5. }		<i>Erasmus in Brüssel (mit einer</i>	
bis Februar	13. od. 14. }		<i>Unterbrechung im Jan. 1517)</i>	
Oktober	6.	Brüssel	Erasmus an Ammonio	ep. 160.
„	6.	„	Erasmus an Aegidius	ep. 219.
„	13.	Stepney	Colet an Erasmus	App. 84.
„	17.	Brüssel	Erasmus an Aegidius	App. 388.
„	28.	„	Erasmus an Budé	ep. 221.
„	31.	London	More an Erasmus	App. 87.
November	1.	„	Ammonio an Erasmus	ep. 163.
„	9.	Brüssel	Erasmus an Ammonio	ep. 151.
„	9.	Mecheln	Hier. Busleyden an Erasmus	App. 88.
„	11.	Löwen	Allard v. Amsterd. an Erasmus	App. 89.
„	12.	Tournay	Mountjoy an Erasmus	App. 90.
„	12.	Löwen	Gerh. Geldenhauer an Erasmus	App. 91.
„	12.	Basel	Ludw. Bär an Erasmus	ep. 223.
„	13.	Amboise	Canossa an Erasmus	ep. 224.
„	13.	Basel	Glarean an Erasmus	App. 92.
[ „	etwa 13.]	„	Wilh. Nesen an Erasmus	App. 108.
„	18.	Brüssel	Erasmus an Aegidius	ep. 345.
[ „	26. !]	Paris	Budé an Erasmus	ep. 220.
[ „	...]	London	More an Erasmus	App. 250.
December	4.	„	Ammonio an Erasmus	Vischer III, 2
				(S. 25).
„	11.	Lochau	Spalatin an Erasmus	App. 94.
„	15.	London	More an Erasmus	App. 221.
„	18.	Paris	Viterius an Erasmus	App. 95.
[ „	vor 29.]	[Brüssel] }	Erasmus }	
		[London] }	[Ammonio] }	an Grunni
				App. 442.
„	29.	[Brüssel]	Erasmus an Ammonio	ep. 225.
[ ... ? ...	...]	[ ... ? ...]	Erasmus an Paludanus	ep. 290.
[ ... ? ...	...]	Zwolle	Listrius an Erasmus	App. 105.
1517.				
Januar	1.	Brüssel	Erasmus an Ludw. Bär	ep. 191.
„	4.	Tournay	Mountjoy an Erasmus	App. 44.
„	vor 13.		<i>Erasmus in Löwen</i>	
„	vor 13.]	Löwen	Barland an Erasmus	App. 100.



## 1517.

[Januar	vor 13.]	[Löwen]	Barland an Erasmus	App. 99.
[ "	vor 13.]	"	Dorp an Erasmus	App. 248.
"	13.	Brüssel	Erasmus an Watson	ep. 192.
"	13.	London	More an Erasmus	App. 112.
"	18.	Antwerpen	Aegidius an Erasmus	App. 113.
"	20.	Brüssel	Erasmus an Aegidius	ep. 300.
"	26.	Rom	Leo X. an Erasmus	ep. 193.
"	26.	"	Bulle Leo's X. für Erasmus	Vischer III,4(S. 29)
"	26.	"	Leo X. an Ammonio	Vischer III,4(S. 26.)
"	31.	"	Bisch. Giglis an Erasmus	ep. 195.
[ "	Ende]	"	Lamb. Grunni an { Erasmus [Ammonio] }	App. 443.
[ "	(?) . . . ]	Zwolle	Gerh. Listrius an Erasmus	App. 104.
[Februar	Anfg.]	Antwerpen	Aegidius an Erasmus	App. 97.
[ "	Anfg.]	Paris	Deloin an Erasmus	ep. 201.
"	5.	"	Budé an Erasmus	ep. 197.
"	6.	"	Cope an Erasmus	ep. 198.
"	6.	Gent	Clava an Erasmus	App. 400.
[ "	nach 6.]	"	Rob. Caesar an Erasmus	App. 102.
"	9.	Rom	Bisch. Giglis an Ammonio	Brewer II, 2, Nr. 2895.
"	13.	Brüssel	Erasmus an Grey u. Viterius	ep. 199.
"	13. od. 14. }		<i>Erasmus in Antwerpen</i>	
bis April	1. }			
Februar	14.	Antwerpen	Erasmus an Bisch. Poncher	ep. 235.
[ "	nach 14]	"	Erasmus an Clava	App. 401.
"	15.	"	Erasmus an Budé	ep. 200.
"	15. (!)	"	Erasmus an Deloin	ep. 202.
"	18.	Brüssel	Morillon an Erasmus	App. 114.
"	21.	Antwerpen	Erasmus an Budé	ep. 203.
"	21.	"	Erasmus an Franz I.	ep. 204.
"	21.	"	Erasmus an Dorp	App. 424.
"	24.	"	Erasmus an Cope	ep. 205.
"	24.	"	Erasmus an Canossa	ep. 206.
[ "	24.]	"	Erasmus an Ammonio	ep. 231.
"	26.	"	Erasmus an Capito	ep. 207.
[ "	Ende]	"	Erasmus an Affinius	ep. 295.
[ "	Ende]	[ " ]	Bartolini an Erasmus	App. 392.
[März	Anfg.]	[ " ]	Bartolini an Erasmus	ep. 228.
"	1.	"	Erasmus an More	ep. 208.
"	1.	Brüssel	Accardus an Erasmus	App. 115.
"	8.	Antwerpen	Erasmus an More	ep. 237.
"	8.	Löwen	Rescius an Erasmus	App. 54.
"	10.	Antwerpen	Erasmus an Bartolini	ep. 210.
"	11.	"	Erasmus an Ammonio	ep. 211.
"	15.	Dresden	Emser an Erasmus	App. 116.

1517.					
März	18.	Leipzig	Dungersheim (!) an Erasmus	App. 117.	
"	22.	Basel	Beat. Rhenanus an Erasmus	App. 119.	
"	24.	Leipzig	Mosellanus an Erasmus	App. 120.	
"	24.	Canterbury	Warham an Erasmus	App. 121.	
[ "	vor 25.]	Brüssel	Tunstall an Budé	ep. 253.	
[ "	25.]	Basel	Capito an Erasmus	App. 122.	
"	27.	[Tübingen?]	Reuchlin an Erasmus	App. 123.	
April	1.		<i>Abreise von Antwerpen</i>		
"	Anfg.	}	<i>Erasmus in London</i>		
bis "	Ende				
"	1.	Brüssel	Accardus an Erasmus	App. 124.	
"	3.	"	Barbier an Erasmus	App. 56.	
[ "	5.]	Paris	Budé an Erasmus	App. 60.	
"	6.	Paris	Germain Brice an Erasmus	ep. 212.	
"	6.	Angia	Harenaceus an Erasmus	App. 125.	
"	22.	Groningen	Cornel. Battus an Erasmus	App. 129.	
"	22.	London	Nic. Sagudino an Marc. Musurus	App. 130.	
"	22.	Antwerpen	Tunstall an Erasmus	App. 131.	
"	24.	Basel	Beat. Rhenanus an Erasmus	App. 134.	
"	30.	Frankfurt	Heinr. Stromer an Erasmus	App. 135.	
"	Ende.		<i>Abreise von London</i>		
Mai	1.		<i>Erasmus landet in Boulogne</i>		
[ "	Anfang]	London	Giustiniani an Erasmus	App. 249.	
"	1.	Cambridge	Bovillus an Erasmus	App. 61.	
"	4.(!)	"	Bovillus an Erasmus	App. 137.	
"	10.	Basel	Beat. Rhenanus an Erasmus	App. 138.	
"	11.	"	Ludw. Bär an Erasmus	App. 139.	
"	Mitte		<i>Erasmus in Brüssel</i>		
[ "	Mitte]	Brüssel	Erasmus an Leo X.	ep. 194.	
[ "	Mitte]	"	Erasmus an Bisch. Giglis	ep. 196	
Mai	2. Hälfte	}	<i>Erasmus in Antwerpen</i>		
bis etwa Ende Juni					
Mai	19.	Paris	Budé an Tunstall	ep. 249.	
[ "	30.]	[Antwerpen]	Erasmus an More	ep. 291.	
[ "	(?) . . . ]	"	Erasmus an Eutychius (Wid- mung Lucian. Dialoge)	Opp. I, 329.	
Juni	4.	Gent	Clava an Erasmus	App. 402.	
"	5.	"	Morillon an Erasmus	App. 140.	
"	21.	Venedig	Bapt. Egnazio an Erasmus	App. 141.	
[ "	21.(?)]	"	Andr. Molano an Erasmus	App. 253.	
"	22.	London	Sagudino an Erasmus	App. 143.	
"	29.	"	Giustiniani an Erasmus	App. 145.	
"	Ende.		<i>Erasmus in Brügge.</i>		
Anfang Juli 1517			<i>Erasmus in Löwen, bis Oktober bei Paludanus, dann im Lülencolleg; Unterberechnungen im August, Sep- tember, December, Februar.</i>		
bis Anfg. Mai 1518					

1517.

[ Juli	Anfg. ]	[Löwen]	Erasmus an Aegidius	ep. 373.]
[ "	" ]	"	Erasmus an More	App. 241.
"	8.	Basel	Beat. Rhenanus an Erasmus	App. 146.
"	13.	"	Bisch. Chr. v. Utenheim an Er.	ep. 258.
"	13.	"	Paliurus an Erasmus	ep. 259.
"	15.	"	Capito an Erasmus	App. 147.
[ "	Mitte ]	Rochester	Bisch. Fisher an Erasmus	App. 428.
[ "	Mitte ]	London	Colet an Erasmus	App. 246.
"	16.	"	More an Erasmus	App. 148.
"	17.	Paris	Budé an Erasmus	App. 149.
"	17.	Löwen	Erasmus an Tunstall	App. 150.
"	17(!)	"	Erasmus an Peter Barbier	App. 151.
"	21.	Köln	Caesarius (!) an Erasmus	App. 152.
"	21.	Bamberg	Hutten an Erasmus	App. 153.
"	21.	Strassburg	Schürer an Erasmus	App. 154.
"	24.	Middelburg	Nicol. Barbier an Erasmus	App. 155.
"	24.	Mainz	Stromer an Erasmus	App. 156.
"	30.	Köln	Caesarius an Erasmus	App. 157.
August	5.	Paris	Glarean an Erasmus	App. 158.
"	5.	Konstanz	Pace an Erasmus	Jortin II, 347.
"	12.	Sensebardean	Peter Barbier an Erasmus	App. 159.
"	Mitte bis }		<i>Erasmus in Antwerpen</i>	
"	etwa 22. }			
"	16.	Antwerpen	Erasmus an Caesarius	App. 160.
"	19.	London	More an Erasmus	ep. 522.
"	19.	"	Sixtin an Erasmus	App. 161.
"	23.	Löwen	Erasmus an Paliurus	ep. 262.
"	23.	"	Erasmus an Ludw. Bär	App. 162.
"	23.	"	Erasmus an Wilh. Nesen	App. 163.
"	23.	"	Erasmus an Beat. Rhenanus	App. 164.
"	23(!)	Köln	Caesarius an Erasmus	App. 189.
[ "	23.—24.]	Löwen	Er. an Bisch. Chr. v. Utenheim	ep. 286.
"	24.	"	Erasmus an Stromer	ep. 263.
"	24.	"	Erasmus an Bruno Amerbach	App. 165.
"	24.	"	Erasmus an Wolfg. Augustanus	App. 166.
"	24.	"	Erasmus an Joh. Rüser	App. 167.
"	25.	"	Erasmus an den Grafen Nuenar	App. 168.
"	25.	"	Erasmus an Joh. Froben	App. 169.
"	28.	Antwerpen	Chierigato an Erasmus	App. 170.
"	28(!)	Löwen	Erasmus an Aegidius	App. 144.
"	29.	"	Erasmus an Georg von Halloin	ep. 264.
[ "	29(?) ]	"	Erasmus an Budé	App. 304.
[ "	29(?) ]	"	Erasmus an Germain Brice	ep. 359.
"	29.	"	Erasmus an [ . . . ? . . . ]	App. 171.
"	30.	"	Erasmus an Tunstall	App. 172.
"	31.	"	Erasmus an Richard [ . . . ? . . . ]	ep. 265.

1517.				
August	31.	Löwen	Erasmus an Gerh. Geldenhauer	ep. 266.
"	31.	"	Erasmus an Tunstall	App. 173.
[ September	Anfang ]	"	Erasmus an Vannes (!)	App. 228.
[ "	" ]	"	Erasmus an Pet. Barbier	App. 230.
[ "	" ]	"	Erasmus an Aegidius	App. 226.
[ "	" ]	"	Erasmus an Affinius	App. 227.
"	7.	"	Erasmus an Ant. Clava	App. 175.
"	7.	"	Erasmus an Marc. Laurin	App. 176.
"	7.	"	Erasmus an [Bischof Giglis]	App. 177.
"	8.—9.		<i>Erasmus in Antwerpen</i>	
"	8.	Antwerpen	Erasmus an Bischof Fisher	App. 178.
"	8.	"	Erasmus an More	App. 179.
"	8.	"	Erasmus an Sixtin	App. 180.
"	9.	"	Erasmus an Wolsey	ep. 267.
"	9.	"	Erasmus an Heinrich VIII.	ep. 268.
"	11.	Löwen	Erasmus an Gerhard Listrius	ep. 270.
"	11.	"	Erasmus an Jac. Lefèvre	ep. 271.
"	13.	Steinheim	Erzbischof Albrecht von Mainz an Erasmus	ep. 334.
"	13.	"	Stromer an Erasmus	App. 181.
"	14.	Brügge	Tunstall an Erasmus	ep. 272.
"	15.	Paris	Lupset an Erasmus	App. 79.
[ "	Mitte ]	Löwen	Erasmus an Briard	App. 229.
"	16.	"	Erasmus an Clava	App. 182.
"	16.	"	Erasmus an More	App. 183.
"	16.	"	Erasmus an Sixtin	App. 184.
"	16.	"	Erasmus an Laurin	App. 185.
"	16.	"	Erasmus an [Bischof Fisher]	App. 186.
"	17.	"	Er. an Anton von Luxemburg	App. 187.
"	17.	Lüttich	Berselius an Erasmus	App. 188.
"	27.	Antwerpen	Aegidius an Erasmus	App. 190.
[ "	Ende ]	Löwen	Erasmus an Tunstall	ep. 293.
[ "	. . . ]	"	Erasmus an Aegid. Busleyden	ep. 362.
[ September oder October (?) ]		"	Erasmus an Dorp	App. 233.
October	3.	"	Erasmus an Gerh. Geldenhauer	App. 191.
"	6.	Calais	More an Aegidius	App. 192.
"	7.	"	More an Erasmus	App. 193.
[ "	Mitte ]	[Löwen]	Erasmus an Aegidius	ep. 368.
"	18.	"	Erasmus an Aegid. Busleyden	ep. 338.
[ "	nach 18.]	"	Erasmus an Aegid. Busleyden	App. 232.
"	25.	Calais	More an Erasmus	ep. 540.
[ "	vor 26.]	Löwen	Er. an Lachner und Froben	App. 236.
"	26.	"	Erasmus an Budé	App. 195.
"	26.	"	Erasmus an Lupset	App. 196.
[ "	26(?) ]	"	Erasmus an Glarean	App. 234.

1517.				
Oktober	30.	Paris	Karl Ofhuys an Erasmus	App. 197.
"	31.	Löwen	Erasmus an Schürer	App. 198.
[ "	...	"	Erasmus an [...?...] ]	App. 213.
[ "	...	"	Erasmus an [...?...] ]	App. 244.
[November	Anfang]	"	Erasmus an Berselius	App. 231.
"	2.	"	Erasmus an Pirckheimer	ep. 274.
"	2.	"	Erasmus an Pet. Barbier	ep. 275.
"	2.	"	Erasmus an Johannes [...?...] ]	App. 199.
"	2.	"	Erasmus an Gerh. Listrius	App. 200.
"	3.	"	Erasmus an Aegidius	ep. 222.
"	3.	"	Erasmus an Banisius	App. 201.
"	3.	"	Erasmus an Caesarius	App. 202.
"	3.	"	Er. an den Grafen Nuenar (!)	App. 203.
"	4.	"	Er. an Herz. Ernst v. Bayern	ep. 276.
"	5.	Calais	More an Erasmus	App. 204.
"	12.	Antwerpen	Banisius an Erasmus	ep. 277.
"	12.	Löwen	Erasmus an Aegidius	App. 386.
"	13.	Altenburg	Spalatin an Erasmus	ep. 278.
"	13.	Löwen	Er. an Kard. Grimani (Widm. der Paraph. zum Römerbrief)	Opp. VII, 771.
[ "	13.—14.]	"	Erasmus an Aegidius	ep. 495.
"	15.	"	Erasmus an Aegidius	ep. 344.
"	15(!)	London	Warham an Erasmus	App. 205.
"	15.	Löwen	Erasmus an Reuchlin	Anhang II (S. 254).
"	16.	"	Erasmus an Gerh. Geldenhauer	ep. 279.
"	19.	"	Erasmus an Marc. Laurin	App. 208.
"	21.	Löwen	Erasmus an Clava	App. 209.
"	30.	"	Erasmus an Budé	ep. 280.
"	30.	"	Erasmus an den Grafen Nuenar	App. 210.
"	30.	"	Erasmus an Lefèvre	App. 211.
"	30.	"	Erasmus an More	App. 212.
"	30.	"	Erasmus an Pyrrhus	App. 213.
[ "	30(?) ]	"	Erasmus an Glarean	App. 235.
[ "	Ende]	"	Erasmus an Aegidius	ep. 288.
December	Anfang	"	<i>Erasmus in Gent</i>	
[ "	Anfg. (?) ]	"	Erasmus an [...?...] ]	App. 245.
"	6.	[...?...] ]	Gerh. Geldenhauer an Erasmus	ep. 281.
"	6.	Vellenhoe	Bisch. Philipp v. Burgund an Erasmus	ep. 282.
"	6.	Zürich	Bombasio an Erasmus	ep. 283.
"	6.	Löwen	Erasmus an Bär	App. 214.
"	6.	"	Erasmus an Capito	App. 215.
"	6.	"	Erasmus an Beat. Rhenanus	App. 216.
[ "	6.—9.]	"	Erasmus an Lachner	App. 237.
"	9.	"	Erasmus an Berselius	App. 217.
"	9.	"	Erasmus an Capito	App. 218.

## 1517.

December	12.	Löwen	Erasmus an den Fürsten v. Berghes (?) !	App. 219.
"	13.	"	Erasmus an Anton v. Berghes	ep. 284.
"	13.	"	Erasmus an Bisch. Eberhard v. d. Marck v. Lüttich (!)	App. 220.
"	15. (!)	"	Erasmus an L (Laurin)	App. 206.
"	15. (!)	"	Erasmus an Pace	App. 207.
"	21.	"	Erasmus an Pace	App. 222.
"	21.	"	Erasmus an Clava	App. 223.
"	21. (!)	Paris	Budé an Erasmus	ep. 304.
"	28.	Zwolle	Gerh. Listrius an Erasmus	App. 225.
"	30.	Lüttich	Bisch. Eberhard van d. Marck an Erasmus	ep. 348.
"	30. (!)	"	Berselius an Erasmus	ep. 232.
"	31.	Nürnberg	Pirckheimer an Erasmus	ep. 226.
[ . . ? . . . . . ]	[ . . ? . . . . . ]	[ . . ? . . . . . ]	Erasmus an Viterius	ep. 294.

## 1518.

Januar	2.	Löwen	Erasmus an Joh. von Löwen	App. 254.
"	5.	"	Erasmus an Johann de Hondt	App. 255.
"	6.	"	Erasmus an Affinius	App. 256.
"	6.	"	Erasmus an Barbier	App. 257.
"	7.	"	Erasmus an Berselius	ep. 233.
"	7.	"	Erasmus an Bischof Eberhard van d. Marck	ep. 297.
"	10.	"	Erasmus an Bisch. Philipp v. Burgund	ep. 298.
[ "	10.]	"	Erasmus an Geldenhauer	ep. 292.
[ "	14.]	"	Erasmus an Anton v. Berghes	ep. 353.
[ "	14.]	"	Er. an Anton von Luxemburg	App. 309.
"	14.	"	Erasmus an Marcus [Laurin]	App. 258.
"	16.	"	Erasmus an Bade	App. 259.
"	18.	"	Erasmus an Willh. Nesen	ep. 299.
[ "	18. !]	"	Erasmus an Glarean	ep. 302.
"	30.	Oxford	Latimer an Erasmus	ep. 301.
Februar	2.	Ingolstadt	Joh. Eck an Erasmus	ep. 303.
"	etwa 20. } bis 22. }		<i>Erasmus in Antwerpen</i>	
"	20.	[Antwerpen?]	Erasmus an Caesarius	Opp. I, 115 (?).
"	21. (!)	"	Erasmus an Thom. Parce	ep. 321.
"	21. (!)	"	Erasmus an Wentford	App. 286.
"	22.	"	Erasmus an Vannes (!)	App. 260.
"	22.	"	Erasmus an Sixtin	App. 261.
"	22. (!)	"	Erasmus an More	App. 287.
[ "	22.]	"	Erasmus an Latimer	ep. 363.
"	nach 22. (?)	Löwen	Erasmus an Budé	ep. 305.

1518.				
[Februar	. . .]	Löwen	Erasmus an Dumoulin	App. 240.
März	2.	Tournay	Rich. Sampson an Erasmus	ep. 306.
"	(4.) 5.	Löwen	Erasmus an Aegidius	App. 262 (ep. 209).
"	5.	"	Erasmus an Bovillus	App. 263.
"	5.	"	Erasmus an Laurin	App. 264.
"	5.	"	Erasmus an More	App. 265.
"	5.	"	Erasmus an Pace	App. 266.
"	5.	"	Erasmus an [ . . ? . . ]	App. 267.
"	5.	"	Erasmus an [ . . ? . . ]	App. 268.
"	5.	"	Erasmus an Warham	App. 269.
[ "	5.]	"	Erasmus an Colet	App. 305.
[ "	5.]	"	Erasmus an Bisch. Fisher	App. 306.
[ "	5.]	"	Erasmus an Ludwig [ . . ? . . ]	App. 308.
[ "	5.]	"	Erasmus an Mountjoy (!)	App. 312.
[ "	5.]	"	Erasmus an Bidellus (!)	App. 313.
"	6.	"	Erasmus an Pet. Barbier	ep. 307.
"	6.	"	Erasmus an Sauvage	App. 270.
"	12.	"	Erasmus an Joh. Froben	App. 271.
"	13.	"	Erasmus an Capito	App. 272.
"	13.	"	Erasmus an Oecolampadius	App. 273.
"	13.	"	Erasmus an Beat. Rhenanus	App. 274.
"	13.	"	Erasmus an Affinius	Opp. I, 535.
"	14.	"	Erasmus an Bombasio	App. 275.
"	16.	Paris	Béraud an Erasmus	ep. 308.
"	20.	Nürnberg	Pirckheimer an Erasmus	App. 118.
"	26.	Löwen	Erasmus an Joh. Robbyns	App. 276.
[ "	. . .]	"	Erasmus an Sampson	ep. 352.
April	5.	"	Erasmus an Laurin	ep. 356.
"	5.	"	Erasmus an Caesarius	App. 277.
"	12.	Paris	Budé an Erasmus	ep. 310.
"	17.	Löwen	Erasmus an Geldenhauer	ep. 153.
"	17.	"	Erasmus an Jac. Lefèvre	ep. 239.
"	17.	"	Erasmus an Aegidius	ep. 240.
"	17.	"	Erasmus an Bade	App. 126.
"	17.	"	Erasmus an Wilh. Nesen	App. 127.
"	17.	"	Erasmus an Viterius	App. 128.
"	18.	"	Erasmus an Budé	App. 278.
"	22.	"	Erasmus an Rich. Pace	ep. 241.
"	22.	"	Erasmus an Gonell	ep. 242.
[ "	22.—25.]	"	Erasmus an More	App. 311.
"	25.	"	Erasmus an Bovillus	ep. 243.
"	23.	"	Er. an Herm. von dem Busche	ep. 311.
"	23.	"	Erasmus an Vannes (!)	App. 132.
"	23.	"	Erasmus an Bisch. Fisher	App. 133.
"	23.	"	Erasmus an Bidellus	App. 279.
"	23.	"	Erasmus an Croke	App. 280.

1518.				
April	23.	Löwen	Erasmus an Sixtin	App. 281.
"	23. (!)	"	Erasmus an Colet	ep. 247.
"	24.	"	Erasmus an Grolier	ep. 312.
"	24.	"	Erasmus an Roger [Wentford]	App. 135.
"	24.	"	Erasmus an Tunstall	App. 282.
"	25.	"	Erasmus an Heinrich VIII.	ep. 313.
"	26	"	Erasmus an Joh. Lascaris	ep. 314.
"	26.	"	Erasmus an Kard. Grimani	ep. 315.
"	26.	"	Erasmus an Gerh. Goldenhauer	App. 283.
"	29.	"	Erasmus an Cornel. Battus	ep. 244.
"	29.	"	Erasmus an Laurin	ep. 245.
"	29.	"	Erasmus an Anton Clava	ep. 246.
[ "	Ende]	"	Erasmus an Listrius	App. 310.
Mai	Anfang		<i>Abreise von Löwen</i>	
"	14.		<i>Ankunft in Basel</i>	
"	14.		<i>Erasmus in Basel.</i>	
bis Anf.	Septbr.			





## Briefverzeichnis.

Änderungen in der Adresse sind durch \* hinter der Briefnummer gekennzeichnet.

- |        |                        |         |                                |
|--------|------------------------|---------|--------------------------------|
| Ep. 10 | 27. Mai 1509.          | Ep. 140 | 28. November 1511.             |
| " 107  | 1. November 1513.      | " 141   | 2. Dezember 1511.              |
| " 108  | 30. Juni 1509.         | " 142   | 9. December 1511.              |
| " 109  | 8. Februar 1512.       | " 143   | August oder September 1513.    |
| " 110  | 27. April 1510.        | " 144   | 14. März 1514.                 |
| " 111  | 21. December 1513.     | " 145   | zwischen 17. u. 22. Aug. 1516. |
| " 112  | vor 11. Juli 1513.     | " 146   | 17. August 1516.               |
| " 113  | 16. Februar 1512.      | " 147   | 22. August 1516.               |
| " 114  | 8. Mai 1512.           | " 148   | vor 27. August 1516.           |
| " 115  | 11. Juli 1513.         | " 149   | 13. September 1511.            |
| " 116  | nach 25. August 1511.  | " 150   | 29. October 1511.              |
| " 117  | 24. August 1511.       | " 151   | 9. November 1516.              |
| " 118  | 25. August 1511.       | " 152   | 22. December 1514.             |
| " 119  | 1. September 1513.     | " 153   | 17. April 1518.                |
| " 120  | 26. September 1511.    | " 154   | . . . März 1514.               |
| " 121  | 5. October 1511.       | " 155   | 7. Mai 1515.                   |
| " 122  | 5. October 1511.       | " 156   | Ende Juni 1515.                |
| " 123  | 16. October 1511.      | " 157   | 5. Juni 1516.                  |
| " 124  | etwa 20. October 1511. | " 158   | 5. Juni 1516.                  |
| " 125  | 27. October 1511.      | " 159   | 8. Juli 1514.                  |
| " 126  | 2. November 1511.      | " 160   | 6. October 1516.               |
| " 127  | 8. November 1511.      | " 161   | 11. October 1514.              |
| " 128  | 18. November 1511.     | " 162   | nach dem 26. December 1515.    |
| " 129  | 26. November 1513.     | " 163   | 1. November 1516.              |
| " 130  | 26. November 1511.     | " 164   | nach dem 21. September 1515.   |
| " 131  | 28. November 1513.     | " 165   | vor dem 12. August 1516.       |
| " 132  | 5. December 1511.      | " 166   | . . . März 1514.               |
| " 133  | etwa 12. August 1516.  | " 167   | 30. April 1515.                |
| " 134  | 5. Februar 1514.       | " 168   | 30. April 1515.                |
| " 135  | 6. Februar 1512.       | " 169   | 10. April 1510.                |
| " 136  | 8. Februar 1512.       | " 170   | vor dem 28. April 1514.        |
| " 137  | 11. November 1513.     | " 171   | nach dem 5. Februar 1514.      |
| " 138  | 11. November 1511.     | " 172   | 28. April 1514.                |
| " 139  | 27. November 1511.     | " 173   | vor dem 12. August 1516.       |

- |                    |                              |                   |                          |
|--------------------|------------------------------|-------------------|--------------------------|
| Ep. 174            | 28. April 1515.              | Ep. 222           | 3. November 1517.        |
| " 175              | 19. Mai 1510.                | " 223             | 12. November 1516.       |
| " 176              | 1. Juni 1516.                | " 224             | 13. November 1516.       |
| " 177              | 26. Juni 1516.               | " 225             | 29. December 1516.       |
| " 178              | 10. Juli 1515.               | " 226             | 31. December 1517.       |
| " 179              | 10. Juli 1515.               | " 227             | Ende December 1515.      |
| " 180              | 18. Juli 1515.               | " 228             | Anfang März 1517.        |
| " 181              | 9. August 1516.              | " 229             | Anfang (?) Eebruar 1516. |
| " 182              | 29. August 1514.             | " 230             | Anfang (?) Februar 1516  |
| " 183              | 13. (?) August 1516.         | " 231             | 24. Februar 1517.        |
| " 184              | 16. September 1515.          | " 232             | 30. December 1517.       |
| " 185              | nach dem 16. September 1515. | " 233             | 7. Januar 1518.          |
| " 186              | 25. November 1513.           | " 235             | 14. Februar 1517.        |
| " 187              | Ende Juni 1515.              | " 236             | 17. Februar 1516.        |
| " 188              | . . . Januar 1514.           | " 237             | 8. März 1517.            |
| " 189              | Anfang Januar 1512.          | " 239             | 17. April 1518.          |
| " 191              | 1. Januar 1517.              | " 240             | 17. April 1518.          |
| " 192              | 13. Januar 1517.             | " 241             | 22. April 1518.          |
| " 193              | 26. Januar 1517.             | " 242             | 22. April 1518.          |
| " 194              | Mitte Mai 1517.              | " 243             | 23. April 1518.          |
| " 195              | 31. Januar 1517.             | " 244             | 29. April 1518.          |
| " 196              | Mitte Mai 1517.              | " 245             | 29. April 1518.          |
| " 197              | 5. Februar 1517.             | " 246             | 29. April 1518.          |
| " 198              | 6. Februar 1517.             | " 247             | 23. April 1518.          |
| " 199              | 13. Februar 1517.            | " 249             | 19. Mai 1517.            |
| " 200              | 15. Februar 1517.            | " 250             | 1. Mai 1516.             |
| " 201              | Anfang Februar 1517.         | " 251             | 19.—20. Juni 1516.       |
| " 202              | 15 (?) Februar 1517.         | " 252             | 1. Juni 1516.            |
| " 203              | 21. Februar 1517.            | " 253             | vor dem 25. März 1517.   |
| " 204              | 21. Februar 1517.            | " 254             | 5. Juni 1516.            |
| " 205              | 24. Februar 1517.            | " 255             | 5. Juni 1516.            |
| " 206              | 24. Februar 1517.            | " 256             | 5. Juni 1516.            |
| " 207              | 26. Februar 1517.            | " 257             | 7. Juli 1516.            |
| " 208              | 1. März 1517.                | " 258             | 13. Juli 1517.           |
| " 209 (= App. 262) | 5. März 1518.                | " 259             | 13. Juli 1517.           |
| " 210              | 10. März 1517.               | " 260             | 14. Juli 1516.           |
| " 211              | 11. März 1517.               | " 261 (= App. 65) | 22. Juni 1516.           |
| " 212              | 6. April 1517.               | " 262             | 23. August 1517.         |
| " 213              | 9. Mai 1516.                 | " 263             | 24. August 1517.         |
| " 214              | 20. Mai 1516.                | " 264             | 29. August 1517.         |
| " 215              | 9. Juli 1516.                | " 265             | 31. August 1517.         |
| " 216              | 13. August 1516.             | " 266             | 31. August 1517.         |
| " 217              | 5. September 1516.           | " 267             | 9. September 1517.       |
| " 218              | 2. October 1516.             | " 268             | 9. September 1517.       |
| " 219              | 6. October 1516.             | " 270             | 11. September 1517.      |
| " 220              | 26. November 1516.           | " 271             | 11. September 1517.      |
| " 221              | 28. October 1516.            | " 272             | 14. September 1517.      |

- Ep. 274 2. November 1517.  
 " 275 2. November 1517.  
 " 276 4. November 1517.  
 " 277 12. November 1517.  
 " 278 13. November 1517.  
 " 279 16. November 1517.  
 " 280 30. November 1517.  
 " 281 6. December 1517.  
 " 282 6. December 1517.  
 " 283 6. December 1517.  
 " 284 13. December 1517.  
 " 285 23.—24. August 1517.  
 " 288 Ende November 1517.  
 " 289 vor dem 30. October 1515.  
 " 290 ? (— nach d. 15. August 1516.)  
 " 291 30. Mai 1517.  
 " 292 10. Januar 1518.  
 " 293 Ende September 1517.  
 " 294 ( . . . ? . . . ) 1517.  
 " 295 Ende Februar 1517.  
 " 296 Mitte (?) Juli 1515.  
 " 297 7. Januar 1518.  
 " 298 10. Januar 1518.  
 " 299 18. Januar 1518.  
 " 300 20. Januar 1517.  
 " 301 30. Januar 1518.  
 " 302 18. Januar 1518.  
 " 303 2. Februar 1518.  
 " 304 21. (?) December 1517.  
 " 305 nach dem 22. (?) Februar 1518.  
 " 306 2. März 1518.  
 " 307 6. März 1518.  
 " 308 16. März 1518.  
 " 310 12. April 1518.  
 " 311 23. April 1518.  
 " 312 24. April 1518.  
 " 313 25. April 1518.  
 " 314 26. April 1518.  
 " 315 26. April 1518.  
 " 321 21. Februar 1518.  
 " 334 13. September 1517.  
 " 338 18. October 1517.  
 " 344 15. November 1517.  
 " 345 18. November 1516.  
 " 348 30. December 1517.  
 " 352 März 1518.  
 " 353 14. Januar 1518.
- Ep. 356 5. April 1518.  
 " 359 29. (?) August 1517.  
 " 362 September 1517.  
 " 363 22. Februar 1518.  
 " 364 2.—4. Juni 1516.  
 " 368 Mitte October 1517.  
 " 373 Anfang Juli 1517.  
 " 495 13.—14. November 1517.  
 " 522 19. August 1517.  
 " 540 25. October 1517.  
 App. 1 20. November 1512.  
 " 3 2. October 1515.  
 " 4 nach d. 13. September 1511.  
 " 5 vor dem 25. (?) April 1514.  
 " 6 20. April 1514.  
 " 7 23. Mai 1516.  
 " 8 9. Juli 1514.  
 " 9 7. September 1514.  
 " 10 21. September 1514.  
 " 11 23. September 1514.  
 " 12 4. October 1514.  
 " 13 15. October 1514.  
 " 14 7. November 1514.  
 " 15 9. December 1514.  
 " 16 23. December 1515.  
 " 18 4. Januar 1515.  
 " 19 20. Januar 1515.  
 " 20 31. Januar 1515.  
 " 21 17. April 1515.  
 " 22 29. April 1515.  
 " 23 30. April 1515.  
 " 24 1. Mai 1515.  
 " 25 17. Juni 1516.  
 " 26 8. August 1515.  
 " 27 9. August 1515.  
 " 28 20. August 1513.  
 " 29 31. August 1515.  
 " 30 9. September 1515.  
 " 31 11. September 1515.  
 " 32 15. September 1515.  
 " 33 21. September 1515.  
 " 34 30. October 1515.  
 " 35 30. October 1515.  
 " 36 21. November 1515.  
 " 37 23. November 1515.  
 " 38 25. November 1515.  
 " 39 13. December 1515.

App.	40	15. December 1515.	App.	87	31. October 1516.
"	41	26. December 1515.	"	88	9. November 1516.
"	42	Anfang August 1515.	"	89	11. November 1516.
"	43	December 1515.	"	90	12. November 1516.
"	44	4. Januar 1517.	"	91	12. November 1516.
"	45	10. Januar 1516.	"	92	13. November 1516.
"	46	15. Januar 1516.	"	93	3. December 1515.
"	47	21. Januar 1516.	"	94	11. December 1516.
"	48	24. Januar 1515.	"	95	18. December 1516.
"	49	10. Februar 1516.	"	96	nach dem 11. April 1516.
"	50	20. Februar 1516.	"	97	Anfang Februar 1517.
"	51	24. Februar 1516.	"	98	Juni 1516.
"	52	22. September 1516.	"	99	vor dem 13. Januar 1517.
"	53	7. März 1516.	"	100	vor dem 13. Januar 1517.
"	54	8. März 1517.	"	101	Anfang (?) 1516.
"	55	30. März 1516.	"	102	nach dem 6. Februar 1517.
"	56	3. April 1517.	"	103	26. (?) Juni 1516.
"	57	5. April 1516.	"	104	Januar (?) 1517.
"	58	11. April 1516.	"	105	. . . ? . . . 1516.
"	59	24. April 1516.	"	106	Mitte (?) September 1516.
"	60	5. April 1517.	"	107	April 1515.
"	61	1. Mai 1517.	"	108	etwa 13. November 1516.
"	62	12. Mai 1516.	"	109	Anfang 1516.
"	63	5. Juni 1516.	"	110	Anfang 1516.
"	64	20. Juni 1516.	"	111	11. Januar 1516.
"	65	(= ep. 261) 22. Juni 1516.	"	112	13. Januar 1517.
"	66	1. Juli 1516.	"	113	18. Januar 1517.
"	67	6. Juli 1516.	"	114	18. Februar 1517.
"	68	8. Juli 1516.	"	115	1. März 1517.
"	69	14. Juli 1516.	"	116	15. März 1517.
"	70	18. Juli 1516.	"	117	18. März 1517.
"	71	2. August 1516.	"	118	20. März 1518.
"	72	3. August 1516.	"	119	{ 22. März 1517.
"	73	5. August 1516.	"		{ (21. August 1516).
"	74	30. August 1515.	"	120	24. März 1517.
"	75	2. September 1516.	"	121	24. März 1517.
"	76	3. September 1516.	"	122	25. März 1517.
"	77	5. September 1516.	"	123	27. März 1517.
"	78	12. September 1515.	"	124	1. April 1517.
"	79	15. September 1517.	"	125	6. April 1517.
"	80	16. September 1516.	"	126	17. April 1518.
"	81	28. September 1516.	"	127	17. April 1518.
"	82	29. September 1516.	"	128	17. April 1518.
"	83	1. October 1515.	"	129	22. April 1517.
"	84	13. October 1516.	"	130	22. April 1517.
"	85	20. October 1514.	"	131	22. April 1517.
"	86	24. October 1515.	"	132	23. April 1518.

App. 133	23. April 1518.	App. 180	8. September 1517.
" 134	24. April 1517.	" 181	13. September 1517.
" 135	24. April 1518.	" 182	16. September 1517.
" 136	30. April 1517.	" 183	16. September 1517.
" 137	4. Mai 1517.	" 184	16. September 1517.
" 138	10. Mai 1517.	" 185	16. September 1517.
" 139	11. Mai 1517.	" 186	16. September 1517.
" 140	5. Juni 1517.	" 187	17. September 1517.
" 141	21. Juni 1517.	" 188	17. September 1517.
" 142	22. Juni 1516.	" 189	23. August 1517.
" 143	22. Juni 1517.	" 190	27. September 1517.
" 144	28. August 1517.	" 191	3. October 1517.
" 145	29. Juni 1517.	" 192	6. October 1517.
" 146	8. Juli 1517.	" 193	7. October 1517.
" 147	15. Juli 1517.	" 194	16. October 1515.
" 148	16. Juli 1517.	" 195	26. October 1517.
" 149	17. Juli 1517.	" 196	26. October 1517.
" 150	17. Juli 1517.	" 197	30. October 1517.
" 151	17. Juli 1517.	" 198	31. October 1517.
" 152	21. Juli 1517.	" 199	2. November 1517.
" 153	21. Juli 1517.	" 200	2. November 1517.
" 154	21. Juli 1517.	" 201	3. November 1517.
" 155	24. Juli 1517.	" 202	3. November 1517.
" 156	24. Juli 1517.	" 203	3. November 1517.
" 157	30. Juli 1517.	" 204	5. November 1517.
" 158	5. August 1517.	" 205	15. November 1517.
" 159	12. August 1517.	" 206	15. December 1517.
" 160	16. August 1517.	" 207	15. December 1517.
" 161	19. August 1517.	" 208	19. November 1517.
" 162	23. August 1517.	" 209	21. November 1517.
" 163	23. August 1517.	" 210	30. November 1517.
" 164	23. August 1517.	" 211	30. November 1517.
" 165	24. August 1517.	" 212	30. November 1517.
" 166	24. August 1517.	" 213	30. November 1517.
" 167	24. August 1517.	" 214	6. December 1517.
" 168	25. August 1517.	" 215	6. December 1517.
" 169	25. August 1517.	" 216	6. December 1517.
" 170	28. August 1517.	" 217	9. December 1517.
" 171	29. August 1517.	" 218	9. December 1517.
" 172	30. August 1517.	" 219*	12. December 1517.
" 173	31. August 1517.	" 220*	13. December 1517.
" 174	3. September 1516.	" 221	15. December 1516.
" 175	7. September 1517.	" 222	21. December 1517.
" 176	7. September 1517.	" 223	21. December 1517.
" 177	7. September 1517.	" 224	23. December 1515.
" 178	8. September 1517.	" 225	28. December 1517.
" 179	8. September 1517.	" 226	Anfang September 1517.

App. 227	Anfang September 1517.	App. 277	5. April 1518.
" 228	Anfang September 1517.	" 278	18. April 1518.
" 229	Mitte September 1517.	" 279	23. April 1516.
" 230	Anfang September 1517.	" 280	23. April 1518.
" 231	Anfang November 1517.	" 281	23. April 1518.
" 232	nach dem 18. October 1517.	" 282	24. April 1518.
" 233	Septbr. od. Octbr. (?) 1517.	" 283	26. April 1518.
" 234	26. (?) October 1517.	" 286	21. Februar 1518.
" 235	30. (?) November 1517.	" 287	22. Februar 1518.
" 236	vor dem 26. October 1517.	" 304	29. (?) August 1517.
" 237	6.—9. December 1517.	" 305	5. März 1518.
" 240	Februar 1518.	" 306	5. März 1518.
" 241	Anfang Juli 1517.	" 308	5. März 1518.
" 243	October 1517.	" 309	14. Januar 1518.
" 244	October 1517.	" 310	Ende April 1518.
" 245	Anfang December 1517.	" 311	22.—25. April 1518.
" 246	Mitte Juli 1517.	" 312*	5. März 1518.
" 247	nach dem 10. Juni 1516.	" 313*	5. März 1518.
" 248	vor dem 13. Januar 1517.	" 386	12. November 1517.
" 249	Anfang Mai 1517.	" 387	vor dem 20. August 1513.
" 250	November 1516.	" 388	17. October 1516.
" 251	nach dem 22. Septbr. 1516.	" 389	19. October 1515.
" 252	26. (?) Juni 1516.	" 392	Ende Februar 1517.
" 253	21. Juni (?) 1517.	" 400	6. Februar 1517.
" 254	2. Januar 1518.	" 401	nach dem 14. Februar 1517.
" 255	5. Januar 1518.	" 402	4. Juni 1517.
" 256	6. Januar 1518.	" 406	16. Febr. — 22. März 1512.
" 257	6. Januar 1518.	" 423	10. Juni 1516.
" 258	14. Januar 1518.	" 424	21. Februar 1517.
" 259	16. Januar 1518.	" 427	23. October 1514.
" 260	22. Februar 1518.	" 428	Mitte Juli 1517.
" 261	22. Februar 1518.	" 429	vor dem 12. August 1516.
" 262	(= ep. 209) 5. März 1518.	" 430	August (?) 1513.
" 263	5. März 1518.	" 442*	vor d. 29. Decbr. 1516.
" 264	5. März 1518.	" 443*	Ende Januar 1517.
" 265	5. März 1518.	" 459	28. Juni 1516.
" 266	5. März 1518.	" 465	Mai 1510.
" 267	5. März 1518.	" 493	18. October 1512.
" 268	5. März 1518.	" 494	26. Juni 1516.
" 269	5. März 1518.	" 495	12. August 1516.
" 270	6. März 1518.	" 500	vor dem August 1511.
" 271	12. März 1518.	" 513	21. October 1515.
" 272	13. März 1518.	Opp. omn. I, 1	29. April 1512.
" 273	13. März 1518.	" " I, 115 (?)	20. Februar 1518.
" 274	13. März 1518.	" " I, 167	30. Juli 1515.
" 275	14. März 1518.	" " I, 183	29. April 1512.
" 276	26. März 1518.	" " I, 329	Mai (?) 1517.

- |                                       |                       |                                |                          |
|---------------------------------------|-----------------------|--------------------------------|--------------------------|
| Opp. omn. I, 535                      | 13. März 1518.        | Reich Anh. I                   | 1. August 1514.          |
| " " I, 559                            | 15. October 1514.     | " " II                         | 15. November 1517.       |
| " " IV, [1]                           | Aug. od. Sept. 1513.  | Reuchlin's Briefw. CXIIIa      | 1. März 1509.            |
| " " IV, 23                            | Februar 1514.         | " " CXC                        | Ende Aug. 1514           |
| " " IV, 402                           | 11. Juli 1509.        | " " CCXXIa                     | 27. Aug. 1516.           |
| " " IV, 559                           | März 1516.            | " " CCXXVI                     | 29. Sept. 1516.          |
| " " V, 171                            | 13. April 1515.       | Riegger, Am litt. Frib.        |                          |
| " " VI, [2]                           | 1. Februar 1516.      | 333                            | 19. August 1511.         |
| " " VII, 771                          | 13. Novbr. 1517.      | " "                            | 368 1. Septbr. 1514.     |
| " " VIII, 483                         | Sept. od. Oct. 1511.  | " "                            | 369 21. Septbr. 1514.    |
| " " IX, 1                             | Mitte (?) Juli 1515.  | " "                            | 478 3. Februar 1516.     |
| Brewer I, 4428                        | 1. September 1513.    | Vischer, Erasmiana II, 1, S. 9 |                          |
| " I, 5570                             | 9. November 1512.     |                                | 22. März 1512.           |
| " I, 5733                             | vor d. 12. Aug. 1516. | " "                            | II, 2, S. 10             |
| " I, 5734                             | October 1513.         | " "                            | 26. März 1512.           |
| " II, 2; 2895                         | 9. Februar 1517.      | " "                            | II. 3, S. 13             |
| Epist. famil. ad Amerbachium No. III, | etwa 12. Mai 1516.    | " "                            | 31. Juli 1512.           |
| Horawitz, Erasmiana I, 71,            | April 1516.           | " "                            | III, 1, S. 24            |
| Jortin II, 164                        | 1. Januar 1513.       |                                | nach d. 13. August 1516. |
| " II, 336                             | Mitte (?) Juli 1515.  | " "                            | III, 2, S. 25            |
| " II, 347                             | 5. August 1517.       | " "                            | 4. December 1516.        |
| " II, 528                             | 1. April 1516.        | " "                            | III, 3, S. 26            |
| " II, 593                             | 5. September 1516.    | " "                            | 26. Januar 1517.         |
| Neff, Zasius, II, 33                  | 28. October 1514.     | " "                            | III, 4, S. 29            |
| Nève, Renaiss., 122                   | Ende Decbr. (?) 1511. | " "                            | 26. Januar 1517.         |



Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

*S. Sp. G. 702<sup>a</sup>*  
*3*

*1820*



